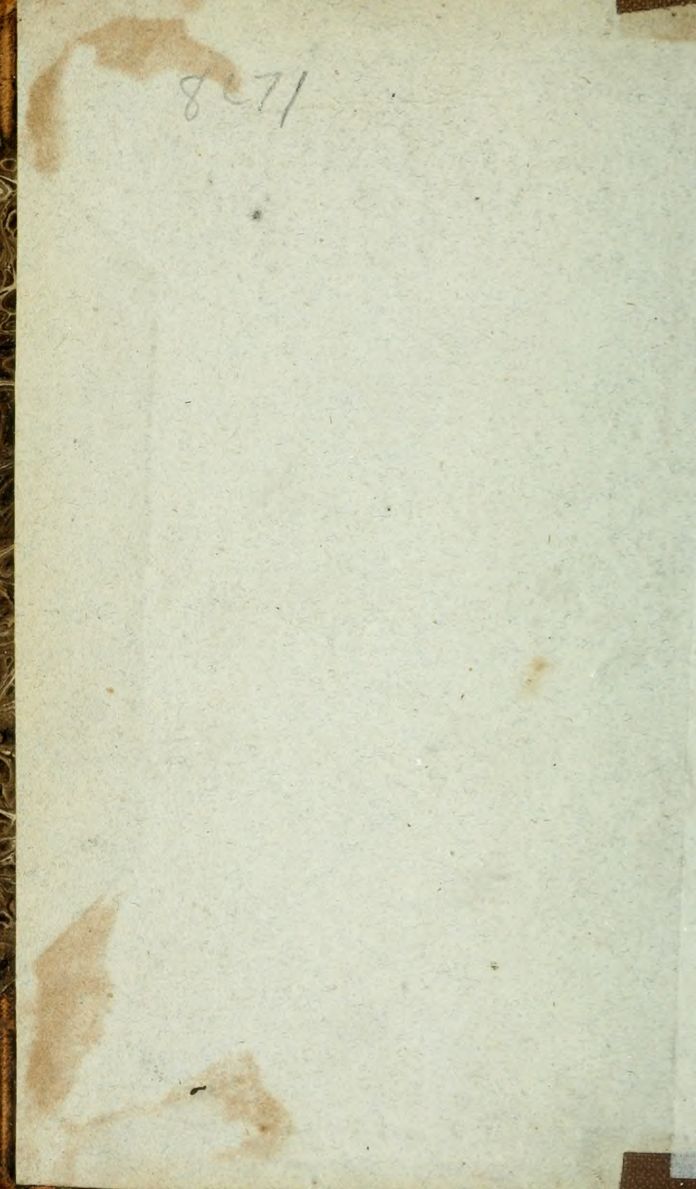

3 1761 07361792 0



Dramatische Dichtungen

von

Matthäus von Collin.

Dritter Band.

Bela's. Krieg mit dem Vater. — Die feindlichen Brüder. — Der Tod Heinrich des Grausamen.

Pesth 1817,
bey Konrad Adolph Hartleben.

Bela's

Krieg mit dem Vater.

Schauspiel in fünf Aufzügen.

Personen:

Andreas der Zweyte, König von Ungern.
Jolantha, seine Gattinn.
Bela, sein Sohn. Mitregent.
Maria, dessen Gattinn.
Andreas, jüngster Sohn des Königs.
Erzbischof Johann von Gran.
Bolso.
Batbaiagy.
Banko.
Samuel, Banko's Sohn.
Frangipani, Page Bela's.
Kammerjunker der Königinn.
Kammerfräulein Maria's.
Mehrere Kriegshauptleute.
Ernst von Klausenburg, Führer der Siebenbürgischen Sachsen.
Boritz, Fürst der Kumanen.
Liga, seine Tochter.
Hadmar von Kunring.
Ungrische Edle und Volk. Kumanen. Ungrisches und deutsches Kriegsvolk.

Erster Aufzug.

Erste Scene.

Waldplatz vor der Feste Schümegh.

Hadmar von Kunring mit Gefolge vor der Feste.

Hadmar.

Stoß nochmahls in dein Horn! laut, schmetternd,
Daß es die Schläfer dieser düstern Burg
Aus ihren Träumen schüttle! — nochmahls! — recht!
Die ganze Nacht beym Thore hier zu harren,
Dürft' auf die Länge mir verdrüßlich werden.

Auf der Zinne kömmt der Thurmwächter zum Vorschein.

Nun denn, dort oben, Mann! habt ihr den Flaum
Des Betts und unverstörte Ruh so lieb,
Daß ihr laut mahnender Trompete Ruf,
Ungastlich wahrlich, überhören mögt?
Macht auf! Hadmar der Kunringer von Östreich,

Des Herzogs Ministerial; ein Mann,
Ihr wißt's, der oftmahls hier schon Einlaß fand,
Begehrt den Eintritt abermahl. Macht auf!

Thurmwächter.

Es hat noch Zeit. Wen sucht ihr denn, Herr Hadmar?

Hadmar.

Der Veste Herrinn, Hungarns junge Fürstinn,
Du frech bequemer Frager, such' ich hier.

Thurmwächter.

Wen meint ihr doch?

Hadmar.

Fragst du mich, wen ich meine,
Du, der dieß Thor mir oftmahls selbst geöffnet?
Hielt' mich die Ehrfurcht vor der Fürstinn nicht,
Schickt' ich dir einen Speer hinauf, zur Antwort.
Maria mein' ich, hör's! des Mitregenten
Und deines Herren Bela hohe Gattinn!
Geschenke von der Herzoginn aus Wien
Führ' ich für sie mit mir.

Thurmwächter.

Mag seyn!

Hadmar.

Wie? Schurke!

Thurmwächter.

Mag seyn, daß ihr sie sucht, doch ist die Frau
Auf dieser Burg nicht mehr, seit sie der König

Von hier nach anderm Orte fortgeführt.
Denn da sich Bela jüngst von ihr geschieden,
Verlor sie dieses Sitzes Recht.

Hadmar.

Ist's möglich!

Thurmwächter.

Macht euch von dannen nur, woher ihr kamt.

(Ab.)

Hadmar.

Ein schändlicher Geselle, dieser Wächter.
Doch welche Bothschaft gibt er? Hat sich Bela
Geschieden von der Gattinn, mag ihm leicht
Des Krieges Flamme überm schuld'gen Haupt
Zusammen wirbeln, ich verbürg's, bey Gott!

Bela tritt auf mit Gefolge.

Bela.

Führt mir die Rosse drüben gleich zur Tränke,
Denn nicht verweilen will ich, kehre schnell
Zurücke wieder! weit führt unsre Reise.

Hadmar.

Und dieß ist Bela, täuscht mich nicht des Mondes
Halb sichres Licht.

Bela.

Wer dort beym Baum? steht Rede!

Hadmar.

Der Kunring ist es, Hadmar, Östreichs Bothe.
Doch ohne Bothenlohn kehrt er für dießmahl
Zurück zur Heimath! — Was mußt' ich vernehmen?
Ihr habt euch, Herr! geschieden von Marien!
Nun denn, die Rache meines Herrn ist nah.

Bela.

Nicht um der Rache wegen, denn ich kenne
Den Mann noch nicht, der je mich Furcht gelehrt,
Dennoch vernehmet dieß, mein würd'ger Hadmar:
Zwar durch des Königs, meines Vaters Willen
Verleitet, von Marien mich zu scheiden,
Gereut' mich's wieder schnell; ich komme jetzt
Sie heim mit mir von dieser Burg zu führen.

Hadmar.

Ihr wollt mich äffen, Herr! sie ist nicht dort.

Bela.

Ist nicht dort?

Hadmar.

Nein! ihr hört's mein Prinz.

Bela.

Verrath!

Banko tritt auf einen Erker der Burg heraus.

Hadmar.

Es zeigt sich jemand auf dem Erker dort.

Banko.

Wie lange horch' ich noch vergebnen Reden
Hier oben zu? Ihr hört's, Herr Mitregent,
Die Gattinn, die ihr suchet, ist nicht hier.

Bela.

O Bösewicht! schließ auf mir meine Feste!

Banko.

Der König nahm für sich davon Besitz.

Bela.

Und wohin hat die Gattinn er entführt?

Banko.

Nicht mich fragt, der es euch verschweigen will.
Gut vorbereitet war's, und wohl erdacht,
Ein reifer Plan der Rache dieses Herzens.
Ich weiß es, unversöhnlich haßt ihr mich.

Bela.

Wie man die Sünde hasset und den Tod.

Banko.

Weil ich einst Theil an der Verschwörung nahm,
Als deren Opfer eure Mutter fiel,
Verfolgt ihr mich. Wißt ihr, warum ich's that?
Ihr wälzet Schmach auf meine grauen Tage,
Da ich, einst Pfalzgraf Ungerns, auf dem Landtag,
Den in Stuhlweissenburg Andreas hält,
Nicht mehr erscheinen darf, und wie ein Dieb
Mich hier im Wald zur Zeit verbergen muß.

Ich falle nicht mehr tiefer, als ich sank,
Doch ihr steht hoch, und reift zu hohem Sturze.

Bela.

Das sagst du mir, elender Wurm?

Banko.

Ja wohl!

Bela.

Gut denn! und ich erwidre dir, und halten
Werd' ich mein königlich gegebnes Wort:
Dich feigen Mörder meiner edlen Mutter
Will ich in Todesnacht gar bald begraben,
Vernichten will ich dich und dein Geschlecht.
Und wenn du es gewagt, dich auf dem Landtag,
Zu zeigen in Stuhlweissenburg, Verräther!
So soll mein Pfalzgraf dich zum Tod verdammen,
Und dem Gerichte fällt dein Haupt anheim.

Banko.

Der König schützt mich. Mit der Gunst des Königs,
Wenn gleich entsetzt der Würden, bin ich stark.
Wißt, meine Treue hat er oft erprobt.
In eures Landtags Schlinge ging' ich nicht.
Gebt immer Schimpf zur Schmähung! Zuckend fährt
Die Hand mir nach dem Griffe meines Schwerts,
Und diese Kluft nur zwischen euch und mir
Allein verhindert zu voreil'ge That.
Doch kommt die Stunde, wo ich's freudig ziehe,

Dieß edle, streitgewohnte, theure Schwert,
Und tödtend über euer Haupt es schwinge.
(Tritt zurück).

Hadmar.

Nein, unerhörtes Schauspiel sah ich hier!
Wie denn, mein königlicher Prinz! sagt an,
Was thun wir? werfen Feuer wir sogleich
In das verruchte Nest? wie klein, wie klein
Ist dieser Haufe wackrer Kämpfer doch,
Und wie so steil dieß Raubloch, diese Höhle
Des Teufels, aller Menschen argen Feinds!

Bela.

O ich bin selber mir der ärgste Feind,
Und wende schmachvoll auf das eigne Herz
Die wutherfüllte todbewehrte Faust! —
War mir nicht werth die Gattinn? blühte mir
Ein Himmel nicht in ihren Armen auf,
Und doch verstieß ich sie; verführt,
Durch scheinbar väterlichen Rath getäuscht.
O schnöde That! o schändlicher Verrath,
Den ich an mir und meinem Weib verbrochen,
Du hast des Lebens unwerth mich gemacht.

Hadmar.

Dieß alles bessert noch zuletzt das Schwert,
Die Streitaxt bessert's, und der Speer! bey Gott
Ein Mann steht jedem Unbill stark.

Bela.

Du sagst's!

Hadmar.

Seyd ihr so mächtig fast doch wie der König!
Gebraucht, was Euer ist, und zwinget ihn
Herauszugeben, was er doch mit Unrecht
Euch vorenthält.

Bela.

Ihr sprecht ein weises Wort.

Hadmar.

Ich meines Theils, geschähe mir dergleichen,
Und käm's vom Kaiser selbst, der Erde Herrn,
Ich müßt's, wenn gleich ein schlichter Ritter nur,
Gleich machen wieder ganz und gar! ich müßt's.

Bela.

Ergraute Eichen, väterlicher Wald!
Wie plötzlich wird dein ernstes Rauschen schweigen,
Wenn sich des Kriegs wild wüthendes Getös,
Durch deine Schattengänge donnernd wälzt!
Wirst du mit deinen tausend dunkeln Stämmen
Die Wuth ergrimmter Menschen, und die Ströme
Schmählich dahin gegoßnen Bruderbluts
Verhüllen dem allsehnden Aug des Himmels?
Und wirst du nicht in deinen tiefen Wurzeln
Beym ungewohnten Laut der Ächzenden,
Die mit dem Tode ringen, wild erbeben,

Und, niederstürzend, ein unselig Grab
Den Lebenden und Todten unter dir
In deinem finstern ernsten Schooß bereiten?
Gescheh' uns also! das Entsetzliche
Will ungewohnte Strafe, und der Himmel,
Wenn gräuelvolle Schuld ihr Maaß erreicht,
Ruft Baum und Fels, und Feuer, wilde Fluthen,
Die Sünde zu vertilgen, rasch herbey. —
Beginn' ich Krieg? heb' ich dieß reine Schwert,
Schuldlos bis jetzo, gegen meinen Vater? —
Nicht gegen ihn, doch gegen sein Verbrechen!
Den Vater nicht, den Trug erfüllten Mann
Sucht dieses Schwert in der Verräther Mitte.
Nicht seinen Tod begehr' ich! nein, das Recht,
Das mein vor Gott ist, will ich mir erkämpfen.
Sey's denn! und sey die Güte erst versucht.
Lebt wohl, o Hadamar! sagt eurem Herzog:
Ich ziehe nach Stuhlweissenburg, und gibt
Andreas nicht die Gattinn mir zurück,
So soll das Schwert zu meinem Recht mir helfen.
(Ab mit den Seinen).

Hadmar.

Glück auf die Fahrt, mein Prinz! — Da gibt's noch Muth,
Da glüht's doch kräftig auf! aus solchem Jüngling
Wird einst ein Mann, vor welchem Völker zittern. —

Ihr Andern doch, hö'rt, was mir jetzo beyfällt.
Der Schleicher oben dort, er möchte glauben,
Zög' ich hinweg gleich, wie ich's gerne möchte,
Ich hege Furcht vor seines Nests Gesellen.
Drum halten wir Nachtruhe. Legt euch immer
Hier um die Bäume her. Du aber laß
Dein Horn mir eine Weise tönen jetzt,
Wie sie nicht selten sonst in Palästina
Vom Sarazenenlager durch die Nacht
Mit frohem Laut zu uns herüber hallten. —

(Weise auf dem Horne).

Recht so! dieß wiegt das Herz so mild in Träume
Nicht minder ehrender Vergangenheit.
Des Südens flammenheller Himmel blüht
Mit dieser Weise Tönen in mir auf,
Und mahnt mich meiner rühmlich kühnen Jugend.
Was ich am Tabor einst, vor hundert Thürmen
Der helderfüllten Feste nicht gescheut,
Einsame Woche in feindsel'ger Nacht,
Sie hier zu meiden, wo ein Schelm mit Schelmen
Geborgen hinterm Walle sitzt, wär Schande. — —
Seht, seht! der Morgen glänzt schon durch die Bäume,
Und all der Vorsatz war vergebnes Trachten.
Brecht auf! brecht immer auf! wir ziehn nach Hause.

Batbajagy tritt auf mit einigem Kriegsvolk.

Doch hier kommt einer den ich kennen soll!
Ja! Batbajagy ist's, der Hungarn kühnster
Und treuster Kämpfer! — seyd gegrüßt mir, Freund!
Sucht ihr den Prinzen etwa? er ist fort,
Denn wißt, sein Weib ward ihm von dort entwendet.
Krieg gibt's, wenn er sie nicht zurück erhält.
Bald auf dem Landtag in Stuhlweissenburg
Wird offne Fehd' ausbrechen, soll ich meinen.

Batbajagy.

Ihr meint das Wahre, unvermeidlich ist's.
Die wir einst treu im Bunde manche Kriegsthat
Am Jordan und am Tabor ausgeführt,
Bringt hier das Schicksal wieder uns zusammen?

Hadmar.

Vergebens nicht, ich hoff' es! habt ihr Kriegsvolk
Hinlängliches hier etwa in der Nähe,
Um diese Burg, des Truges Sitz, zu stürmen?

Batbajagy.

Ja wohl.

Hadmar.

Glück auf! ich bin dabey. Macht schnell!
Wir kehren besser, als wir scheiden, wieder.

(Alle ab).

Zweyte Scene.

Platz zu Stuhlweissenburg.

Volk in Haufen versammelt. Ein Kriegshauptmann. Volso tritt auf.

Volso.

Geht auseinander, Leute machet Platz;
Denn augenblicklich wird der König kommen.
Der Landtag ist mit Gottes Schutz geendigt.

Volk.

Hoch leb' der König, und des Reichs Magnaten!

Volso.

Ein guter Wunsch! nur sollt ihr ihn, ihr Leute,
Nicht aus der dumpfen Gurgel brüllend rufen,
Mit so unnützer Anstrengung der Brust,
Als wolltet ihr des Meers gewalt'ge Brandung
Durch diesen Sturm der Stimme übertäuben.
Lernt Mäßigung in allem, bitt' ich euch.
He da! wo ist der Hauptmann? Komm' hieher.
Hast du die Deinen nach Befehl versammelt?

Kriegshauptmann.

Sie harren vor dem Thore, wie ihr's wünscht.

Volso.

Nun denn, vertheilet euch! zieht hin durch's Land,
Und trefft ihr auf den Mauthen, an den Straßen,

Unchristlich Volk, als Juden, Muselmänner,
Und blöde Heyden, die dem Teufel opfern,
So jaget sie hinweg von Haus und Hof.
Der Landtag hat beschlossen, daß nicht ferner,
Zur tiefen Schmach bedrängter Christenheit,
Solch loses Volk in Amt und Würde sitze.

Kriegshauptmann.

Gut, alsogleich vollführ' ich den Befehl.

(Ab).

Volk.

Hoch! hoch dem Landtag!

Volso.

Ey doch, hört man's gleich,
Wenn ein Gesetz dem Volk nach Sinn und Wunsche.

Volk.

Der König naht bereits! Macht Platz! macht Platz.

König Andreas mit vielen Magnaten tritt auf.

König Andreas.

Lebt wohl, Magnaten! Heimwärts ziehn wir nun,
Da wir des Reiches Wohlfahrt treu besorgt.
Zufrieden seyd ihr alle, wie uns dünkt;
Denn festgegründet ward des Reichs Verfassung,
Und wohlverwahrt sind jetzo eure Rechte,
Durch das Dekret, so wir euch ausgefertigt.

Daß unser hoher Sohn und Mitregent
Die Feyer dieses Landtags nicht besuchte,
Es kränkt uns, wir gestehn's; doch ward das Reich
Auch ohne seinen Beystand wohl berathen.

Magnaten.

Dem König Heil! und mög' er lange leben!

Bela tritt auf mit Gefolge.

Volk.

Der Prinz! der Prinz! Heil, Heil dem Mitregenten!

Bela.

Vor Volk und Edlen komm ich euch zu fragen,
Verehrter Vater, was vermochte wohl
Zu solcher Strenge euren hohen Sinn,
Um Geajens edle Tochter, meine Gattinn,
In fester Burg gewaltsam einzukerkern?
Wenn sie durch still verborgenes Verbrechen,
Durch offenen Verrath an Land und Volk,
Ihr Loos herbeygerufen, will ich schweigen,
Und ehre eure hohe Anordnung:
Doch sonst, wenn ihr sie frey von Schuld erkennt,
Will ich, mein Vater, euch in Demuth bitten,
Eröffnet wieder ihres Kerkers Thore,
Und sie, die rein vor Gott, und schuldlos ist,
Genieße ihrer Freyheit, wie sich's ziemt.

König Andreas.

Mit sanften Worten, freundlich nahest du,
Doch ich durchblicke deiner Bosheit Ränke.

Bela.

Mit Schaam gesteh ich es, ich hab gefehlt,
Als ich so schreckenvolle That, den Raub
Der Gattinn still zu dulden, mich entschloß:
Doch aus der Nacht des Irrthums wach' ich auf,
Und eher wird aus ihrem Strahlenkreise,
Des Tags Erzeugerinn, die Sonne weichen,
Eh ich die neu betret'ne Bahn verlasse.
Stellt mir mein Weib zurück! verlangen darf ichs!
Als König dieses Lands, und eigner Herr,
Geziemt es mir dem eignen Sinn zu folgen.

Bolso.

Ey welche Hitze! mög uns Gott beschirmen,
Daß Unheil nicht im Lande schnell entstehe.

König Andreas.

Was richtest du auf mich so ernste Blicke?
Wähnst du, Andreas zittre vor dem Sohne,
Weil der sich König nennt, und Mitregent?
Dem Trotze bieth' ich Trotz! verwegner Kühnheit
Werd' ich die jungen Schwingen plötzlich brechen,
Eh ihr todbringende Gewalt erwächst!

Bela.

O bey dem ew'gen Gott, der niederschaut

Mit Richterblick auf aller Menschen Thaten,
Ists recht, daß ihr ein schuldlos schwaches Weib
Mit Trug auf eure Burgen fortgeführt,
Und sie gefänglich dort verwahren dürft?
Der Griechen List, so sprecht ihr, sey mit ihr,
Und ihrem Vater will sie uns verrathen,
Und zinsbar geben dieses Königreich
In jene fremde habbegier'ge Hand?
Habt ihr Beweise denn herbeygebracht,
Vollgiltige, wie solche That erheischt?
Ist Freyheit ein so ungeachtet Gut,
Daß um so nichtigen Verdachtes willen
Die Unschuld ewig sie vermissen soll? —
Ja! einst in unglücksel'ger, schwacher Stunde,
Habt ihr ein Netz voll Trug um mich geworfen,
Und mich vermocht, in diese That zu will'gen!
Von Pflichten eines Königs spracht ihr viel,
Vom nahenden Ruin des Vaterlandes,
Wenn solche Schmählichkeit ich nicht gestatte:
So dunkel, so verworren ließt ihr mich
Den gräuelvollen Schooß der Zukunft schauen,
Und wußtet schlau mit väterlicher Stimme
Mein arglos kindlich Herz zu überlisten,
Daß ich entsetzt, und schaudernd rief: wohlan!
Wie es euch gut dünkt, Vater! also sey's!
Vermochtet ihr's? war's möglich? Saht ihr nicht

Den ungeheuren Schmerz, der um dieß Wort
Dem Sohne wüthend durch die Seele schnitt,
Und standet kalt vor mir, und spracht, so sey's!
Verwünscht sey jenes Tages arge List.

König Andreas.

O höchst verderbter Sohn! o Basilisk,
Aus dessen Augen giftig Feuer sprüht,
Das Herz mir zu versengen, mögest du
In deinem eignen Gifte schnöd dich tödten,
Der du dem Vater nach dem Leben strebst,
Und eitlen Vorwand sinnst, zu Krieg und Tod!
Doch wisse dieß: du findest mich gefaßt,
Bereit zur Gegenwehr, so stark gerüstet,
Daß deines Unmuths lächerliches Spiel,
Gleich knabenhaftem Zorn, mich nur belustigt,
Der kraftlos, ohne Macht des Schadens ist.

Bela.

Nein! schürrt nicht wild und wilder dieses Feuer
Verwegen an in eures Sohnes Brust;
Vergessen möcht' ich, was mich später reute,
Daß ihr des Daseyns froh Geschenk mir gabt!

König Andreas.

Ich sagte dir's, ich habe nichts zu fürchten.

Viele Magnaten.

Das Recht ist auf des Mitregenten Seite.

Bela.

Ja! großes Unrecht duld' ich: räch' es Gott.
Gebt frey mein Weib! gebt mir sie frey, mein Vater!

König Andreas.

Wenn sie gestorben, magst du sie erhalten.

Bela.

Wenn sie gestorben! hört ihr's wohl Magnaten!
Soll ich solch schwere Drohung wehrlos dulden?
Den Krieg erklär' ich diesem König hier,
Gezwungen zwar, bey Gott! und unfreywillig!
Denn nie kann ich vergessen, daß mein Feind
Mein Vater ist, den ich gern lieben wollte!

Volfo.

Weh uns, ihr Freunde, welch' unsel'ger Zwist!

Bela.

Der Himmel kennt die Klage eures Sohns:
Ihr habt mich nie geliebt! — O! sprech' ich's aus,
Daß ihr dem Knaben schon in früher Kindheit
Ein Herz voll Haß gezeigt, und ihn verbannt
Von eurem königlichen Hof und Haus? —
Da meine Mutter, eure edle Gattinn
Ermordet ward durch böser Buben Rache,
Ließt ihr den Stifter jener Gräuelthat
Frey wandeln im Besitze hoher Würden,
Ja, Freundschaft traget ihr bis jetzt zu ihm.

Als hätt' er eine Wölfinn umgebracht
Und wär' wohl gar ein ehrenwerther Mann!

Bolso.

Ey doch, mein Prinz, denkt nicht vergangner Dinge,
Laßt ruhn, was lange schon die Zeit begrub.

Bela.

Gebt mir Marien frey, o wendet Unheil!
Nur das, was mein ist, will ich: gebt es mir.

König Andreas.

Dein ist das Grab, der Tod: du wirst sie finden.
Zieh hin zum Kriege, den du frech beschlossen.
Wär' diese Menge ihrem König treu,
Gefangen würdest du vor meinen Augen:
Dich aber schützt Verräthervolk, und fallen
Soll es mit dir durch's Schwert gerechter Rache.

Bela.

Sind dieß Verräther, die so oft ihr Blut
Für euch in ehrenvoller Schlacht verspritzt?

Viele Magnaten.

Nein! nein! es ist nicht recht! der König haßt
Den Mitregenten: klar erblicken wir's.

König Andreas.

Rebellische Vasallen! einen Wink
Nur geb' ich, und wie Hagel vom Gewölk
Stürzt, ganz in Stahl gepanzert, Kriegesvolk
Aus allen Winkeln dieses Reichs herbey,

Und euer von Verrath geschwelltes Herz,
Soll es mit eisern hartem Fuß zertreten!
Fort da! macht Platz dem König! auseinander!
(Ab).

Bolso.

O Zeit voll schwarzer Gräuel! sey verwünscht.

Bela.

Wer mein ist, zieht mit mir! bald kehr ich wieder,
Wenn ich mit kriegerischem Stahl gerüstet,
Ein Feind, die Wälle dieser Stadt zertrümmre.

Einige Magnaten.

Wir ziehn mit euch mein Prinz, denn eure Leute
Sind wir vor Gott, und schworen euch den Lehnseid.

Bolso.

Ihr aber, die des Königes Vasallen,
Kommt hier herüber, wo ihr Bolso seht,
Deß heiße Thränen ihm zu Hilfe kommen,
So sehr sein Aug verdunkelnd, daß er nicht
Die Trübsal dieser Scene schauen darf.
(Die übrigen Magnaten treten zu Bolso).

Bela.

Brecht auf ihr Treuen! Freunde lebet wohl.
(Ab mit den Seinigen).

Bolso.

O lebet wohl, mein Prinz! mich schmerzt es sehr,
Daß ich als Feind euch wiedersehen muß.

Banko und Samuel treten auf mit Kriegs-
Volk.

Banko.

Ich zog mit Kriegsvolk an der Stadt vorbey,
Da hört' ich, unser König sey bedrängt
Von seinem eignen Sohn, und bringe Hilfe.

Bolso.

Durch dich ist König und das Land bedrängt,
Verworfner Mörder! Helf mir Gott im Himmel,
Ich zieh mein Schwert auf dich! vergesse mich,
Daß du dem Henker heimfällst, und nicht mir.

Banko.

Nun, nun! was gibts? welch unvernünftig Schreyen?

Bolso.

Seit du die Mutter Bela's frech gemordet,
Ist Unruh stets im Reiche, stäter Zwist.

Banko.

Kommst du heran mit lang vergeßnen Dingen?
Sie ist mit Recht gestorben, sag' ich dir.

Bolso.

Wie? feiger Knecht! du wagst es? und ins Antlitz
Wirfst du uns höhnend deine kecke Sünde,
Und rühmst dich noch so hoch verruchten Mords?
Weil sie dein Raubnest schleifte, frechen Trotz
Hohnbietender Vasallen nie geduldet,

Die Klauen eurer Habsucht streng beschnitt,
Drum fiel die königliche Frau durch dich.

Banko.

Die Zeit wird kommen, wo du mein gedenkst

Bolso.

Drauf, weil dich dein Gewissen fürchten heißt,
Nahst du, wie eine Schlang, mit gift'ger Zunge
Dem Herzen deines Königs, zischest frech
Verläumdung wider seinen edlen Sohn,
Nährst wachsenden Verdacht, bis daß, entzweyt,
Beym Zwist der Könige, die Völker bluten.
Zu gnädig ist der König gegen dich!
Denn, weil du ihn aus mancher Schlacht gerettet
Ließ er dir Ehre, Leben, reiches Gut,
All drey verfallen nach so schnödem Morde.

Banko.

Nicht lange mehr werd' ich dein Schmähn ertragen.

Bolso.

Trag's immerhin! Ich sage dir, du trägst
Manch schnöde That mit dir, die schwerer drückt.
Ja, ganz aus Sünde bist du aufgebaut,
Und dampfst, wie Satan, den Geruch der Hölle!

Banko.

Verwegner Alter, zähme deine Zunge!
Warum verfolgst du mich so ungestüm?

Volso.

Ich will dir's sagen, Krieg ist ausgebrochen,
Und Sohn und Vater wollen sich bekämpfen!

Banko.

Nichts weiter? Lang erwartet' ich dergleichen.
Geht, laßt das Klagen alten Frauen doch:
Die Zeit verlangt wehrhaften starken Mann.

Volso.

Verwünscht sey diese Zeit, wo Sohn und Vater
Im wild verworrnen Kriege sich bestehn.
Und, ist die Zeit, wie andre schlimme Zeiten,
So weint der Himmel Blut ob solchem Gräuel,
Und schlimm wird's jedem Schuldigen ergehn:
Denn oben lebt der alte Gott fürwahr!

(Ab mit den Magnaten).

Banko.

Zerstreu't euch, wüstes Volk! Was gafft ihr hier,
Die Zeit vergeudend, andern nur zur Plage?
Wer Theil am Kriege nimmt, der geh' nach Hause,
Und hohle Waffen sich. Hinweg von hier.

(Volk zerstreut sich).

Samuel.

Was ich beym Thor euch zugewinkt, mein Vater,
Als wir uns dort im Andrang alles Volks
Begegneten, froh künd ich euch's hiemit:

Die Gattinn Bela's bracht' ich heim nach Nakos.
Steil, wahrlich ist der Berg, worauf dieß Schloß
Dem Angriff trotzend ruht, kein Gott vermag
Die eng gefangne Frau dort zu erlösen.

Banko.

Erreichtest du die Burg ganz unbemerkt?

Samuel.

Bey Nacht mit Glück vollführt' ich dieses Werk.
So dichte Finsterniß umfing die Welt,
Als wir Marien fort nach Nakos führten,
Daß keines Menschen Aug' den Zug erspähte.
Und da der Morgen graute, waren wir
Bereits im dichten Wald' schon, bey der Burg.
Dort stießen wir auf eine Rotte Heiden,
Die forderten für sich das schöne Weib,
Mit Drohung und mit Schelten uns bestürmend.
Ich aber sprach: es ist des Königs Gut.
Da wichen sie, und ruhig zog ich ein
In Nakos Feste mit der sichern Beute.

Banko.

Gepriesen sey der Himmel, theurer Sohn,
Denn, alles seh ich, will uns gut gelingen.
Bald wird der blut'ge Krieg die Schwingen schütteln,
Und heulend Leichen häufen durch das Land,
Um dieses Weib, das wir gefangen halten.

Bela, Frangipani mit großer Begleitung von Magnaten und Kriegsvolke treten auf.

Frangipani.

Halt! halt! und schließet einen Kreis, ihr Freunde,
Um jene Beyde und ihr Kriegsvolk dort.

Bela.

Was ist's? was soll's? was drängst du mich zurück
Auf diesen Platz?

Frangipani.

Dort schauet eure Feinde,
Schaut Banko dort mit seinem feigen Sohne.
Tilgt von der Erde die Verrätherbrut,
Mein theurer Prinz, und rettet euer Daseyn.
O ungeheure Frevel sind geschehn!
Mit Bothschaft kehr' ich heim von jener Reise,
Auf die ihr spähend mich hinausgesandt,
Die eures Busens schauervollste Schrecken
Empörend wecken soll! — Ihr seyd verrathen!
Ein triegrisch Netz hat Jener dort verbreitet,
Worin ihr, eng gefangen, bald erliegt.
Nur um zum Krieg euch aufzureitzen, Herr,
Ward eure hohe Gattinn eingekerkert,
Damit man, kündet ihr dem König Fehde,
Ein scheinbar Recht zu eurem Sturz erlange.
Betrogen seyd ihr! schmählich hintergangen!

Der König hatte schon seit vielen Monden
Unzählig Kriegsvolk heimlich aufgebracht.

Bela.

O schnöder Trug! verrätherische Tücke!

Frangipani.

Die Burgen Bankos sind ganz vollgepfropft
Von Siebenbürgern, Blachen, und Bissenern,
Und, unterm Vorwand mancher kleinen Fehde,
Ward Kriegesvolk im ganzen Reich gesammelt;
Es ist des Königs, und zum Kampf bereit.
Der Stifter all des Unheils stehet dort:
Und, ist er eures Vaters Freund, er ist
Der grause Mörder eurer Mutter auch,
Und nur des Sohnes Pflicht erfüllet ihr,
Tilgt ihr das Scheusal weg von dieser Erde.

Bela.

Stehst du so bleich dort, Banko? so verstört?
Wie einer, der des Richters Ausspruch, bang,
Im Innersten der Brust vernichtet, hört? —
Entweich! — Die Stunde, die dich fällen soll,
Noch kam sie nicht, wie mich der Geist belehrt.
Ist mein das Recht in diesem wilden Streite,
So werd' ich Sieger seyn, wie sehr du auch
Der Listen Schlingen triegend um mich warfst.
Bin aber ich Verbrecher, so mög' Gott
Den Untergang auf mich hernieder senden:

Demüthig beug' ich seinem Rathschluß mich,
Und harre der Entscheidung.

Samuel.

Auf! entweicht!

Banko.

In Großmuth hüllt ihr, was euch Klugheit räth:
Der König rächt, was dieses Haupt verletzt.

Bela.

Bring' dein verhaßtes Bild aus meinen Augen,
Auf daß mich nicht gereut, was ich beschloß.

Banko.

Wohlan, ich denk, wir treffen bald uns wieder.
(Ab mit den Seinen).

Bela.

O ihr, des Bürgerkriegs graunvolle Tage,
Nicht ich rief euch, verwegnen Sinns, einher
Auf's Vaterland, und stürz' es frech hinab
In's bodenlose Meer endlosen Unheils!
Denn fortgerissen, wie ein Schiff im Sturme,
Ward ich zum heillos schlimmen Ziel des Kriegs.
Und wußte selber nicht, wie mir geschehn.
Des Vaters Trugumschlingung hat mich wild
Hineingezerrt in diese blut'gen Kreise:
Und welches Wehe sich nun auch im Lauf
Der schreckensvollen Zeit entbinden mag,

Auf ihn allein werf' ich's mit Recht zurück,
Und rein von Schuld sprech ich dieß reine Herz!

Frangipani.

Auf! auf mein Prinz, und eilt, eh' seine Macht
Der König rasch in dieser Stadt versammelt,
Und euch, vorm Kriege selbst, gefangen nimmt.
Brecht mit den Euren eilig auf nach Schümegh,
Dort sey des Krieges ernster Sammelplatz,
Durch Überfall nehmt ihr die Feste leicht;
Ich aber trenne mich von euch indeß,
Und bundsverwandte Krieger führ' ich euch
Bald triumphirend zu, verehrter Herr.

Bela.

Was hast du vor, geliebter Junge, sprich.

Frangipani.

Muthmaßung ist's, doch mir erscheint's gewiß:
Maria ward nach Nakos Felsenburg,
Die unersteigliche, hinaufgeführt.

Bela.

Nach Nakos sagest du? Wohlan, im Fluge
Eil' ich nach Nakos hin, und stürm' die Feste.

Frangipani.

Mein Fürst! geliebter Herr! wollt ihr mir trauen?
Erobert mit den Euren eilig Schümegh:
Mich hat ein kühner Einfall froh begeistert,
Und meine Seligkeit setz' ich zum Pfande,

Durch mich kommt euch die Gattinn frey zurück.
Glaubt mir, ihr dringt nach Nakos nicht hinauf,
Denn wohlbemannt ist jene Burg, und ruht
Auf eines spitzen Felsens nackter Stirne,
Aus schauerlicher Höhe wild zu sehn.

Bela.

Und wie willst du Unmögliches erzwingen?

Frangipani.

Als ich bey Nacht hieher die Wege suchte,
Sah ich in eines Walds entlegner Ferne
Ein zitternd Licht. Geheul verwirrter Stimmen,
Und auch der Trommel tief gedämpfter Schall
Ertönt' aus jener Ferne wild herüber.
Zu sehen, was es wäre, ritt ich hin,
Und fand ein zahlreich heidnisch Volk versammelt,
Dem Götzenbilde unter Trommelschall
Und Fackeltanz die wüsten Lieder singend.
Und einer aus der Horde, den der Götze
Nicht so bezwungen wie die andern hielt,
Kam traulich zu mir hin, sich mit Vergnügen
Die Zöpfe streichend, die um Stirn und Wange,
Vom Nachtwind umgetrieben, häßlich schwankten.
Der gab mir Kunde, Herr, von einer Frau,
Des Königs Gut, an Schönheit auserlesen,
Die man auf Nakos Feste fortgeführt,
Und zeigte mir ein freundliches Gemüth. —

Mit diesen Heiden nun stürm' ich die Burg!
Denn leicht beweglich sind sie, kühnen Muths,
Voll raschen Zorns und kriegerischer Hitze.
Für uns gewinn' ich sie! mit ihnen wollt' ich
Den Adler aus dem Felsensitze hohlen,
Und den ergrimmten Löwen aus der Höhle:
Sie biethen jeglichen Gefahren Trotz.

Bela.

Ich will mit dir das Wagestück beginnen.

Frangipani.

Vor Schümegh, Herr, ist dieses Kriegs Beginn!
Bey Gott, dort dürfet ihr nicht fehlen, Prinz.
Sind jene Mauern dann von euch erstiegen,
So wartet eurer manche Anordnung
Zum Zwecke dieses ernsten schweren Kriegs,
Und furchtbar ist die mindeste Verspätung.
Laßt mich vollenden, was ich glücklich fand.
Im Jubel nach vollbrachter kühner That
Führ' ich euch hin nach Nakos zu Marien.

Bela.

Sie sperren dort die Gasse! seht ihr nicht?
Auf! Bildet euch im Keil, geehrte Krieger!
Rasch vorwärts nun, eh' uns die stärkre Menge
Den Ausgang wehren mag. Brecht auf! —
Du aber eile fort! vollführ dein Werk.
Bey Gott! das Schicksal meines ganzen Lebens

Leg' ich in deine Hände, Frangipani. —
Wohlauf, ihr Freunde! laut stoßt in die Hörner,
Schlagt Schild und Schwert zusammen, daß der Klang,
Auf flücht'ger Luft getragen, unsre Ankunft,
Die Tod verbreitende, verkünden mag,
Und Furcht einjage dieser feigen Menge.

Trompetenschall und Feldgeschrey. Sie ziehen gegen den Hintergrund, in welchem sich Banko mit Kriegsvolk vordringend zeigt. Im Vorgrunde tritt auf

Jolantha.

Jolantha.

O Weh' uns allen! was soll dieß? Mein Sohn,
Was sinnt ihr? wie? geschloßnen Helms, den Speer
Zu eines Feinds Vernichtung eingelegt,
Dringt ihr auf königliche Haufen dort?
Was unternehmt ihr?

Bela.

Fraget nicht!
Schaut selbst, Stiefmutter! freuet euch! ihr sollt
Vor eurem Aug' es sehn, wie ich, ein Sturm,
Die Menge dort zerstäube. Krieg mit ein Mahl
Erblickt ihr so, und Neues lehret euch,
Von dem ihr wenig noch gelernt, der Sohn.

Jolantha.

Ihr höhnt mich wieder. Haltet! — Ihr dort, Banko.
Vermeßt ihr euch des Königs Kriegesschaar
Zu führen gegen eures Königs Sohn?

Banko.

Ihr seht's!

Jolantha.

O Gräuel!

Bela.

Staunet nicht, Stiefmutter.
Sie wollen hier dem großen Trauerspiel,
Gertrudens Tod genannt, ein Byzantinisch Spiel
Beyfügen noch, und nennen's Bela's Sturz.
Ich aber wandl' es um, und Bela's Rache
Will ich mit Blut auf ihre Köpfe zeichnen. —
Weicht dort! wo nicht, so brech' ich los,
Und unter meinen stahlgeschinten Füßen
Zertret' ich euch im Eifer meines Grimmes.

Tumult, Aufbruch. Bolso eilt mit einigen Herolden herbey, später König Andreas mit Kriegsvolk.

Bolso.

Schreyt ihnen in die tauben Ohren: Ruhe!
Brecht zwischen diesen Lanzen durch: mir nach,
Herolde ihr des Königs! hier herein!

Die Herolde.

Ihr Männer, Ruhe in des Königs Nahmen!
Zurück zur Scheide das verweg'ne Schwert:
Der Sitz des Landtags sey geehrt; zurück!

König Andreas
(eintretend).

Zu freche Wagniß! wer gebiethet Ruhe
Hier in des Königs Nahmen, da zum Kampf
Die Schaaren selbst der König hergesandt?

Jolantha.

Des Reichstags Ende festlich zu begehen
Kam ich, nichts Arges ahnend, in die Stadt.
Mein König und Gemahl! zu welchem Schauspiel
Berieft ihr mich?

Bela.

Ihr wißt's! ich sagt' es euch.

König Andreas.

Antwort verlang ich! wer geboth hier Ruhe?

Bolfo.

Ey, mit Vergunst! der König denk' ich.

König Andreas.

Wie?

Bolfo.

Durch seinen Knecht der Herr, und das Gesetz
Durch den, der es gegeben. Habt ihr nicht
Sachwalter mich der Ordnung aufgestellt

Hier in Stuhlweissenburg, und frey Geleit
Durch mich und dieser Herolde Verheißung
Hinausgerufen weit in alles Land,
Für jeden, den ihr her zum Rath berufen?
Und habt ihr nicht den Mitregenten hier,
Der jetzt, zur Wehr gerustet, Hiebe dräut,
Hereingefordert mit viel anderm Volk?
Wie diese frey hinwandeln, zieht er selbst,
So wahr ich Volso bin, und meines Königs
Und seiner Ehre Wächter, frey von hinnen.

Frangipani.

Der spricht noch wie aus alter Zeit ein Mann.

Volso.

Was? seht ihr nicht, daß ernst der König schweigt?
Platz denn, Gesindel! Platz hier! aus einander!
Ihr aber, Bela, folget mir, der euch
Aus diesen Thoren das Geleite gibt,
Im Nahmen zwar des Königs und des Reichs.

(Volso, Bela und dessen Gefolge durch Bankos Kriegsschaaran, die sich dem Zuge anschließen, ab).

König Andreas.

O Zwiespalt des Gefühls!

Jolantha.

Kam es dahin?

Zum Kriege wider Bela wollet ihr
Die väterliche Hand bewaffnen? Segen,
Nicht Todesstreiche ziemen solcher Hand.

König Andreas.

Du weißt's nicht!

Jolantha.

Weiß ich nicht? o sagt mir, was?
Wohl weiß ich, theurer Herr, daß ihr die Beute
Arglist'ger Habsucht seyd; ihr selbst, ein Lamm
Schuldlosen Sinns, geht mit der Schaar der Wölfe.
Unväterliche That gedeihet nicht.
Ihr schweigt? o wüßt' ich's nicht, daß ihr Gertruden,
Die Mutter dieses kühnen Sohns geliebt,
Betheuern würd' ich, die feindseligste
Der Weiber, euch verhaßt wie Gift und Schlange,
Sey sie gewesen, und zu Hohn und Schmach
Hab' euch ein launisches Geschick vereint.
Doch, weiß ich, war sie eurem Herzen theuer.
Ja so viel mehr war sie als ich geliebt,
Daß ihres Wunsches leiseste Verkündung
Gesetz und Richtschnur eures Handelns wurde,
Und Herrscherinn des Reichs hieß sie mit Recht.
Wenn ihr sie nun so sehr geliebt, sagt an,
Wie nur vermöget ihr's den Sohn zu hassen?
Und trägt er, wie ich höre, ihre Züge,
Warum quillt nicht vergangner Zeit Erinn'rung

Mit seinem Anblick mächtig in euch auf,
Und straft die Schuld des Haß erfüllten Busens?
Gewiß, ihr seyd mir gänzlich ein Geheimniß.

König Andreas.

So ganz entartet ist er, o so sehr
Entfremdet allem besseren Gefühl,
Daß Vatermord ihm kleines dünken wird.

Jolantha.

Nein! ihr seyd schwach! traut, wie's dem Manne ziemt,
Euch selbst allein nur, und durch all' die Nebel,
Die Mißgunst schlau um euren Blick gezogen,
Brecht ihr zum Glanz des Wahren endlich durch.
Ihr seyd ein schwankend Rohr, der leiseste
Zwiespalt der Luft erschüttert euch, und beugt
Euch hier und dorthin, unbeständig flüsternd,
Wie es der Zug, der euch bedrängt, gebiethet.
Darf auch ein Vater an des Sohnes Neigung
Verzweifeln? nein! er sündigt gegen Gott,
Und glaubt, was menschliche Natur entehrt.

König Andreas.

Wie mildevoll mein Sinn, wie dieß mein Herz
So ganz entfremdet rascher Wallung sey,
Und wie ich nach der Prüfung erst verdamme,
Bewährt der Augenblick: Unziemliches
Gestattet sich die Königinn, und schmäht

Unehrerbiethig ihren Herrn; dennoch,
Ich kenne sie, und will ihr gern verzeihen.

Jolantha.

Nein! nicht Verzeihung will ich, sondern Recht!
Ich will die Besserung eures Sinns! — um Gott,
Welch Land ist dieß, wo grau'nvoll Königinnen
Dem Mordstahl stürzen, und die Rache schläft?
Wo in des Gatten Brust so viele Macht
Nicht Liebe zu erringen sich vermag,
Den zu verderben, der ihr Glück begrub?
Beym Heiligsten, was ihr erkennt, sagt an:
Warum lebt Banko, eures Weibes Mörder?

König Andreas.

Er lebt, weil ich durch ihn allein noch lebe.
Weil er, als alles einstens mich verließ —
Dem Bruder folgend — mir getreu verblieb.
Ja, aus der Mitte leichenvollen Kampfs
Hat er mich Hingestürzten, wundenschwach,
Nicht achtend eigner Todsgefahr, gerettet.
Damahls gelobt' ich ihm, und ich erfüll's,
Wohin auch in dem Lauf unstäten Lebens
Ihn einst zu rascher Sinn vielleicht verführte,
Zu denken jener Stunde heil'ger Treue,
Und sein zu schonen, huldvoll, immerdar.

Jolantha.

Weh' uns! so habt ihr Ablaß ihm gegeben?

Im [illegible]raus, seh' ich, jede Gräuelthat
Des gräuelvollsten Mann's so ganz geheiligt,
Daß auch ihr selbst, und ich, und unser Sohn,
Andreas, meines Lebens heitres Glück,
Nicht sicher sind vor blutiger Betastung? —
Acht Jahre nun, ein makelloses Weib,
Um euch durch Treue jeder Art verdient,
Von euch geliebt vielleicht, oft wollt' ich's glauben,
Gehaßt doch sicher nicht, dieß weiß ich wohl,
Hab' ich mit euch gelebt, hab' einen Sohn,
Ein Wunderbild schuldloser Lieblichkeit
Geschenkt euch, und bewacht, und fromm gepflegt;
Dennoch, ob mir und meinem süßen Kinde
Die nächste Stunde nicht den Tod beschert,
Ich weiß es nicht, weil einem grimm'gen Tieger,
Frey hin zu wüthen hat mein Herr vergönnt!

König Andreas.

Iolantha!

Iolantha.

Laßt mich! ach! es ist genug!

Bolso tritt auf mit Kriegsvolk.

Bolso.

Mein König! all zu frech durch eure Gnade
Wird jener Banko endlich! ändert dieß.

Kaum aus dem Thor hinaus tritt euer Sohn,
Da ruft er: aus ist hier Geleit und Schutz,
Und fällt recht hinterlistig mit dem Kriegsvolk
So plötzlich auf des Mitregenten Leute,
Daß diese aus einander stäubend fliehn.
Er aber ohne weiters zieht das Schwert,
Und stürzt auf Bela, der des Mannes sich
In erster Überraschung kaum erwehrt.

Jolantha.

O Gott, du sah'st's!

König Andreas.

Schweig, Alter, er that Recht.
Geleit und Schutz war aus beym Thor.

Bolfo.

Mit nichten!
Weil aus demselben Thor, zu dem den Prinzen
Geleit und Schutz geführt, der Überfall
In seine unbewehrte Seite brach;
Und es so schien, als hätte dem Verrath
Und nicht dem Mitregenten das Geleit
Zum Thore hin des Königs Macht gegeben.
Auch hab' ich wahrlich gar nicht mich bedacht,
Und solchen tücht'gen Streich mit dieser Faust
Gab ich dem Banko in die freche Stirne,
Daß er, im Kreis umtaumelnd, niederstürzte;
Nicht todt zwar, noch verwundet, doch genug

Für manche Stunde wohl versorgt. Der Prinz
Zog fürbaß dann, und lobte meinen Eifer.

König Andreas.

— So weit kam's, daß ich mir vom eignen Diener
Verweise billig muß gefallen lassen;
Denn, wem das Recht ward, dem gebührt das Wort,
Das ehrenvolle; nur das Unrecht schweigt. —
Geh hin, mein Bolso, du hast wohl gethan.

(Bolso ab).

Bin ich so schlimm denn? ist so sehr entartet
In mir echt menschliche Natur, daß Haß
Mir zum Bedürfniß ward; des Leibs Erzeugten,
Ein grimm'ger Feind, ich bis zum Tod verfolge?
Weh mir! — doch nein! heiß wallendes Bedürfniß
Nach Sohnesliebe wogt in dieser Brust,
Und nur, weil er, was mir gebührt, verweigert,
Und nicht des Vaters Sinn in mir erkennt,
Hat Liebe sich in mir so umgestaltet,
Daß sie des Hasses Farbe trauernd trägt!
Und anders will's mein Schicksal nicht gestatten.

Jolantha.

Lebt wohl!

König Andreas.

Wohin?

Jolantha.

Fern weg, wo ich die Scene

Des Sohnesmordes nicht erschauen darf. —
O so voll Gräuel, so mit Sünde schwanger
Ist diese Welt, daß scheußliche Gestalten,
Der Hölle mißgeschaffne Ausgeburt,
Sie jede Stund' empor zum Lichte fördert;
Und wer von Tugend etwas in sich fühlt,
Thut wohl, die Welt zu lassen.

König Andreas.

Theures Weib!

Zweyter Aufzug.

Erste Scene.

Waldplatz. Zwischen den Bäumen sind Zelte aufgeschlagen; in der Mitte ist ein Götzenbild aufgestellt. Boritz. Liga. Im Hintergrunde kumanische Männer und Frauen. Später Frangipani.

Boritz.

Welch wundervolles Ding ist doch die Welt!
Voll Berg' und Thäler und gewalt'gen Wassern,
Und über allem schwebt das Aug' der Sonne,
Das Ganze still betrachtend, bis sie Abends
Zum frohen Schlummer in die Tiefe steigt.
Hierauf erscheint der Mond, die Sterne kommen,
Und ewig zieh'n die Wolken hin und her,
Und senden Regen, Donnerschlag und Blitz.
Ein mächt'ger Geist, so scheint es, webt in allem;
Doch ich erkenn' ihn nicht; er hat sich mir,
So sehr ich ihm gerufen, nie gezeigt.

Liga.

Ey doch, mein Vater, laßt die Grübeleyen:
Dort steht der Gott, den alles Volk verehrt.

Boritz.

Vom Stock gehau'n, ein ungeschlachter Stock,
Mit dem ich, wie ich dir ganz offen sage,
Seit lange her schon überworfen bin:
Er taugt nicht viel, du darfst es mir nur glauben.

Frangipani.

Zum zweyten Mahl, ihr Freunde, grüß' ich euch.

Boritz.

Sey Junge mir zum zweyten Mahl willkommen.
Du bist es doch, der kürzlich erst, bey Nacht,
Auf schwarzem Rosse hier vorüber ritt?

Frangipani.

Derselbe bin ich, wie du sagst, und bringe
Den Dank dir jetzt für die gegeb'ne Kunde,
Indem ich dir dieß schöne Schwert verehre.

Boritz.

Ihr Leute, seht doch, welch' ein blankes Eisen!

Kumanen.

Das glänzt und schimmert, wie die Sonne selbst.

Frangipani.

Empfang es als ein Zeichen meiner Liebe.
Doch nun erkläre mir, wie nennet sich
Dieß Volk, und welcher Fürst gebiethet ihm?

Boritz.

Vom Stamme der Kumanen sind wir alle,

Und zogen kürzlich erst in dieses Reich,
Weil es zu Haus uns länger nicht gefiel:
Der Fürst bin ich, und Boritz ist mein Nahme.

Frangipani.

Hört mich Kumanen, kriegerfahr'nes Volk:
Mit großer Bothschaft bin ich hergesendet
Vom königlichen Prinzen Bela selbst.
Er grüßt vor allen dich, mein Fürst, und sendet
Als Merkmahl seiner gnädigen Gesinnung
Dir diese Mütze, reich mit Gold durchwirkt,
Von rother heller Farbe, wie du siehst.

Boritz.

Ein königlich Geschenk!

Kumanen.

Es lebe Bela!

Frangipani.

Auch diese Perlenschnur verehrt er dir,
Damit du schmücken könnest, die du liebst;
Denn schöne Frau'n erfreuet schöne Zierde.

Boritz.

Ich geb's der Tochter. Liga nimm es hin.

Liga.

O freudenvoller Tag! o lieblich Schnürchen!

Frangipani.

Was ihr nur wollt, Kumanen, soll euch werden.
Wünscht ihr in diesem Reiche festen Sitz,

Nennt Ort und Stelle: er ist euch gewährt;
Doch trachtet euer Sinn nach fernern Landen,
So seyd der reichsten Gaben hier versichert,
Die euch der Prinz in Fülle spenden wird.
Als werthe Bundsgenossen will er euch
In alle Zukunft ehren, wenn ihr ihm
Den tapfern Arm zu einem Kriege leiht,
Den er für sich und seine Liebe kämpft.
Entsetzliche Beleidigung erfuhr
Der Mitregent, entsetzliche Beraubung!
Die edle Frau, die ihr erst kürzlich saht
Vorbey hier führen nach der Feste Nakos,
War Bela's eignes vielgeliebtes Weib,
Von jenem Nakos, der die Burg beherrscht,
Durch nächtliche Gewalt ihm frech gestohlen.

Boritz.

Geschehen solche Thaten hier zu Lande,
Wo wir Barbaren heißen, wildes Volk?

Frangipani.

Der König selbst sucht seines Sohns Verderben,
Und wider ihn hat er den Krieg entflammt.
Der Prinz ist überrascht, er geht zu Grunde,
Wenn ihr ihm nicht das kühne Herz zum Kampfe
Für Recht und hohe Liebe helfend schenkt.
Sein Weib will er befreyt: Wohlauf Kumanen
Ergreift die Waffen, stürmt die stolze Burg,

Und brecht in Trümmern ihre frechen Mauern,
Gebt ihm die Gattinn wieder, die er liebt.

Boritz.

Auf denn ihr Leute! auf! und zu den Waffen!

Liga.

He! reicht mir Pfeil und Bogen und den Hammer,
Ihr sollt in mir ein tapfres Weib erblicken.

Kumanen.

Fort denn! zum Sturme fort!

Frangipani.

Horcht auf, ihr Freunde!
Wenn mich der Tod etwa beym Sturm ereilte,
Bewahrt die Fürstinn dann, bis Bela selbst
Nach Nakos kömmt, von euch sie zu empfangen.

Boritz.

Gut, du magst ruhig sterben, es geschieht.
Wohlan zum Werk; und dieß will ich versprechen,
Es soll kein Stein auf der verruchten Burg
In seinen Fugen bleiben; treff' ich Nakos,
So stürz' ich köpflings ihn den Berg hinab,
So wahr ich Boritz und Kumane bin.

Frangipani.

Wer aber bringt dem Prinzen schnelle Nachricht,
Daß wir den Sturm versuchen? Wißt, vor Schümegh
Liegt er mit Heeresmacht, und hoch erwünscht
Würd' ihm die heiß ersehnte Nachricht seyn.

Liga.

Hört einmahl, ich will's thun. Die Wege kenn ich,
Und fürchte Abenteuer nicht, beschützt
Durch eig'ne Kraft des Arms. Brecht auf nunmehr,
Beginnt das Feldgeschrey, und tragt den Gott,
Von dumpfer Trommel feyerlich begrüßt,
In eurer Mitte. Glücklich wird es enden.

(Die Zelte werden abgebrochen. Alle ab außer Liga).

Liga.

Willst du dich selber nicht belügen, Liga,
Gesteh' dir's immerhin, dir graut in etwas
Vor diesem Sturm der Feste. Andres ist's,
Dem Feinde feindlich gegenüber stehn,
Im Feld, im Zweykampf oder Mischgefecht:
Denn da folgt Streich dem Streiche; rasch gewandt
Entgeht man raschem Unheil auch; und ist
Der Gegner stärker, weicht zurück bey Zeiten
Wer klug ist, und dieß liebe Leben liebt.
Doch so bergauf zu rennen, über sich
Geroll der Felsen, Feuerguß und Pfeilwurf,
Dieß will, bedenk' ich es, mir nicht gefallen.

Königinn Jolantha tritt auf mit Andreas ihrem Sohne.

Jolantha.

Mein liebes Kind, du bist ermattet! thöricht

Hab' ich dir auferlegt, wozu die Kraft
Ach! deiner zarten Jahre nicht genügt;
Wegmüde, gehen beyde wir zu Grunde.
Kein Himmelsbothe labt uns; in der Wüste
Verschmachtet Hagar mit dem Sohne bald.

Liga.

Ein schönes Paar! Dieß ist der Ehe Glück!
So liebliche Gemeinschaft mit der Kindheit,
Die durch uns froh anlacht die frohe Welt,
Läßt unser Herz in reicher Wonne Pracht
Wie Blumen vor dem Morgen sich entfalten.

Andreas.

O Mutter! hilf mir.

Jolantha.

Kind!

Andreas.

So müde — ach!

Jolantha.

Ruh hier ein wenig. Unter dieser Eiche
Ist Schatten doch!

Liga.

— Krank scheint es, sind sie beyde. —
Willkommen, ihr, beym Baume! schreckt doch nicht
Zusammen, Kind und Mutter, als erschiene
Ein Gott der düstern Nacht euch. Eine Jungfrau,
Arglosen Sinnes, grüß' ich euch. Bedürft

Ihr Trank vielleicht und Speise? Beydes dort
Auf meinem Rosse hab' ichs aufgebunden.

Jolantha.

Zu heiß noch sind wir jetzo. Habe Dank!
Ja wir bedürfen stärkender Erquickung.

Liga.

Wohin des Wegs?

Jolantha.

Vorerst denk ich nach Schümegh,
Dann seitwärts in's Gebirg. Es liegt ein Kloster
Hoch dort im Wald geborgen. Dorthin will ich.

Liga.

Hör' einmahl, gute Frau, ich nehm dich mit.
Mit Bothschaft soll nach Schümegh ich. Du magst
Auf meinem Rosse mit dem Knaben sitzen,
Ich aber führ's am Seile dir, und laufe
Zur Seite mit, frisch noch in muntrer Kraft.

Jolantha.

O wie so gut bist du!

Liga.

Weißt du, du magst
Mir deinen Schleyer schenken. Reich durchwirkt,
Von Golde starrend, glänzt er dir am Haupte.
Und er gefällt mir wahrlich!

Jolantha.

Nimm ihn hin.

Liga.

Auch diese Jacke, die dem lieben Knaben
Schwer auf der Schulter hängt, gewähr sie mir.
Ihn drückt sie wohl, ich aber schmücke mich
Mit diesen Dingen herrlich aus.

Jolantha.

Nimm hin:

Liga.

O süß Geschenk! schaut selbst! die schönste
Kumanerjungfrau, so geziert, so herrlich
Das Haupt von Golde leuchtend, bin ich jetzt.
Wie mich der Turban freut, freut mich die Jacke,
Leicht von der Schulter hängend, höchlich auch.
Ja, du bist mir ein liebes Weib! die Hand
Wie eine reiche Göttinn voll Geschenke.
(Ab, später mit einer Flasche Wasser, und Brod zurückkehrend).

Bela, und Hadmar von Kunring treten auf.

Hadmar.

Weit kann's von hier nach Rakos nicht mehr seyn.
Die Rosse müssen endlich ruhn; sie stürzen
Uns unterm Leibe, jaget ihr so fort.

Bela.

Gut denn, wir harren hier ein wenig aus,
Indeß die Knecht' uns sichern Weg erspähn. —
Wer liegt dort unterm Baume? — Ihr, Jolantha? —
Wie doch? allein mit meinem Brüderchen,
Und fast verschmachtet in der öden Wildniß?
Hat er euch auch hinausgejagt? Bey Gott,
Nichts ist so schmählich, er vollführt es.

Jolantha.

Schweigt!

Bela.

Ihr legt mir Schweigen auf, und doch muß ich
Euch vor mir sehn, erbarmenswerth. Gewiß,
Ich lieb' euch nicht, und hab' euch nie geliebt;
Denn euer Anblick kränkt mich, der die Tage
Der Mutter schmerzlich mir zurücke ruft;
Doch klag' ich es dem Himmel, und um Rache
Schreyt es zu jenen blauen Höh'n hinauf,
Daß so ehrwürd'ge Frau, wie ihr, ein Weib
Um hohe Tugend hoch geehrt, im Wald
Wie ein gejagtes Wild verschmachtend liegt.
Ich hab nicht Theil an dieser That der Schande.

Liga.

Trink, meine gute Frau; und du, mein Knäbchen,
Trink hier, und stärke dich: sagt euch der Mann
Verdrüßliches, so achtet nicht der Rede.

Bela.

Seht mir dieß Mädchen an, mein Hadamar.
Recht wie zum Hohn hat sich die Armuth doch
Mit königlichem Schmuck herausgeputzt.
Der Öde Kind prangt hier im Diademe,
Und reicht den Abwurf seiner kargen Tafel
Dem thronentsproßenen Geschlecht. Wie denn?
So kränkend schmerzliche Entwürdigung
Ward ich bestimmt zu schaun?

Hadmar.

Mein kühner Prinz
So hoch steht Hoheit nicht in dieser Welt,
So fest ist mächt'ge Herrschaft nicht gesichert,
Daß nicht, geliebt es Gott, erbarmenswerth
Auch Edle würden, und des Thrones Glanz
Vor bösen Unheils Anhauch rasch erstürbe.
Der aber rühmt sich groß, der jedes Schicksal,
So Leid wie Freude, Gott ergeben trägt.
Wißt, es geziemt euch nich', die rauhen Worte
Halb Vorwurf, Zürnen halb, und fast wie Hohn,
Vor jener Frau zu sprechen, der ihr Ehrfurcht
Und jetzo um so mehr noch schuldig seyd,
Da sie, so scheint es, Gottes ernste Prüfung,
Ein Muster edler Duldung, willig trägt.

Bela.

Untadelich hab' ich sie stets gefunden.

Liga.

Der Kleine schläft. Geduldet euch ein Weilchen,
Dann kehr' ich wieder, und geleit' euch gern.
(Ab).

Bela.

Nun, Mutter, sagt, wie ist euch? Ihr seht bleich?
Hat er euch wirklich denn von sich getrieben?
Ja wohl! an diesem Schweigen merk' ich's leicht.

Jolantha.

Nicht Er hat, wie ihr wähnet, mich verstoßen,
Ich hab' ihn selbst mit meinem Sohn verlassen:
Fern hin, wo euren Streit ich nicht vernehme,
Zieh ich mit diesem Kleinod mich zurück.
Und saht ihr in der Öde mich verlassen,
An Hülf' erarmt, und von der Wildniß Tochter
Mit dürftigem Geschenk sparsam erquickt,
Ist's euer Zürnen nur, das mich Unsel'ge
Unselig zwang in solche herbe Noth:
Erwäget dieß, und ändert eure Rede.

Bela.

Beym Ew'gen, ihr erschüttert mich. Habt ihr
Den Gatten, den ihr ehrt, verlassen, Mutter?

Jolánthá.

Weil er Unheiliges beginnt. Es soll
Den Sohn der Vater nimmermehr befehden.

Bela.

O wie viel weniger der Sohn den Vater!
Dennoch, darf ich mein Weib verlassen? darf,
Um eines Vaters grauser Laune willen,
Der Treue, Liebe, hoch beschwornem Bunde
Je sich der Sohn entäußern! Möge denn
Rastlos das Unheil auf mich niederschmettern!
Und was beschlossen ist, werd' es vollbracht.

Jolantha.

Ich kenn' euch wohl. So schlimm seyd ihr nicht, Bela.
Als euch der Vater wähnt; allein zu streng
Auf eurem Sinn beharrend, fehlet ihr.
Nicht weil ihr eure Gattinn liebt, weil er
Als Gegner euch zu schauen sich gewöhnte,
Erfahret ihr unbillige Verfolgung.
Zwar reich an edlen Sinn; dennoch vielfältig
In Art und Weise mancher Angewöhnung
Kennt ihr den Vater schwach: so schont ihn denn!
Wenn er versäumt der Krone Gut zu sichern,
Zu weit oft königliche Milde dehnt,
Verschwendrisches Geschenk mit lockrer Hand,
Euch zum Verdruße, hie und dort vergeudet,
Ertragt es schweigend. Einst ja kommt die Zeit.
Wo ihr auf jenem Throne herrschend sitzt,
Einsam, nicht durch des Vaters Macht gestört.
So viele Schonung doch darf er verlangen,

Daß er in Eigenheiten seines Seyns,
Zu denen Kraft der Ändrung ihm gebricht,
Durch euch unangetastet sey. Ihr aber
Stürmt ewig los auf ihn, und rüttelt selbst
Die Feind' euch aus halb sicherm Schlummer auf;
Und sie umlagern eures Vaters Ohr,
Der nur Unliebes sich von euch gewährt,
Und den Ermahnungen euch nicht zu trauen,
In still besorgter Seele gerne horcht.

Bela.

So gerne horcht, fürwahr, daß er Verrath
An seinem Sohn nicht scheut, ihn zu umgarnen.
Von meinem Weibe hat er mich getrennt:
O! wo auf Erden blüht so holder Reitz,
Wo solchen milden Herzens Heiligkeit,
So liebliche Vereinigung all dessen,
Was Menschen höherm Leben näher rückt,
Als in Marien? doch er hasset sie!
Warum wohl, weil sie mich, den Sohn, beglückt.
So hat er mich mit Kriegsvolk eingekeilt
In wen'ge Meilen armen Lands, daß ich,
Arglosen Sinns, so Schnödes nicht besorgend,
Verloren wäre, hätten nicht die Freunde,
Gewinn mißgünst'ger Zeit abnöthigend,
Für mich gesorgt. Seht diesen edlen Ritter,
Hadmar von Kunring: kaum daß er das Unrecht,

Das himmelschreyende, an mir verübt,
Aus jenes frechen Banko Mund erfuhr,
Hat er zur Sichrung meines Daseyns mir
Ein Wunder hoher Tapferkeit vollendet.
Von Schümeghs Thürmen wehen meine Fahnen,
Er hat sie dort nach raschem Sturm befestigt.
Darf ich zurück? nein! hofft es nicht, ich stürzte
In bodenloses Unglück mich und sie.

Jolantha.

Dieß ist die Macht der Schuld: mit Truggebilden
Hält streng sie den, der ihr geworden, fest.
Wer aber Gott vertraut, er bricht hindurch.
O Bela! Bela, denket eurer Pflicht.

Bela.

Was wollt ihr nun, Stiefmutter? in der Wüste
Verderben mit dem Sohne? Hoffet nimmer
Den Wandel meines Sinnes; denn ich kenne
Wie mich den Vater auch, und die Gefahr.
Kommt mit mir! seht, so ehr'ich euch, Stiefmutter,
Daß ich vergessen will, wie sehr mein Vater,
Als er euch ehlichte, den Sohn gekränkt.

Jolantha.

Fort, Undankbarer, fort!

Bela.

O wollte Gott,
Ich könnte dankbar seyn!

Hadmar.

Hört, edle Frau:
So mitten zwischen feindlich wilde Kräfte
Habt ihr, wohlmeinend zwar, doch höchst gefahrvoll
Euch hingestellt, daß beyder grauses Zürnen
Euch endlich, das unschuldge Opfer, trifft.
Vertrauet mir! ich führe euch nach Östreich,
Zu Herzog Leopold: des Rechts Verfechter,
Der Unschuld Vater, kräftigen Beschützer
Rühmt ihn des frohen Vaterlandes Zeugniß.
Glorreich nennt ihn die Welt ob mancher Thaten
Der bessern Vorzeit werth; so hehr und heiter
Ist seiner Weisheit klarer Sinn, daß sich
Dieß arme Leben, dieses Afterkind
Des Zufalls und der Noth, in seiner Nähe
In neu errungner Bildung umgestaltet,
Und heller Spiegel seines Geistes wird.
Gesang blüht um ihn auf; und wie der Morgen
Der Rose Purpur hingießt auf die Welt,
Ergeußt den milden Schimmer ihres Wesens
Der Dichtung heilig zauberische Macht,
So hohen Schutzes froh, dort auf die Menschen.

Liga.

Den Hügel dort erkletternd, sah ich's wohl.
Bald ist's vorbey.

Bela.

Was ist vorbey? mich faßt
Ein Schauder unwillkürlich.

Liga.

Nun, was auch?
Vorbey ist eben, was ich weiß. Es ziemt
Nicht jedem, denk' ich, jedes zu erfahren.

Hadmar.

Kind! wie du gern auch eigner Laune folgst,
Dieß, wisse! ist der Mitregent des Lands.

Liga.

Euch darf ich's dann vor allen anvertraun,
Und weiter Weg ist mir nunmehr erspart:
Der Sturm ist los auf Nakos!

Bela.

Gott! o Gott!

Liga.

Nun wundert euch nur nicht so gar unmäßig!
Schnell geht's, wenn nur mein Vater was beginnt;
Und euer Junge hat ihm's nah gelegt.

Bela.

Fort denn! was säum ich noch! lebt wohl, Jolantha.
Gedenkt des Sohns, der dieser Stunde niemahls,
Er schwört es euch, vergißt.

Liga.

Wo wollt ihr hin?

Wähnt ihr, ihr kommt hinüber alsogleich?
Kein Roß hält wohl des Flusses Breite aus,
Der zwischen hier und Rakos strömt; die Kähne
Sind drüben alle. Wollt ihr aber, schwimm' ich
Hinüber weiter oben euch, wo Inseln
Und manche Sandbank durch die Strömung kreuzen,
Und bring euch einen Kahn.

Bela.

O wie viel Stunden
Versäum' ich um so nichtige Verhindrung.
Komm! führe mich! selbst will ich alles schauen.
Ist's möglich, brech' ich mit dir durch die Fluth.

(Ab mit Liga

Hadmar.

Verehrte Königinn! warum neigt ihr
So trostlos über euren Knaben euch,
Als wärt ihr aller Hülf' entblößt? Erwägt
Was ich euch kund gab. Hört! verlaßt dieß Land,
Bis Friede wieder es beglückt. Kommt mit!
So freundlichen Empfang verheiß ich euch
An meines gnädigen Gebiethers Hofe,
Daß ihr gewohnter Ehrfurcht Huldigung
Vergessen sollt ob frommer Gastlichkeit,
Wie sie in Österreich euch grüßen wird.

Jolantha.

Jetzt ging' ich fort, in fremdes Land? jetzt wo

All seine Gunst das Glück dem Mitregenten
Entgegen trägt? wo dieses Kindes Vater
Am eignen Loos zu bald verzweifeln wird,
Wenn er, was Bela sich errang, erfährt?
Führt mich gen Schümegh, Hadamar! mit Dank
Empfang ich bis dorthin Geleit und Schutz,
Dieß Reich jedoch verlaß ich nicht. Kommt einst,
Ja, und sie kommt gewiß, die Zeit, wo Bela
Der stärkern Macht des Vaters weichen wird,
Dann möge ehrenvolle Zuflucht ihm
Der Herzog gastlich schenken. Wehe mir,
In welche Zeit warf mich mein bös Geschick?
In welchem Land voll düstern Zwistes leb' ich,
Und welche Zukunft ward mir aufbehalten,
Die zwischen wild erbitterten Gemüthern
So wie der Wage Zunge schwankt! — Wach auf,
Mein holdes Kind! wer weiß, wie bald
Hier zwischen dieses Walds uralten Stämmen
Der Todesruf der Schlachten tönt. O könnt' ich
Des Lebens feindlich wilden Andrang dir
Abwehren, wie der Mutter Herz es heischt!
Komm, komm mein Kind! hier ist nicht gut zu weilen.
(Alle ab).

Zweyte Scene.

Gebüschreiche Gegend an der Donau. Über dem Flusse Aussicht in eine weit gedehnte Fläche.

Siebenbürgisch-sächsisches Kriegsvolk am Boden gelagert.

Erster Kriegshauptmann.

Kriegsleut' und Freunde, weil wir denn im Busche,
Buschklepper zwar drum nicht, bis uns der Feldherr
Selbst wieder aufsucht, liegen bleiben sollen,
Verkürzen wir die Zeit, so gut es geht,
Und wer da Wein hat, trink des Königs Wohlseyn.

Alle.

Hoch! hoch dem König!

Erster Kriegshauptmann.

Leb er hoch und freudig!
Und kommen wir heut nach Stuhlweissenburg,
Empfang' er uns, wie's Sachsenleuten ziemt,
Sind wir auch Siebenbürger schon seit Jahren,
Ja, eh wir noch geboren, durch die Väter
Schon eingebürgert in dem schönen Lande.

Zweyter Kriegshauptmann.

Darum als Eingeborne soll er uns
Und als des Lands und seiner Herrschaft Söhne,

Ein lieber Vater, grüßen. Sagt doch an,
Was thut der Feldherr?

Erster Kriegshauptmann.

Seitwärts einen Hügel
Erstieg er, um den Sturm am Ufer drüben
Vielleicht in etwas besser zu erschaun.
Zu fern doch liegt die Burg, man sieht die Leute
Wie Däumerlinge klein die Höh' erklettern.
Der letzte Fels ist's vor der Fläche, steil,
Wie eine Wand so glatt scheint er zu seyn.
Der Freude viel mag nicht den Stürmern werden.

Bela tritt auf, gegen den Strom zugekehrt.

Zweyter Kriegshauptmann.

Wer ist denn jener dort, der gar so frech
Alleine geht, als hätt' er nichts zu fürchten?

Erster Kriegshauptmann.

Nun denn, er fürchtet wohl auch nichts. Stark ist er,
Ringfertig ganz, so edler Kraft, daß er
Mit Recht sich selbst genügt; ich muß ihn loben.

Zweyter Kriegshauptmann.

Nun, er hat, scheint es, seine eigne Weise
Sich durch die Welt zu drehn. Jetzt setzt er sich
Recht breit auf jenen Stamm dort, als ob Keiner
Hier rund herum als er allein nur wäre;

Und statt auf uns zu seh'n, hält mit dem Wasser,
Die Lippen regend, er geheim Gespräch.
Zuletzt ist er in schwarzer Kunst erfahren,
Und, eh wir's denken, liegen wir verzaubert.

Erster Kriegshauptmann.

Schweig still, es naht der Feldherr hast'gen Schritts.

Ernst von Klausenburg tritt auf.

Zweyter Kriegshauptmann.

Hat denn mein Herr erfahren, was er wünscht?

Ernst.

Ich kenne mich nicht in der Gegend aus,
Und welche Feste sie so scharf berennen,
Ich kann's ergründen nicht. Auch scheinen mir
Die Stürmer Söhne dieses Landes nicht.

Erster Kriegshauptmann.

Vielleicht ist's Heidenvolk.

Ernst.

Leicht möglich wohl.
Doch andre Dinge sah ich dort mit Staunen,
Und weiß mich jetzt noch nicht hineinzufinden.
Am Strande lief ein mächt'ger Kriegesmann
Mit einer Jungfrau heidnischer Gestalt
Unruhig im Gespräche hin und wieder,
Jetzt auf die Wasser, auf die Inseln dann.

Dann auf die Ufer drüben wechselnd deutend
Und beyde sehr im Eifer schienen sie.
Drauf kam ein andrer Ritter, hoch zu Roß,
Und einen Zelter führt' er neben sich,
Der eine edle Frau mit ihrem Kinde
Sanft hin in mäßiger Bewegung trug.
Die nahten sich den beyden; und die Männer
Erwogen neuerdings des Stromes Lauf;
Die Jungfrau aber gab dem Kind vom Haupt
Den Schleyer, eitlen Goldes voll, Gewand
Auch von der Schulter nahm sie sich, und gab's
Dem Kind, da neigte sich die Frau und küßte
Die Geberinn; und sie verwahrten beyde
In Schleyer und Gewand das Kind, und schienen
Selbander leis zu weinen. Mich ergriff,
Ich wußte nicht warum, der gleiche Schmerz,
Und war so ferne mir die Jungfrau gleich,
Daß ich die Züge nicht erkennen mochte,
Fühlt' ich in Liebe sich mein Herz ihr neigen.
Und plötzlich, eh ich mich nur recht besann,
War Kind und Mutter und ihr Führer fort.
Die Jungfrau aber, hart am Strande, löste
Vom Leibe rasch die reichen falt'gen Kleider;
Der Ehrbarkeit zur Ehre doch ein schlichtes
Zum Knöchel reichendes Gewand bewahrend.
Und in die Fluthen sprang sie, und so kraftvoll

Schlug sie mit Fuß und Hand der Welle Silber,
Daß sie zum Ufer bald der nächsten Insel
Aufklomm, und sie verschwand dort im Gebüsch.
Als ich herab nun kam, deß, was ich sah,
Wie eines Traums gedenkend, war der Ritter
Den ich am Strande suchte, schon hinweg;
Und Traum wär mir geblieben die Geschichte,
Hätt' ich nicht die Gewande dort geschaut,
Wo sie zur Erd die Jungfrau fallen ließ. —
Doch seht, der ist's, der dort am Wasser sitzt.

Bela.

Ich bin hier mitten in des Königs Kriegsvolk
Hinein gerathen! was nunmehr zu thun?

Ernst.

Ich weiß nicht, thöricht bin ich, wie ein Kind,
Und schäme mich, bey Gott! ihn zu befragen.

Bela.

Weß Stammes seyd ihr denn? wohin des Wegs?

Zweyter Kriegshauptmann.

Der frägt uns recht, als hätt' er zu befehlen.

Ernst.

Saxonen sind wir, Herr, im Dienst des Königs,
Und nach Stuhlweissenburg von ihm berufen.

Bela.

Zu welchem Dienste denn? ist's euch bekannt?

Ernst.

Erlaubet mir, euch, Herr, vielmehr zu fragen:
Seyd ihr ein Freund des Lands?

Bela.

Des Lands? gewiß!

Ernst.

Und auch des Königs wohl?

Bela.

Des Königs?

Ernst.

Ja.

Bela.

Ich wünsche sehr des Königs Freund zu seyn.

Ernst.

Ist er vielleicht, vergebt, der eure nicht?

Bela.

Ich bin ihm näher, denk' ich, als ihr alle.

Ernst.

Wie meint ihr? näher seyd ihr? seyd ihr näher
In Hinsicht eures Herzens, oder etwa
In Hinsicht eurer Würde nur, als wir.

Bela.

In beyder, glaubt es immerhin, und schweigt;
Denn mich belästigt dieß endlose Fragen.

Ernst.

Nun, ihr geht grad aus, Ritter. Laßt euch sagen,

Es ist gar meine Sache nicht, mit Umschweif
Um einen Mann zu schleichen, wie der Fuchs
Rund um den Stall, drinn' er ein Huhn vermuthet;
Doch seyd ihr mir, verzeiht, verdächtig worden.
Ich sah euch oben erst am Strande stehn,
Und eine Jungfrau habt ihr ausgesandt
Quer durch die Wasser; drüben aber stürmt
Ein Volk, das ich nicht kenne, eine Burg.
Ich, Feldherr meines Königs, und zum Kriege
Vorlängst schon herberufen, in den Burgen
Des Landes aufbewahrt zu diesem Krieg,
Nun nach Stuhlweissenburg zurück beschieden,
Muß, da der Dinge Lauf mir unbekannt,
Und ich den Krieg, den ich jetzt führen soll,
Auch selbst der Ahnung nach nicht einmahl kenne,
Vermuthen, dieser feindliche Tumult
Dort drüben, den ihr hier zu leiten scheint,
Gehör' zum großen Krieg, den auszufechten
Dieß Sachsenvolk mit andern ward bestimmt;
Und mir gebührt's euch nochmahls zu befragen:
Seyd ihr ein Freund des Königs und des Lands?

Bela.

Wenn ich euch sage, daß ich Bela bin,
Des Königs Sohn, des Landes Mitregent,
Der Erbe dieses gottbetreuten Reichs,

Das mild in Segnungen des Himmels blüht,
So glaubt ihr wohl all euer Fragen unnütz.
Dennoch bin ich der Mann gen den dieß Volk
Mit andern edlen Streitern kämpfen wird;
Der Feind des Königs ist des Königs Sohn;
Und aufgeregt wird all des Reiches Kraft
Auf daß erwürgt des Reiches Erb' erliege.

Ernst.

Ihr sagt es, dem Wahrhaftigkeit vom Aug
In reinen zweifellosen Strahlen glänzt.
Weh euch! und Weh dem Land! und Weh auch uns:
Dieß ist ein heillos gottverpönter Krieg.

Bela.

Dort drüben stürmen Heiden, meines Dienst's,
Die Burg in der mein Weib, das mir der König
Bös vorenthält, gefangen sitzt. Wähnt nicht
Als treuer Mann des Königs, ritterlich
Den Pflichten, wie es euch geziemet, folgend,
Mich etwa hier zu sahn. Schaut selber hin:
Dort durch die Bäume schaut: Seht ihr die Jungfrau?
Von jener Insel winkt sie her. Sagt denn
Dem König, Ritter, daß ihr es gesehn,
Wie ich der Welle Drang mit diesem Leib
Zu bändigen gewußt! und Gott befohlen!

(Stürzt sich in die Fluthen).

Alle.

Bey Gott, er stürzt hinab sich! seht er sinkt.

Ernst.

Nicht doch, der ist geborgen! bauet drauf.
Ich wollt', all diese Dinge wären nicht.

Dritter Aufzug.

Erste Scene.

Platz zu Stuhlweissenburg.

König Andreas. Ein Kammerjunker der Königinn.

König Andreas.
Ich weiß nicht, wie du so verwegen, Mensch,
Mir durch die Straßen folgst, ein eitles Bild
Blutlosen Schreckens; an die Ferse doch,
So scheint's, mir festgebannt. Was gibt es? red,
Du bleiches Mondgesicht.

Kammerjunker.
Die Königinn —

König Andreas.
Die Königinn? nun, wirds?

Kammerjunker.
Sie ist verschwunden.

König Andreas.
Verschwunden? wie? was soll das?

Kammerjunker.

Heute Nacht.

König Andreas.

— O sie hat Wort gehalten! —

Kammerjunker.

Heute Nacht.

König Andreas.

Was hält mich, daß ich dir dein blaß Gesicht
Nicht schneller röthe, als dir lieb seyn möchte! —
Verschwunden? wie? was nennet ihr verschwunden?

Kammerjunker.

Nun, sie ist fort.

König Andreas.

Wenn sie denn fort ist, wohl.
Sie weiß, wohin es ihr geliebt, zu gehn.

Kammerjunker.

Fort ist Andreas, euer jüngster Sohn
Mit der erhabnen Mutter auch.

König Andreas.

— Jolantha,
Du strafst mich hart! — mit der erhabnen? Knecht,
Sagst du im Hohn dieß? wagst du es vielleicht
Den unbefleckten Ruf der Königinn
Mir anzutasten?

Kammerjunker.

Nein, mein Herr und König.

König Andreas.

Hab' ich zur Wach' und Aufsicht euch, hab' ich
Zum Dienste nicht der Kön'ginn euch bestellt?
Wenn's ihr beliebt ohn' eure läst'ge Nähe
Auf Augenblicke, Stunden auch und Tage,
Wo immer es ihr Sinn erheischt, zu seyn,
Seyd ihr bestellt, mir Bothen nachzusenden,
So ausgetrocknete, mit hohlem Aug'
Und starrer Zung' Ermattung, wie ich dich,
Als wär' ein Unglück mir in's Reich gebrochen,
Vor mir erblicken muß? Fort denn! und wagt's
Mir einer, von der Königinn Verschwinden
Ein Wort in's Volk zu bringen, hat die Stunde
Des Unheils ihm geschlagen.

Kammerjunker.

Wohl, mein König.

(Ab).

König Andreas.

O daß ich lebe, Schmach auf Unglück mir
Mit nimmer müdem Geitz nach Weh zu sammeln!
Wie? Vater ohne Söhne! Gatte dann,
Des hochgeehrten Weibs beraubt? Ruin
Rund um im Vaterland, deß argen Feind
Ich selbst gezeugt? Die Zeit wird kommen,
Wo sie auf dich, Kraftlosen, achtlos schauen,

Als wärst du König nimmermehr gewesen,
Und sagen: wer ist dieß? ich kenn' ihn nicht.

Banko tritt auf.

Hier naht doch einer, der den König ehrt.
Wir wenden endlich all dieß Unheil noch.
Nur der, so selbst sich aufgibt, mag mit Recht
Verloren heißen; wer der Kraft vertraut,
Die ihm durch Gott geworden, sinket nicht.

Banko.

Wie ich, mein König, es vorhergesagt,
So seht ihr's kommen. Nach der Herrschaft trachtet
Der Prinz, ich wußt' es wohl, und nimmt zum Vorwand
Des gräuelvollen Aufruhrs seine Liebe.
Nicht ruhen wird er, bis er euch die Krone
Von dem ehrwürd'gen Haupte schmählich riß.
So eben bracht' ein schneller Bothe Nachricht,
Daß er den Aufruhr schon begann, und Schümegh
In dieser Nacht mit seinem Volk erstürmte.

König Andreas.

Ist er so schnell? Er mahnet uns zur Eile.
Wir wollen jenes sündenblasse Antlitz
Scheel sehender Empörung hochroth färben
In ihres eignen Herzens heißen Strömen.
Ich dank' es eurer Sorge, treuer Mann,

Daß ich's vermag, den Aufruhr, im Entkeimen,
Mit überlegner Kraft zu unterdrücken;
Denn liebvoll habt ihr immer mich ermahnt,
Dem Sohne zu mißtrau'n, den ihr durchblicktet.

Banko.

Ihr seht es nun, wohin sein Streben ging,
Warum er wieder seine Gattinn fordert;
Denn Hülfe hofft er von dem griech'schen Kaiser,
Die der Empörer niemahls hoffen dürfte,
Blieb' er geschieden von des Kaisers Tochter.
Darum auch warf er euch den Tod der Mutter,
Und jene Gnade, deren ich mich freue,
Im Beyseyn der Magnaten zürnend vor,
Um sich die blöden Herzen zu gewinnen.

König Andreas.

Nicht doch, ich weiß es, Banko, tief empfindet
Er den Verlust der Mutter immer noch,
Und euch zu hassen hat er volles Recht.
Beym Himmel! hätte diese deine Faust
Des Königs Leben nicht in heißer Schlacht
Gerettet vor der Feinde blut'gem Schwert,
Wärst du zur Sühnung deiner Schuld gestorben.
So aber will das Herz es nicht gestatten,
Daß ich den tödte, der mir Leben gab,
Und den zur ew'gen Nacht hinunterstürze,
Der mich im Daseyn liebend fest erhielt.

Von diesem schweig' in Zukunft, wecke nicht
Verwegen selbst das schlummernde Gewissen,
Und rühme dich vor mir der Sünde nicht.

Banko.

O muß ich dieses hören? zürnt mein König
Mit seinem treusten Knecht? erleb' ich dieß!

König Andreas.

So sehr sind wir den Sinnen hingegeben,
So schwach, und so gebrechlich ist der Mensch,
Daß oft die Hölle auch den wackern Mann
Auf kurze Zeit bezwingt, ihn zu den Thaten
Der Finsterniß mit strenger Herrschaft lockend.
Stets treugesinnt, stets bieder fand ich euch:
Wie mochtet ihr zu so verruchtem Morde
Die reinen Hände biethen! Helf euch Gott!
Dort oben müßt ihr Rede stehn, ich habe
Die Schuld vor diesem ird'schen Richterstuhle
Um manches Guten willen gern vergeben. —
Kommt nun, laßt uns die Reiterey besehn.

Banko.

Sehr wohl bewaffnet sollt ihr sie erblicken.

Samuel zieht mit Kriegsvolk über die Scene.

König Andreas.

Wer ist der Führer jener kleinen Schaar?

Banko.

Es ist mein Sohn. Komm näher, Samuel.
Erlaub' es Eure Majestät, daß ich
Den Sohn, die frohe Hoffnung meines Alters,
Der Sorge meines Königs anempfehle.
Ihr seht ihn zwar noch jung und unerfahren:
Doch eilt ein tapfrer Sinn den Jahren vor,
Und macht uns rüstig der Natur zum Trotz,
Durch inn're Kraft des strebenden Gemüths.

König Andreas.

Noch blickst du fröhlich in der Welt Getümmel
Wie in ein lichterfülltes Haus, wo sich
Im frohen Tanze heit'res Leben regt,
Und wie Musik tönt dir der Menschen Rede
Sanft klingend in das unbewahrte Herz.
Sey weise, sag' ich dir, und hüte dich,
Wenn reiferer Verstand die Nichtigkeit
All' unsers Thuns und Treibens dir enthüllt,
Und dieser Menschen tiefeste Verderbtheit
Dem schaudernden Gemüthe schreckend zeigt,
Daß nicht des Lebens gänzliche Verachtung
Dich still beschleichend überwältige;
Denn, was auch Gräßliches die Welt gebiert,
Den Finger Gottes sollst du nie verkennen! —
Sprich nun, bist du schon Ritter, junger Mann?

Samuel.

Noch nicht, doch übt' ich dieses Armes Kraft
In mancher Fehde schon, an manchem Feinde.

König Andreas.

So knie hin, und mit dem Schlag des Schwerts
Weih' ich dich ein für Recht und hohe Tugend.
Die Schwäche stütze; doch dem Bösewicht
Sey du ein wild verzehrend gräßlich Feuer,
Und tilg' ihn von der Erde zürnend weg.
Steh auf! sey deinem Könige getreu.

Samuel.

Mit Gut und Blut, mit Leben, mit dem Liebsten,
Was uns auf Erde jemahls blühen mag,
Will ich so ganz euch eigen seyn, mein König,
Daß nur der Tod die Treue lösen soll.

König Andreas.

Sey wacker. — Kommt, laßt uns die Truppen mustern.
(Ab mit Banko).

Samuel.

O Glück! wie hold gesinnt erscheinst du mir,
Und krönest mich mit schön geschmückter Ehre!

Kriegsleute
(schlagen die Schilde zusammen).

Heil unserm neuen Ritter! leb' er hoch!

Samuel.

Ich dank' euch, liebe Freunde.

Kriegsleute.

Leb' er hoch!

Samuel.

Laßt uns nun fort zu unserm Posten eilen.

Kriegsleute.

Hoch leb' der neue Ritter! hebt ihn auf!
Und tragen wir ihn eine Weile nun
Auf unsern Schildern jubilirend fort. —
Hier gilt kein Sträuben; denn wir sind die Stärkern.

(Tragen ihn mit Freudengeschrey fort).

Bolfo tritt auf mit mehreren Kriegsleuten.

Bolfo.

Welch ein Getümmel, tolles Schrey'n und Fluchen
Erhebet sich nun in Stuhlweissenburg
Seit hier des Krieges Sammelplatz geworden?
Ein jeder Narr, der Schwert und Lanze trägt,
Bedünkt sich jetzt von großer Wichtigkeit,
Und rasselt mit den Waffen, wo er geht;
Der Trommler trommelt fort den langen Tag,
Und solches Blasen des verwünschten Horns
Vernehm ich ewig, daß ich wünschen muß,
Ich wäre taub geboren. — Lärm um nichts!
Ich sag es euch, thut mir nicht auch deßgleichen,
Sonst, euer Herr und Meister, will ich euch

Gesetzten Anstand schnell und sicher lehren.
Laßt euch ein Wort jetzt sagen, hört mich an:
Trügt anders nicht die Zunge des Gerüchts,
So hat sich Bela schon der Feste Schümegh
Bemächtiget, und sie mit Volk besetzt.
Ein böser Anfang! schlimmen Ends Prophet;
Denn unsrer Seits, ihr wißt, ist nichts gethan;
Wir sitzen reich an Volk, und Pferden, Waffen,
Hier in Stuhlweissenburg, als wär' es uns
Ein Stuhl bequemen Schlafs, und nicht vielmehr
Der Ursprung, wo heraus des Krieges Kraft
In rasch gedung'ner Eile quillen soll.
Drum, was ich euch befehle, schnell vollführt's:
Bringt mir die Kriegsmaschinen auf die Räder,
Spannt starke Rosse vor, und seyd bereit,
So wie der König von der Heerschau kömmt,
Nach Schümegh zur Belag'rung fort zu ziehen.
Geht nun in Gottes Nahmen und seyd schnell.

(Kriegsleute ab. Marsch aus der Ferne).

Wer zieht mit krieg'rischer Musik herein
Beym untern Thore? das sind viele Leute!
Sie lassen hoch die Fahnen fliegen, jubelnd,
Mit munterm Fuße treten sie den Boden.
Ey das sind viele Leute! Lieber Gott,
Wie aus dem Boden wächst uns ja ein Kriegsheer,
Und wider Willen steigt mir der Verdacht,

Es trieb der König selbst den Sohn zum Aufstand,
Um schneller ihn mit so viel Volk zu stürzen.
Doch nein! ich will's nicht glauben — fahre hin,
Höchst schmählicher Verdacht! ich glaub' es nicht.

Ernst von Klausenburg zieht auf mit Kriegsvolk.

Ernst.

Auf diesem Platze haltet still ihr Brüder,
Dem König meld' ich unsre Ankunft nun.

Volso.

Das sind Saxonen, flink gewandte Leute.

Ernst.

Könnt ihr uns sagen, hochgeschätzter Ritter,
Wo ich den König treffe; denn er gab
Zum schnellen Marsch hieher uns den Befehl.

Volso.

Er wird hier jeden Augenblick erwartet,
Und ging mit Banko kürzlich erst hinweg,
Frisch angelangte Reiterey zu mustern.
Seyd mir gegrüßt im Felde, werther Herr!
Ihr seyd ein Sachse, wie ich wohl erkenne:
Wie kommt ihr denn so schnell in diese Stadt?

Ernst.

Aus Siebenbürgens Wäldern zogen wir

Vor zweyen Monden schon in dieses Reich,
Auf Banko's Burgen uns verborgen haltend,
So wie der König es mir anbefahl.

Bolso.

Ey böse, böse Zeitung!

Ernst.

Ja fürwahr!
Auf böse Zeiten ward ich aufbehalten,
Zu bösem Ende, end' es, wie es will.

Bolso.

Vergönnt mir eure liebe wackre Hand,
Daß ich sie drücken mag, und freundlich halten,
Wie meines Herzens Neigung mir befiehlt;
Denn frey bekenn' ich euch der Seele Wunsch:
Ich hätte diese Kriege nicht erlebt.

Ernst.

Ich bitt' euch, bleibt mir fernerhin gewogen.

Bolso.

O sagt es selbst, mein edler werther Ritter,
Soll denn die Brust, so jammervoll, nicht springen
Dem alten Manne in so arger Zeit?
In ew'gem Zwiespalt leb' ich mit mir selbst:
Nicht, ob ich meinem König folgen soll:
Denn klar erkenn ich meines Eides Pflicht;
Doch seh ich um mich her, und seh die Jugend
So fröhlich zu dem Kriege sich bequemen,

Seh all' die Munterkeit lebend'ger Kraft,
Die nahe Ankunft der beherzten Thaten
Mit Kriegsmusik und lautem Jubel feyern,
Da überwältigt auf Minuten wohl
Der gleiche Sinn dieß thöricht alte Herz,
Weil es zum Kriegstumult und Kampf gewöhnt,
Als käme mir die Jugend neu zurück.
Erwäg' ich's dann, und denk des schnöden Kriegs,
Der zwischen Sohn und Vater sich entzündet,
So muß ich innerlich vor Scham erröthen:
Denn thöricht ist es, wie ihr leicht begreift,
Und wahrlich eben so, als ob ich mich
Erfreuen wollte böser Hungersnoth,
Und Pestilenz, und and'rer Strafe Gottes.

Stimmen
(von außen).

Hoch leb' Andreas! hoch leb' unser König.

König Andreas tritt auf mit Gefolge.

Volfo.

Hier naht der König schon in voller Rüstung:
Mög' er euch gnädig seyn, geliebter Freund.

König Andreas.

Mein tapfrer Ernst, seyd ihr schon eingetroffen?
Der König wird den treuen Eifer lohnen.

Ernst.

Des Königs Beyfall selbst ist schöner Lohn,
Nicht schönern kennet ein getreuer Mann.

König Andreas.

Nun so beginne denn der blut'ge Krieg.
Voraus zieht Banko schon mit vielen Schaaren,
Wir folgen wohlgerüstet, eilig, nach.
Laßt gleich zum Aufbruch blasen. Gebt das Zeichen.

(Trompetenstöße hinter der Scene).

Ernst.

Mein König, an der Donau Ufern sah ich
Den Mitregenten, und er wär' beynahe
Gefang'ner mir geworden; doch er stürzte
Rasch in den Strom sich, einem Winke folgend,
Den eine Jungfrau jenseits ihm gegeben,
Von einer Insel, mitten im Gewässer.
Und großer Sturm umgab am andern Ufer
Seit einer Stunde damahls eine Feste. —
Wer sprengt beym Thore doch so wild herein?

Bolfo.

Gar sehr verstörte Miene trägt der Mann:
Ein Bothe großen Unglücks naht er uns.

Ein Kriegshauptmann tritt auf.

König Andreas.

Wer bist du, Mensch! warum erscheinest du

So blaß und athemlos, so ganz verstört,
Daß auf gen Himmel deine Haare streben?
Wie? Alter! hast du keine Sprache mehr?

Bolso.

He! holla! Graukopf! öffne deinen Mund,
Und spey dein Unglück aus, es würgt dich sonst,
Wenn du es länger noch bey dir behältst.

Kriegshauptmann.

Warum doch weigert sich der Mund zu sagen,
Was ich mit größer'm Schrecken selbst erlebt?
Maria ward aus ihrer Haft befreyt,
Die Burg ist über, alles ging zu Grunde.

Bolso.

Als raschen Kriegsmann kannt' ich Bela stets;
Doch ist er schneller, als ich selbst vermuthet.

König Andreas.

Es ist nicht möglich! nein es ist nicht möglich!
Der kaum in Schümegh einzog diese Nacht,
Der hätte Rakos hohe Felsenburg
Mit seinem Häuflein Volkes schon erstürmt?
Es ist nicht möglich! Mensch du lügst! du lügst.

Kriegshauptmann.

Nicht Bela selbst erstürmte Rakos Burg,
Nein Frangipani, der verwegne Page,
Vollführte diese That mit Heidenvolk,
Das um der Burg Revier seit kurzem streifte.

König Andreas.

O böser Rabe! Unheil krächzender,
Verstumme, daß ich weiter nichts vernehme.

Bolso.

Sprich, wie begab sich alles, sag' es uns;
Es ist geschehn, wir müssen es erfahren.

Kriegshauptmann.

Ich war ein Kriegshauptmann auf Nakos Burg,
In der Maria eingeschlossen lebte,
Und keines Überfalls gedachten wir,
Als plötzlich von des Waldes rechter Seite
Vielstimmiges Geschrey zu uns erscholl.
Wir eilten auf die Mauern alsogleich,
Uns rüstend, und zum nahen Kampf ermunternd
Ein jeglicher den andern und sich selbst,
Denn so entsetzensvoll bedünkte uns,
Die wir beysammen auf den Wällen standen,
Dieß wiederhohlt aufsteigende Geschrey,
Als wär's des jüngsten Tags Posaunenruf,
Es donnerte die Trommel dumpf hinein.
Hierauf, am Rande des Gehölzes, brach
Ein Heer Kumanen raschen Laufs hervor,
Und alsogleich begann des Sturmes Wüthen,
Wie es kein menschlich Auge je erblickt.
Wir rollten Steine, gossen siedend Pech
Auf ihre nackten Häupter; doch vergebens.

Bald kam's zum Handgemenge; Frangipani,
Der sie geführt, erstieg voll Wuth zuerst
Auf dieser Heiden Rücken unsre Mauern,
Wie Satan sich an Tod und Leichen weidend.
Die andern folgten nach; der Heiden Fürst,
Mich schaudert es zu sagen, griff mit Macht
Den Nakos, hob ihn auf, und schleudert' ihn,
Aushohlend, weit hinunter in das Thal:
Was sonst noch auf der Burg war, liegt ermordet.

Bolfo.

Und grad' hinausgeworfen hat er ihn,
Wie man den Ball wohl schleudert, oder Steine?
Ey Nakos, Nakos! solch entsetzlich Sterben
Hast du dir nicht vermuthet.

Ernst.

Ja bey Gott!

Bolfo.

Du armer Mann! wie bist denn du entronnen
Aus dieser großen Schlächterbank des Tods?

Kriegshauptmann.

Mich traf ein Faustschlag dicht hier am Genicke,
Daß ich für todt zur Erde niederstürzte;
Doch bald erhohlt' ich mich. Ich sah die Heiden
Geschäftig alle Mauern rings zertrümmern,
Drauf saßen sie beym Weine froh zusammen,
Und ich entwischte schnell hinab in's Thal;

Schwang mich auf Frangipani's Roß behende,
Und fast bewußtlos ritt ich bis hieher.

König Andreas.

Bleib hier, und laß dich pflegen, alter Mann.
Da schonend dich der Tod vorüberging,
Will ich ein freundlich Leben dir erschaffen.
Wir andern ziehn nun fort, dem Tod zu trotzen,
Im Spiele mit dem eigensinn'gen Glück,
Das über Schlachten und die Kriege herrscht.

Bolso.

Ich grüß dich gleichfalls alter Kriegshauptmann,
Und bin ich todt, gedenk mein im Gebethe.
Doch muß ich sagen, die Kumanen sind
Ein mir gefälliges und werthes Volk,
Weil sie so teufelmäßig kühn gefochten.
Auch Frangipani, der verwünschte Junge,
Verdient, so wie mir scheint, gerechtes Lob, —
Vielleicht erschlagen sie mich jetzt im Feld?
's Ist möglich; doch, was ich gesagt, bleibt wahr.
Nun blast, und musicirt in Gottes Nahmen!
Und laßt uns jeden unser Schicksal suchen.
Mir ist nicht wohl, bis ich im Felde steh',
Dem Feinde gegenüber; wünsch' ich gleich,
Daß er uns Feind nicht wäre, sondern Freund.

(Kriegsmarsch. Sie fangen an abzuziehen).

König Andreas.

O Kriegsmusik! rufst du, wie sonst, so fröhlich,
Und rufst zum Kriege mich mit meinem Sohn'?
Entsetzensvoll hat sich die Zeit gestaltet!
Es zückt der Sohn auf seines Vaters Brust
Ergrimmt das Schwert, und strebet ihn zu tödten,
So auch der Vater geht dem Sohn' entgegen,
Und seines Eisens Spitze suchet ihn,
Und will am Leben schmerzlich ihn verwunden:
Weh dir und mir, o Bela! und verflucht
Sey von dem Vater hier, weil du ihn gräßlich
Zum unnatürlichen Beginnen zwangst!
Von dieser Erde will ich dich vertilgen,
Entarteter, der aus dem Schlund der Hölle
Zu meiner Qual heraufgesendet ward!
Mein Sohn bist du nicht mehr, du warst es nie.
Stirb dann, verschwinde wieder, und verdirb!

(Alle ab).

Zweyte Scene.

Ein halbverfallenes Gemach auf der Feste Nakos. Maria. Boritz mit Kumanen, die eben eine Mauer durchbrechen.

Boritz.

Ein gutes Tagwerk, dächt' ich, hätten wir
Nunmehr vollbracht. Von dem verruchten Neste

Ist nichts mehr übrig, als das dumpfe Loch,
Worin die Fürstinn dort verstummet sitzt.
Sie ist ein Obdach, wie ich weiß, gewohnt:
Drum lassen wir es ihretwegen stehen,
Es wird schon selbst einfallen mit den Jahren.

Ein Kumane.

Ja, lang hält's nicht mehr aus, dieß ist gewiß;
Der Himmel schaut ganz klar und hell herein.

Boritz.

Seht, es ist Abend, und schon sinkt die Sonne.
Kommt! Kommt! was noch an Wein, und was an Speise
Hier oben übrig ist, verzehren wir's.
Denn kömmt der Prinz mit Frangipani an,
Dann geht es plötzlich weiter fort nach Schümegh,
Und nicht zum Schmause ziehn wir hin: zum Kampf,
Zur Arbeit und vielfältigen Gefahren.

(Ab mit den Kumanen).

Maria.

Der Abend senkt den bunten Fittig nieder,
Mit Spiel der Farben froh das Lager schmückend,
Wohin die Sonne nun zu ruhen eilt.
Der Vögel Singen ruft ein Lebewohl,
Es ruft ein Lebewohl der Mensch ihr zu,
Und alle wollen morgen sie begrüßen,
Wenn sie der Welt zu leuchten wiederkehrt.
O selig, wer geliebt und werthgeschätzt

Auf ungetrübter Bahn des Lebens geht:
In jedem Thun blüht ihm ein schönes Glück,
Und alles muß sich freundlich ihm gestalten!
Er wird nun kommen, der mein Gatte war,
Um den sich all' des Herzens Wünsche drängten,
Als lebte mir in ihm allein die Welt.
Wie sich die Blume nach dem Lichte wendet,
So wandte sich mein Auge sehnsuchtsvoll,
Und suchte den verehrten theuren Blick,
Die Arme wollten ewig ihn umfangen,
Und ewig wollte dieses Feuer glühn,
Das seiner Liebe Strahl in mir entzündet!
Er hat es selbst verlöscht! er selbst! und schlug
Die Wunde mir, an der ich nun verblute. —
Wenn er nun reuevoll zurücke kehrt,
Wenn all' der Liebe Bitten in mich dringen,
Des Blicks Beredsamkeit, die theuern Züge,
Darf ich vergessen, daß er mich vergaß? —
Es ist vorüber! treulos war er einst,
Er war's! so hat er niemahls mich geliebt,
Der Ewiges nicht ewig fühlen konnte!

Stimmen
(von außen).

Er kömmt! er kömmt!

Maria.

O halte dich, mein Herz!

Stimmen
(von außen).

Heil Boritz und dem Bela! Heil euch beyden!

Bela tritt auf.

Bela.

Sie ist's! Maria, mein geliebtes Weib!

Maria.

Nenn' mich dein Weib nicht mehr, ich bin es nicht.

Bela.

O süßes Licht der Augen! muß ich dich
Durch mich getrübt erblicken? stürzen Thränen
Aus dieses Himmels einst so heiterm Blau!
Vernimm mich: reuig siehst du mich: vergib!
Dir meine Hand zu biethen komm ich her:
Verschmähe nicht den heil'gen Bund der Liebe.

Maria.

Darfst du von Liebe sprechen, falscher Mann?
Du hast mich nie geliebt! Treulosester!

Bela.

Nein, wähn' es nicht! Bey Gott! ich liebte dich!
Ein König werd' ich über viele herrschen;
Doch hier zu herrschen in so treuer Brust,
In dieser Arme holdem Kreis zu wohnen,
Schien einzig mir beneidenswerth und schön.

O all' was Herrliches die Welt verschließt,
Ich wollt's mit gier'ger Hand um dich versammeln,
Die einzig mir des Edelsten, des Besten,
Des Schönsten werth erschien, mein theures Weib.

Maria.

Warum erwähnst du jener frohen Tage?
An böser Untreu' starb ja deine Liebe,
Und ließ mich schnell verweiset hier zurück!
Es wohnt nicht Treue in der Männer Brust,
Nicht Glaube, Liebe nicht, da solche Neigung,
Die mir unwandelbar und ewig schien,
Als wär' sie wie der Welten Bau gegründet,
Gleich einem Sommertraum in dir zerstob.
Einst glaubt' ich mich geliebt, und werther war
Mir nicht des Himmels heitres Licht, wie du.
In dir nur lebt' ich, o so eins mit dir
Schien sich dieß arme Herz, so ganz dein Herz,
Daß es das Pochen seines Bluts mit Freude
In sich empfand, vom süßen Traum beglückt:
Es bilde dieses Leben nur für dich.

Bela.

Ihr heil'gen frohen Tage dieses Engels,
Wie schnöd', wie schändlich hab' ich euch verwüstet!

Maria.

O hätte je in deiner Brust ein Herz
Für mich, die dich vergötterte, geschlagen,

Du hättest nie dein treues Weib verlassen;
Denn, die sich lieben, lösen nicht die Bande,
Die frohe Neigung eng' verschlungen knüpft.
Aus deines Vaters Hand befreyst du mich:
Ich danke dir, und werd' es nie vergessen.
Leb wohl! gewähre mir noch diese Bitte,
Und gib mir sicheres Geleit, daß ich
Zu meinem Vater heimwärts wiederkehre.
Hätt' ich doch nie das Vaterland verlassen,
Dem Boden der Barbaren mich vertrauend,
Wo nicht der Treue zarte Blume sprießt

Bela.

Der Tod versöhnt die Fehler dieser Erde.
Nicht so zwar, wie du sagst, fühl' ich mich schuldig;
Doch was ich fehlte, will ich selbst bestrafen,
Ich will dich rächen, lebe wohl.

Maria.

Wohin?

Bela.

Ich seh's, ich werd' dich nimmermehr versöhnen.
Zu klein erscheint es mir, dich wie ein Sünder
Um unverdiente Gnade anzuflehn.
Doch werden wenig Stunden dich belehren:
Der, den du haßtest, hatte dich geliebt.

Maria.

O dürft' ich's glauben, selig nennt' ich mich.

Bela.

Wohl war ein Tag, wo ich von Gott verlassen,
In meines Vaters schlaue Netze fiel,
Der sprach vom nahen Sturz des Vaterlands,
Wenn ich von dir Geliebte mich nicht trennte.
Da that ich, was vom edlen Mann mit Recht
Gefordert wird, ich opferte mich selbst.
Das Liebste gab ich hin, ich gab das Leben;
Denn leblos ist das Leben ohne dich.
Nie floh dein heil'ges Bild aus dieser Brust;
O wär' es jemahls hier herausgewichen,
Mit diesem Schwert hätt' ich die weite Bahn
Dem Tod' geöffnet, daß er mich verschlinge.

Maria.

So hast du dich nicht ganz von mir getrennt!
Nur nah' verwandte Körper schieden sich,
Die Liebe lebte, beyder Seelen leben!

Bela.

Des Vaters Truggebilde schwanden plötzlich,
Entsetzensvoll erkannt' ich meine Schuld:
Vom Schmerz entstellt sah ich dein liebes Bild,
Ich sah die theuren Züge kummervoll,
Sie schalten mich Verräther! —

Maria.

Ich Glückliche! er brach die Treue nicht.

Bela.

Soll ich entbehren, was so göttlich war?
Was mich im Leben hielt, soll ich es missen?
Was ich mir kühn erobert, geb' ich's auf,
Und stürze mich in ew'ge Nacht des Tod's?
Vor allem Volke hab' ich dich vom Vater
Zurückgefordert; du bist frey! mein Weib!
Ich laß dich nicht mehr los aus diesen Armen,
Und wenn auch Erd' und Himmel, und die Hölle
Die endlos ungeheure Kraft vereinten,
Dich mir zu rauben, laß ich dich nicht mehr!

Maria.

Bin ich gefangen in so starken Armen?
So muß ich in's Geschick mich still ergeben;
Denn was nicht Erde kann, noch Himmel, Hölle,
Vermag es einer Frau beschränkte Kraft?

Bela.

Wie sprichst du? Liebe! kannst du mir vergeben?

Maria.

Vergebung folgt der Schuld, doch du bist schuldlos;
Ich kann dir nicht vergeben, theurer Mann.

Bela.

Ist's möglich? träum ich? Nein, es faßt die Brust
Des Glückes überreiche Fülle nicht.

Maria.

Versöhnung! welche Wonne blüht aus dir!

Bela.

Zu neuem Daseyn bin ich froh erwacht!
Was düster kaum das Herz umzogen hielt,
Es ist entflohen vor so süßer Freude.

Maria.

Sieh! heiter dämmert noch der Abend dort
An jenen Bergen: ach! so liebes Licht
Ist uns nunmehr im Herzen aufgegangen.

Bela.

Es ruht die Welt im heil'gen stillen Lichte,
Als wollte sie die eigne Schönheit feyern.
So seh ich dich vor mir, geliebtes Kind,
Von innrer Schönheit himmlisch überstrahlt!
Der Gottheit Abbild! aller Wesen reinstes!
Mein bist du! du bist mein! geliebtes Weib!

Vierter Aufzug.

Erste Scene.

Kammer auf dem königlichen Schlosse Schümegh.

Maria. Batbajagy.

Batbajagy.

Ja wohl, es ist der fürchterlichste Sturm,
Den je ein Feind auf eine Veste wagte.

Maria.

O Schümegh, Schümegh, Sitz einst holder Ruhe,
Wie wirst du all zu gräßlich doch in Trümmer
Und Schutt geworfen! — Wieder hebt es an,
Dieß donnerähnliche Gekrach, dieß Schmettern
Gestürzter Felsen, als ob eine Welt,
In kläglichen Ruin gestürzt, versänke.

Batbajagy.

Dieß wirkt der Bolso, edle Frau. Er schleudert
Der Felsen Wucht so rastlos gen die Mauern,
So ungestüm, daß, wären diese Wälle
Aus einer kräft'gern Zeit nicht, als die unsre,
Sie lang zerschmettert lägen. Doch, faßt Muth:

Euch mag kein Stein = noch Pfeilwurf hier erreichen;
Durch Kühnheit der Vertheid'ger steht die Burg
Unüberwindlich. Aller trotz'gen Wagniß
Der Sachsen ungeachtet, hat der Prinz
Vor wenigen Minuten erst den Sturm,
Den wieder sie versuchten, rückgeworfen;
Er sendet mich, euch dieses zu verkünden;
Und hättet ihr das Werk des kühnsten Muths
Mit angesehn, die Sorge eures Busens
Vor der Begeistrung wäre sie gewichen,
Die mächtig ritterliches Thun erregt.

Maria.

Gott schütze meinen Eheherrn. Was tragt
Ihr unterm Arme, treuer Batbajagy?

Batbajagy.

Ein Kästchen mit Kleinodien, das mir,
Vor eurer Kammer, ein Kumanermädchen,
Es euch zu übergeben, anvertraute.
Nehmt hin! es ist das Kästchen, das euch Hadmar
Nach Nakos selber überbringen wollte,
Als er, Jolanthen auf dem Wege treffend,
Vorzog Geleiter jener Frau zu seyn.

Maria.

Das Mädchen wünschte ich zu sehn: sie hat
An ihr, die einzig meine Freundinn ist,
Wohlthat so frommen Herzens ausgeübt.

(Batbajagy ab).

Wie sie nun wieder stürmen! — so verhaßt,
Ist's möglich? so verhaßt bin ich dem König,
Daß er, gewohnter Milde Art verläugnend,
Sein Leben einsetzt, meines zu vernichten!
Und doch hat nie ein Kind dem besten Vater
Mit treuerm Sinn gehuldiget, als ich,
Gott weiß es, diesen theuren Greis geehrt.
Stürzt nieder meine Thränen, o ihr seyd
So heiß doch nicht, wie meines Herzens Weh.

Ein Kammerfräulein tritt auf mit Liga.

Kammerfräulein.

Hier, gnäd'ge Frau, ist die Kumanerinn.

Maria.

Ein liebliches Gesicht. Gott mit dir, Kleine!
Wer gab dir dieses Kästchen?

Liga.

Nun, ihr wißt's!
Ein Ritter aus dem Nachbarland, und Grüsse
Von seiner Fürstinn fügt' er bey. Macht auf,
Macht's immer auf, viel Herrliches erblickt
Ihr drinnen in dem Kästchen.

Maria.

Liebes Kind,
Nichts nutzt der Steine Glanz, glänzt dir in Freude

Nicht heller noch der sorgenlose Sinn. —
Du hast der Frauen edelste und beste,
Die Mutter mir seit manchem Jahre war,
Mit treuer Hand gepfleget. Habe Dank!

Liga.

Auch hab' ich euch den Prinzen zugeführt
Quer durch der Fluthen brausendes Getos;
Kein leichtes Werk! Doch hätt' ich erst gewußt,
Für wen ich's that, wär's lieber noch geschehen.
Wißt, ihr gefallt mir.

Maria.

Gut, ich hör' dieß gerne.

Liga.

Auch habt ihr wahrlich einen tapfern Mann!
Und wie ich ihn so rühmlich streiten sah,
Erwog ich, es gescheh' für euch, und wollte
Dieß Kästchen euch nicht länger vorenthalten;
Ich hatt's im Sand verscharrt bis zur Zurückkunft.—
Er war dem Tod ganz nah

Maria.

O Gott!

Liga.

Gewiß!

Er fiel, und über ihn ein mächt'ger Mann,
Der sann darauf das Schwert ihm einzubohren;
Da dacht' er eurer wohl; denn stark urplötzlich

Erhob er sich mit so gewalt'gem Schwunge,
Daß jener, der ihn drückte, hingeschleudert
Zum Abgrund stürzte, und er selbst sich kaum
Noch oben hielt. — Ihr werdet blaß?

Kammerfräulein.

Schweig endlich! —
O meine gnädige Gebietherinn,
Seyd stark! die Zeit begehrt's: auch dieß wird enden.

Maria.

Ja wohl! das Ende alles Seyns ist Tod.

Frangipani tritt auf.

Frangipani.

Was gibt es hier? brecht auf! mich schickt der Prinz.
Ihr müßt hinunter gleich jetzt in die Keller,
Erlauchte Frau: denn eine Wurfmaschine
Wird nun vom Feind an einem Platz errichtet,
Daß bis hieher die Würfe reichen können,
Und Feuerpfeile denken sie zu senden.

Liga.

Bald wird's wohl heißen: flüchte, wer da kann!

(Ab).

Frangipani.

Dieß höllerfundene Gelärm und Poltern
Gönnt Raum der Stimme kaum, zum Ohr zu dringen.

Säumt nicht! seyd nicht so muthlos. Hülfe kommt
Aus Östreich uns gewiß; zum Böhmerkönig
Hat Bela Bothen fortgesandt; der Papst
Verdammt die Scheidung, hör' ich: einen Brief
Hat an den König er geschickt, und alles
Kommt darauf an, daß wir, wie sich's gebührt,
Der Wuth nur kurzer Stürme widerstehn.

Maria.

Mein guter Junge! darauf kommt es an,
Ob Jener mit uns ist, der alles Leben
Der Welten leitet, der der Menschen Thaten
Ernst wiegt, und über ihre Herzen richtet.
Wer ist der Schuldigste in diesem Streit?
O Gott! ich fürchte, all zu schlimmer Art
Ist Sohneskrieg, wär's auch um fromme Liebe,
Als daß er je Vergebung finden könnte.
So ward mein Schicksal mir gestellt, daß ich
Hineingezögen ins Verbrechen, bang
Es anerkenne, schaudernd es bestät'ge.
Ach! wie vermöcht' ich es, von ihm zu lassen,
Der mein ja ward vor deinem Altar Gott!
Du gabst mir ihn! sey er mir denn erhalten.

(Alle ab).

Zweyte Scene.

Burgplatz zu Schüntegh.

Bela, Batbajagy, Boritz treten nach einander auf. Auf den Mauern Kriegsleute.

Batbajagy.

Welch dumpfes Krachen ist dieß? welch' ein Fall!
Wie vom Erdbeben zittert rings der Boden.

Bela.

Sie haben Öffnung durch den Wall gebrochen,
Und einzudringen streben sie mit Macht.

Boritz.

Sie dringen ein in wenig Augenblicken,
Denn eben stürzte links der große Thurm,
Und schlug die beste Mauer ganz in Trümmern.

Bela.

Wohlan vom Leben scheid' ich: fahret wohl:
Da alle Hoffnung zum Entsatze schwindet,
So will ich fechtend hier zu Grunde gehn.
Besiegt soll mich der König nicht erblicken,
Und nicht gefangen. Sorget für mein Weib.

Batbajagy.

Ich theile Tod und Leben mit euch Prinz.

Boritz.

Zu gleicher Treue seht ihr mich entschlossen.
Doch find' ich es weit rühmlicher, zu leben,
Als, wegen dieser armen Mauern Sturze,
So unfruchtbaren schalen Tod zu sterben.
Fürwahr, für all' die Steine geb' ich nicht
Den Rand des Nagels hier an diesem Finger.

Bela.

Worauf noch, redet, können wir uns stützen,
Wenn dieser Mauern Umkreis nieder ist?

Boritz.

O schwache Stütze, die mit Laim gekittet,
Aus kleinen Steinchen dürftig sich erhebt!
Die Berge sind die Festungen der Welt:
Laßt diese hohe Warten uns besteigen,
Des Waldes Bollwerk nimmt uns freundlich auf;
Wir wandeln sicher in den ernsten Schatten.
Geliebt's uns, stürzen wir bald hie, bald da
Mit Macht hervor, daß sie, wie Rehe flüchtig,
Zurück die kaum gewagten Bahnen messen.
Drum rüstet euch, wir schlagen uns hindurch.

Bela.

Wohlan, auch dieses will ich noch versuchen.
Trefft Anstalt, Batbajagy, daß sogleich,
Wenn die Trompete den Befehl ertönt,
Sich alle Krieger her zum Thore ziehn,

Dem Feind die unbeschützten Mauern lassend.
Ich aber bring' Marien. Schütz' uns Gott!

(Bela und Batbaiagy ab).

Boritz.

Ey diese Fäuste werden uns beschützen!
Die Zeit des Müßiggeh'ns ist ausgelaufen,
Und Arbeit soll es bald in Fülle geben.
Gewiß, die vierzehn Tage, die wir hier
Vermauert sitzen, waren schwere Tage;
Und wären wir nicht manchmahl ausgefallen,
Die lange Weile hätte mich getödtet.

Liga

(oben auf den Mauern).

Ihr habt hier gute Tage, wie ich sehe,
Euch läßt der Feind in Ruh, und steht so fern,
Daß ihr ihn selbst mit Pfeilen nicht erreicht.

Kriegsmann.

Wir nehmen's, wie es kommt, 's ist alles recht.

Liga.

Dort drüben geht es heißer zu, sie stehn
Gedrängt in Haufen, dort beym großen Loche,
Und füllen's mit den eignen Leibern aus.
Dort wird viel Blut vergossen, glaubt es mir.

Boritz.

Bist du es Liga? komm zu mir herab.

Liga.

Hier bin ich, seyd gegrüßt.

Boritz.

Wir ziehn nun fort,
Hinauf zu jenen Bergen, liebes Kind.

Liga.

Gut, wir ziehn fort, mich soll es sehr erfreuen.

Bela tritt auf mit Marien.

Bela.

Blast! blast nun! kommt herab ihr Leute,
Und schließt ein festes Schilddach um die Fürstinn,
Daß sie kein Pfeil in uns'rer Mitte treffe. —
O fasse Muth, geliebtes Kind; du zitterst?

(Trompetenstöße).

Maria.

Nicht doch; der Wind weht schaurig; mir ist kalt.

Boritz.

Ihr seyd des Dings nicht so gewohnt, wie wir,
Schämt euch nur nicht, wenn ihr ein wenig zittert:
Gar seltsam ernstes Wesen hat der Krieg.

(Geschrey hinter der Scene).

Bela.

Der Feind dringt ein. — Beruh'ge dich Maria.

Ihr Leute kommt hieher! hieher. Macht auf
Die Thore sag' ich, daß wir ziehen können.

(Geschrey).

Auf! rührt die Trommel, laßt Musik ertönen,
Sie übertäube dieses Siegsgeheul;
Denn wir sind Sieger, die wir frey hindurch
Die Bahn uns brechen mit gestählter Faust.

(Kriegsmarsch. Das Heer der Kumanen zieht über den Platz langsam zum Thore hinaus; dann Batbajagy mit hungarischem Volke).

Boritz.

Da sind schon die Kumanen. Frisch ihr Leute!
Seyd ihr die ersten, die zurück sich ziehn?
So müßt ihr auch zuerst zum Thor hinaus.
Laßt uns des Zuges kühnen Anfang machen!

(Ab mit den Kumanen).

Maria.

Wie wird sich dieses enden? o mein Bela!

Bela.

Bald ist's vorüber; Liebe, fasse Muth.
Wohlan, bedeckt sie mit den Schilden, fort!

(Ab mit Maria und Kriegsleuten).

Batbajagy.

Auf! laßt uns eilen; schießt die Pfeile rückwärts.
Halt! Frangipani, seh ich, ist zurück.

Frangipani mit Hungarn, von Ernst von Klausenburg und den Sachsen verfolgt.

Frangipani.

Wie denn, ihr wackern Sachsen, müßt ihr's dulden,
Daß wir beym Thor hinausziehn, euch zum Trotz?

Ernst.

Du Prahler sellst mir nicht hinaus, als todt,
Wenn sie dich auf dem Bret zu Grabe tragen.

Frangipani
(sich vertheidigend).

Nicht doch! nicht doch; denn eben wandr' ich lebend
Hinaus: du lügst! und töd'test du mich außen,
Bleibst du doch Lügner, dir ist nicht zu helfen.
(Ab mit den Kriegsleuten und Batbaiagy).

Ernst.

Fahr hin! ich nenne dich Fortuna's Kind,
Bringst du dein junges Leben glücklich durch;
Denn außen steht viel Kriegesvolk versammelt.
Und mancher Streich wird fallen, denke mein.

Bolso mit Hungarn tritt auf.

Bolso.

O Jubel! freudenreicher, schöner Tag!
Könnt ihr mir sagen, werthgeschätzte Freunde.
Wer diesen festen Platz eroberte?

Ernst.

Wir Sachsen sind die ersten eingedrungen.

Bolso.

Geht, geht doch; sagt, wo seyd ihr eingedrungen?
Mich dünkt, ihr drangt beym großen Loch herein,
Das Bolso in die Mauer eingeworfen;
Folgsam hat Bolso diese Burg erobert,
Und Lob verdient er, wie mir scheint, mit Recht.

Ernst.

Des Tages Ruhm wird niemand euch bestreiten.

Bolso.

Ich bitt' euch, klügeres geschah noch nie,
Als, wie ich diesen Thurm zu Falle brachte,
Der uns, den Wall zertrümmernd, offen gab
Den Eingang zu dem Herzen dieser Feste.
Anfänglich rückt' ich mit den Widdern vor,
Und stieß ihn einen Tag lang in die Rippen,
Hierauf that ich den zweyten Tag dasselbe,
Und eben so that ich den dritten Tag;
Und als ich ihn nun unten mürb' gemacht,
Da warf ich ihm mit unserer Balliste,
Nach Art der Römer, die ein weises Volk,
So große Felsenstücke an den Kopf,
Bis er, des Dinges müd, zur Erd' sich bückte.

Ernst.

Gewiß, ihr habt ein seltnes Werk vollbracht.

Bolso.

Ich bitt' euch nochmahls, welch vergnügter Anblick,
Da dieser alte Herr, ich mein' den Thurm,
Auf einmahl sich aus seinem Sitz bewegte,
Und solch Gepolter anfing, solch Getöse,
Weil er, zur Unzeit aus der Ruh getrieben,
Den altgewohnten Platz verlassen mußte?
Ich sag's euch, da ich ihn so fallen sah,
Und auch die Öffnung in dem Wall erblickte,
Die er im Grimme seines Sturzes brach,
Da ward es mir ganz dunkel vor den Augen,
Ich meinte fast, ich müßt' vor Freude sterben.

Ernst.

Den König selbst erfreute dieser Fall,
Und alles Volk ward froh, und jubilirte.

Bolso.

Natürlich, weil die Burg nun unser war.
Indeß bekenn' ich gerne, daß ihr Sachsen
Manch Wunder seltner Tapferkeit gezeigt
All' diese Tage her; auch brachet ihr
Vor allen fechtend durch die Öffnung ein,
Und seyd deßhalb als kühnes Volk zu preisen.

Ernst.

Ich dank' euch, daß ihr uns die Ehre gönnt,
Doch kam ich unbeschädigt nicht herein:

Vom spitzen Pfeil getroffen seht ihr mich;
Verwundet hat mich ein kumanisch Mädchen.

Bolso.

Ernst! Ernst! ihr scherzet, ihr seyd nicht verwundet.

Ernst.

Das Herz ist mir getroffen, glaubt es nur.
Vom hohen Wall schnellt' ein kumanisch Mädchen
Den Pfeil auf mich, der fiel vor mir zur Erde,
Aus ihren Augen traf ein and'rer Pfeil
Mir recht die tiefste Brust, und grub ihr Bild
In meines Herzens Räume, wundervoll.

Bolso.

O Liebesnarrheit! toll gezierte Reden!
Ich hab' das lange schon von mir geschüttelt,
Und lache über meiner Jugend Zeit.
Bleibt doch damit zu Hause, tapf'rer Ernst,
Von derley Dingen soll kein Kriegsmann sprechen.

Ernst.

Die Liebe ziert ein heldenkühnes Herz,
Und ist die Mutter der erhabnen Thaten.

Bolso.

Ja doch, ja doch! ich muß euch Recht schon geben,
Sonst werdet ihr's weitläufig gar beweisen.
Der Prinz hat sich mit seinem Weib geflüchtet,
Dieß macht mir größ're Freude, als der Sieg;
Denn, wahrlich, unrecht wird mit ihm verfahren,

Kommt nun, ihr werthen Freunde, folget mir:
Und, die wir erst im Schweiß des Angesichts,
Den Tod verhöhnend, durch die Mauer brachen,
Auf schwanker Leiter Sprossen aufwärts klimmend,
Wir wollen nun die Tiefen dieser Feste
Und ihre dunkeln Keller kühn versuchen,
Und mit dem Wein im Fasse Streit erheben.
Ey, lacht nicht! kein gefahrlos leichtes Werk
Beginnen wir; denn mancher, der jetzt feste
Auf seinen beyden Beinen vor mir steht,
Er wird gar gräulich wanken, und zu Boden
Stürzt ihn der Feind in seines Leibes Tiefen.
Kommt! kommt! es lebe, was da tapfer ist.
(Alle ab).

Banko und Samuel ziehen mit Kriegsvolk zum Thore herein.

Banko.

Entkommen sind sie? o wie schnöd' mein Sohn
Lohnst du des Königs ehrenvolles Zutrau'n,
Der dich zum Führer vielen Volks gesetzt?
Du standest außen; wie ein wehrlos Kind,
Den Sturm vermeidend, und die Gegenwehr;
Ja feiger denn ein Knecht bist du gewesen,
Und hast dich selbst und deinen Stamm entehrt.

Samuel.

Nein, woll' es Gott nicht, daß mir je ein Mann
Mit Recht so bittern Vorwurf machen dürfe.
Von jener Seite, wo mein Kriegsvolk stand,
War jeder Sturm unmöglich, da der Berg
Wie eine Mauer steil sich aufwärts thürmt;
Nur ein verschlung'ner schmahler Felsensteig
Führt nieder von den Höhen dieses Thors:
Und mit des Adlers Schnelle stürzte plötzlich
Der Feind von diesem Pfad' auf mich herab.
Zu schwach, der niederdrängenden Gewalt
Mit meinem Antheil Volks zu widerstehn,
Erblickt' ich meine Reihen bald durchbrochen:
Und klüger schien es mir mich in die Veste
Aufwärts zurück zu ziehn, als so viel Volk
Gewissem Tode zwecklos hinzugeben.

Banko.

Du bist zu früh gewichen; doch vielleicht
Zu unserm Vortheil wenden wir den Fehler.
Des Königs Herz ist weich, wär' Bela jetzt
In seine Hand gefallen, hätte wohl Versöhnung
Des Zwists noch junge Flamme schnell verlöscht,
Doch mit dem Lauf des Kriegs, der nun beginnt,
Will ich ein unverlöschlich gräßlich Feuer
So hoch anblasen in des Königs Brust,

Daß es verheerend nach des Sohnes Leben
Mit todbegier'ger Zunge lecken soll.

Samuel.

Warum beginnt ihr solches? 's ist nicht recht,
Daß ihr dem Prinzen nach dem Leben strebt.

Banko.

Was ist denn recht? was unrecht? schütze jeder
Die eigne Brust; doch, wie er es beginne,
Ob durch den Tod des andern, ob durch Lust
Und Freude, die er um sich her verbreitet,
Ihm sey's dasselbe, wenn er weise denkt.
Der Prinz vergibt mir nie den Tod der Mutter,
Die ich im übereilten Zorn gemordet.
Drum muß ich ihn verderben, denn bey Gott,
Ich hab' nicht Lust, mich wehrlos seinem Wüthen
Mit unbeschirmtem Haupte bloß zu stellen. —
Doch sieh, der König nahet, eile fort;
Denn heftig braust er auf: erblickt' er dich,
Er möchte Unheilbringendes beschließen.

(Samuel ab).

König Andreas und Ernst von Klausenburg treten auf.

König Andreas.

Mein Ernst, mein kühner Ernst, kommt, laßt euch danken:
Ihr habt mir diese feste Stadt gewonnen,

Auch um mein Leben sah ich euch besorgt
Beym letzten Ausfall meines bösen Sohns.
Seyd mir dafür gepriesen, werther Ernst.

Ernst.

Ich folgte nur dem Rufe meiner Pflicht.

König Andreas.

Ich will euch jedes Vorrecht nun erneuen,
So Geysa, unser Ahn, den Sachsen gab,
Da er zuerst sie in das Reich berufen;
Denn lohnen soll ein König treuen Knecht,
Der sich als Stütze seines Throns erwies.
Aufheben will ich jegliche Gespannschaft
In Transilvanien, wie ihr es wünscht;
Die von Cibinum soll allein bestehn,
Wo ich als Grafen euch für jetzt bestelle,
Um Recht zu sprechen über alles Volk.
Auch größeres Gebieth füg' ich hinzu:
Denn all' das Land, was sich jenseits des Waldes
Von Varoß bis Baralt fruchtbar erstreckt,
Und auch den Wald der Blachen und Bissener
Mit dem Gebieth der Zeckler geb' ich euch,
So wie auch manches and're schöne Vorrecht,
Worüber ihr nach hergebrachter Form
In balden Brief und Siegel sollt erhalten.

Ernst.

Mein gnäd'ger König!

König Andreas.

Saget, mein gerechter;
Denn nur, was ihr verdient, erhaltet ihr.

Banko
(vortretend).

Erlaub' mir eure Majestät ein Wort.

König Andreas.

Wie, Banko? sprecht! was führet euch hieher?
Erhieltet ihr von mir die Bothschaft nicht?

Banko.

Ich weiß von keiner Bothschaft, nein.

König Andreas.

Nicht! nicht!
Hat denn der Bothe Bley an seinen Fersen?
Ihr solltet eurem Sohne Hülfe bringen,
Und Bolfo reitet eilig durch den Wald,
Um Bela jeden Rückzug abzuschneiden:
Nun steht ihr hier; der Sohn ist im Gedränge.

Banko.

Mein König!

König Andreas.

Wie? warum verfärbt ihr euch?

Banko.

Mein Sohn ist schon hieher zurückgekehrt,
Weil ihm der Feind zu übermächtig war;
Nur weichend konnt' er euer Volk erretten.

König Andreas.

Hab' ich zur Rettung ihn hinausgestellt?
Wie? steh' ich selber hier im Felde nicht,
Das königliche Haupt dem Tode bietend,
Und all' des Kriegs Beschwerden trag' ich mit,
Ihr aber flieht, und weichet der Gefahr?
Ich wollte, Satan hätte ihn getödtet,
Eh' er zur Flucht den ersten Schritt gewandt.
Gefahr und Tod ereilt den wackern Bolso,
Der, auf euch bauend, sich verlassen sieht
In Mitte der ergrimmten wüth'gen Feinde.
Wohlauf! was möglich ist, versuchen wir's;
Den Greis zu retten, laßt uns vorwärts stürmen;
Und wahrlich, müßig treffen wir ihn nicht,
In alter Faust schwingt er sein gutes Schwert;
Was ihm die Kraft vergönnt, er thut's gewiß.

Ein Kriegshauptmann durch das Thor hereineilend, tritt vor den König.

König Andreas.

Was soll's? was hemmst du, Kühner! meine Schritte?

Kriegshauptmann.

Herr! haltet!

König Andreas.

Nun?

Kriegshauptmann.

Schaut selbst, mein König! seht!
Der Erzbischof von Gran mit seinem Clerus,
Im festlichen Ornat, der Kirche Fahnen
Dem Zug vorschwebend, kommt den Berg herauf.

König Andreas.

Zur ungelegnen Stunde.

Kriegshauptmann.

Seht, hier ist er.

Johann, Erzbischof von Gran mit Gefolge tritt auf.

Erzbischof.

Im Nahmen Gottes Friede! Friede! Friede!
Laßt kehren in die Scheide eure Schwerter;
Denn, der es wehren darf, verbeut den Krieg.

König Andreas.

Verbeut?

Erzbischof.

Verbeut! du hörst's.

König Andreas.

Ich hör' es, ja!
Doch ob ich's hören sollte, ist die Frage.

Erzbischof.

Du sollst, du mußt. Der Mutter Wort zu hören

Gebührt dem Sohne jederzeit. Zu dir
Tönt aber jetzt der Kirche Wort durch mich.
Und nochmahls ruf ich: Friede! Friede! Friede.
Denn, der es wehren darf, verbeut den Krieg.
Vom heil'gen Vater langte der Entschluß
Ob der durch dich vorlängst schon in geheim
Erbethnen Scheidung deines Sohns herab,
Und lautet: trenne nicht was Gott gefügt.
Drum, legst du nieder deine Waffen nicht,
Und tödtest in dir selbst nicht die Begierde
Nach deines eignen Bluts Vergießung, führst
Dem Sohne du die Gattinn nicht zurück,
Und tönt nicht heut noch, vor der Abend dunkelt,
Statt dieses Gräuelkrieges Waffenlärm
Der Friedenssegnungen Gejauchz, so wisse:
Du bist dem Bann verfallen morgen schon,
Und so denk' ich mit Fluch dich zu beladen,
Daß deiner Knechte niedrigster und ärmster
Mit dir verglichen sich ein König dünke.

König Andreas.

So hoher Macht, Bischof, berühmt ihr euch?

Erzbischof.

Gefahrvoll ist die Probe; wage nicht.

König Andreas.

Am schlimmsten läßt der Undank, dünkt mich, jenen

Die allem Volk als Vorbild leuchten sollten.
Oft wohl und reich begabt' ich eure Kirche.

Erzbischof.

Wenn Laien nicht der Kirche Schenkung weihten.
Wie nur bestände sie, die zum Erwerb
Durch Waffenthaten nicht berufen ist?
Wenn aber Gottes frommer Diener nicht
Einschlüg mit Macht auf eurer Frechheit Treiben,
Nicht dämpfte all zu stolzen Übermuth
Der Völkerfuhrer, und des trunknen Pöbels
Raubsücht'ge Heißgier, wenn ganz sorgenlos,
Und straflos auch, ihr euch gestatten dürftet,
Was euch nicht weltliches Gesetz verbeut,
Und was ihr gern selbander euch erlaubtet,
Lang aufgelöst wär' menschliche Gesellschaft,
Und mit dem Wild im Walde lebtet ihr;
Dem Teufel doch fiel eure Seele heim.
Willst du versöhnen mit dem Sohne dich?
Willst du es nicht?

König Andreas.

Ha!

Erzbischof.

Wie?

König Andreas.

Ich will es.

Erzbischof.

Gut.

König Andreas.

Ich will es, Gott wird Stärke mir verleihn.

Erzbischof.

So nimm statt Fluch denn Segnung, Herr und König!
Des Reiches Feinde mögen dir erliegen,
Der fromm in sich den stärksten Feind besiegte,
Und sey für alle Zukunft benedeyt.
Brecht auf! da unsrer Wallfahrt Zweck vollbracht.

(Ab mit Gefolge).

König Andreas.

Ja! Gott, ich hoff's, wird Beystand mir verleihn!
Es heißt: den Nächsten liebe wie dich selbst —
Den Nächsten? o wohl ist der nächste mir
Der eigne Sohn! wer läugnet's? nicht dieß Herz!
Ist es in Zorn gleich wild entbrannt, und lodert
Hoch aus zu oft; dennoch, ich könnt' ihn lieben.

Banko.

— Was murmelt er dort heimlich? hat des Priesters
Tollkühnes Wort ihn umgewandt? Er zweifelt. —

König Andreas.

Ich könnt' ihn lieben!

Banko.

Wer jetzt reden dürfte!
Er zürnt zu sehr mir, und ich kann's nicht wagen.

König Andreas.

Er aber haßt mich, und ich muß besorgen,
Nicht Bann noch Interdict wird ihn vermögen
Von abscheuwürd'gem Frevel abzustehn;
Denn recht zum Ziel hat er mein Herz genommen,
Und seine gift'gen Pfeile treffen gut.

Banko.

Vergönn' es Eure Majestät, daß ich
Mir wen'ge Worte nur erlauben dürfe.

König Andreas.

Zischt diese Schlange wieder?

Banko.

Was ist Acht
Und Bann der Kirche, wenn des Herrn Gesalbten
Sie anzutasten wagt? Seyd ihr etwa
Nicht Gotterkoren selber, wie der Bischof?
Zahlt Drohung denn mit Drohung, überbiethet
Den Zorn des Priesters noch durch euer Zürnen,
Und ihr erfahrt's wohl, wie zu euren Füßen
Um Gnade jener fleht, vor dem ihr jetzt,
Zu schnell verschüchtert, zu erbeben scheint.

König Andreas.

Ja, dieses ist's.

Banko.

Erkennt ihr's?

König Andreas.

Dieses ist's,
Daß ich in thörichter Sorglosigkeit
Dir, eingefleischter Teufel, folgsam horchte,
Und that, wovor mein inn'res Herz erbebte.
Hat Recht der Bischof? hat er's nicht? Wenn nun
Er Recht hat, wie ich selber weiß, und Gott,
Wie will ich denn dem Banne mich entziehn,
Den ich als Gottes Strafgericht erkenne?

Ernst.

Mein königlicher Herr, ihr redet wohl.

König Andreas.

Entwürdigter Gefühle schnöder Raub,
Neigt Gottes hehres Abbild sich, der Mensch,
Wegwurf der Schöpfung, durch sich selbst entweiht,
Hinab zur Thierheit; o viel tiefer noch!
O tiefer, wahrlich! was die Luft durchsegelt,
Und was auf Erden schreitet, liebet ja
Die Sprossen seiner Liebe wie sich selbst! —
Ich will ihm statt des Heeres einen Bothen
Mit mildem Vorschlag zur Versöhnung schicken.

Hadmar von Kunring tritt auf mit drey Edelknechten, das Panier Österreichs vor sich her tragend.

Hadmar.

Wo find' ich hier den hohen König Hungarns?

König Andreas.

Sucht ihn nicht lange, der hier vor euch steht.

Hadmar.

Im Nahmen meines Herzogs, dessen Banner
Vor euch, des Ruhmes Denkmahl, wehn, komm' ich,
Erlauchter König, freundlich euch zu mahnen:
Laßt ab vom Kriege! Seht, ihr thronet hier
Zwar auf den Trümmern einer stolzen Veste,
Die eurem Zorne stürzte; doch erwägt
Den Wechsel ird'scher Macht, und Gottes Stärke.

König Andreas.

Was soll's mit diesem? kündet Krieg vielleicht
Der Herzog mir, weil er mir einen Riesen
Her sendet mit drey Bannern? nicht gewohnt
Bin ich's, er weiß es, Drohungen zu fürchten.

Hadmar.

Ich bracht' Ermahnung, freundliche, nicht Drohung;
Mich aber kennt ihr bald, heb' ich das Gitter
Am Helm vor euch: seht Hadamar von Kunring,
Machtvollen Leibes zwar, doch Riese nicht.

König Andreas.

Nun denn?

Hadmar.

Nun also!

Banko.

Welch ein Both' ist dieß,
Ihr Leute!

Hadmar.

Wiss', ein Bothe ist es, Schelm!
Von wenig Worten, doch von gutem Schwert,
Der, hätt' er dich nach dieser Burg Erob'rung,
Doch schon entlaufen warst du, ausgefunden,
Dich platt geschlagen hätte ganz und gar.
Auf diesen Thürmen wehten Bela's Banner,
Durch mich hier aufgepflanzt. Solch Bothe bin ich,
Und Todesbothe dir zu seyn, bey Gott!
Verlangt mein Herz mit ungestümem Pochen.

König Andreas.

Zurück! und eure Schwerter in die Scheide.
Steht hier ein Feind des Landes gleich vor mir,
Geheiligt ist er durch des Freundes Bothschaft.

Hadmar.

Hab' ich hier gegen euch mein Fürst gehandelt,
Und diese Veste eurem Sohn erobert,
War ich für euch wohl besser noch bemüht;
Denn halb verschmachtet und im Wald verlassen
Fand ich Andreas und die Königinn,
Und habe sie an sichern Ort gebracht.

König Andreas.

Habt Dank! habt Dank!

Hadmar.

Auf ihr liebvoll Verlangen,
Die dieser Krieg, als Gottverpönt, entsetzt,

Eilt' ich nach Österreich, zu meinem Herrn,
Und komm mit Friedensbitte jetzt zurück.

König Andreas.

Und zur Versöhnung schon seht mich bereit.

Hadmar.

So mag ich euch nun auch die Zuflucht künden
Der edlen Fürstinn; sie gestattet's: drüben
Auf jenen Bergen steht ein Frauenkloster,
Mäßig im Wald versteckt; dort wohnet sie
Mit ihrem holden Kind, Gebethe pflegend;
Zu Gott und euch ist all ihr Herz gewandt.

König Andreas.

Nehmt diesen Ring!

Hadmar.

Was soll ich?

König Andreas.

Er sey euer.

Hadmar.

Denkt ihr vielleicht, ich hab' um Lohn gedient?

König Andreas.

Der ritterlichste und der reichste Ritter
Des reichen Östreichs dient nicht um Gewinn.
Ich will euch aber diesen Ring verehren,
Einmahl: daß ihr ein würdig Angedenken
Nach Hause bringet, werth in eurem Schatze
Als vieler Kostbarkeiten herrlichste

Die Blicke des Beschauers fest zu halten,
Dann darum auch, damit mein Sohn erkenne,
Erblicket er der Gabe Kostbarkeit,
Wie sehr mir werth sey, dem ich sie verehrt,
Wie sehr ich redlich die Versöhnung wünsche,
Da ich als Bürge der Aufrichtigkeit
Das schönste meines Eigenthums gegeben.
Geht hin zu ihm denn, Freund, und stiftet Frieden.

Fünfter Aufzug.

Erste Scene.

Waldige Gebirgsgegend.

Frangipani, mehrere Kriegsleute. Einer auf dem Gipfel einer Anhöhe.

Frangipani.

O höchst verwünschter Rath, den sinnlos wohl
Der Heid' uns gab, her ins Gebirg zu ziehn!
Von allen Seiten sind wir bald umschlossen.
Wie steht's dort oben?

Kriegsmann.

Schlimm fürwahr! der König
Drang bis zur Hälfte schon der großen Schlucht.

Frangipani.

Er hat sich Possenspiel mit uns erlaubt,
Und selbst sein schönstes Kleinod dran gesetzt,
Uns sichrer zu betriegen.

Kriegsmann.
(herabkommend).

Ha! ich hör's,
Ihr meint den Ring! ist die Geschichte wahr?

Frangipani.

Hadmar belobte eben hoch den König
Und rühmte des Geschenkes Kostbarkeit,
Den festen Sinn des Gebers laut bewährend,
Als Nachricht kam, der König zög' in Eile
Zum Kampf gerüstet in's Gebirg herauf;
Da heftete hoch an den Helm den Ring
Der Kunringer, dem schnöden Treubruch fluchend;
Und schwur, er wollte Rache, reichliche
Sturmschnell herein auf's Haupt des Königs bringen.
Und wie ich höre, brach er mit dem Rufe:
„Ein Kleinod wer begehrt's?" durch alle Schaaren
Der Feinde Bahn sich, und sie stürzten ihm
Wie reife Ähren unterm Schnitt der Sichel.

Kriegsmann.

Er hätte besser doch gethan, bey uns
Im heißen Kampf getreulich auszuharren.

Frangipani.

Wir sind im Zuge schon zum Untergang.
Und der uns helfen mag, wird nicht gefunden.
Kommt jetzt, und lasset uns dem Tod gesammt
Zum mind'sten zeigen, daß wir ihn nicht fürchten.

(Alle abgehend).

Batbajagy eilig mit Kriegsvolk herbeyziehend.

Batbajagy.

Freund, oder Feind dort?

Frangipani.

Feind, wenn ihr des Königs.

Batbajagy.

Ihr seyd es, Frangipani? wo ist Bela
Auf einmahl hingerathen? und wie endet
Boritzens Kampf mit Bolso? Schlimme Dinge
Geschehn fürwahr; und wir sind unsres Unheils
Heillose Schmiede selbst. Daß neu zum Angriff
Her in's Gebirg der König zieht, geschieht,
Wie ich vermuthe, darum nur, weil er
Uns selbst für Schelme und Verräther hält.
Denn während wir mit Hadmar Frieden handeln,
Der Heidenfürst in weit entlegnen Schluchten
Mit Bolso abenteuerlich sich streitet,
Bestürmt' ein Theil des Heidenvolks das Kloster
In das Jolantha mit dem Sohn geflüchtet.
Der König nun gewahrt' dieß von der Stadt,
Was uns die nähern Hügelreihen deckten,
Und was ich erst im Augenblick erfuhr.
Ich habe Leute jetzt hinaufgesandt
Ihr tolles Werk zu stören; doch ich fürchte,
Zu spät ist's, und sie sind schon Meister dort.

Frangipani.

Versäumt nur links dort drüben nicht die Enge,
Den König aufzuhalten.

Batbajagy.

Fort denn! fort.

(Alle ab).

Bela und Maria treten auf.

Bela.

Des Tages Schrecken beben noch in dir.
Du siehst so bleich: o komm, verbirg dich nun
In jener Höhle dunkle Schattenräume,
Wohin kein Laut des Kriegs erschütternd naht.
Nur liebliche Gesänge wirst du hören,
Wie sie der Vogel froh vom Zweige haucht,
Und leises Rauschen der bewegten Blätter,
Die freundlich lauer Luft die Bahnen öffnen,
Und sie begrüßen mit so zarten Tönen.

Maria.

O theure Sorge, die mich liebend schützt!
Hast du denn deiner selbst so ganz vergessen?
Willst du nur mir der Ruhe Hafen sichern?
Du aber schreitest weiter zu Gefahren,
Dem Tod entgegen tragend diese Brust,
Die so geliebtes Leben in sich schließt?

Laß mich mit dir ziehn, Bela; denn, voll Furcht
Würd' ich viel Thränen hier um dich verweinen.

Bela.

Ich werde wieder kommen, sie zu trocknen;
Gewiß, ich kehre bald zu dir zurück.
Ich kann mich meinem Kriegsvolk nicht entziehn,
Das seines Feldherrn Gegenwart begehrt.
Dich birgt indeß des Walds verschwiegne Höhle,
Dort findest du nach so viel Stürmen Ruhe.
Wie so entkräftet bist du! folge mir:
Ich will ein Lager dir aus Laub bereiten,
Und zartes Moos will ich vom Steine lösen,
Ein Kissen dir zu bilden für dein Haupt,
Dort sollst du schlummern, Liebe! folge mir.

(Beyde ab).

Boritz und Bolso treten auf.

Boritz.

So seyd ihr nun mein Kriegsgefang'ner, Herr,
Und müßt in Zukunft hier bey uns verbleiben.

Bolso.

Ja, ja! Gott sey's geklagt, daß es so ist,
Noch nie bis jetzt ward ich im Krieg gefangen.

Boritz.

Warum seyd ihr so traurig, alter Mann?
Es wird euch unter uns kein Leids geschehn.

Bolso.

Ich will euch sagen, dieses tröstet mich,
Daß ich an Jahren schon sehr vorgerückt,
Und eigentlich zum Kriege nichts mehr tauge.
Das Alter ist ein bös treuloses Ding,
Und gab mich wehrlos hin in eure Hand.

Boritz.

Ihr führt noch eine wackre starke Faust,
Und lang und tapfer habt ihr euch gehalten.

Bolso.

He! meint ihr? nun das ist willkomm'ne Bothschaft.
O Jugend, warum bist du mir entflohn?
Geehrt war Bolso in der Jugend Tagen:
Ihr seht wohl selber; ich bin stark gebaut,
Und keiner mochte meine Kraft bestehn.
Bedenk' ich's nur, wie viel ich edle Ritter
Vor Zeiten kräftig in den Sand gesetzt,
So kann's mich trösten über diesen Unfall.

Boritz.

Ey tröstet euch nur immerhin, mein Freund,
Denn kein gemeiner Arm hat euch entwaffnet.

Bolso.

Preiswürdig seyd ihr doch in allem fast;
An Tapferkeit seyd ihr ein seltner Mann,
Des Herzens Güte muß ich jetzt erproben:
Sagt nur, wie kommt es denn, daß ich in euch

So gar verworrnen Heiden sehen muß,
So tollen Unverstand und Wuth der Blindheit?

Boritz.

Was meint ihr Alter? ich begreif' euch nicht.

Bolso.

O höchst verstockter Mann, bekehret euch!
Denn solche Lieb' zu euch hält mich bezwungen,
Daß ich nicht ruhen will, bis ihr die Taufe
Mit fromm demüth'gem Herzen habt empfangen,
Und abgeschworen all' des Irrthums Gräuel,
Die ihr unwissend im Gemüthe hegt.
Bedauern muß ich es, daß solch ein Mann
Satans leibeigner treuer Diener ist.

Boritz.

Aus euren Mienen seh' ich es, mein Freund,
Ihr meint es gut; doch sprecht ihr dunkle Worte.

Bolso.

Ihr opfert an den Bäumen, an den Quellen,
Ihr grabt euch tiefe Gruben in die Erde,
Und ruft mit dumpfem Ton' Gebeth hinein:
Ist wohl Verstand in solcherley Beginnen?
Hat sich der Baum, die Quelle, selbst geschaffen?
Besteht die Erde durch sich selber wohl,
Die solchem Wechsel unterworfen ist,
Daß sie mit jedem Jahre schwach ergraut,
Vom Frost des Alters schmählich überwunden?

Ist nun der Baum nicht Gott, und nicht die Quelle,
Und selbst die Erde nicht, der beyden Mutter;
Wie soll denn jener Klotz, den ihr geschnitzt,
Ein lächerliches Bild von Mensch und Thier,
So heiliger Verehrung würdig seyn,
Wie ich vernehme, daß ihr ihm erweiset?
Dieß ist ein ganz verkehrter toller Glaube,
Daß ich nicht sage: bös und höchst abscheulich.

Boritz.

Nun so erkläret mir, o wack'rer Greis,
Wer ist der Bildner dieser weiten Welt?
Ich selber kannt' ihn niemahls, wünscht' ich's gleich.

Bolso.

Hobt ihr die Augen nie zum blauen Himmel
Bewundernd auf, wo so viel Sterne glänzen,
Durch den tagtäglich hell die Sonne schweift,
Ein lichtvoll Leben auf die Erd' ergießend,
Durch den der Mond den leisen Schimmer trägt?
Fiel euch denn gar nichts ein bey solchen Wundern?

Boritz.

So glaubt ihr, jene Sterne seyen Götter,
Und Sonn' und Mond vor allen zu verehren?

Bolso.

O schwacher Wahn! o eitle Träumereyen!

Boritz.

Sind Licht und Finsterniß vielleicht die Götter,

Die diese Erde mächtig waltend theilen,
Im ew'gen Streite um die hohe Herrschaft?

Bolso.

Schweigt, schweiget Freund, ihr wandelt in der Irre,
Und sprecht tief denkend doch nur Unsinn aus,
Daß ich mich selber fast mit euch verwirrte.
Ich wies euch auf des Himmels Wölbung hin,
Weil sie ein herrlicher Pallast erscheint,
Woher der Segen strömt auf diese Erde.
Dort oben leben sie ein heilig Leben,
Mit Sang und Freuden jenen Thron umgebend,
Worauf der Welten Gründer herrlich sitzt.
Dort wohnt der Ewige, der uns erschuf.

Boritz.

Ihr sprecht ein weises Wort gefällig aus,
Und sehr begreiflich scheint mir eure Lehre.

Bolso.

O lieber Mann! wie sehr erfreut ihr mich,
Daß ihr zur Besserung euch schnell gekehrt;
Ihr nützt euch selbst dadurch, seyd deß versichert.
Das allerwichtigste bleibt noch zurück,
Ich will es euch ein ander Mahl vertrauen;
Denn hier kömmt unser königlicher Bela,
Und and're Reden werden nun beginnen,
Wie sie die Zeit mit sich bringt und die Welt.

Boritz.

Ich dank' euch, werther Greis, für eure Güte.

Volso.

Laßt euch mein edler Boritz doch umarmen,
Ihr seyd mir ewig ein gar lieber Freund.

Bela
(tritt auf).

Im vollen Kampfe steht schon Batbajagy,
Vom König selbst hier oben angegriffen,
Und überlegen wird uns fast der Feind.
Dieß ganze Unheil kommt uns durch die Euren.
Denn, wie ich höre, brach sein Wort der König
Darum nur einzig, weil, indeß ihr Volso
Schlugt und gefangen nahmt, ein Troß der Euren
Der Kön'ginn Zufluchtsort, das Kloster, stürmte.
Um Schonung bitten, kriechen mag ich nicht:
Und will er Streit, wohlan, er soll ihn haben.
Zieht um die Hügel dort mit eurem Volke,
So kommet ihr dem König in den Rücken.
Und günstig wendet sich für uns die Schlacht.

Boritz.

Ich eile zu vollziehn, was ihr befehlt;
Denn nicht mehr werd' ich euch, mein Fürst, verlassen,
Bis ihr, ein Sieger, diesen Krieg bezwingt.

(Ab).

Bela.

— Es ist wohl alles Vorwand nur, er dachte
Mich sichrer so zu fangen. Weh uns allen!
Mir bleibt zuletzt nur Flucht nach Österreich. —
Ihr seyd bey uns nun Kriegsgefangner, Bolso.
Zu meinem Unglück wart ihr sehr geschäftig:
Ich hatt' es nicht von euch, mein Freund, erwartet.

Bolso.

Ich schwur dem König einen Eid der Treue,
Und so erfüllt' ich die beschworne Pflicht.

Bela.

Was ist denn Pflicht? Ist's Pflicht, den Freund zu morden?
(Ab).

Bolso.

Nein! zürnet nicht mein Prinz, mit eurem Knechte!
Laßt mich nicht so betrübt allein zurück.
Stets hab' ich euch geliebt, ich lieb' euch noch,
Und niemahls hör' ich auf, euch treu zu lieben.
(Folgt ihm nach).

Zweyte Scene.

Kriegsvolk zieht über die Bühne. Endlich König Andreas.

König Andreas.

Nicht allzuweit zieht euch zurück. Dort drüben
Auf jenen Hügeln rastet; stets gewärtig

Des neuen Angriff's doch: fürwahr, mein Sohn
Versteht gar wohl den Krieg, und läßt mich's fühlen.

(Kriegsvolk ab).

O dreymahl Wehe mir! o schlimme Freude,
Des Sohns Besieger seyn! o böses Leid,
Zu fliehn vor dem, den wir gezeugt! Verlassen,
Wie ein Gebirg des Walds, dem rund die Stämme,
Die es mit reg geheimer Kraft genährt,
Vom Sturm gebrochen in den Abgrund rollen,
Komm' ich mir vor, und bebe vor dem Bilde.
Einsam wirst du zu bald dich, Alter, fühlen,
Und schreyst um deines Leibs verlorne Sproßen
Ein Klaggeheul hinaus in öde Luft. —
Das Kloster im Gebirge liegt zerstört.
Mein theures Weib verbarg sich dort. — Liegt sie
Todt bey den Todten etwa? hat mein Söhnchen,
Der Unschuld zartes Abbild, dort mit ihr
Zu früh der Erd' gemeinsam Loos erreicht? —
Tod! Tod! wie schrecklich bist du dem, der dich
Um seiner Lieben theures Leben fürchtet.

Banko zieht auf mit Kriegsvolk.

Banko.

Hier muß ein Fußpfad durch das Dickicht führen.
Laßt uns ihn suchen Leute, daß wir wieder

Uns mit dem Könige vereinen mögen.
Denn wie ein Teufel ficht der Heiden Fürst,
Und reibt uns auf, wenn wir alleine bleiben.
Eilt denn! und stoßen wir vielleicht auf Bela,
Der sich hier wo herum im Walde treibt,
So greift ihn an: er muß getödtet werden;
Denn ein Verräther ist er an dem König,
Und Feind des Landes; darum soll er sterben.

König Andreas.

Dieß ist der gift'ge Molch, der mir mein Leben
Mit Sünd' und Schande hat besudelt! — Stehe!
Halt sag ich dir, beym ew'gen Gott! du weichst
Mir von der Stelle nicht.

Banko.

Mein hoher Herr!

König Andreas.

Gab ich zum Morde Bela's dir den Auftrag?
Wie? häufest du der Welt grauvolle Sünden
Häufst du sie all' auf dieses Königshaupt?
Sey denn verflucht, und möge dir mein Sohn
Begegnen, wie du's wünschest!

Banko.

Herr! ihr zürnt.

König Andreas.

Mög er begegnen dir! er führt ein Schwert
Der Rache hoch geheiligt! deine Schuld

Mit meiner Sache hat sie nichts gemein.
Bist du nicht Vater? Mensch! erstarb in dir
So alles Edlen Funke ganz, daß dir
Ein Sohnesmord, Scheusal! Entzücken bringt? —
Mir nach! ich hab' mit dem nichts mehr zu schaffen!
(Ab mit dem Kriegsvolk).

Banko.

Daß dir ein Sohnesmord Entzücken bringt? —
Weh! mich ergreifen Schauder! Sohn, wo bist du?
Die Höll' ist los! ich fürcht', es naht das Ende.
(Stürzt ab).

Ernst von Klausenburg tritt auf, später Liga, einen Knaben an der Hand führend.

Ernst.

Da sich der König nun zurückgezogen,
Und meines Arms für jetzo nicht bedarf,
So will ich mich hier auf die Lauer stellen,
Vielleicht ertapp' ich mein kumanisch Liebchen.
Ich sah sie aus der Schlacht hieher entfliehn,
Mit einem zarten Knaben auf dem Arme.
Da sie so ganz mein Herz gefangen hält,
So wär's wohl billig, daß ihr Schicksal sie,
Zur Strafe, weil sie mich so streng beherrscht,
In ihres Unterthanes Arme gäbe.

Liga.

Du armer Junge, deine Mutter ist,
Von einem Pfeil getroffen, hingestürzt;
Sorg ich für dich nicht, wirst du bald verderben.

Ernst.

Sie ist's! mein Glück hat sie mir überliefert.

Liga.

Warum bist du so stumm, mein zartes Knäbchen?
Hier sind wir sicher, fürchte dich nicht mehr.

Ernst
(sie festhaltend).

Nein, fürchte dich nicht, engelschönes Kind,
Ich will dich schützen gegen Feind und Freunde.
(Der Knabe entläuft).

Liga.

Wer seyd ihr? ach ihr habt mich sehr erschreckt.

Ernst.

Ich bin der Feind; doch freundlich regt das Herz
Im Feinde sich, und will ihn für dich bitten.

Liga.

Laßt los die Hände, laßt mich los, ich sag's euch.

Ernst.

Drohst du so fürchterlich, mein schönes Kind?

Liga.

Und blieb die Hand zurück, ich reiß mich los.

Ernst.

Sieh, auch den Leib umfaß ich; du bist mein.

Liga.

Will niemand mich von diesem Manne retten!

Ernst.

Du rufst vergebens; taub ist Wald und Fels.

Liga.

O laßt mich los, geliebter Herr, ich bitte.

Ernst.

Wie niedlich läßt die Bitte solchen Lippen!

Liga.

Ihr seht so schlimm nicht aus, wie ihr euch zeigt.

Ernst.

Nein, ich bin fromm, mein holdes kleines Mädchen.
Sieh, in der Hoffnung, daß du nicht entfliehst,
Laß ich dich los, und will dich freundlich bitten,
Erzürne nicht ob meiner kühnen Liebe.

Liga.

Ihr liebt mich, die ihr niemahls noch erblicktet?

Ernst.

Ich sah dich oft auf Schümeghs alten Mauern
Wie eine Göttinn schön gewendet stehn,
Mit Pfeil und Bogen in den zarten Händen,
Und aller Frauen erste schienst du mir.

Liga.

Das hast du eben jetzo erst erdichtet.

Ernst.

Hier dieser Kuß sey Zeuge meiner Liebe.

Liga.

Was unterfängst du dich, du böser Mann!

Ernst.

O lieblich Roth, das, wie der Morgen, glänzend
Dieß himmlische Gesichtchen überzieht,
Sey mir gegrüßt, denn du verkündest mir
Die nahe Ankunft eines holden Tags.
Dieß Mädchen wird mich lieben, ja gewiß!

Liga.

Wer seyd ihr denn, ihr höchst verwegner Mensch?

Ernst.

Ich bin ein Liebender, und bitte dich,
Sey mir in Huld gewogen, meine Liebe.

Liga.

Laßt doch den Scherz, Ernst würd' euch besser zieren.

Ernst.

So steh' ich reich geziert, mein Kind, vor dir:
Ernst ist mein Nahme, so ward ich getauft.

Liga.

Person und Nahme widersprechen sich;
Ihr lüget wohl, und euch ist nicht zu trauen.

Ernst.

Im Ernste. Kind, Ernst redet wahre Worte.
Als Ernst von Klausenburg kam ich zur Welt,

Und reich Besitzthum freuet mich zu Hause
In meinem Mutterlande Siebenbürgen.
Doch alles geb' ich dieser kleinen Hand,
Willst du mich selber auch dazu empfangen,
Und dann an mich die kleine Hand vergeben.

Liga.

Was meint ihr? ich versteh' nicht eure Reden.

Ernst.

Willst du mein Weib nicht werden, liebes Mädchen?

Liga.

Wirst du gefällig deinem Weibe seyn?

Ernst.

In allem dem, was recht und billig ist.

Liga.

Und was ist recht und billig, sag' es mir.

Ernst.

Du sollst es jederzeit allein bestimmen.

Liga.

Wohlan, dem Mädchenstand entsag' ich nun,
Dein Weib bin ich in Zukunft; nimm mich hin.

Ernst.

O ew'ges Glück! o süßer Klang der Worte!
Mein zarter Mund, wie lieb hast du gesprochen?
Ein heller Glücksstern ist mir aufgegangen,
Und macht mich zu dem fröhlichsten der Erde.

Liga.

Welch frohen Sturm hab' ich in dir erregt?
Ich seh's, du liebst mich: gern gesteh' ich dir:
Ich kannte nie so theuren Mann, wie dich!

Boritz und Bolso treten auf.

Boritz.

Vom langen Kampf ermattet, fliehen sie.
Ich sagt' es, in den Bergen siegen wir.

Bolso.

Wär' ich nur nicht gefangen! sehr beklagen
Muß ich mein widerwärtiges Geschick.

Boritz.

He! was ist dieß? wollt ihr das Mädchen lassen!
Hier ist dein Platz, komm hieher, meine Liga!

Liga.

Er hat mich hier gefangen, lieber Vater.

Boritz.

Ihr müßt die Beute lassen, junger Mann.

Ernst.

Ihr irrt, was mein ist, geb' ich nicht zurück.

Boritz.

Bey diesem Arme schwör' ich es, ihr müßt!

Bolso.

Ereifert euch nicht, hochgeschätzte Freunde;

Denn einig werdet ihr in kurzem seyn,
Wenn ihr auf meinen Vorschlag hören wollt.

Boritz.

Thut euren Vorschlag kund, wir hören ihn.

Bolso.

Mein werther Ernst, zu euch wend' ich die Rede.
Ihr wißt, daß ich allhier gefangen ward,
Im Stich gelassen von dem falschen Banko,
Der mir kein Kriegsvolk helfend zugeführt.
Ihr habt die Tochter dieses Manns gefangen:
Gebt sie für mich zurück, und löset mich
Aus dieser schmählichen Gefangenschaft.

Ernst.

O Bolso! Bolso! wohin denket ihr?

Bolso.

Wollt ihr den Freundesdienst mir nicht erweisen?

Ernst.

O Freundschaft! welche Probe wählst du dir!

Boritz.

Erklärt euch kurz, wollt ihr den Mann hier lösen?
Weitläufiges Gerede lieb ich nicht;
Wißt also, weil ihr Freund seyd dieses Manns,
Will ich ihn euch um meine Tochter schenken,
Sonst aber gäb' ich euch ein Schwert auf's Haupt,
Und löste so die Tochter. Redet kurz.

Ernst.

Ich gäb' mich selbst für jenen werthen Mann,
Doch dieses Mädchen laß' ich nimmermehr.

Boritz.

Zieht euer Schwert! und seh' ich gleich, daß Kriegsvolk
So euer ist, dort hinterm Busche steht,
Mit allen will ich plötzlich fertig werden,
Die Zahl der Schafe schreckt den Löwen nicht!

Liga.

Nicht doch, mein Ernst! laß deine Klinge ruhen;
Denn überflüssig ist hier Zank und Streit:
Mit diesem Mann, mein Vater, zieh' ich fort,
Sein ihm verlobtes Weib, nach seiner Heimath.

Boritz.

Aus eignem Willen, und nach freyer Wahl?

Liga.

Das Herz zwang mich hiezu, ich zieh mit ihm.

Boritz.

Nun, das ist andre Sache; seyd gegrüßt!
Ihr scheint mir kein unebener Geselle.
Wer seyd ihr, nennt euch mir, geliebter Sohn.

Ernst.

Ich bin der Sachsen Führer, Ernst genannt.

Boritz.

Ein ehrenwerther, hochberühmter Nahme.

Bolso.

O Bolso! Bolso! wie betrogst du dich!
Wie schnell verschwand die Hoffnung zu dem Tausche.

Boritz.

Nehmt sie mit euch; ich hab' sie sehr geliebt;
Nach diesen Kriegen treffen wir uns wieder.
Ihr aber zieht mit ihnen, wackrer Greis:
Ich selbst nahm euch gefangen; und so lös' ich
Auch selbst die Bande wieder, die euch hielten,
Und sende euch den Eurigen zurück.
Bewahrt mir eure Freundschaft, lebet wohl!
Und du, o Tochter, sey mir froh gesegnet.
Zum Christenthum bekenn' ich mich in Zukunft:
Auch du erwähl' den Glauben deines Manns,
So ist dann Leib und Seele wohl bestellt.

Ernst.

Lebt wohl, mein edler Boritz.

Liga.

Lebet wohl.

(Beyde ab).

Bolso.

Ich geh' mit ihnen, da die Pflicht mich ruft,
Doch diese Thränen laß ich dir zurück,
Bey dem das Herz mich ewig heißt verweilen.
Fahr wohl du treue Seele; denke mein,
Ich kann im Leben dich nicht mehr vergessen.

(Ab).

Boritz.

Fahr wohl, du grauer Mann — Das Beste dauert,
So viel ich merke, nicht in dieser Welt.
Das Liebste flieht am schnellsten oft hinweg,
Und macht uns uneins mit den eignen Wünschen:
So hab' ich Tochter nun und Freund verloren,
Und muß mich tadeln, daß ich es beklage. —
Horch! ist das Kriegsgeschrey — mich dünkt, es ist's —
Geklirr der Waffen hör' ich, die Trompete
Ruft schmetternd durch den ungeheuren Lärm,
Der, steigend, immer höher sich erhebt.
Sie stürmen neuerdings den Berg. Wohlan,
Es gibt für diese Hände Arbeit noch.

(Ab).

Dritte Scene.

Andrer Theil des Gebirgs. Höhle im Hintergrunde. Unfern derselben ein aus dem Felsen sprudelnder Quell.

Jolantha tritt auf.

Jolantha.

Hier ist die Stelle! Ja, hier will ich weilen.
Hab Dank, des Erdenloses mächt'ger Lenker,
Daß mir mein Kind zu retten war gegönnt.
Im Paradiese des geheimern Walds,

Hier beym Gesaus des Ahorns und der Fichte,
Vom Wiegenlied des Quelles eingesungen,
Wie süß mag in der Grotte Ruhe seyn! —
Es regt sich etwas in den dunkeln Tiefen!
Daß es doch nicht ein Feind mir sey, daß ich,
Im Wahn der Sicherheit bereits, nicht strande!

Maria, den Schleyer übergeworfen, tritt aus der Tiefe der Höhle gegen den Eingang.

Ein freundlich Bild! Hätt' Glauben noch die Fabel,
Des Quelles holde Nymphe wähnt' ich sie.

Maria.

Wag' ich's, hinauszutreten?

Jolantha.

Ein Geheimniß,
Birgt sie des Schleyers Wolke; doch gewiß
Nichts Arges hegt so zierliche Gestalt.

Maria.

Bekannte Züge scheinen dieß.

Jolantha.

Sie naht.

Maria.

Jolantha!

Jolantha.

Du, Maria!

Maria.

Theure Mutter,
In welcher Lage finden wir uns endlich!
Wie grausam spielt der Eigensinn des Glücks
Mit euch und mir?

Jolantha.

Sey ruhig, liebes Weib!
Denk', daß, wie über uns ein hehrer Himmel,
So überm Leben auch der Ewigkeit
Glanzhelle Wonne ruhe. Gut wird alles,
Sehn wir hinauf zu jenen lichten Höhen.
O meine liebevolle süße Freundinn,
Nur all zu gerne will sein böses Loos
Der Mensch nicht selbst sich schulden, sondern Gott.
Werkmeister selber seines Unglücks, möchte
Anklagen er den Herrn um seine Schmerzen.
Laß uns undankbar nicht, noch störrisch seyn.
Sehr fehlt' ich meinen Gatten zu verlassen,
Sein Kind zu rauben ihm, der heiß es liebt.
Nicht ziemt's dem Weibe eigne Bahn zu wählen,
Und gnädig strafte mein Vergehen Gott,
Auf daß ich fühlt', wie sehr ich mich verging.
Sey Preis dem Ewigen! er ist gerecht.

Maria.

Und ich umfaß' euch! halt euch! nenn euch mein'

Wo kommt ihr her? ich wähnt' euch im Gebirge
In einem Kloster mit dem Sohn' geborgen.

Jolantha.

Der erste Schwarm Kumanen im Gebirg'
Brach gen dieß Kloster auf. Den Sohn zu retten
Wagt' ich das Äußerste, und es gelang:
Denn mitten durch die Reih'n der Scheltenden
Ging ich mit ihm hindurch; sie schwiegen, wichen,
Rings auf der Mutter Schmerz mit Ehrfurcht schauend.
Und mich ereilte Bela, nahm mein Kind,
Und gab es einem treuen Knecht, es fort
In's Schloß hin nach Stuhlweißenburg zu bringen.
Mich ganz Erschöpfte wies er in dieß Thal,
Nicht sagend, wen die Höhle mir bewahre.
O süßer Trost, an Freundesbrust zu ruhn!

Maria.

Hört ihr nicht Tritte? hört ihr sie? zurück!
Nur einer, Bela einzig, wiss' um uns,
Den übrigen berg' uns der Höhle Nacht.

(Beyde in die Höhle).

Ernst von Klausenburg und Ziga treten auf.

Ernst.

Wenn du denn weißt, was Treue ist, so sorge,
Daß ich, kehr' ich zurück, dich treu erfinde.

Liga.

Mußt du denn fort?

Ernst.

Gewiß! nach Österreich
Schickt mich der König: denn er hört, dort hin
Lenk' Bela seine Flucht. Es steht gezäumt
Mein Roß bereits, und Eile hat die Bothschaft.
O süßes Mädchen, lieblich Bild der Freude,
Hold lächelnd wie der junge Tag, nimm hin,
Nimm diesen Kuß! aus froh'rem Herzen kam
Der Wunsch nach solchem frommen Raube nie,
Als jetzt aus dieser liebbeglückten Brust.

Liga.

So leb' denn wohl, geliebter Mann!

Ernst.

Leb wohl!
(Ab).

Liga.

So furchtsam ward ich seit dem ersten Kusse,
Den dieser mir, der Überraschten, gab,
Daß ich ganz anders bin, wie sonst, und Angst,
Ist er bey mir nicht, mich befällt. Ha! wie?
Ich hör' Geräusch! dort in der Höhle, denk' ich,
Wird Raum wohl seyn, ein kleinlaut zagend Mädchen
Zu bergen, bis die Nacht, die bald nunmehr
Einbrechen wird, dem neuen Tage weicht.
(Ab in die Höhle).

Getümmel. Angriffe. Einzelne Abtheilungen von Bela's Volke werden zurückgetrieben.

Samuel
(tritt auf).

Ich habe meine Ehre neu erkämpft
Im Blut des Feindes, der in Haufen flieht,
Des Krieges hohe Führer lobten mich,
Und so beschließ ich diesen Tag vergnügt.
Wo ist die Quelle, die ich rauschen hörte?
Hier ist sie. Labung reich' dem Dürstenden.
O kühle Quelle, sey dafür gesegnet!
(Trinkt).

Frangipani kömmt mit Kriegsvolk.

Frangipani.
O Weg verwünschter Flucht, wie bist du bitter!
Die Hoffnung rückzukehren, hält mich aufrecht,
Sonst büßt' ich lieber hier das Leben ein.
Eilt, eilt ihr Leute! denn der Feind ist nah.

Samuel.
Ist's Frangipani? weh! erblickt er mich,
So ward ein böses Schicksal mir bestimmt.

Frangipani.
Wer dort? halt, sag' ich euch, und sprecht, wer seyd ihr?

Samuel.

Ich bin nicht schuldig, euch hier Red' zu stehen.

Frangipani.

Verfluchter Samuel, bist du's? O Brut
Des giftgeschwollenen Banko, kleine Kröte,
Todt machen will ich dich; du mußt verderben!

Samuel.

Wie? Zwerg von einem Helden, feiler Knecht,
Heraufgekrochen aus gemeinem Staube,
Verirrst du dich zu solcher Lästerung,
Und schmähst mein ritterlich geweihtes Haupt?

Frangipani.

Ich will dieß Haupt mit diesem Schwerte spalten,
Nicht Ritterthum, noch Hoheit schützet dich.

Samuel

(fechtend).

Schweig frecher Junge!

Frangipani.

Hier! nimm dieses hin.

Samuel

(fällt).

Leb wohl o Licht! muß ich so frühe sterben!

(Stirbt).

Frangipani.

Ja, frühe stirbst du! würde dich beklagen,
Wärst du nicht Banko's Sohn. Fort nur ihr Leute.

(Ab mit den Seinen).

Banko tritt auf. Später Bela, Batbajagy und Kriegsvolk.

Banko.

Mein Sohn! mein Sohn! wo bist du? Wehe mir!
Warum erzittr' ich so, und ach warum
Ruf' ich dem Sohn mit solcher Angst des Herzens? —
O meiner Seele Furcht! wer lieget hier,
Und färbt mit eignem Blut die klare Welle?
Bist du's! seh ich dich todt mein Kind!

(Wirft sich neben ihn zur Erde).

Bela.

Seyd unbesorgt. Maria ist gesichert.
Ein unglücksvoller Tag war dieß für uns.

Banko.

O Erde, öffne dich! thu auf den Schlund,
Und schling den Vater ein mit seinem Sohne!

Bela.

Wer ruft so übermannt von Schmerz, und klopft
Und schlägt den Boden mit der blut'gen Faust?
Seht, es ist Banko bey dem todten Sohne.

Banko.

Weh mir! so stumm, so bleich, so leblos seh'
Ich dich vor mir, geliebter Sohn!

Bela.

Banko!

Banko.

Wer ruft?

Bela.

Ich bin's. Steht auf vom Boden Banko!
Denn sterben müßt ihr nun für eure Frevel.

Banko.

Ich hab' nicht Zeit zu sterben, lasset mich! —
O junges Leben, konntest du so früh
Aus so holdsel'gem Leibe fliehn, und gabst
Dein Wohnhaus Tod und Würmern treulos hin!

Bela.

Steht auf! steht auf! Wie ihr beym Sohne liegt,
So lag ich bey der todten Mutter einst,
Ein armes Kind, vom Schmerz durchbebt, und weinte,
Die Wunden küssend, und den Mund, die Augen,
Und schwor ihr Rache. Darum müßt ihr sterben.

Banko.

Ihr oder ich. Wohlan, zieht euer Schwert.

(Sie fechten).

Bela,

Gott hat gerichtet! Mann! du bist verloren.

Banko

(stürzt).

Tragt mich zum Sohne, daß ich dort verscheide.

Bela.

Sieh, gern erweis ich dir den letzten Dienst.
Mög' dir der Herr vergeben; fahre wohl!

Banko.

Lebt wohl, o Bela! Haß und Zorn versiegt,
Wie sich das Leben scheidet. Ach vergebt;
Denn schwer mit Schuld belastet fühl' ich mich.

Bela.

Hier reich' ich dir die Hand hin zur Versöhnung.

Banko.

O Sohn! Sohn! Sohn! nimm auf den Geist des Vaters.

(Stirbt).

Bela.

Sey Friede mit dir! möge dir ein Grab
Ein Wand'rer fromm gewähren; mich entführt
Der Zeiten Drängen fort in schneller Eile. —
Freund Batbajagy, scheiden müssen wir:
Zu Herzog Leopold nach Österreich
Eil' ich hinüber mit der theuren Gattinn,
Er wird dieß böse Schicksal helfend wenden.
Euch laß' ich hier mit Boritz; sammelt Volk,
Kommt nach mit starkem Heere, kommet bald.

Batbajagy.

Ist es dahin gekommen, müßt ihr fliehen?
Weh' dieser finstern, unglücksschwangern Zeit!

Jolantha. Maria und Liga treten aus der Höhle.

Maria.

Ja wohl! du bist es, Bela! ich erkannte
Die Stimme meines Herrn!

Bela.

Brich auf, Maria!
Nach Östreich geht's in wilder Flucht; hier ist
Verloren alles.

Maria.

Ach mein Gott!

Jolantha.

Ha! schaut,
Welch gräßlich Antlitz hat der Tod. O Banko.
Dieß ist das Ende schulderfüllter Tage.

Maria.

So muß ich fliehn! unnennbar Angstgefühl
Ergreift mich!

Bela

Eile! Noth thut Eile, Kind.

Maria.

Und laßt ihr mich, Jolantha? In die Fremde
Soll, ein vertriebnes Weib, ich einsam stürzen,
Von keiner Freundinn Trost erbaut.

Jolantha.

Leb wohl!

Maria.

Nein! wen'ge Schritte nur! nur wen'ge Schritte
Geleitet mich. Laßt euch erflehen, Mutter.

Bela.

O wär'st du todter Mann, der dort so bleich
Auf des Erzeugten blut'gen Resten liegt,
Niemahls heraufgekommen in das Leben,
Mein Daseyn mir vergällend, wär'st du's nie!
Du bist vom Licht des Tags nun weggetilgt,
Mit dir dein Sohn, als sollte keine Spur
Von dem, was dein war, auf der Erde bleiben.
Doch meines Lebens Unglück bleibt zurück;
Der Haß, den du entzündet, brennet fort,
Und ausgetrieben von der Vatererde
Werd' ich durch dich, du regungslose Leiche.

(Alle ab).

Bolso zieht auf mit Kriegsvolk.

Bolso.

Brecht rasch herein nur, in die Klause, Leute:
Hier, sagen sie, hab' sich der Mitregent
Mit seinem Volk verschanzt; den letzten Streit,
Den blutigsten vielleicht bestehn wir nun.
Wie; leer rings alles? nur zwey Leichen seh' ich
Am Quell dort liegen; wahrlich die Bevölk'rung

Bringt Schaden nicht dem Könige, noch uns. —
Ey was erblick' ich? seht mir doch, 's ist Banko;
Todt bey dem todten Sohne liegt er. Nun,
Ich will nicht sagen, ihm ist recht geschehen,
Doch denken darf ich mir's, und thu's vielleicht.

König Andreas zieht auf mit Kriegsvolk.

König Andreas.

Könnt ich euch Flügel leihn, der Berge Rücken
Weit hin zu überschweben, ihm die Flucht
Zu hemmen, daß zu meinen Füßen er,
Herbeygezogen, Gnade flehen müßte. —
O ich gewährte sie mit freud'gem Herzen! —
Endlos wird dieser Krieg mir! endlos Leid
Hat denn in dieser Brust auch Raum gewonnen,
Und tobt da drinnen wie ein frecher Räuber
In unbewehrtem Lande, schonungslos.
Gebt mir ein Ende dieser Qual! verwünscht
Sey sie, die mich gebar, da mit dem Leben
Sie nicht die Kraft mir gab, sein Weh zu tragen. —

Bolso.

Mein König, schauet her zu diesen Leichen.
Entsetzt euch nicht zu sehen, was ihr endlich
Auf alle Fälle doch erfahren müßt.

König Andreas.

O Gottes ernst Gericht! zu schwere Stunde!
Erbebend, Höchster, schau' ich deine Wege. —
Bringt aus den Augen diese Leichen mir!
Fort, fort mit ihnen! o mir wäre besser
Fern von der Sonne Licht im Grab zu ruhn,
Als solches Bild zu schaun, das mich erinnert,
Wie mir gerechter Sinn so ferne war,
Wie mir so fern war väterliche Treue,
So fern Werthschätzung meiner selbst, da ich,
Daß solches Scheusal leben mocht', geduldet.
Gertrude! endlich fandest du den Rächer!
(Die Leichen werden in die Höhle getragen).

Erzbischof Johann von Gran tritt auf mit zwey Priestern, deren einer ein Gefäß mit Asche, der andere den bischöflichen Stab trägt.

Erzbischof.

Gerecht und rasch sind die Gerichte Gottes!

König Andreas.

Gerecht! O schaudernd siehet sie der Mensch.

Erzbischof.

Des Abends Glocke läutet; doch ich sehe
Im Stahl dich, und des Streites Wüthen streift
Weit durch's Gebirg noch, blut'ge Bahnen zeichnend.

Was nennst du denn Erfüllung wohl des Worts?
Und wie dünkt dir, daß Spiel mit Eid und Pflicht
Der Priester strafe, den der Herr bestellt?
Verräther an dir selbst und Gott, welch Recht
Bleibt dir noch an die Mutter Kirche? Rede! —
Ich streue diese Asche über dich,
Los sag' ich dich von christlicher Gemeinschaft;
Denn du verdienest solche Wohlthat nicht.

König Andreas.

Ihr redet wahr! wahr! wahr!

Erzbischof.

Mit diesem Stab,
Dem Zeugen meines Amts und meiner Macht,
Weis' ich dich hin zur Hölle. Büße dort!
Und sey dein Aufenthalt hinfort das Grab
Des Sünders, welchen Gott vor dir ereilte:
Dennoch, er findet dich auch! du erfährst's.

König Andreas.

Er fand mich! unglückselige Versäumniß
Des Richteramts hat er an mir gerächt
So schaudervoll, daß meines Elends Abgrund
Ein unermeßlicher geworden ist.
Denn weiter stets und weiter in's Verbrechen
Hat mich des Höchsten Fluch dahin gerissen,
Daß ich dem eignen Sohn Verderben sann!

Und solcher Gräuel Maß ward mir verhängt,
Daß dieser Sohn den hülflos schwachen Bruder
Und seine zweyte Mutter tödten half,
Auf daß noch tiefer, tiefer werd' gebeugt
Dieß unglückschwere Herz des grauen Vaters.

Erzbischof.

Welch sonderbare Rede hör' ich doch?

König Andreas.

Jolantha mit Andreas ward ermordet,
Und sie zu retten oder doch zu rächen
Zog ich aufs neue in den Kampf. Nicht Eidbruch
Nennt diesen Kampf; doch neuen heißen Streit,
Wie Gott gewollt, daß ich mir selbst zum Wehe
Ihn wieder führen sollte. Lasset mir
Doch eure Flüche ruhen; denn mich traf
Der Fluch des Herrn bereits, und ich erliege.

Erzbischof.

Des Herren Segen, nicht sein Fluch traf dich,
Verblendeter! und nach der Prüfung Strenge,
Die dir den Sinn, ich seh es nun, geläutert,
Geußt über dich er seiner Wohlthat Füllhorn,
Und hat des Glückes würdig dich gefunden.
Wach' auf vom tiefsten Schmerze denn zur Freude.
Dein Söhnchen lebt! bald wirst du es erfahren.

(Ab mit den Priestern).

König Andreas.

Dieß alles träum' ich wohl, und wache bald
Mit Ächzen auf, um meine Lieben klagend.

Königinn Jolantha und Liga auf der Höhe.

Liga.

Ja, ganz gewiß, hier geht der Weg zurück.
Seht ihr, dort ist die Höhle; steigt herab!

Jolantha.

Ja! ich erkenne sie. — — Sieh hin! Er ist's!

König Andreas.

Wie! welche Stimme hör' ich? Weib! du lebst!

Jolantha.

Und auch dein Sohn lebt! freue dich, er lebt! —
O welcher Prüfung Maß erfuhren wir!
Was du auch künftig wollest, ich bin dein!
Sey meiner Tage Herr, und meines Looses.

König Andreas.

Sitzt auf! Gott! Gott! – Auf! bringet Bela Nachricht:
Zur Scheide kehrt des Kriegs gezücktes Schwert:
Nicht opfr' ich einen Sohn, da mir der Herr
Ein heiliges Geschenk im andern gab,
Und mir dieß Weib verlieh, der Tugend Bild.

Kriegsheer.

Heil! Heil dem König!

Bolso.

Guter Ruf! Heil ihm!
Wie? Bursche! rennest du, dem flücht'gen Fuß
Sein Vater gab als Erbtheil, rennest du
Nicht durch die Berge gleich dahin, und übst
Zu besserm Zwecke deine Kraft mir jetzt,
Als jüngst, da du der Schlacht entliefst? Mach fort,
Und trachte, wie du Bela finden mögest.
Du aber reit dem Ernest eilig nach,
Wär's bis zum Thor der Hölle. Fort! mach fort!
Preis, Preis sey Gott, dieß graue Haupt, es sinkt
Nicht, Gram belastet, nieder in die Grube.

Jolantha.

Mein Herr! mein Gatte und mein Freund! habt Dank!

König Andreas.

O wie so schmerzliches Gefühl ist Häß!
Sey mir es Trost hinfort, den Sohn zu lieben,
Ob mit Verzeihung er den Vater auch
Nicht lohnen könnte. Nein, ich wußt' es nicht!
So fremd ist dieß der Liebe offne Herz
Feindseliger Empfindung, daß ihr Same,
Dort eingestreu't, und wuchernd, es zerstörte:
Sey Haß und Mißgunst abgethan, und todt! —
Laßt mir die Heeresfahnen Wellen schlagen,
Hoch aus! Laut töne Horn nun und Trompete!
Der Jubelruf der Stimme menge sich

Ins frohe Chaos jener hellen Klänge,
Und jauchz' ins Ohr der Horchenden die Kunde:
Andreas hat dem Sohn verziehn. Brecht auf!
(Jubelruf und Kriegsmarsch. Allgemeiner Aufbruch).

Die feindlichen Söhne.

Schauspiel in drey Aufzügen.

Personen:

Leopold der Glorreiche, von Babenberg, Herzog von Österreich.

Heinrich, genannt der Grausame, } seine Söhne.
Friedrich, }

Margaretha, seine Tochter.

Heinrich von Kunring.

Hadmar von Kunring.

Walter, Bürgermeister von Wien.

Dietrich, Münzmeister daselbst.

Andreas der Zweyte, König von Ungern.

Bela, sein Sohn.

Maria, dessen Gattinn.

Frangipani, Page Bela's.

Ernst von Klausenburg, Feldherr des Königs.

Boritz, Fürst der Kumanen.

Liga, seine Tochter.

Ulrich von Horjaneg, ein böhmischer Ritter.

Bürger von Wien. Arbeitsleute der herzoglichen Burg.

Mehrere ungrische und deutsche Kriegshauptleute.

Edelknechte. Ungrisches und deutsches Kriegsvolk.

Erster Aufzug.

Erste Scene.

Garten der herzoglichen Burg zu Wien.

Heinrich von Kunring. Der Bürgermeister von Wien. Volk.

Heinrich.

Was drängt ihr in die herzoglichen Gärten
Herein euch, liebe Bürger? sagt, was soll's?
Denn dieser Ungestüm gefällt mir nicht.

Bürgermeister.

Verzeiht uns immer; große Sorge hat
Sich durch die Stadt verbreitet; denn wir hören,
Mit einem Kriegsheer an der Gränze steh
Der König Hungarns. Einen Edelknecht
Des Mitregenten Bela sahen wir
Heut früh hinauf zur Burg des Herzogs steigen.
Der Herzog selber ritt vor wenig Stunden
Hinaus zum Thor, wenn gleich nicht stahlgerüstet,
Dennoch in so zahlreicher Kriegsbegleitung,

Daß wir befürchten er sey selbst in Sorge
Ob einem Unfall, der ihn treffen könnte.

Heinrich.

Gibt's Krieg, so habt ihr ihn, wie könnt ihr zweifeln?
Doch, Schimpf bey Seite, hört mich gute Leute:
Der König Hungarns hat den Mitregenten,
Ist dieser gleich sein eigner Sohn, verjagt,
Weil er die Scheidung von der Frau verweigert.
Der sucht' nun Hülf beym Herzog: und dem Bothen,
Den heut ihr sahet, folgte rasch der Herr,
Versprochnen Schutz dem Mitregenten selbst
Mit freundlicher Begrüßung anzubiethen.

Bürgermeister.

Nun, er thut wohl.

Heinrich.

Die Zwiste auszugleichen,
Ward längst mein Bruder Hadmar fortgesandt
Zu Hungarns König; doch bleibt er mir länger,
Als ich's erwarten konnte, aus. Wer weiß,
Welch schlimme Richtung seine Sendung nahm,
Und was Unliebes etwa ihm begegnet.

Bürgermeister.

Denkt nicht das Ärgste; denn er ist ein Mann,
Der seine Sache selbst zu wahren weiß.

Heinrich.

Nach Linz hab' ich, nach Gratz und Neustadt auch,

So wollt's der Herzog, Bothen schon gesandt,
Aufmahnende; aus allen Gauen soll
Die Ritterschaft hin gegen Neustadt ziehn:
Denn, gibt es Krieg, so treff' er uns bewehrt,
Und dräun'der Regung voll; gleich sey auch jetzt
Die Kraft dem Muth, der uns im Herzen schwillt.
Und niemahls mög' ein Feind sich stolz berühmen:
Östreich stand unbewehrt, als ich es suchte.

(Alle ab).

Heinrich von Babenberg tritt auf mit einigen Edelknechten.

Heinrich v. Babenberg.

Halt's aus, wer will; ich kann's nicht länger tragen.
Der Herzog hat uns diese Kunringer
So recht als grimm'ge Hunde hergestellt;
Und solche Frechheit zeigen sie ganz offen,
Daß auch des Herzogs erstgeborner Sohn,
Der Erb' all dieser schönen Lande, schmiegen
Sich muß von ihres Anfalls Ungestüm.

Erster Edelknecht.

Einst wird es anders werden.

Heinrich v. Babenberg.

Freylich wohl!

Denn bin ich Herr, so will ich daran denken,

Wie ich ganz unerhörte Todesart,
So eine rechte witzige Erfindung,
Aussinnen möge, sie nach Fug zu strafen.
Es soll so etwas seyn, beyläufig wie
Die Eisenjungfrau, die den Mann umarmt,
Um ihn in tausend Bröcklein zu zerschneiden.
Doch muß es anders dennoch seyn, nicht ganz so:
Sonst könnt' ich mein nicht die Erfindung nennen.

Erster Edelknecht.

Ihr aber seyd erfindsam jederzeit.

Heinrich v. Babenberg.

Was meint ihr? habt ihr davon schon gehört?
Wenn eines sehr gehaßten Manns Verwandte,
Mann, so wie Weib, und Kinder wie die Greise,
Man schlachtete; im aufgefangnen Blut
Sodann den Mann ersäufte? Schmerz genug
Hätt' in der Wanne voll befreund'ten Blutes,
Bis er einschluckte seinen Tod, der Mann,
Und neu auch dächt' ich, wäre die Erfindung.

Zweyter Edelknecht.

Ja, gräßlich neu gewiß.

Heinrich v. Babenberg.

Man saget mir,
Daß die Historie der alten Kaiser,
Die noch in Rom, wo jetzt der Papst ist, haus'ten,
Gar manche wunderwürd'ge Todverhängung,

Die jene übten, annoch aufbewahre.
Ich will die Dinge mir verdeutschen lassen,
Und einer mag mir's lesen; denn gewiß
Weit nützlicher verwend' ich so die Zeit,
Als wenn in Waffenübung ich mich härmte,
Ach, oder gar der Nibelungen Schlachten
Absingen wollte, wie sie dieses täglich
Den Bruder Friederich mit heisrer Kehle
Zu thuen nöthigen. Er ist ein Kind!
Ich aber treibe mich, wie mir's gefällt.

Zweyter Edelknecht.

Was soll denn dieß? dort kommen Zwey mit Fackeln.

Heinrich v. Babenberg.

Das werdet ihr gleich sehn, ihr lieben Leute! —
Kommt nur herbey hier! nichts bedräuet euch.

Zwey Knechte mit Fackeln treten auf.

Zweyter Edelknecht.

Gilt's einen unterird'schen Schatz zu heben?

Heinrich v. Babenberg.

Nein, einen oberird'schen; doch so mächtig,
Daß er im Rauch bis hoch zum Wolkenhimmel
Hinauf sich wirble. Unterm Strauch hier sind
Unangebrannte Fackeln; nehmt davon!
Dem Vater zünden wir die neue Burg,

Eh' sie vollendet worden, und zerstören,
Was gegen meinen Willen ward begonnen.

Erster Edelknecht.

Dieß scheint zu kühn mir.

Heinrich v. Babenberg.

Pah! wer weiß es doch?
Wer zeiht der That uns? kann sie nicht ganz leicht
Dem Feind des Landes zugeschoben werden,
Der heimlich seine Bothen ausgesandt
Des Herzogs kind'sche Freude zu verderben?
Geht, geht, seyd muthig.

Zweyter Edelknecht.

Herr, erwägt's!

Erster Edelknecht.

Nein! nein!

Heinrich v. Babenberg.

Was ist dieß für ein lächerlicher Einfall,
In Wien sich eine neue Burg zu bauen,
Dieß Nest der Hoffarth toller noch zu machen?
Bin ich einst Herr, setz' ich auf eine Veste
Im Hochgebirg mich einsam. Dort herab
Will donnern ich, und rasche Blitze schmettern
Auf alles Land, und niemand soll mir schaden.

Erster Edelknecht.

Dort kommt der Kunringer mit Arbeitsleuten.

Heinrich v. Babenberg.

Löscht aus! werft in die Grube mir die Fackeln!
Lauft, und verbergt euch! hier ist nicht zu zaudern.
(Alle ab).

Heinrich von Kunring tritt auf mit Arbeitsleuten.

Erster Arbeiter.

Verzeiht, doch hat des jungen Herzogs Gnaden
Den Burgbau eben erst uns abgesagt,
Weil Krieg herein ins Land kam, wie es heißt.

Heinrich.

Geht immerhin an eure Arbeit wieder,
Und strebt den Bau mit aller Kraft zu fördern.
Wißt ihr denn nicht, daß reich genug der Herr
Um all dieß zu vollenden? daß ein Denkmahl
Den Bürgern dieser Stadt er lassen will,
Das zeuge, wie so sehr er sie geliebt?
Macht fort, und laßt euch weiter nicht mehr stören.

Arbeiter.

Gut, gut.

Heinrich.

Den Thurm vor allen, der herüber
Schon seine blanke Seite weist, baut aus,
Dort will den Schatz der Herzog aufbewahren.

Arbeiter.

Macht fort denn! Schade daß wir weggegangen.

(Alle ab).

Heinrich,

Ein freudvoll Werk ist angefangner Bau,
Der höher wächst, und endlich sich vollendet.
So hab' ich mir auch eine Burg erbaut
Im schönsten Winkel dieses schönen Lands,
Und wünsch', ich wär' daheim bey der Geliebten,
Die ich mit frohem Herzen mir vermählte,
Und schaut' hinunter von dem hohen Thurm,
Wenn meine Traute sich im Thal' erginge,
Und Blumen sammelte zum schönsten Strauß!
Käm sie zurück dann mit der holden Beute,
Ging' ich entgegen ihr, mit Lautenschlag,
Und mit Gesang, und frohem Kuß der Liebe.
Ich führte sie hinein in mein Gemach,
Worin des Abends letzter Schimmer ruht:
Dort würd' ich grüßen meine zarte Frau,
Und rief' den Sternen und dem Abendlicht
Herein zu schaun auf unsern Bund der Liebe.

Friedrich von Babenberg tritt auf mit einer Laute, später Margaretha.

Friedrich v. Babenberg.

Kling hier zum letzten Mahl an diesem Stein,

Verwünschte Laute! brich! und wie in Trümmern
Du nun zerstiebst, so fahr' in alle Winde
Gesang und Liederspiel, und Unterricht.

Heinrich.

Seyd ihr von Sinnen?

Margaretha.

Weh! die arme Laute.

Friedrich v. Babenberg.

Mit Weibern setzt man mich an einen Tisch,
Und in die Saiten soll ich zierlich greifen,
Und wie ein schmächtig bleiches Jungfräulein
Soll ich Gesänge singen.

Margaretha.

Lieber Bruder!

Friedrich v. Babenberg.

Gebt mir ein Schwert!

Heinrich.

Ho! ho!

Margaretha.

Beruh'ge dich.

Friedrich v. Babenberg.

Lehrt schreyn mich, doch nicht singen. Schlachtenruf
Gefällt mir besser, sag' ich. Doch ich merk's,
Sie wollen mich zum Pfaffen auferziehn,
Zum Mönch in einem Stift; und Psalter singen,

So meinen sie, lern' ich ganz unvermerkt
Auf diese Weise.

Margaretha.

Du bist außer dir.

Friedrich v. Babenberg.

O wer der spätre nicht geboren wäre!
Dem Bruder haben sie seit langer Zeit
Der Waffenübung Rechte zuerkannt;
Ja, Bräut'gam ist er wahrlich, und ein Mann
Wird er bald heißen, indeß ich ein Kind
Mich schelten lasse.

Heinrich.

Schweigt, ihr seyd ein Kind,
Dieß Zürnen selber kann es euch bewähren.

Friedrich v. Babenberg.

Dich führen sie mir fort, dich aller Schwestern
Geliebteste! und eine Königinn
Wirst du gar bald, und lernest mein vergessen,
Wenn Heinrich ist dein Herr und Ehgemahl.

Margaretha.

Wie Vater ich und Mutter zärtlich liebe,
So ehr' ich dich; es hat einst mein Gemahl
Nicht größres Recht als du auf meine Neigung.

Friedrich v. Babenberg.

Zur Herrlichkeit der Welt trittst du, geschmückt,
Bald durch die Pforten ein des Königthums,

Ich aber bleibe hier in Sack und Buße;
Dahin gegeben diesen Kunringern,
Die man die Hunde nennt; denn ewig keifen
Und kollern sie, und knurren! Es ist Schande,
Doch kann ich ihrer mich erwehren nicht.

Heinrich.

Wärt ihr ein Wild, das lohnen könnt' die Jagd,
So möchtet ihr vor diesen Hunden euch
Verwahren, junger Herr! sie sind zu fürchten.

Friedrich v. Babenberg.

Es kommt die Zeit, wo ich zur Kraft erwuchs,
Dann denkt an diese Rede.

Margaretha.

Lieber Friedrich,
Es ist nicht gut, daß du den Mann beleidigst,
Dem vieles dankt der Vater.

Heinrich.

Wißt, mein Leben
Hab' eurem Vater ich so ganz geweiht,
Und fort auf meinen Pfaden auch den Bruder
So ernst geleitet, daß nicht treu're Mannen
Der Herzog Östreichs zählet als uns selbst.
Ja, so gefürchtete Vollstrecker sind
Der herzoglichen Machtgebothe wir,
Daß wir die Hunde heißen; losgelassen,
Erliegt auf hoher Jagd uns edles Wild,

Und nicht das mächtigste entrann uns je.
Und so hegt uns der Jäger, und so werth
Sind diese Hunde ihm, die ihr geschmäht,
Daß ich's bezweifeln darf, ob er sie je
Hingäbe für den reichen Schatz der Krone,
Den ihm ein stolzer König biethen dürfte.

Margaretha.

Zürnt nicht, und seht es seiner Jugend nach.

Heinrich.

Ich aber sag' es euch ganz unverhohlen:
Hier, diese eure Schwester ausgenommen,
Die Gott mit edelstem Gemüth gesegnet,
Ist mir des Herrn Nachkommenschaft zuwider;
Ihr selbst, und alle, eure Schwestern nähmlich,
Sind all zu stolzer Art, die ausgenommen,
Vor der ich dieses mit Betrübniß klage.
Ihr selbst scheint mir zu Großem zwar berufen,
Jedoch nicht auserwählt; da ich es sehn muß,
Wie ihr vorgreift in allem, und euch selbst
Und eure Kraft durch ungezähmten Willen
Noch vor der Reife bald zu welken zwingt.
Ich gab mir lang mit euch vergebne Mühe,
Fahrt hin jetzt! Euer Bruder Heinrich endlich;
Nun, Gott wird richten! dieses wünscht' ich nur,
Daß ihn der Vater kennte wie ich selbst.

Friedrich v. Babenberg.

Das nenn' ich wahrlich eine lose Zunge.
Was mich betrifft, geb' ich euch Recht; doch will ich
So sehr mich bessern, daß ihr einst, beschämt,
Nicht nur berufen, nein auch auserwählt
Mich nennen sollt.

Heinrich.

Ich wag' es nicht zu hoffen.

Margaretha.

O lieber Kunring, eure Rede hat
Mir böse Ahnung wieder aufgeregt,
Und manches Traums unselige Erinn'rung.
Denn oft ist mir, als säh' ich all die Pracht
Der Babenberger um mich her zertrümmert,
Mich selber aber wie ein Marmorbild,
Das über Gräbern eine fromme Hand
Zum düstern Denkmahl des Verlustes setzte.

Heinrich.

Nicht also, Fräulein! stellet Gott anheim,
Was er mit eurem Hause will verfügen,
Greift nicht der Vorsehung durch Klagen vor.
Ich selbst, bedächt' ich meinen künft'gen Stand,
Wenn einst der Tod den Herzog abgefordert,
Was frommte mir der Gegenwart Gewinn?
Doch hoff' ich, da solch herrliches Gefäß
Des Höchsten Leupold euer Vater ist,

Werd' es der Herr zu bald mir nicht zerschlagen.
Leicht überdauert mich ein Mann, der, glorreich
An Geist wie Körperkraft, der Zeiten Wunder
Und künft'ger Jahre Segen wird genannt.

Friedrich v. Babenberg.

Der Zeiten hehres Wunder! o wer gleich
So ritterlichem Fürsten möchte seyn!
Wer so wie er doch würd' mit Recht gepriesen!
An diesem Baum zerrennt' ich gern das Haupt,
Bedenk' ich's, wie so gar nichts ist der Sohn
Des würdevollsten Führers froher Völker.

Walter, der Bürgermeister tritt auf, später Heinrich von Babenberg und Volk, einen ungrischen Kriegshauptmann herbeyführend.

Bürgermeister.

Mit euren Gunsten, herzogliche Hoheit,
Ich hab zu reden mit dem Kunringer.
Es ist uns erst ein hungarischer Hauptmann
Bekannt geworden; und das Volk ergriff ihn;
Und wollt den Mann als Späher und Verräther
Rasch an die Säule knüpfen; ich verwies
Es aber, sie hieher zu euch bestellend,
Auf daß ihr Recht ihm gebet, wie sich ziemt.

Heinrich.

Ihr habt sehr wohl gethan, Herr Bürgermeister.

Volk

(hereinstürmend).

Er soll gehangen seyn!

Heinrich v. Babenberg.

Recht so, gehangen!
Schnürt ihm die Kehle zu; denn er verdient's.

Heinrich.

Halt sag' ich, Ruhe! Ihr doch junger Herzog,
Vergeßt es nicht so oft, daß ich es bin,
Der hier den Herrn vertritt, wenn er nicht da. —
Woher des Wegs, Kriegshauptmann?

Heinrich v. Babenberg.

Hängt ihn! hängt ihn!
Er ist ein höchst verrätherischer Bube.

Margaretha.

O schäme dich!

Heinrich v. Babenberg.

Macht ihm ein Ende, sag' ich,
Denn Feuer wollt' er an die Burg uns legen.

Heinrich.

Ich habe Vollmacht; wahrlich, und ich übe,
Was frey mir steht, und will so hoch euch setzen,
Daß ihr der Wetterfahne Knarren nur
Und nur der Thürmer Ruf vernehmen sollt,
Wenn ihr nicht schweigt, wie ich's hiemit befehle.
Woher des Wegs, Kriegshauptmann?

Kriegshauptmann.

Her aus Ungern,
Des Friedens wegen.

Volk.

Hört doch! hört die Mähre.

Kriegshauptmann.

Ja, in Betreff des Friedens, lieber Herr,
Den mit dem Sohn der König schließen will.

Bürgermeister.

Er lügt.

Volk.

Er lügt!

Bürgermeister.

Hört mich, verehrter Herr!
So eben sandt' ich einen Bothen rückwärts,
Ernest von Klausenburg, der hier den Herzog,
Um Krieg von Hungarn anzusagen, suchte.
Ich gab den Weg ihm an, den Herrn zu finden.

Kriegshauptmann.

Der ist's ja eben, den ich suchen soll;
Mit Ernst von Klausenburg soll ich ja sprechen.

Heinrich v. Babenberg.

Dieß ist ein Lügenschmied und ein Verräther.
Kommt! nieder mit ihm, wer den Herzog liebt!

Heinrich.

Hört, Kriegsgesellen! führet mir den Herrn

Hinauf in's Stübchen! — Euer Schwert! Ihr wollt's
Nicht anders, habt es denn! — Macht fort, Gesellen!

Heinrich v. Babenberg.

Den will ich sehn, der dieses Schwert mir nimmt.

Heinrich

(ihm das Schwert aus der Hand schlagend).

Seht ihn in mir! wißt, eure Kraft ist nichts,
Besteht ihr mich. Zur Erde mit der Klinge,
Die dem Bestellten eures Vaters droht. —

Hadmar von Kunring, mit mehreren Kriegs-knechten.

Bürgermeister.

Hier kommt Herr Hadmar ja aus Hungarn an!
Jetzt wird es sich entscheiden.

Volk.

Platz hier! Platz!

Hadmar.

Wer noch ein Schwert hat, gürte sich! Krieg! Krieg!
Und blutige Verwüstung sey begonnen!

Heinrich.

Komm zu dir, Lieber! welche Wuth des Zürnens
Ergriff dich? — Sey dem Bruder froh willkommen!

Hadmar.

Von Neustadt komm ich; rings in die Umgegend

Hab' ich der Feinde Schmach hinausgesandt:
Der Bothe Östreichs ward beschimpft!
Der König hat, den Frieden zu vermitteln,
Mich an den Sohn gesandt; und während ich
In Einfalt dort mit diesem unterhandle,
Ist er mit aller Macht herbeygerückt,
Den Überraschten sichrer zu verderben.

Heinrich.

O schmählicher Verrath!

Kriegshauptmann.

Vergönnt mir! —

Heinrich.

Schweigt!

Hadmar.

Zum Zeichen seines ernsten festen Willens
Dem Frieden sich zu fügen; vielmehr darum,
Damit ich sichrer in die Falle ginge,
Gab mir der König einen Ring; ein Kleinod
Höchst seltner Art: ich hab's zu Neustadt an
Die Heeresfahne angeknüpft! Bey diesen
Verwünschten Ring, des Meineids hellem Zeugen,
Soll Östreich Rache schwören für den Schimpf,
Den es in mir erhielt! vorleuchten soll
In Sturm und Schlacht uns solches Feuerzeichen;
Schon steht ein mächt'ges Heer um diese Fahne,
Und schwur Austilgung dessen, was uns schändet.

Heinrich.

Ihr Bürger, waffnet euch! wer weiß, es gilt
Auch uns vielleicht.

Volk.

Wohlauf denn! Krieg! — fort! fort!
(Ab mit Bürgermeister).

Heinrich.

Den Kriegsmann führet in Gewahrsam mir,
Bis heim der Herzog kommt. — Schweigt! klar genug
Ist eures Königs Schande! — Ihr doch Herr,
Hinauf, wie ich's geheißen. Folg' mir, Bruder.
(Der Kriegshauptmann mit Gefolge, dann die Kunringer ab).

Friedrich v. Babenberg.

Stehst du nicht hier, wie ein vom strengen Abte
Gesalbter Bruder? Pfui! Als es um's Hängen
Sich handelte, da warst du laut und rührig,
Doch Östreichs Schimpf hat dich ganz kühl gelassen!
Wär' ich in deinen Jahren! Warum mir
Ein Schwert geworden, zeigt' ich bald! nicht Einer
Sollt rühren mir an Östreichs hohe Ehre;
Und so wollt' ich mich selber heilig halten,
Daß weder Kunringer noch Sigenot,
Noch selbst des Nordenvolkes tolle Riesen
Das Wagstück mich zu kränken sich erlaubten.
Indeß bin ich ein Kind nur, wie man sagt:

Da ich nicht dreyzehn Jahre noch erreichte;
Du aber bist ein feiger Wurm.

Heinrich v. Babenberg.

Mir das!

Friedrich v. Babenberg.

Willst du gar zürnen? lasse mich zufrieden.

(Ab).

Margaretha.

Ich bitte dich, sey ruhig.

Heinrich v. Babenberg.

Kommst du auch,
Unsinn'ge Dirne, mir jetzt zuzusprechen?

Margaretha.

Ich denke mir was aus; ich bitte dich,
Sey ruhig, Liebster! so will ich es fügen,
Daß du noch frey wirst, eh' der Vater kommt.

Heinrich v. Babenberg.

Nun denn, so führt mich fort; ich bin's zufrieden.

(Alle ab).

Zweyte Scene.

Gränze zwischen Ungern und Österreich.

Bela, Maria, Frangipari, Kriegsvolk treten auf.

Bela.

Wir sind auf deutschem Boden; jenes Schloß

Ist Haimburg, hinterwärts liegt Wolfsthal.
Laßt uns ein wenig ruhen. Komm hieher,
Geliebtes Weib, hier zwischen diesen Bäumen
Ist kühles Obdach vor der Sonne Strahl.

Maria.

Wie weit ist's noch bis Wien?

Bela.

Wir wollen heute
In Haimburg bleiben, dort des Nachts zu ruhn.
Erst morgen ziehen wir nach Wien hinauf;
Dort wartet unsrer freundschaftliche Hülfe,
Und schön're Tage werden bald beginnen.

Maria.

Mich dürstet.

Frangipani.

Hinterm Hügel quillt ein Brunnen,
Ich werd' euch Wasser bringen theure Fürstinn.

(Ab).

Bela.

Hab' Dank, mein Freund! — O Hadmar, wahres Wort
Hast du aus treuer Seele mir verkündet.
So hoch steht Hoheit nicht in dieser Welt,
Daß sie, geliebt es Gott, nicht tiefer sänke,
Als was ihr einst verachtenswerth erschien.
Ist dieß denn Ungerns Mitregent? Ich wollte,
Des Himmels Blitzstrahl träf' ihn, und zerschlüge
Dieß Wahn- und Schmachbild, sich zum Hohn geschaffen.

Maria.

Sprichst du auf's neue, Bela, mit dir selbst?
Laß ab, dich fruchtlos wie bisher zu quälen.

Bela.

So arm an Hülfe, so von Gott verlassen,
So ganz erschöpft, wie du vor mir da liegst,
Traf ich im Wald Jolantha, unsre Mutter;
Und Stachelreden manche warf ich seitwärts
Ihr über meine Schulter zu. Hab' ich's
Vielleicht dadurch verdient? Hoffart,
So sagen sie ja, nenn' ich meine Schwester.
Nun, nun, sie ist gebeugt. Zahm bin ich worden
Sie werden mich ganz neu beschreiben müssen.

Maria.

Beruh'ge dich.

Bela.

Sieh! wer ist jener Ritter,
Der sich uns eilends naht?

Maria.

Es scheint ein Böhme
An Tracht und Wesen, wenn ich nicht irre.

Ulrich von Horjaneg tritt auf.

Bela.

Gott geb' euch Wohlfahrt! sagt, wen sucht ihr, Ritter?

Ulrich.

Euch selber such' ich, hochverehrter Prinz:
Denn bis nach Böheim ist der Ruf erschollen,
Vom großen Unrecht, so ihr dulden müßt.
Darum ward ich von König Ottokar
Nach Hungarn ausgesandt zu euch, mein Fürst,
Und eilte schnell nach Österreich herüber,
Um euch des Königs Bothschaft zu verkünden.
Zuvörderst sendet er euch viele Grüße,
Und diesen Handschlag, hier durch mich gegeben,
Und läßt euch sagen: eh der Mond sich wandelt,
Und neuerdings die helle Silberscheibe
Hin durch der Nacht verschwiegnes Dunkel trägt,
Kommt euch aus Böheim Beystand, Kriegsvolk, Schutz,
Um eure gute Sache zu verstärken.

Bela.

Im Unglück lern' ich meine Freunde kennen,
Im Glücke werd' ich ihrer nicht vergessen.
Sagt dieß dem Könige mit meinem Dank.
Vertrieben aus dem werthen Vaterlande,
Flücht' ich nach Österreich mit meiner Gattinn,
Des Schutzes Leopolds bereits versichert.
Kommt nun auch Böheims Hülfe noch hinzu,
So tret' ich stark wohl vor des Vaters Heere,
Und nichts mehr fürcht' ich mit so mächt'gen Freunden.

Frangipani bringt Wasser im Helme.

Ulrich.

Ist dieß die Fürstinn, die ich dort erblicke?
Die aus dem dargebothnen Helme trinkt?

Bela.

Sie ist's. O sagt es eurem edlen Herrn,
Verlassen, in der Öde trafet ihr
Den künft'gen König Ungerns, und so arm,
Daß er nicht einen Becher mehr besaß,
Woraus sein Weib, den Durst zu stillen, trinke,
Kein Obdach, keinen Freund, als dieß sein Schwert.
Doch schwör' ich's hier vor dieser Dulderinn,
Und auf zum Himmel heb' ich meine Rechte:
Kein Eisen soll die Locke mir verkürzen,
Und fliehn will ich des Lagers weichen Flaum,
Auf dürrer Erde mir mein Bett bereitend,
Bis daß ich wieder, was mir ziemt, errungen,
Und heimwärts kehre in das Vaterland,
Zur Seite meines vielgeliebten Weibs.
Brech' ich den Eid, so mög' mich Gott verderben!

Ulrich.

Er mög' euch ewig, theurer Fürst, beschützen!

Bela.

Wenn einen Mann das strenge Schicksal prüft,
Wenn er im Kampfe mit dem Unheil ringt,

So ist's ein würd'ges Schauspiel anzuschaun,
Wie er entgegen strebt, und siegend stirbt:
Denn ausgestattet ward der Mann mit Kraft,
Und mit der Kühnheit, die den Tod verachtet,
Mög' er zu Grunde gehen, er vermag's.
Doch dieses Himmelsbild, ein zartes Weib,
Es ist nicht heimisch auf so rauher Erde,
Und unterliegt dem Andrang groben Stoffs,
Der es erdrückt in roh gehäuften Massen.
Da ziemt uns Trauern wohl, und tiefes Klagen,
Erblicken wir so unglücksel'ges Loos. —
Maria! schweigend trugest du bis jetzt
Beschwerd' und Unglück, und der Seele Kummer;
O löse los die Klage, sprich mein Kind!
Denn tröstend ist Vertrauen zu dem Freunde.

Maria.

Ich nenn' mich glücklich; denn du liebest mich.
In deiner Liebe ruhen meine Freuden;
Was sonst ein bös Geschick verhängen mag,
Erduld' ich willig, da ich dich besitze.
O selig nenn' ich mich, und hoch beglückt!
Denn da sich alle Menschen von mir wandten,
Kam liebend deine Rechte mir entgegen:
An diesem Herzen durft' ich ruhn, es tönte
Des Trostes Stimme mir von diesen Lippen.
Und eine Sorge kannt' ich nur in dir,

Die Sorge für mein Leben und mein Glück.
Ein frohes Loos, ich sprach's, ist mir gefallen.

Bela.

Und aller Männer seligster bin ich!

Ulrich.

Wo so viel Liebe treue Herzen bindet,
Da strebt verderbliches Geschick umsonst
Der Tage schöne Freude zu verwüsten.
Lebt wohl! mit Ehrfurcht grüß' ich euch, mein Prinz,
Und euch, erlauchte Fürstinn: heimwärts kehrend,
Bring' ich dem König ein getreues Bild
Von dem, was ich mit Rührung angeschaut.
Lebt nochmahls wohl, bald sehen wir uns wieder.

(Ab).

Maria.

Hörst du die ländliche Schallmey des Hirten?
Sie kündet uns ein nah gelegnes Dorf,
Und mahnt uns, nach so langer Einsamkeit
Der Menschen Pfade wiederum zu suchen.
Ich fühle mich aufs neue nun gestärkt;
Laß' uns des Tages Reise jetzt vollenden.

Bela.

Nun denn, nach Haimburg brechet auf, ihr Leute.

Frangipani.

Mich dünkt, ich hör den Hufschlag vieler Pferde.

Maria.

Verweilt ein wenig: seht, wie sich hier Wald
Und Feld und Gärten, schön verwirrt, durchkreuzen,
In nachbarlicher Freundschaft zart vereint.
In's Land des Friedens sind wir eingetreten,
Und über uns wölbt sich der blaue Himmel
Mit segensvollem freundlich mildem Lächeln!

Bela.

Welch reicher prächt'ger Zug kommt dort hervor
Aus jener Bäume schattenden Umwölbung?

Frangipani.

Es sind des Herzogs Leute, die er euch
Vermuthlich zum Empfang entgegensendet.

Bela.

Laßt uns entgegen gehn, und sie begrüßen.

Frangipani.

Sie haben uns erblickt! sie sitzen ab:
Es ist der Herzog selbst.

Maria.

Der Herzog, sagst du?

Frangipani.

Er ist's. Seht, eilend naht er sich,
Und Blick und Mienen heißen euch willkommen,
Eh die beredte Zunge noch gesprochen.

Herzog Leopold von Österreich tritt auf mit Gefolge.

Bela.

Ist dieß der Herzog Östreichs? — O mein Fürst,
Ein Flüchtling komm' ich her in eure Lande;
Nehmt den Vertriebnen und die Gattinn auf!

Herzog Leopold.

Ein lang gehegter Wunsch erfüllt sich nun,
Da ich euch, werthe Beyde, hier erblicke.
Empfangt den Handschlag und das Wort des Deutschen:
Bis mich der Tod verhindert, schütz' ich euch.

Maria.

Gerührt von so viel Güte seht ihr uns.

Herzog Leopold.

Erlaubt daß ich der Freundschaft frommen Kuß
Auf diese schön umlockte Stirne drücke:
Ich nenn' euch nochmahls froh bey mir willkommen.
Wie doch? sah euer königlicher Vater
Nie diese holde weibliche Gestalt?
Und wenn er jemahls sie im Leben sah,
Wie ist es möglich, daß er sie verfolge?

Bela.

Es scheint, er liebt das Glück des Sohnes nicht.

Herzog Leopold.

Seht mich indeß als Vater an, mein Prinz,

Bis euch Andreas wieder Vater wird.
Er wird es wieder werden; ja, gewiß!
Denn solche heilige Gewalt der Neigung
Ruht in der Ältern liebevoller Brust,
Daß eignes Daseyn nicht so werth erscheint,
Wie jenes junge frisch erblühnde Leben,
Das wir gerührt als unsrer Liebe Segnung,
Und als des Himmels froh Geschenk betrachten.

Bela.

Indeß steh' ich vertrieben hier vor euch.

Herzog Leopold.

Vertrieben. Dennoch, jugendlicher Freund,
Erwägt es, wer vertrieben ward: Der Sohn,
Der Krieg entboth; der Unrecht wohl erlitt,
Jedoch zu rasch zum Kampfe zog. Wärt ihr
Vor eines Kriegs Beginn hieher geflüchtet,
Wohl freudiger gewährt' ich euch den Schutz,
Den ich, treu ehrend der Verwandschaft Band,
Das uns durch unsre Frauen froh vereint,
Auch jetzt mit willigem Gemüth verheiße.
Ein bös Geschick hat euch bis jetzt verfolgt,
Doch fasset Muth, ihr Lieben; denn ihr seyd
In meines Glückes Kreis nunmehr getreten;
Ein Schicksal, gleiches Loos erfreuet uns:
Und wie ein Vater seiner Kinder pflegt,
So will ich wachen über euer Wohl.

Maria.

Wodurch verdienen wir die treue Sorge,
Womit ihr liebvoll unser Wohl bedenkt?
Ja, Vater nenn ich euch; vergönt es mir!
Des Dankes Thränen, hier in diesen Augen,
Auf diese theure Hand vergieß ich sie:
Ein schwaches Opfer bring ich; nehmt es hin!

Herzog Leopold.

O schöner Lohn, wenn uns aus theuren Augen
Ein Thau der Rührung froh entgegen blinkt,
Und uns begrüßt im liebevollen Sturze.
Ein werthes Opfer, Fürstinn, bringt ihr mir;
Ich werde dieser Stunde nie vergessen.

Bela.

Erhabner Mann! schlüg euer Herz voll Liebe
In jener stürmisch rauhen Brust des Vaters,
So wär' ich nie bewehrt in's Feld getreten,
Mein Recht mir zu erkämpfen mit dem Schwert.
Ein kindlich duldend Knie hätt' ich gebeugt,
Und mit der Bitte rührender Gewalt
So lang die väterliche Brust bestürmt,
Bis sie in leis gebrochner Rede mir
Den schönen Sieg des Sohns verkündet hätte.
Doch nie wird dieß geschehn, mein Herzog, nie!
Denn kalt ist jenes stolzen Königs Herz,
Als wär' es mit des Norden Eis umpanzert,

Und solche finstre Nacht umzieht die Brust,
Daß nie ein Strahl der Liebe noch den Weg
Durch diese dunkeln Räume fand! — Darum,
Weil mir nicht Bitte frommt, so soll das Eisen,
So soll die Schleuder und die Keule helfen,
Und Blut soll fließen, weil so herbem Schmerze
Nicht eine einz'ge arme Thräne floß.

Herzog Leopold.

Verzeihlich ist des Sohnes rascher Zorn,
Dem aus des Vaters Brust die Liebe nie,
Die heiß ersehnte, froh entgegen blühte.

Bela.

O wär' mir Liebe worden! hätt' den Vater
In ihm, der so sich nennet, ich gefunden,
Mich selbst wollt' ich verfluchen, der ihm Krieg
Zu bieten sich erkühnte! — doch, 's ist anders!
So hohen Glückes freut sich Bela nicht.

Herzog Leopold.

Noch geb' ich es nicht auf, euch zu versöhnen.
Kommt jetzt nach Haimburg; dort erwägen wir,
Was dieser Zeit am besten frommen mag,
Und eilen das Beschloßne zu vollführen.

Bela.

So möge denn, wenn jemahls ich vergesse,
Wie ihr uns Unglückselige geschirmt,
Mich Gottes schwerste Geißel strafend schlagen!

Mög alles Weh, was eines Mannes Brust
Jemahls gedrückt, auf mich zusammen stürzen,
Lebt ewig nicht der Dank in meinem Herzen.

Maria.

Für uns, die hülflos Umgetriebenen,
Zieht ihr vielleicht zu Krieg, Gefahr und Tod.

Herzog Leopold.

Laßt dieß, ihr Lieben! dankt nicht; thu' ich doch,
Wie jeden die Natur zu handeln heißt,
Der ihrer Stimme nicht die Brust verschließt.
Mit andern leb' ich; und die Macht, die Gott
In diese Hand vertrauensvoll gelegt,
Ward mir zu vieler Glücke hingegeben.
Nicht auf des Hauses eng geschloßnen Kreis,
Nicht auf des eignen Lebens flücht'ge Dauer
Beschränke sich die Sorge dieser Brust.
Laßt uns erwägen, daß wir in der Welt,
Als Glied des großen Ganzen, auch fürs Ganze
Zu heil'ger Thätigkeit berufen sind.

Zweyter Aufzug.

Erste Scene.

Platz in Wien.

Walter, der Bürgermeister. Dietrich, der Münzmeister. Volk.

Bürgermeister.

Wohlauf, ihr Bürger, ehrenfeste Männer!
Heut soll sich unsre alte Lieb' erproben
Zu unserm gnäd'gen Fürsten. Merket wohl:
So wie durch's Thor er mit den Herren kommt,
So ruft ein Vivat ihm; und auf zum Himmel
Zugleich mit unserm Schrey ertön' Musik,
Daß rings die Häuser und die hohen Thürme
Den Ruf vervielfacht laut zurücke geben.
Mit euren Festtagskleidern seyd ihr alle,
So wie ich sehe, zierlich angethan.
Es ist dem wohl geschehn: ich kann's bekräft'gen:
Denn da ihr Innen freudig ganz und gar,
Soll sich der Körper auch geschmückt erweisen.

Volk.

Lang leb der Bürgermeister, unser Freund.

Bürgermeister.

Habt Dank! und in Betreff des jungen Herrn,
Laßt es euch kümmern nicht, daß er versperrt:
Der Kunring weiß wohl, was er thut.

Münzmeister.

Ja wohl!

Bürgermeister.

Schreyt immer tapfer drauf: Vivat Leupoldus!

Volk.

Vivat der Bürgermeister gleichfalls. Vivat!

Münzmeister.

Recht so! es soll der Bürgermeister leben.
Ich will den Tag als ewig glücklich preisen,
Als mich der Herzog her aus Flandern rief,
Die Münz' ihm zu bestellen; denn fürwahr,
Ich kann mir angenehmern Aufenthalt
Nicht denken, als ihr Männer unter euch,
Die ihr so bieder, von gefäll'gem Wesen
Und solcher Güte seyd, daß ich, gerühet,
Die schaffende Natur bewundern muß,
Die dieses Bild der alten treuen Zeit
In euch, ihr lieben Bürger, noch bewahrt. —
Doch was ist dieß? die Glocke tönt bereits,
Der Herzog zieht herein. — —

Bürgermeister.

Nein, das ist Sturm!

Münzmeister.

Sturm sagt ihr?

Volk.

Sturm! was gibts? was ist geschehn?

Münzmeister.

Verwirrt läuft dorten alles durch einander.

Bürgermeister.

Bleibt mir beysammen! Allsammt eilen wir
Zur Stelle hin.

Münzmeister.

Und plötzlich schweigt die Glocke.

Bürgermeister.

Da kommt der Heinrich her zu Markt; sie schleppen
Der Edelknechte einen hinter ihm.
Seyd ruhig bitt' ich euch; laßt ihn gewähren.

Heinrich von Kunring tritt auf. Hinter ihm wird der erste Edelknecht Heinrichs v. Babenberg gewaltsam herbeygeführt.

Heinrich.

Platz da! Platz! Platz! und schlaget mir die Folter
Hier auf am hohen Markte! — reden lernst du;
Denn ich befrag dich bald auf grimm'ge Weise.

Edelknecht.

Herr! Herr! erbarmt euch meiner; ich bekenne.

Heinrich.

Warum habt ihr Sturmglocke denn geläutet?
Denn eure Knechte sind's, die ich ertappte.

Edelknecht.

Der junge Herzog hatt' es so befohlen.

Heinrich.

Der junge Herzog? hat er zu befehlen,
Der hoch im Thurme sitzt?

Edelknecht.

Mein edler Herr!

Heinrich.

Was?

Edelknecht.

Zürnt nicht!

Heinrich.

Willst du reden?

Edelknecht.

O mein Gott!

Friedrich v. Babenberg mit mehreren Krigsknechten, die zwey gefesselte Männer herbeyführen.

Friedrich v. Babenberg.

Da, Kuning seht! Mordbrenner bring' ich euch,
Von mir auf frischer That ertappt; sie wollten

Die Burg anzünden. Wie sie mir gestanden,
So ist's mein Bruder, der sie angestiftet.

Heinrich.

Habt ihr darum geläutet?

Edelknecht.

Ja, doch war's zu früh;
Denn die Verwirrung sollt' die Glocke mehren,
Wenn sich zum Brand noch Angst um Sturm gesellte.
Wir glaubten, daß geheimer Brand bereits,
Wo reichlich aufgeschichtet liegt das Bauholz,
Die tiefre Burg benage. So sollt's seyn.

Heinrich.

Ich will eu'r Blut in solchen Brand versetzen,
Daß es euch aufzehrt.

Edelknecht.

Herr! seyd gnädig mir.
Der junge Herzog ist entwischt; es sitzt
Statt seiner eine Kammerfrau Margrethens
In Wams und Beinkleid oben.

Heinrich.

Sey des Teufels,
Du selbst und dein Bericht. Du lügest, Schurke!
Frau Margreth ist zu edler Art, als daß
Mordbrennerey sie stifte. Hörst du nicht?

Edelknecht.

Seit gestern Abend ist er fort. Sie wußte

Um diese Dinge nicht, unschuldig ganz;
Und wollte nur, daß still der Herzog bliebe,
Bis heim der Vater käm' zur Stadt; da dachte
Sie für ihn vorzubitten.

Heinrich.

Gestern Abend?
Den holt nicht einer ein, wie sehr er eile.
Hatt' er ein Roß? und wohin ging die Flucht?

Edelknecht.

Er hatt' ein Roß. Der Reise Ziel verschwieg er.

Heinrich.

Des Landes Erbe fort, auf wilder Flucht;
Und welch ein Mensch, an schlauer Bosheit reich.
Bricht alles ein auf mich? Nun! nun! ich glaube,
Hört es der Herzog, wird mir kleines Lob.
Sperrt er mich in's Verließ, bin ich ein Schelm
Wenn ich ein Wort des Widerspruchs verliere;
Und will er meinen Kopf, ich muß es dulden.
Mein Bruder soll sogleich dem Herrn entgegen,
Ihm all dieß zu verkünden: sagt es ihm!

(Ein Knecht ab).

Wohin ist er entflohn? wer mag da zweifeln?
Nach Hungarn ging er, um dem Feind des Lands
Sich auszuliefern! rühmliche Geschichten!
Die Geißel hat Andreas für den Sohn,
Der sich zu uns geflüchtet, und dem Herrn

Ist Schwert und Arm gefesselt.— Führt die Schurken
Mir in die Bäder, Leute! heitzt die Öfen
Zum Übermaß, auf daß sie's deutlich fühlen
Wie Feuer hitzt. Nicht schlimmer wird euch werden,
Als mir jetzt selber ist; dieß mag euch trösten.

(Ab. Der Edelknecht und die Männer werden fortgeführt).

Bürgermeister.

Dieß ist wohl ein unseliges Ereigniß.

Friedrich v. Babenberg.

O lieber Dietrich, seht, ihr seyd ein Mann,
Den alle Welt ehrt, und mein Vater auch;
Ich aber bin ein Kind noch, wie sie sagen.

Münzmeister.

Was wollt ihr denn von mir, mein junger Herr?

Friedrich v. Babenberg.

Kommt mit hinauf in meine Kammer doch,
Ich hab an euch gar eine große Bitte.

Münzmeister.

Nun, nun, ich bin bereit.

Friedrich v. Babenberg.

Ihr wackern Bürger,
Die Freunde oft mein Vater nennt, glaubt nicht—
Glaubt nicht, wenn ihr vernehmet, daß abhanden
Der zweyte Sohn des Herzogs kam, ich sey
Wie mein verrätherischer Bruder fort;
Ganz andre Dinge sinn' ich, und, wills Gott,

So zeig' ich bald, daß unser aller Vater
Im zweyten Sohne sich ein Gut bewahre,
Um über jenen andern sich zu trösten.
Wie? Hochverrath an Land, und Herrn, und Vater?
O ew'ger Himmel! solche Schmach kann sich
Ein Babenberger auf die Schultern laden?
Ja, weinen müßt' ich, wäre dieß nicht Schande;
Und weil ich es nicht thue, könnt' ihr sehn,
Daß ich kein Kind mehr bin, wie sie mich schelten.

(Ab mit Dietrich dem Münzmeister).

Heinrich von Kunring und Margaretha treten auf.

Heinrich.

Warum verfolgt ihr mich auf offner Straße?
Soll ich mir denn mit eitlen Klagen noch
Die Ohren überfüllen? Wißt, es saust
Im Kopf mir wie ein Sturm! laßt ab von mir!

Margaretha.

O seyd versöhnlich! denket, daß auch Gott
Die Gnade gelten läßt für Recht; ich bitt' euch!

Heinrich.

Was wollt ihr von mir, Fürstinn? darf ich euch
Das Haar auch nur auf eurem Haupte krümmen.
Und dürft' ich's, glaubt ihr, ich vermöchte je

Euch Leid zu thun? Gott sey da vor; denn wahrlich,
Der Frau'n fürtrefflichste verletz' ich nicht.
Doch eure Kammerfrau, die hängt bereits,
Der ist nicht mehr zu helfen.

Margaretha.

O mein Gott!

Heinrich.

Jung seyd ihr noch, und gänzlich unerfahren.
Habt ihr denn so viel Einsicht nicht, zu merken,
Daß ich zum Thurm den Sohn des Herrn nicht schicke,
Hab' ich dazu vollgült'ge Gründe nicht?
Wißt, so verworfner Art ist euer Bruder,
Daß ich der Menschen schlechtesten ihn nenne;
Denn nach dem Leben strebt er mir seit Jahren
Mit Gift und Hinterlist, und Gottes Wunder
Hat mich allein am Lichte noch erhalten.
Und eures Vaters Leben nennt er zäh
Bey Freund und Feinden, und hat sich berühmt,
Er woll' ihm dennoch endlich Meister werden.

Margaretha.

So frechen Sünder nenn' ich meinen Bruder?

Heinrich.

Ruft diese Männer auf, ob einer auch
Es wagt für ihn zu stehn als treuer Bürge,
Seys um ein Ding, nur werth bey fünfzehn Heller;
Er lügt und triegt, daß Satans schwarzer Sohn

Nicht schwärzrer Lügner heißet als er selbst.
Und wenn er sich verehlicht, thut ers nur
Um wie dem Vater bald, auch einem Sohne,
Den er erzielen mag, den Tod zu geben;
Denn wißt, er lechzt nach Blute, wie ein Unthier
Der Steppen Afrikas, dem heiß die Sonne
Das Mitleid aus der Brust heraus gebrannt.
Jetzt kommt's an Tag doch endlich, was er ist,
Und, büß' ich Glück vielleicht und Ehre ein,
Soll mich's zum mindsten freuen, daß dem Herzog
Die Binde nunmehr abfällt, und er ihn
In seiner düstern Scheußlichkeit erkennt.
Und fühlt er Schmerz auch, trägt er edle Früchte;
Denn seinen schlimmsten Feind lernt er vermeiden.

Hadmar von Kuenring tritt auf mit Gefolge.

Margaretha.

Hier kommt schon euer Bruder! traf er denn
So früh den Herzog? Sehet, er ist blaß!
Der Himmel schütz' euch, dem ich Unglück brachte.

Hadmar.

Von unsres Herzogs Gnaden abgesandt,
Bey dem ich Kläger war, wie ihr gewollt,
Und der herein zieht schon beym Stubenthor,
Komm' euer Schwert ich, Kuenring, zu verlangen.

Heinrich.

Nehmt's hin denn!

Hadmar.

Nein! ich schäm' mich, es zu nehmen
Da ihr, der Bruder, auch mein Lehrer wart
In Ritterschaft und jeglichem Geschäft.
Legt's selber hin auf diesen Stein.

Heinrich.

Hier liegt's.

Hadmar.

Auch euren Helm legt nieder dort, und harrt,
Bis euch der Herzog allhier richten wird
Nach heimathlicher Sitte.

Heinrich.

Es geschehe.

Hadmar.

Und wem's bedünkt, daß ich zu milde Art
Hier gegen meinen Bruder hab geübt,
Der komm vor dieses Schwert, das ich der Scheide
Zutrauensvoll entzieh, mir's zu beweisen.

Volk.

Glück, Heil und Segen euch, wie ihr verdient.

Maria und Frangipani ziehen mit Gefolge vorüber.

Bürgermeister.

Still! still! da kommt die ungrische Maria.

Maria.

Ich hör', daß meine Herkunft allbereits
Hier Unheil über würd'ge Männer brachte.
Weh mir, die böses Schicksal niederdrückt!

Frangipani.

Der Herzog will am Platz Gericht hier halten.
Zieht weiter immer, und verweilet nicht.

Maria.

Seht jene Zwey! am Steine dort der Eine,
Bar seines Schwerts und Helms! der Andre doch
Mit nackter Klinge und geschloßnem Gitter;
So wie zwey Felsen stehn sie unbeweglich,
Und wie ich's schaue, drängt es mich zu weinen.

Frangipani.

Eilt, daß zur Burg ihr endlich kommt. Ihr kennt
Den einen wohl, ich beyde. Brüder sind sie,
Gefürchtete Gesellen und ich traue,
Was auch geschehen, ihnen Beßres zu,
Als daß sie Strafe fänden vor Gericht.
Die Kunring sind es. Schweigt, ich bitt' euch; kommt!

(Ab).

Bürgermeister.

Mög' euch denn beyde gutes Recht beschützen,
Wie ich's erwarte. Seht, der Herzog naht.

Herzog Leopold tritt auf mit Gefolge.

Herzog Leopold.

Begegnet mir's, daß, wie ich nur zur Pforte
Eintrete meiner guten Stadt, ich schon
Gericht muß halten über die, die mir
Nach Gott die nächsten sind?—Heinrich von Kunring!
Ich hab' vor diese Säul' euch nur gestellt,
Um frey zu sprechen euch vor allem Volk.
Nehmt euer Schwert zurück; wo lebt der Mann,
Der's würdiger getragen? setzt den Helm
Auf dieß viel werthe Haupt, das schwere Sorge
Um Österreich seit Jahren hielt belastet.
Nicht frag' ich, warum ihr den Erben mir
Einkerkern wolltet; euch schien's gut gethan,
Und so sey es für recht auch anerkannt,
Denn nur was Östreich frommt, pflegt ihr zu thun.
Daß der Gefangne aber euch entronnen,
Und, wie es scheint, dem Feinde sich gesellt,
Sey nicht an euch, der treu die Wächter hoffte,
Vielmehr nur an den Wächtern und an jenen,
Die ihm zur Flucht geholfen, streng bestraft.
Wo aber sind die Thäter?

Margaretha.

Herr und Vater!

Herzog Leopold.

Mein Kind! was willst du von mir? ist es gut,
Daß du dich bloß gibst hier vor allem Volke?
Hier ist nicht deine Stelle.

Margaretha.

Dennoch, Vater,
Denn frey durch mich ward meiner Mutter Sohn!

Herzog Leopold.

O was vernehm' ich? hat es Gott gefügt,
Um irgend selbst mir nicht bekannte Schuld,
Daß ich, der treue Ältern treu geehrt,
Treuloser Kinder Fluch so schmerzlich fühle?
Und laut ist meine Schande nun geworden,
Die, mir wohl sichtbar, heimlich lange glimmte.
Fort zog zum Feind der Erbe meiner Lande,
Und Östreichs ehrenvoller Herzogshut
Schmückt, wenn ich aus, im Tod, die Glieder strecke,
Durch mich erzeugeten Verräthers Haupt.
Einbricht die letzte Hoffnung meines Herzens;
Denn dich, die ich so rein wie Gottes Magd
In arg bethörter Seele hielt, seh ich
Dem schlimmsten Feinde meines Seyns vereint.
Geh hin! du hast nicht wohl an mir gethan.

Margaretha.

Wähnt's nicht! — o guter Gott! — wähnt dieses nicht!
Gedenkt der Zeit, wo ich an eurem Lager,

Krank war't ihr, bleich vom Fieberfrost geschüttelt,
Aufsaß so manche Nacht, und meine Thränen
Auf euer liebevolles Antlitz fielen,
Gedenkt der Stunde, wo ihr mich umarmt,
Nach Mitternacht, als nun das erste Mahl
Mit leisem Anhauch wieder euch Gesundheit,
Die ach so heiß ersehnete, begrüßte.
Da spracht ihr zu mir; mir blieb jedes Wort
Tief eingeprägt im kindlichen Gemüthe;
Ihr spracht, und legtet eure Hand auf mich:
Sey Segen mit dir! nicht der Erde Glück
Verheiß ich dir; Gott wird damit verfügen;
Doch, wie auch immer sich dein Seyn gestalte,
Dieß denke, daß dein Vater dich geliebt! —
So frommer Liebe könnt' ich mich entäußern?
Wenn ich in kindischer Sorglosigkeit,
Wie es geschah, erst fehlte, wähnet nicht,
Ich könnte treulos und undankbar seyn.

Herzog Leopold.

Du bist es nicht! komm an mein Herz.

Volk.

Heil! Heil!

Bürgermeister.

O hohes Fest! laßt mir Musik erschallen!
Ruft laut, ruft, ruft, daß siegend über Wolken

Und Sterne hoch hinaus zum letzten Himmel
Der Ruf erschalle: Heil dir, Leopold!

Volk.

Heil! Segen! Glück! und möge Gott dich schützen!

Bürgermeister.

Mein hoher Herr! wenn euer Herz von Kummer
Belastet klagt um undankbaren Sohn,
Wähnt nicht, daß euch so arm an edler Freude
Der Himmel ließ, und euch die höchste Wonne,
Aufblühn der wackern Söhne ganz versagte.
Seht, hier umstehn sie euch: all' diese Bürger,
Und all des Landes Männer, stolze Söhne
Glorreichen Vaters sind sie, eure Kinder!
Denn was sie sind, sind sie durch euch! ihr habt
Ihr Seyn veredelt, und sie neu geschaffen;
Auf weiter Erde, wißt es, lebet Keiner
So hoch geehrt, gefeyert, und erhoben,
Wie ihr, den all sein Volk gern Vater nennt.

Volk.

So ist's! so ist's! Gott mit dir! Gott mit dir!

Bürgermeister.

Welch Haupt der Hut auch schmücke, den ihr lang
Zum Ruhm des Lands getragen, hoher Herzog,
Dieß wißt: die Ehre, die ihr eingeprägt
Habt diesem Land, vergehet nicht!

Volk.

Nein! nein!

Bürgermeister.

Hoch raget Österreich in alle Zeiten!
Und, hört, so lang dieß edle heitre Land
Zum Himmel hebt die Gipfel seiner Berge,
Heißt glorreich Leopold, der es beglückte.

Hadmar.

Die Hand mir Meister! ihr habt wohl gesprochen.

Heinrich.

Hoch Leopold der Vater!

Volk.

Hoch, und immer!

Herzog Leopold.

O edles Volk! welch reichen Schatz der Treue
Bewahrest du in frommer Seele mir?
Sey drum gesegnet, und in ew'ge Zeiten
Mög dir der Himmel Glück und Wohl verleihn.
Wie du mich ehrst, so ehr' ich dich fürwahr,
Und solche heil'ge Gluth der reinsten Neigung
Wogt heiß für dich in deines Vaters Brust,
Daß ich verstummen muß, ganz überwältigt
Von tiefer Rührung, hier in deiner Mitte.

Volk.

O Herr und Vater! lebe lang beglückt!

Maria tritt auf.

Maria.

Wenn ich vor allem Volke mich, o Herzog,
An eure Seite dränge, mögt ihr mir
Um meines Herzens Angst den Schritt verzeihn.
In Haimburg ließen Bela wir, er zieht
Nach Neustadt hin bereits zu eurem Heere;
Ach! aber welch unseliges Ereigniß
Hat hier indeß mein Schicksal ausgesponnen!
Wenn euer Sohn zum Vater meines Gatten,
Wie ich kaum zweifeln darf, sich flüchtete,
Wie wollt ihr Bela schützen? Darf ein Vater —
Wenn's nicht der Vater meines Bela ist,
Ach! der vermag's! — darf denn ein Vater auch
Das Schlachtschwert heben gegen seinen Sohn?
Und ihr wär't dieser? Nein, ich kenn' euch so,
Daß ich wohl sagen muß, ihr dürft es nicht!

Herzog Leopold.

Wer sagt doch, daß ich's werde, oder will?
So mächt'ger Art vielmehr scheint mir das Wort
Des Vaters, edle Frau, daß mich bedünkt,
Wenn ich den Sohn im Feindesheer erschaue,
Tret' ich heraus gen ihn, und werde rufen:
Herüber, Sohn, wo deines Vaters Fahnen!
Denn keine Kränkung hatt' ich ihm bereitet,

Und er erbebt vor meinem guten Recht;
Und er wird kommen, denk' ich; ja, er kommt.

Maria.

Ihr hofft's!

Margaretha.

Er kommet nimmer! hofft es nicht.
O hütet euch vor dem, der, wie ich höre,
Dem theuren Leben seines Vaters zürnt.

Maria.

Wenn er vor euch dann steht, ach! wie mein Gatte
Nicht stand vor seinem Vater: Tod bedräuend,
Im glüh'nden Blick die Gierde auszutilgen
Das Leben dessen, dem er seines dankt;
Dieß wähnt ihr zu ertragen? nieder stürzt ihr,
Vom grausen Anblick überwunden.

Herzog Leopold.

Gott!

Maria.

So heißt's; so ist's auch: Sünde zeuget Sünde!
Und gleich der Pest, die niederwirft den Kranken,
G'nügt ihr an einem Opfer nicht. Wir haben
Dieß angestiftet. Übles Beyspiel senkt
Geheime Wurzeln in des Nachbarn Brust,
Und zwingt ihn Werk des Bösen auszubrüten.
Wir bothen Krieg dem Vater! seht, da kommt

Der zweyte schon, dasselbe zu versuchen;
Euch doch, der uns beschützt, wird traur'ger Sohn.

Herzog Leopold.

Vermengt mir meinen Sohn nicht mit des Königs
Hochherzigen Erzeugten. Was ich selbst
Gen diesen Vater, der euch ausgetrieben,
Weil ihr, wie Gott befahl, euch treu geliebt,
Im Innern meines Herzens ernst beschloß,
Ist solcher Art, daß ich vom Himmel Strafe
Für rechte That nicht fürchten kann.

Maria.

Ich weiß es!
Er wird euch sagen: Euren Sohn für Meinen!
Er wird euch sagen: Tausch um Tausch! und wird,
O ja, er wirds! und wird euch, Herzog, sagen:
Hört! für Verweig'rung Blut!

Herzog Leopold.

Ihr meint, des Sohnes? —
O Land, das ich gepflegt, wie diesen Sohn,
Um das ich, wie für ihn, gesorgt, gewacht;
Um das mich, wie für ihn, allmächt'ge Liebe
Zu mühevoller Arbeit rastlos drängte;
Fügt's Gott vielleicht, daß der Verderber fällt,
Den ich, unwissend daß ich es gethan,
Zu künft'gem Elend dir erzog? Will's Gott,

So werd' es so! will's Gott! — Daß ich es selbst
Herbeyführ', oder wünsche, wehrt das Herz.

Bürgermeister.

Zieht heim, ihr Bürger; denn es ziemt sich nicht,
Jetzt vor dem Herrn zu stehen.

(Ab mit Volk).

Herzog Leopold.

Feigheit wär' es,
Das Leben um sein Übel zu verwünschen;
Doch trägt sich diese Bürde oft so schwer. —
Wo ist der Kriegsmann, der hier eingefangen?
Man führ' ihn mir herbey.

Heinrich.

Es soll geschehn.

(Ab).

Herzog Leopold.

Ihr saht in Haimburg meine Eh'frau, Fürstinn,
Schaut hier ihr Ebenbild, mein liebstes Kind.
Geh hin, Margreth, und küße die Verwandte
Der theuren Mutter, die du bald wie mich
Vermissen wirst. Gedenk, wo du auch seyst,
Der Heimath immer, die dich auferzog.
Der Deutschen Herrinn einst, wirst du doch fühlen,
Daß schon die Wiege deines Lebens war,
Dieß Österreich, der Garten deutscher Lande,

Wodurch um lieber Berge grüne Beugung
Die mütterliche Donau ihre Fluthen,
In mancher Krümmung säumend, fortbewegt
Denk der Gesänge eines frohen Volks,
Die wir gar oft, durch heitre Wälder schreitend,
Leis athmend, gern behorchten. Ihre Weisen,
Holdselge Flügelbothen, mögen dich
Umsäuseln oft in still geheimer Stunde,
Dich mahnend an die Stätte deiner Jugend,
Doch, o mein Kind, du weinst! Fern ist der Tag,
Der dich von uns hinwegruft; mich ergriff,
In also düstrer Stunde, nur der Schmerz
Auch dieser Trennung. Geh mit Gott, und führe
Die Freundinn deiner Ältern ein zur Burg,
Die dich bis jetzt gepflegt. Nicht dieses; nein!
Nicht solche Wehmuth zeig' mir! Gehet hin!

(Maria und Margaretha ab).

Hadmar.

Wär' nur der Krieg erst da; es wäre besser. —
Mein hoch erlauchter Herzog! hört noch dieß:
Mir brachte vorher einer den Bericht,
Es sey Herr Friedrich, euer zweyter Sohn,
Mit dem Münzmeister aus dem Thor gezogen.
Wißt ihr vielleicht darum?

Herzog Leopold.

Ist der bey ihm,

So prägen sie nur gute Werke aus.
Hier aber, seh' ich, kommt ja unser Mann!

Heinrich von Kunring tritt auf mit dem ungrischen Kriegshauptmann.

Heinrich.
Nun denn, jetzt sprechet, Freund. Sagt nicht, ich hätte
Ganz wider Recht gefangen euch gehalten;
Da es zu eurer Sicherheit geschah,
Und ich herkömmliche Verpflegung euch,
Wie ihr nur wünschen mochtet, abgereicht.

Herzog Leopold.
Ich hör', ihr sagt, ihr kämet ob des Friedens.
Wie mögt ihr dieß erhärten, da mir Ernst
Der Klausenburger förmlich Krieg entboth
Im Nahmen seines Königs und des euren?

Kriegshauptmann.
Dieß ist's ja eben. Ernest zu erreichen,
Ihn vor Ausrichtung seiner Bothschaft noch
Nach Haus zu führen, ward ich abgesandt;
Denn friedliche Gesinnung hegt der König,
Und möchte gern sich mit dem Sohn' versöhnen.
Doch ich verfehlte Ernst, wie ihr es wißt.

Herzog Leopold.
Wenn denn der König friedliche Gesinnung,

Wie ihr hier sagt, im Herzen hegt; wie kommt's,
Daß er die Züge seines Heers bereits,
Wie ich in Haimburg hört', an meine Gränze
Gen Neustadt führt? Was sagt ihr mir hierauf?

Kriegshauptmann.

Nichts, hoher Herr! da mir dieß unbekannt.

Herzog Leopold.

Und wenn er Frieden sinnt, wie kommt's denn, sagt,
Daß er mit schnödem Wort betrog den Marschall,
Hadmar von Kunring, den ich ihm gesandt,
Nur um des Friedens wegen, den er sucht.
Ey! dieß ist Falschheit! dieß ist böser Trug,
Unwerth des Manns, und einem König schmählich,
Vor allem aber jedem unverträgbar,
Der Christus Lehre kennet und bekennt.
Dieß ist der Heiden Weise. Solcher Art
Erfreut der Schüler Mahoms sich; wir aber,
Der Christen Führer, pflegen sie zu meiden.

Kriegshauptmann.

Ich bin wie nieder, vor euch Herr, gedonnert;
Doch glaubet mir's, daß ich unschuldig bin.

Herzog Leopold.

Ich will es glauben. Geht dann heim, berichtet
Dem König, was ihr hier durch mich vernahmt.
Fügt dieß noch bey: Der Herzog Östreichs fürchtet,
Daß sich sein Sohn zum König hat geflüchtet.

Doch irrt ihn dieß, so wahr Gott waltet, nicht,
Gegebnem Wort, ein Mann, getreu zu bleiben,
Hindurch zu führen, was ihm Pflicht erscheint,
Wär's mit Aufopfrung seines Liebsten auch,
Was er in diesem Sohne nicht erkennt.
Er ist gewohnt nicht, um sich her zu schaun
Im Elend theure Freunde, hat von je her
Die Kränkung des Gerechten nicht geduldet,
Und hohe Macht ward ihm von Gott verlieh'n,
Hindurch zu führen, was er ernst beschloß,
Wär's voller Sturz auch ungerechter Herrschaft.

(Ab).

Hadmar.

Recht! edle Männer denken nicht allein
Der eignen Sicherheit, des eignen Wohls;
Auch fremdes Wohl liegt ihrem Herzen nah,
Und fremdes Unheil suchen sie zu wenden
Mit angeflammter heldenkühner Kraft.

Kriegshauptmann.

So gönnt mir jetzt zu scheiden, werthe Herren.

Hadmar.

Scheid' immer! scheide! doch vergiß mir nicht
Dem Herrn zu sagen, daß du Hadamar
Gleich einem Feuerberge vor dir sahst,
In dem die innre Gährung raschen Ausbruch
Und todverbreitenden, voraus verkündet.

Hilf Gott ihm oder mir! doch will ich sehen,
Was gegen Könige mein Zorn vermag.
Juwelenhändler will ich seyn. Ich komme
Mit einem Kleinod, und verhandl' es ihm;
Doch an der Fahne Lanze ist's geheftet.
Der Preis, um den ich's gebe, heißet Tod,
Und ich will's wieder los seyn! Ja ich will's
Aufdringen ihm mit so gewalt'ger Bitte,
Daß vor dem Ungestüme des Gesuchs
So still er werde wie das stille Grab,
So kalt wie Eis am grauen Bart der Zeit,
Und regungslos gerad wie eine Leiche.
Ich will ihm Frieden geben für den Frieden,
Den er mir vorlog.

Heinrich.

Schweig, du bist zu heftig.
Ich will ein Roß euch geben; kommet, Hauptmann.

Hadmar.

Das beste meines Stalles soll er haben;
Das allerbeste; meiner Bothschaft Donner
Auf Sturmes Flügeln an ihr Ziel zu tragen.

(Alle ab).

Zweyte Scene.

Wald oberhalb Neustadt.

König Andreas von Ungern, und Kriegsvolk.

König Andreas.

Auf österreich'scher Erde zwar gelagert,
Laßt uns, als wär's der eigne Boden, walten.
Nicht vom Gebirge weicht mir! nicht den Wald
Vertauscht mit Acker mir und Gartenflur;
Und wer dem Landmann etwa raubbegierig
An seine Güter tastet, sey des Todes.
Denn, nur der königlichen Würde folgend,
Such' ich auf mir befreundter Flur den Sohn,
Von einem Kriegesheer begleitet, auf,
Im Herzen dennoch friedlicher Gesinnung,
Und ganz gestimmt von hier versöhnt zu scheiden.
Doch ziemt sich's nicht, daß sich der fleh'nde Vater
Dem stolzen Sohne wie ein Hülfsbedürft'ger,
An Kraft Erarmter zeige. Nein, so weit,
Gott muß ich preisen, ist es nicht gekommen;
Denn königliche Großmuth kann ich üben,
Und zwingt gleich Liebe und Gewissen mich

Dem Sohn' die Hand zu biethen, bliebe mir
Die Macht doch, schwere Zücht'gung statt Verzeihung
Ihm zuzuwenden, könnt' ich dieses wollen.
Jedoch, Gott dank' ich es, der Wille fehlt.

Ernst von Klausenburg tritt auf.

Ernst.
Mein Herr und König! da ihr Krieg entbothen
Durch mich dem Herzog Östreichs, wenn er nicht
Herausgäb' euren königlichen Sohn,
Geschah, was ich befürchtet.

König Andreas.
Was soll das?

Ernst.
Krieg kündet euch durch mich der hohe Herzog.

König Andreas.
Hat euch der Bothe denn nicht mehr ereilt,
Den wir euch auf der Stelle nachgesandt?

Ernst.
Nein! bis nach Wien, und dann zurück nach Haimburg,
Wo ich den Herzog traf, kam mir kein Bothe.

König Andreas.
Dieß ist ein Mißgeschick, von Gott verhängt.

Ernst.
Wie meint ihr? habt ihr denn dem Sohn verziehn?

König Andreas.

Ob ich verzieh? mög' er mir selbst verzeihn.
Mir ward kein Recht vom Land ihn zu verjagen,
Des Weibs ihn zu berauben. That ich es,
Wie ich's denn that, und Gott die Sünde kennt,
So hab' ich Grund genug es zu bereuen.

Ernst.

So seh' ich gänzlich euren Sinn verändert?

König Andreas.

Dieß ist mein Sinn: getreu die Meinen lieben,
Zu pflegen die, so Gottes reiche Gnade,
Mein Leben auszuschmücken, mir geschenkt.
Des eignen Bluts Tod fördernde Verströmung
Nicht so zu scheuen, als selbst leise Kränkung
Dem Herzen meiner Lieben zugefügt. —
O Gott! ganz anders war ich doch! ganz anders
Vor einer Woche nur! So schwach hinfällig,
So gleich dem Wachs, das jedem Drucke weicht,
Und ändert die Gestalt, ist Menschensinn!
Denn wo lebt jener, der mich blut'ger Art
Und grauser Sehnsucht nach der Rache Lust
Beschuld'gen könnte? Dennoch ward ich fremd
Mir selbst, und schäme meiner Thaten mich:
Denn eingeklemmt hielt mich der Bösewicht,
Der mir mein erstes Weib zum Tod gebracht,

Und nicht gewährt' er's, daß ich eigner Richtung
Mich freuen durfte.

Ernst.

Freut euch denn, mein König.
Daß ihr euch selber wieder gleich geworden.

König Andreas.

Und welche Bothschaft gibt mir Leopold?

Ernst.

Er ist entschlossen, Herr, den Mitregenten
Mit aller Kraft des starken Arms zu schützen.

König Andreas.

Ist's gleich nicht recht, empörtem Sohne Beystand
Gen seinen Vater zu verleihn; ist's recht
Für dieß Mahl doch, da über schweres Unrecht
Gerechte Klage führt ein wackrer Sohn.

Ernst.

Ihr seyd gebeugt. Laßt euch zum Troste sagen,
Daß auch der Herzog mir betroffen schien,
Obgleich er trotz'ge Bothschaft mir gegeben.

König Andreas.

Hab' ich ihm Krieg erklärt, als ich nicht wollte?
Als ich Versöhnung, Friedensfeste auch,
Umarmungen und Freudenthränen träumte,
Kommt da, nachwirkend, schon vergeßner Zorn,
Und zwinget, die ich liebe, mich als Feind

Mit raschem Schwert des Todes aufzusuchen? —
Wohin soll dieß mich führen? sag' ich ab,
Beschuld'ge mich der Lüge, schütteln sie
Verachtung mir vom stolzen Augenbrauen
Demüthigend hernieder — nein! nicht frech
Noch feig genug bin ich um dieß zu tragen.

Ernst.

Es sühnt sich wohl in friedlicher Vermittlung
Noch endlich alles, wie ihr wünschen möget.

König Andreas.

Brecht auf! und in die Mitte jener Berge
Stürmt mit gewalt'gem Anlauf mir hinein!
Die Höh'n ersteigen wir. Dort, fest gelagert,
Laßt uns den Feind mit ruh'gem Sinn erwarten.
Kommt er, und findet unangreifbar hoch
Des Königs Lager; furchtbar jenen Krieger,
Der Friedensworte sprechen wird, so mag
Der Aussaat solcher Worte, wie ich hoffe,
Ganz andere, hoch freud'ge Ernte werden,
Als wenn es Gnade schiene, was ich flehe.
Brecht auf mit Gott! und euer Loosungswort
Für diesen Krieg, Kriegssöhne, heiße: Friede!

Ernst.

Auf, in's Gebirg!

König Andreas.

Hinauf denn!

Krieger.

Friede! Friede!

(Alle ab).

Heinrich von Babenberg tritt auf.

Heinrich v. Babenberg.

Mein edles Roß hab' ich zu Tod gerannt
Durch Übermaß des Treibens. Lägen nieder
Die Hunde lieber, die mich selber hetzten.
Wohin nun? so gewaltiges Geschrey,
War's gleich um Friede, hört' ich eben erst,
Daß ich, im Innersten der Brust erschüttert,
Nicht weiter mich getraue. Feinde sind
Zuletzt sich alle Menschen, und es wünschet
Das Übelste wohl jeder jedem auch;
Und fangen sie mich, ist es gute Beute.

(Hörnergetön aus Entfernung).

Horch! Horch! was ist dieß? hinter mir ertönt
Das Horn des Krieges, und vor mir erblicke
In jenen Schluchten ich unzähl'ges Volk,
Ganz fremder Art und Sitte. Hat der Ost
All seine Ungeheuer ausgespien,
Mich hier zu überfallen? sie versperren
Die Wege mir nach Steyermark.

Stimmen
(hinter der Scene).

Hoch! hoch!

Heinrich v. Babenberg.
Sie schreyen, wie ich glaube, daß der Teufel
Verdammten zuruft. Scheußlich ist die Freude,
Die aus der Menschen Kehle wie der Ruf
Dumpf schmetternder Posaune heult. Die Pest
Euch allen! Ja! sie sehen ganz so aus,
Wie uns in schweren Träumen oft der Böse
Verzerrte Larven zeigt, uns zu entsetzen.

Boritz zieht auf mit dem Heere der Kumanen.

Kumanen.
Hoch, hoch die Freunde! und den Feinden Tod!

Boritz.
Und hoch kriegsmächtige Kumanenvölker!

Kumanen.
Und hoch vor Allen auch ihr Fürst! er lebe!

Boritz.
Er lebe, sag' ich. Thor wär' ich zu nennen,
Stimmt' ich nicht ein in eure guten Wünsche.
Denn mancher rufet mir in balden zu:
Verderbe, Boritz! sey des Teufels, Teufel!

Wenn ich ihm mit dem Schwert zu Leibe rücke.
Ruft nochmahls immer; denn ich hör' es gern.

Kumanen.

Leb' freudig, Boritz! sey der Erde Herr!

Boritz.

Damit hat's gute Weile. — Seht mir doch,
Was ist das dort doch für ein dummer Fant,
Bis in die Lippen blaß, als stockte Schnee
Ihm in den Adern? — Auf dort, und herbey!
Wer seyd ihr? gebt euch kund. Ich wollte wetten,
Ihr sinnt auf schlechte Streiche; denn ihr zittert
Ja wie das Laub im Walde; und der Sturm,
Der euch durchrüttelt, scheinet mir, bin ich.

Heinrich v. Babenberg.

Ihr irrt.

Boritz.

Ey doch!

Heinrich v. Babenberg.

Ich hab' euch aufgesucht,
Und unter Freunden find' ich freudig mich.

Boritz.

So hatt' euch etwa unwillkommnes Grimmen
Den Leib durchwühlt, und von dem Antlitz euch
Das Blut verjagt? Ihr schweigt? Hört, laßt euch sagen,
Ich möcht' zuletzt doch, wer ihr seyd, vernehmen.

Heinrich v. Babenberg.

Ihr mächt'gen Männer, die uns Hungarn sendet,
Wohlauf! erkennt in mir den starken Sohn
Leupolds von Östreich, wider welchen ihr,
Mit Recht entrüstet, schwere Kriege sinnt.
Dennoch den Freund lehr' ich in mir euch achten;
Denn andrer Art bin ich, wie jener Mann,
Der eures Königs Sohn euch vorenthält,
Und bösen Aufruhr böslich unterstützt.

Boritz.

Was ihr uns sagt!

Heinrich v. Babenberg.

Zum Himmel schreyt die Schuld,
Verräthern seinen starken Arm zu leihn!
Daß sie, zu schwach zur Sünde, sünd'gen mögen;
Daß kranke Ohnmacht neue Kraft gewinne,
Daß gift'ger Stachel argem Willen werde,
Der, schon unschädlich schwach, nichts mehr vermochte!
Ich aber, andern Sinns, wie ich gesagt,
Komm her zu euch, um der gerechten Sache
Beystand, ja, mächt'ge Hülfe zuzuwenden:
Denn, zieht des Herzogs Sohn vor euren Reihen,
Wird Österreich von Jenem weg sich kehren,
Und euren Fahnen folgen. Ohne Schwertstreich
Beendet sich ein sonst unsel'ger Krieg.

Boritz.

Ho! große Worte.

Heinrich v. Babenberg.

Was gibt's gräulichers,
Als schwarzen Frevel, der das Land aufwühlt
Zu gräßlicher Empörung, wie sich Bela
Zu frech gestattet? Pest ihm, und Verderben!

Boritz.

Gewiß, ihr redet ganz, wie Gottes Wort
Ein Geistlicher mir gestern erst verkündet.
Wenn aber Aufstand gegen Reich und Vater,
Wie ihr beweiset, Sünde ist, wie kommt's,
Daß ihr dieß sagt, der ja hieher gekommen,
Um gegen seinen Vater Krieg zu rüsten?
Ihr seyd der Schelme Schelm! Ein bleicher Sack
Der Mühle seyd ihr; zitternd, stets und immer,
Werft ihr aus eklem Mund gemeine Kleye.
Geht mir! das Grimmen, das euch heimgesucht,
Ich wüßt' euch's auszutreiben, hätt' ich nicht,
Beym Eintritt in dieß Land den Schwur geleistet,
Bis ich den Herrn fand, Feindschaft nicht zu üben.
Wißt, diese Schaaren, rüstige Kumanen,
Sind Bela's Fahnen dienstbar.

Heinrich v. Babenberg.

O des Irrthums!

Boriß.

Ihr aber scheint mir Belzebubs Geselle.
Sucht euren Meister denn! mich laßt in Frieden.

(Ab mit Kumanen).

Heinrich v. Babenberg.

Der Zufall zeiget mir die rechten Wege.
Was will ich auch in Steyermark? vielleicht
Daß keiner mir der Freunde hilft; sie fürchten
Das zähe Leben meines zähen Vaters!
Sind, weil er herrisch dräut, gezähmte Knechte;
Und eh' ich's denke, bin ich ausgeliefert.
Den König such' ich auf; dieß ist das Beste.

(Ab).

Liga, dann Bela mit einigen Kriegsleuten, welche seine Fahne tragen, treten auf.

Bela

(noch ungesehen).

Helft durch die Büsche, Leute, einen Pfad
Mir hauen; draußen ist es licht; ich denke,
Wir finden endlich wieder unsern Weg.

Liga.

Ich hörte erst ein Schreyn von vielen Leuten.
Vielleicht daß hier des Königs Kriegsvolk ist.

Bela.

Hindurch denn!

Liga.

Dieß sind sicher Feinde;
Ich sende rasch auf gutes Glück den Pfeil.

Bela
(im Auftreten).

Verwegnes Weib, halt ein! schnellst du den Pfeil
Herab auf mich, bist du dem Tod verfallen.

Liga.

Ey! tödtet auch ein Todter? Wenn ihr fallt
Durch mich, die euch getroffen, trefft ihr dann
Hinwieder mich, und fall ich dem Gefällten?

Bela.

Mir nicht, doch jenen, die du jetzo siehst.

Liga.

O Herr, ich kenn' euch!

Bela.

Wahrlich, diese Bildung
Ruft schöner Tage Wonne mir zurück.
Komm denn, die durch die Donau mir den Weg
Zu meinem Weib einst bahnte, komm herab
Hochherzige Kumanen=Jungfrau, komm!

Liga.

Heißt Jungfrau, die ein Mann sich unterwarf?
Ich bin des Ernest Eheweib, dem ich nun
Nachfolg' aus Ungern, ohne ihn zu finden.

Bela.

So bist du jetzo ja von meinen Feinden,
Obgleich dein Vater meine Kriege ficht.

Liga.

Gewiß!

Bela.

Komm dennoch! wären meine Feinde
Liebreich gewesen, wie du mir einst warst,
Wollt' ich verzeihen.

Liga.

Nun, ich darf euch trauen;
Denn niemahls habt ihr mich bis jetzt betrogen.
Wo aber stehen denn des Königs Leute,
Um Gottes willen, daß ich meinen Mann
Mir wieder finde!

Bela.

Frag' mich nicht. Ich komme
Von Haimburg, um in Neustadt meiner Waffen
Gefürchtete Vereine zu begründen.
Im Wald verirrt bey Nacht, weiß ich mich selbst
Zurecht zu finden nicht, und kann vom Feinde
Dir nimmer Nachricht noch Belehrung geben.

Liga.

Müßt' meinen Vater ich, wie ihr es thut,
Wenn ihr von eurem sprecht, Feind nennen; wahrlich,
Ich wär' des Todes lieber.

Bela.

Gut.

Liga.

Nein schlimm!

Zuletzt werd' ich theilhaftig eurer Thaten,
Und weiß nicht, wie mir selber noch geschieht;
Denn bey euch ist mein Vater, und ich selbst
Bin bey dem euren, und es kann sich fügen,
Wie ihr den euren noch erschlagen könnet,
Daß meiner mich mit einem tücht'gen Speerwurf
Einmahl, ohn' es zu ahnen, niederstreckt.
Dieß aber nenn' ich Gräuel, sollt ihr wissen.

Bela.

Schweig! schweig!

Liga.

Nun, ich bin stumm.

Bela.

O großer Gott!

Liga.

Wär's mir nicht leid um Ernest, meinen Mann,
Und wär' es Sünde nicht, wie man mir sagt,
So hätt' ich oftmahls schon gewünscht, ich läge
Im Wald vor unsrem Götzen noch, wie ehmahls
Der Trommel Tönen lauschend; denn verhaßt
Wird diese Furcht mir endlich.

Bela.

Ja, verhaßt.

Liga.

Auch eures Vaters Feldherr, Bolso, sagt's.
Denn als ihr seinen Bothen rückgesandt,
Der euch den Frieden und Versöhnung anboth,
Schied er vom Heer'; auf Nakos Felsentrümmern
Baut er, wie ich es sah, sich eine Zelle.

Bela.

Er hat mir einen Bothen nachgesandt!
Mit Friedensvorschlag sandt' er einen Bothen! —
Ja! doch wer trauet der Verheißung auch?

Liga.

Seht gleichwohl zu, wie ihr euch helfen mögt.
Ich finde euch in widerwärt'ger Stimmung!
Ihr seht kaum besser aus, als wie sie euch
Aus Schümegh trieben. Nun, lebt wohl! ich wandre
Durch diese Berge weiter, guter Herr!

(Ab).

Bela.

Sind dort nicht Neustadts Thürm' in der Entfernung?
Hier ist die Stelle meines neuen Heils!
Ausbreit' ich bald furchtbar gestählte Arme;
Denn Östreich ficht mit mir. Wohlan ich pflanze
In heil'ge Erde dich, glorreiche Fahne.
Mög, wie ich dich in fremden Boden senke,
Mein Glück hier wurzeln, unerschüttert, fest,
Und sich gleich deines Flügeltuches Pracht

In stolzem Schmucke kräft'ger Blüth' entfalten.
Hier keime mir ein neues Loos. — Hinauf,
Uns die Umgegend näher zu beschauen.
(Geht durch die Gebüsche aufwärts).

König Andreas, Ernst von Klausenburg, und einiges Kriegsvolk mit der Heeresfahne treten auf.

Ernst
(im Auftreten).
Hier, denk' ich, wär' der Platz. Vergebt, mein König
Daß ich zurück euch führe; diese Hügel
Beherrschen weit das Blachfeld. Richtet ihr
Die Heeresfahne auf hier, wie ich's meine,
Ist's ihnen bis nach Neustadt hin verkündet,
Daß hier der König hause.

König Andreas.
Wessen Fahne
Führt aber hier schon mit den Lüften Streit?

Ernst.
Wie konnt' uns dieses früher nur entgehen?

Bela kommt auf der Höhe zum Vorschein.

Bela.
Ich schau' den König!

König Andreas.

Seht, weß' ist die Fahne?

Ernst.

's Ist Ungerns Wappen, wahrlich! Bela Rex
Steht rund umher geschrieben.

König Andreas.

Bela Rex! —
Quis autem regnum dedit? — Nahm der Vater
Dich in die Herrschaft auf, mein Sohn, und gab,
Daß du dich König nennest, die Befugniß,
Wie gibst denn du für hohe Wohlthat Krieg,
Beugst ihm zum Grabe den schon krummen Nacken?
Was er gefehlt, hätt'st du verzeihen mögen.

Bela
(sich zurück ziehend).

O jene Wang' ist blaß, und tiefe Furchen
Hat ihr erst junger Kummer eingepflügt.
Ich aber kannt' ihn nicht, der jetzo spricht.

Ernst.

Was thun wir jetzo?

König Andreas.

Reicht mir meine Fahne! —
Mög, wie ich, Stange, dich in Trümmer trete,
Und wie ich dich in Lumpen reiße, Tuch,
Dieß elende erbarmenswerthe Leben

Zersplittert und zerrissen seyn. Ich habe
Zu viel bereits!

Bela.

So wild? und wider dich!

Ernst.

Nein! ihr seyd all zu heftig! bricht der König,
Der Ehre seines eignen Heeres zürnend,
In Trümmer dessen Fahne? heilig war sie,
Und allem Volke weht' mit ihren Flügen
Erinn'rung heiß erfocht'ner Siege zu.

König Andreas.

Soll ich das Siechthum unsres Kampfs, die Schmach
Des bös' zerspaltnen Reichs, heilloser Gräuel
Unbänd'ge Wuth, die uns entehrt, mit Stangen
Und weh'nden Tüchern schamlos durch die Lüfte
Verkündigen, als gnügte unsrer Sünde
Die niedre Erde nicht, worauf sie kriecht?
So schlimm, so ehrlos, denk' ich, sey der Krieg,
Den, besserer Natur zum Trotz, ein Vater
Mit seinem Sohne ficht, daß ihm die Fahne,
Hochmuthiger Gesinnung stolze Zeuginn,
Ermangeln sollte.

Bela.

Sah die Erde jemahls
Ehrwürd'gern heil'gern Greis wie dich? Ich denke,
Des Himmels edlen Schmuck, hat dich mein Gott

Zur Erde nieder nur gesandt, auf daß
Durch mich der Menschen volle Schändlichkeit
An dir sich offenbare. Haß und Bosheit,
Des schwarzen Undanks zischend gift'gen Geifer
Lehrt' ich dich fühlen. Weh mir! doch ich kannte
Dich so nicht, wie du jetzo vor mir leuchtest.

Ernst.

Mein hoher Herr! sagt, seyd ihr denn so schwach
Durch heft'ges Leid geworden, daß ihr euch
Auf diesem Rasen, wo ihr niedersankt,
Ganz regungslos in euch verschränkt? Wacht auf!
Denn was nur Mißverständniß fern noch hält,
Versöhnung, bringt euch wohl die nächste Stunde.

König Andreas.

Laßt uns zurück! Zurück in's Lager will ich,
Erwartend, was der Himmel wird verfügen.

Ernst.

Wohl! wohl! wir brechen auf!

König Andreas.

Und diesen Flor,
Den ich aus Gram um deine Mutter, Sohn,
Seit Banko fiel, am Helme trug, nehm' ich
Herab jetzt, neuer Trauer ihn zu weihn.
An diese Fahne heft' ich ihn! O traure,
Du stolze Fahne! denn du fliegst ermunternd
Den Reih'n empörter Heimathssöhne vor.

Du fliegst voran, wo wild ein Sohn die Wege
Zum milden Herzen des Erzeugers sucht;
Nicht um an seines freudig es zu drücken,
Nein! um es zu durchbohren. Traure dann!
(Ab mit Ernst).

Bela
(mit den Seinen herabkommend).

Hebt diese Trümmer mir vom Boden auf!
Ich lege sie in einen Schrank von Gold,
Mit allem Schmuck der Krone ausgeziert. —
O Gott! — Herz! Herz! so warst du's denn vermögend,
All dieses mitzufühlen, und erlagst
Nicht deiner Schuld heiß ungestümem Pochen? — —

Kriegsmann.

Hebt auf, hebt auf denn!

Bela.

Du sprichst wahr, ich hätte
Um so viel hohe Wohlthat, die du mir
Aus Überfülle deiner Huld verliehst,
Verblendung deines Sinns verzeihen sollen.
Verzeihen? ach! schlimm ward das Wort gewählt;
Denn die Empörung mißgeschaffnen Sohnes
Dröhnt schon aus diesem Laute. Gott mit dir!

Kriegsmann.

Ziehn weiter wir? Ich nehm' die Fahne wieder.

Bela.

Rühr' keiner an die Fahne! denn hinfür
Soll Bela's Hand sie tragen. Fort, nach Neustadt!
Und künde du dort oben, düstres Zeichen,
Dem Volk des Trägers Schuld, und seine Reue.

(Alle ab).

Dritter Aufzug.

Erste Scene.

Wald oberhalb Neustadt.

Ein ungrischer Hauptmann ziehet mit Kriegsvolk vorüber.

Kriegshauptmann.

Zeit wird es endlich, daß wir unsre Vorwach'
Hinaus gen Neustadt auf die Fläche stellen:
Denn man bemerkt schon ungeheure Züge
Der Stadt sich auf der Wienerstraße nahn.
Der Herzog ist wohl dort bereits, und plötzlich
Entspinnet sich ein unerhörter Krieg,
Worin der eine Theil nicht schlagen wird,
Nein Hiebe nimmt, und keine wieder gibt.
Reich an Empfang wohl, wie ich wetten darf,
Wird desto karger er, je mehr er Schläge
Auf rasch gewandrem Rücken eingesammelt.
Der König will nicht, daß wir streiten sollen.

Kriegsmann.

So stellt denn auch Vorwache nicht hinaus.

Kriegshauptmann.

Es setzt wohl einen oder andern Streich,
Dennoch wie sehr der König es verwehrt.

(Alle ab).

Heinrich von Babenberg tritt auf.

Heinrich v. Babenberg.

O! wieder eine lange lange Nacht
Hier zwischen Fels und Quellen bang durchseufzt.
Denn nieder zu dem Könige zu steigen
Gestattet mir die Angst des Herzens nicht.
Ich sah es wohl, wie er der Leute einen,
Um Raub verklagt, zum Tode fort gesandt.
Was hätt' ich selbst zu hoffen? — Hier ist's stille!
Dort zwischen jenen Felsenbüschen will,
Wie sehr mir Hunger es zu wehren droht,
Dem Schlaf ich rufen, hülfreich mir vom Leibe
Den Schmerz zu nehmen; denn wie ein Durchbläuter
Fühl ich mich, Unglückseliger, ganz und gar.

(Zieht sich zurück).

Ernst von Klausenburg, und Liga treten auf.

Ernst.

Sieh, draußen dort, wo sich die Wege kreutzen,
Sind sie bereits!

Liga.

Ja! hell ist weit der Weg
Von blankem Stahl, worauf die Sonne glänzt.

Heinrich v. Babenberg.

Könnt' ich das Schwert dem Manne dort entwinden,
Wär's gut. Ich seh', sie hat ein großes Brot.

Ernst.

Du bleibst vom Zug zurück, geliebtes Weib!
Denn sehr befürchten müßt' ich, säh' ich dich
In zierlicher Bewegung vor mir streiten,
Daß ich des Kampfes wirklich dann vergäße,
Wie es der König mir erst anbefahl.

Liga.

Und warum wolltest du des Kampfs vergessen.

Ernst.

Zurücke wünscht' ich mich in's stille Thal,
Worin ich gestern Abends dich erblickte,
Als du vom hohen Baum umschattet, schliefst.

Liga.

Seit ich dein Weib mich nenne, theurer Mann,
Denk' ich an Streit nicht mehr; an Liebe denk' ich,
Und, wie ich mich gefällig dir erweise,
Auch, siehst du, legt' ich Pfeil und Bogen weg.

Ernst.

Zum eignen Schutz gebrauche deine Waffen.

Liga.

Ich fürchte mich, daß ich in einer Schlacht
Den Vater mit den Pfeilen treffen könnte;
Drum will ich lieber unbewaffnet gehn.

Heinrich v. Babenberg.

Ich glaub', ich unternehm's, weil sie sich setzen.

Liga.

Jetzt aber sage mir, und sey aufrichtig,
Und lüge mir nichts vor. Du trägst ein Schnürchen
Korallen heimlich auf der Brust. Ich sah's!
Wer gab dir's?

Ernst.

O mein Kind!

Liga.

Wer gab dir's? wer?

Ernst.

Jetzt geht's zur Beichte.

Liga.

Sprichst du nicht? wer gab's?

Ernst.

Mir gab es niemand; doch ich nahm's.

Liga.

Pfui doch!

Ernst.

Ein Mädchen sah ich einstens, deines Volks,
Bey Ratos durch der Donau Fluthen steuern;
Sie selbst war Schiff und Ruder; holdres Weib,

War sie gleich ferne mir, glaubt' ich fürwahr
Würd' ich in meinem Leben nicht mehr sehen.
Denn dich kannt' ich noch nicht.

Liga.

Was werd' ich hören?

Ernst.

Ich glaubt', mein Glück zög' weit von mir, als ich
Hinschwimmen sah das wundersüße Kind,
Das mit der Wellen Anlauf niedlich stritt,
Und unter sich schlug die empörte Fluth.
Und wie im Traum kam ich zum Ufer nieder,
Fand ihr Gewand dort, und dieß Schnürchen auch,
Das zur Erinn'rung an die schöne Stunde
Ich mir bis jetzt bewahrte.

Heinrich v. Babenberg.

Er ist stark!.
Ich wag' es vielleicht mir zum Schaden nur.

Ernst.

Du aber schweigst mein theures Weib! warum?

Liga.

Dein Glück ist's endlich, daß ich's selber war,
Die du gesehen. Überfahrt zu suchen,
Eilt' ich dem Bela auf dem Strom voraus.

Ernst.

O schönes Wort! Indeß in deinen Armen
Ich jener andern auch bisweilen dachte;

Denn ich gesteh's, sie hielt mein Herz umstrickt;
Hatt' mir mein Schicksal beyde schon verliehn.
Nimm hin dein Schnürchen, und gewähre mir,
Es selbst dir umzubinden.

Heinrich v. Babenberg.

Euer Schwert!

Ernst.

Wer nahm mein Schwert mir? Mensch, wie wagst du dieß
Dem Klausenburger anzuthun?

Liga.

O Schelm!
Gut wär' es, hätt' ich Pfeil und Bogen jetzt.

Heinrich v. Babenberg.

Ihr seyd entwaffnet; ich doch, euer Herr,
Will jenes Brot! mich hungert. Gebt! macht schnell.

Ernst.

Schnell will ich dir, was dir gebührt, verleihn,
Indem ich diesen Ast vom Baum mir reiße.
Herr wärst du's Knecht der Knechte, du sollst zittern.

Friedrich von Babenberg und der Münzmeister, einen großen Hammer auf der Schulter, treten auf.

Münzmeister.

Dieß ist ein kindisch Unternehmen, Liebster!
Sie werden sagen, ich sey toll geworden.

Friedrich v. Babenberg.

Seht, hier ist, den wir suchen.

Ernst.

Nun, fall' aus!
Ich will dich so kasteyn, daß du den Teufel,
Der Schutzpatron dir seyn mag, rufen sollst.

Friedrich v. Babenberg.

Mein werther Herr dort, mit dem Knotenprügel,
Und ihr, Jungfrau, zum Steinwurf schon bereit,
Laßt ab, ich bitt' euch.

Heinrich v. Babenberg.

Du bist's, guter Bruder?

Friedrich v. Babenberg.

Seht, weite Wege kommen her wir Beyde,
Um diesen dort, den ihr bekriegt, zu suchen:
Laßt unsre Gänge denn nicht fruchtlos seyn.

Ernst.

Was aber wollt ihr, sonderbar gerüstet?

Friedrich v. Babenberg.

Ihr sollt es sehn. — Du, der zwey Schwerter trägt,
Entblößt das eine, in der Scheid' das andre,
Laß beyde schnell gezogen seyn; du hast
Hier schwier'ge Kämpfe, wiss' es, zu bestehn.
Die Schmach, die du auf unser Haus gebracht,
Empört mich, und ich hab', dich neu zu prägen,
Mit seinem Hammer aus der ruß'gen Münze

Den Meister dir hieher geführt. Fall aus!
Thu, was du kannst, vom Leib' ihn fern zu halten!
Gib Acht, er trifft den Nagel auf den Kopf.

Heinrich v. Babenberg.

Du äffst mich. Was sind dieß für tolle Streiche?

Friedrich v. Babenberg.

Nicht tolle, aber volle! — Streiche kreutzen
Dir bald um Haupt und Schulter, fügst du dich,
Wie ich dir sage, nicht.

Münzmeister.

Macht endlich, macht!
Es ist ein Werkzeug aus der alten Münze.

Ernst.

Was hieraus werden wird, wünsch' ich zu wissen.

Heinrich v. Babenberg.

Kommt ihr von Wien, mit Hammern mich zu schlagen?

Friedrich v. Babenberg.

Ich hab's so ausgedacht. Du bist nicht werth,
Daß dich ein Schwert berühre.

Münzmeister.

Doch der Hammer!
Und hammern werd' ich euch, macht euch gefaßt.
Ihr seyd ein schlecht Metall, das ich jetzt zeichnen
Durch manche Streiche will. Ein Pfennigstück
Steht hier in diesem Hammer eingeschnitten.

Ich präg euch! und des Landsherrn hohes Wappen
Soll in gangbare Münze euch verwandeln.

Heinrich v. Babenberg.

Hier habt ihr euer Schwert, mein edler Ritter;
Helft mir gen diese; mir thut Hülfe noth.

Ernst.

Ich seh nicht mehr als einen gegen euch.

Friedrich v. Babenberg.

Ihr sagt's! nur einen; ich vermeid' zu streiten,
Weil er mein Bruder ist; denn, ob ein Kind,
Fürcht' ich doch, Ritter, solche Helden nicht.

König Andreas tritt auf mit Gefolge.

König Andreas.

Hier seyd ihr, Ernest, noch, indeß die Wache
Weit schon voraus zieht?

Ernst.

Besser ist's vielleicht,
Ich bin dabey nicht, der viel mehr zur Schlacht
Als zur Vermeidung kühner Kämpfe taugt.
Ein sonderbarer Handel hielt mich auf:
Denn als ich diesen hier, der mir mein Schwert,
Rückwärts herfallend, raubte, zücht'gen wollte,
Kam jenes Paar von dort herab, und both
Dem Menschen, der mir selbst verfallen war,

Ganz eignen Kampf; denn aus der Wiener Münze
Trägt der den Pfennighammer, statt des Schwerts,
Ihn gegen diesen, der [illegible] sträubt, zu brauchen,
Der Kleine aber, den ihr seht, ist ganz
Erboßt auf diesen Kampf. Des Hammers sey,
So meinen sie, hier noth, um neu zu prägen
Den Schelm, der ungangbare Münze sey.

Münzmeister.

Ich seh nicht, daß ihr lacht, mein hoher Herr,
Ist die Geschichte gleich so mährchenhaft,
Als wär' sie einer guten Amm' Erfindung.
Warum doch, wenn ihr's endlich wollt erwägen,
Soll der mit Hammern nicht gezeichnet werden,
Der seines Herrn und Vaters, und des Lands,
Das ihn gezeugt, höchst schmählicher Verräther?
Ich find', vollend' ich dieß, nichts Arges drin;
Nein, Rühmliches; für mich zwar, nicht für ihn,
Dem ich die Gabe abzureichen denke.

König Andreas.

Wer aber seyd ihr?

Münzmeister.

Ich? Münzmeister bin ich,
Und habe neue Werk' in Wien erbaut.
Der Hammer hier ist noch von alter Art,
Für jenen doch gerade gut genug.
Die beyden aber, Herr, ungleiche Brüder

Sind sie in jedem Sinn. Ihr kennt ja diesen,
Da er vom Vater sich zu euch geflüchtet.

Heinrich v. Babenberg.

Die Falschheit der Beschuld'gung, hoher König,
Die knechtisch freche Art der Beyden hier,
Enthüllt euch dieses Mannes letztes Wort.
Kennt ihr mich denn? Ihr habt mich nie gesehn,
Weil ich mich nicht zu euch hieher geflüchtet,
Ja, der Anschuldigung so fremde bin,
Daß ich vielmehr von diesen im Gebirge,
Ein Pilgrimm, harmlos ganz, ward überrascht.

Ernst.

Ja harmlos seyd ihr, und ich kann's bezeugen,
Diebsgriffe ausgenommen, die ihr übt.
Habt ihr, ein Räuber, mich nicht überfallen,
Harmloser Pilgrimm, wie es keinen gibt?

(Ab).

Liga.

Wollt ihr ein Brot in Zukunft, so lernt bitten.

(Ab).

Münzmeister.

Und wollt ihr Brand anlegen, macht es klüger.

Friedrich v. Babenberg.

Und willst zum Feinde du, so wart' vorerst,
Bis ausstarb alles Besseren Gefühl
In deines Bruders Brust, der es nicht duldet. —

Mein hoher König, zieht ihr gleich als Feind
Durch Östreichs blüh'nde Gauen, eurem Sohn'
Nachstrebend, der beym Herzog Hülfe fand,
So leuchtet mir aus eurem milden Auge,
Vom grauen Haar ehrwürdig überschattet,
Entgegen doch ein ruhig still Gemüth,
Und macht mich kühn dieß wen'ge euch zu sagen:
Wir sind des Herzogs Söhne. Jener dort,
Brand legend an des Vaters Burg, entfloh;
Und hat er noch bey euch nicht Schutz gesucht,
So war er dennoch Willens, ihn zu suchen.
Mordbrenner aber, glaub' ich, schützt ihr nicht.

König Andreas.

Ihr redet, Knabe, sehr bestimmt. Fahrt fort.

Friedrich v. Babenberg.

Ich hab' schon ausgesprochen. Ew'ger Gott,
Dieß litt' ich? meines Vaters Sohn, der Schmach
Zur Überfülle schon auf sich gehäuft,
Verräther noch am Lande dürft' er werden?
Gestützt auf nachbarliche Feindesmacht
Den Herzog hemmen, und ihm trotzig sagen:
Dieß wirst du nicht thun, denn ich will es nicht! —
Eh' soll er sterben!

Heinrich v. Babenberg.

Ha! ich lern' dich kennen.

Friedrich v. Babenberg.

Man glaubt, ihr würdet froh seyn, edler Fürst,
Daß euch der Zufall gab für euren Sohn
Zur Geißel eures Feindes Sohn; und zwey
Statt einen hättet ihr im Netze jetzt;
Indeß, schau' ich die ehrfurchtwürd'gen Züge,
Auf denen, wie im holden Abendroth,
Des Lebens Sonne thront, Gerechtigkeit,
So sag' ich, falsch ist alles, und man lügt.

König Andreas.

Ihr aber, redet endlich, und verkündet,
Was hat zu diesen Bergen euch geführt?

Heinrich v. Babenberg.

Ihr selbst.

König Andreas.

Ich?

Heinrich v. Babenberg.

Euren mächt'gen Schutz zu suchen,
Was sollt' ich's ferner läugnen, kam ich her.
Behaltet mich! Wie einen Edelstein,
Den man nur losschlägt um vollwicht'gen Preis,
Sollt ihr mich achten; den rebell'schen Sohn
Mit seinem Weib und allem, was ihr wünscht,
Erhaltet ihr für mich; doch wirkt Verzeihung,
Wie sich versteht, ihr mir beym Vater aus.

König Andreas.

Weicht weg von mir!

Heinrich v. Babenberg.

Weh denn! ich bin verloren.

König Andreas.

Gält's einen Edelstein, so wär' es dieser;
Ihr aber seyd mir schmutz'ge Waare nur.
Bin ich so sehr verrufen denn, und sagt man,
Ich sey gewohnt zu stehlen, daß ihr mir
Mit solchem Antrag naht? — Zieht euer Schwert;
Ich menge mich in euren Zwispalt nicht.
Kämpft; doch besiegt euch jener mit dem Hammer,
So folgt ihr ihm, wie Recht des Krieges will.

Heinrich v. Babenberg.

So mag es vor dem Streite noch geschehn.
Münzmeister, nehmt mich mit.

Münzmeister.

Wie's euch beliebt.

König Andreas.

Laßt ziehn die beyden! folgt mir, lieber Knabe,
Ich send' euch später wohl begleitet heim.

Münzmeister.

Nun nun! der Sieg ist unser, guter Herr!
Und glückliches Geschäft vollbrachten wir.
Ihr aber, der mir als Gefangner folgt,
Denkt an's Entweichen nicht; denn ihr sollt wissen.

Daß ich im Wurf mit Stock und Stein und Hammer
Den Zweyten nicht auf deutscher Erde finde.
Und somit Gott befohlen! fort nach Neustadt.

(Beyde ab).

König Andreas.

Betracht' ich euch, der mir im jungen Antlitz
Zwar Treue viel, und graden Sinn, doch wenig
Der Lieblichkeit des zarten Alters zeigt,
So fühl' ich, wie ich euch bekennen muß,
Mich im geringsten nicht zu euch gezogen;
Doch zeigtet ihr mir erst ein edles Herz.
Ich will euch bitten, wenn ihr Alter ehrt,
Das schon gebückt zum Grabe schleicht, daß ihr
Ein Bothe mir zu eurem Vater werdet:
Denn so verwirrt hat sich ohn' mein Verschulden
Die Ansicht meines graden Thuns, der Recht
Und Frieden nur, und nur Versöhnung will,
Daß ich nicht weiß, wie ich zum Ziele komme,
Da Keiner mir, was ich auch sage, glaubt.
Euch aber will ich's reiflich hier erklären.

Friedrich v. Babenberg.

Zum Dienste steh' ich ewig euch bereit.

König Andreas.

Wohlan! doch welch ein stürmisches Gepolter
Tobt oben über uns? Es ist, als bräche
Ein Heer durch das Gebirge sich die Bahn.

Hadmar v. Kunring auf der Höhe mit Kriegs=volk.

Hadmar.

Wer mir nicht nach kann, brech' den Hals! Ihr andern,
Im Sturme weiter immerhin. Vorwache
Der Österreicher nur, soll uns der Krieg
Sein Ende danken; denn den König hohlen
Aus seinem Heer' wir uns heraus.

König Andreas.

Hier wär' er,
Wenn du sein habhaft werden kannst. O Hadmar,
Wie bist du blind vor Zorn und bösem Eifer.

Hadmar.

Mich hält der Knabe nur an eurer Seite,
Der, dünkt mich, meines Herzogs zweyter Sohn,
Sonst ungescheut würf' ich durch's falsche Herz
Euch die zum Stoß bereite Heeresfahne.
Kennt ihr den Ring, und jenen, der ihn gab?
Und wißt ihr, was Beleid'gung gilt des Ritters?

König Andreas.

Ich weiß es; jenes weiß ich auch, daß Gott,
Der zwischen mir und euch einst Richter ist,
Gerechter mich erkennt als euch.

Hadmar.

Das wäre!

Boritz und Kumanen kommen auf der entgegengesetzten Seite hervor.

Boritz.

Seyd schnell, daß wir dem deutschen Kriegsvolk noch
In's Thal voreilen, wie es Bela will!

Hadmar.

Da hättet ihr mit dieser Berge Steigen
So gut bekannt seyn müssen als ich selbst.
Was wollt ihr? mein ist dieses Königsbild,
Wie trotzig es allda vor uns sich brüste;
Ihr aber habt, vom Königthum die Beine,
Zu spät am Tisch gelandet.

Boritz.

Was? ich glaube,
Er gibt uns spitze Reden.

Friedrich v. Babenberg.

Hört mich, Kunring,
Ich untersag' euch jegliche Beleid'gung;
Ja, wagt ihr es, mit einem Worte noch
Dem König Unglimpf anzuthun, so sollt
Ihr's büßen.

Hadmar.

Seyd ihr denn so mächtig plötzlich,
Mein junger Herr, geworden?

König Andreas.

Mehr wie du
Hat dieser zarte Knab' zu Stand' gebracht,
Da seinem Vater er den Bruder heimschickt.

Hadmar.

Dieß that er, sagt ihr?

König Andreas.

Bey mir steht der Knabe,
Der deines Herrn echt wohlgezeugter Sohn;
Und nicht Gefangner ist er, sondern frey;
Dennoch will er mich meiden nicht; du siehst's!
Merkst du denn, Hadmar, gleich dem Auerhahn,
Die eigne Gluth nur deines Selbst? was sonst
Um dich her vorgeht, siehst du, Blöder, nicht,
Und tappst in ungeschliffner Hitze fort?
Hat denn mein Kriegsvolk, das du außen fandst,
Zum Streite dir entgegen sich gestellt?
Und ist das Kriegeszeichen, wenn man sich
Die Schwerter zu entblößen klüglich hütet?
Daß es nicht Feigheit wehrte, glaub' ich, weißt du,
Der ja bekannt ist mit der Ungern Weise,
Und ihre ritterliche Kühnheit kennt.
An deiner Fahne das Juwel hab' ich
In treuer Meinung redlich dir geschenkt,
Und dachte Frieden durch dich zu vermitteln.
Doch kamen jene, die dort oben stehn,

Und stürmten meines zarten Söhnchens Zuflucht,
Und meines Weibs Asyl; und beyder Leben
Hatt' Gatt' und Vater, denk ich, zu vertheid'gen.
Und weil ich gen die Berge zog mit Kriegsvolk,
Ranntst du, wie ein Besesßner, mitten durch
Nach Haus im Sturme deiner Wuth, den Krieg,
Der jetzt auf Östreichs blüh'nden Gauen flackert,
Unrein mit bösem Hauche anzublasen.
Und meinen Sohn triebst du, noch eh' du schiedst,
Zu neuem Streite gegen mich; ihn taub
Für Vaterwort durch all den Unglimpf schlagend,
Den du an's Ohr ihm warfst, von Vateruntreu'
Und von Verrath, und böser Schmählichkeit,
Die nur in deinem brüt'gen Hirn allein
Sich ausgeschält, doch nicht in meinem Herzen.
Gib mein Juwel mir wieder, ich will's tragen
An meinem Helm mit Ehre, wie du es
Zu deiner Schande einst an deinem trugst.
Jetzt hast du's hoch an deiner Fahne Spitze
Zum lauten Zeugniß aller Welt geheftet,
Wie sehr du baar an würd'ger Sitte seyst.

Hadmar.

Nehmt euren Stein zurück.

König Andreas.

Ich geb dir aber,
Was nimmer du verdienst, ein hold Juwel

Für diesen Stein: führ' heim den edlen Knaben
Zu seinem Vater; sag' ihm, was du hörtest,
Und wenn es gleich zur Schande dir gereicht,
Wird's doch die Wahrheit ehren. Möcht' er nur,
Wie ich den Sohn, an edlem Streben reich,
Zurück ihm sende, mir auch den Erzeugten
Entgegen führen. Möge sich Versöhnung
Um uns verbreiten, wie sich nach Gewittern,
Hernieder blühend, senkt des Friedens Bogen,
Verkündend, welch ein Gott der Liebe sey
Dort oben über uns! — doch geh', ich kann
Nicht weiter reden.

Hadmar.

Lebet wohl, mein König!
Nicht so beschämt, als vielmehr tief betrübt
Zieht Hadmar von euch; doch bewährt er's wohl.
Daß, was er aufgewühlt, er auszugleichen
Mit beßrem Sinn vermag.

Friedrich v. Babenberg.

Lebt wohl, o König.

(Beyde ab mit Kriegsvolk).

Boritz

(die Kumanen herab führend).

Zeit hatt' er, daß er ging, sonst hätt' ich Ihn
Mit blut'gem Rücken bald nach Haus gesandt.
Mein König, ehrfurchtsvoll vor euch das Knie,

Wie mir dieß zusteht, beugend, bitt' ich euch
Verfügt mit meinen Kräften, die die euren.

König Andreas.

Ich hab' heut mit Verräthern nur zu thun.
Da ihr dem Bela dienstbar, bleibt ihm denn,
Wie es euch Pflicht ist, treu.

Boritz.

Ja! so geschieht's!
Denn dieß zu thun geboth mir euer Sohn,
Und sandte mich den Deutschen nach, auf daß
Nicht Unheil unversehens euch ereilte.

König Andreas.

O! sorgt mein Sohn für mich?

Boritz.

Es hat sich Hadmar
So flüchtig plötzlich aufgemacht, daß Böses
Mein Herr befürchtet.

König Andreas.

Ach, befürchtet.

Boritz.

Ja!

König Andreas.

Daß Böses er befürchtet! noch einmahl,
Sey mir gebethen, wiederhohle dieß.

Boritz.

Daß Böses er befürchtet. Nun, fürwahr

Ich weiß nicht, wo's mir heut' im Reden fehlt,
Denn man versteht mich nicht.

König Andreas.

Ich bitt' euch, zähmt
Auf eine Weile diese mürr'sche Weise,
Und sagt mir, was befahl euch denn mein Sohn?

Boritz.

Nennt mich nicht mürrisch; schlecht dürft es mich kleiden,
Erlaubt ich mir dergleichen gegen euch,
Den mir als Herrn zu ehren ward befohlen.
Er gab den Auftrag schnell zu eilen mir,
Und eh' das Leben einzusetzen, als
Ein Unrecht, euch vermeint, mit anzusehn.
Jedoch, es ist vorbey, und ich will nun,
Da ohne Kampf die Sache abgelaufen,
Mit meinem Volk nach Neustadts Wall zurück.

König Andreas.

O hohes Heil der Welt, was hat das Herz
Denn meines Sohns mir zugewandt?

Boritz.

Brecht auf!

König Andreas.

Ihr sollt nicht fort! nein! oder dennoch, geht!
Doch da zum Schutze eines Königs man
Hieher euch sandte, nehmt ihn selber mit,
Der all sein reiches Kriegsvolk jetzt verläßt,

Durch euch viel lieber ja beschützt. Ich will
Nicht mehr aus seiner Scheide ziehn dieß Schwert,
Bis ich des Friedens Schwur auf seine Klinge
Vor meinem Sohne leiste. — O brecht auf!

(Alle ab).

Zweyte Scene.

Weite Fläche vor den Thoren Neustadts.

Bela. Ulrich von Horjaneg.

Bela.

Wenn denn, wie ihr es mir gesagt, das Kriegsvolk,
Von eurem König mir zum Schutz verliehn,
So hinter euch herbeygeeilt, daß ihr's
Bey eurer Heimkehr an der March getroffen,
So führt es wieder nun zurück. Ich will,
Wie sehr die Hülf' ich eurem Herrn auch danke,
Davon Gebrauch nicht machen.

Ulrich.

Ihr wollt nicht?

Bela.

Nein, lieber Herr.

Ulrich.

Wie soll ich dieses deuten?

Bela.

O! meine Fahne ist erkrankt, und Trauer
Bezwang sie also, daß von ihrer Spitze
Der Thränen Zeuginn wehet, dunkler Flor.
Ich will nicht kriegen, denn ich kann es nicht.

Ulrich.

Mein Fürst, ihr seyd mir durchaus nur ein Räthsel.

Bela.

Wär ich mir selbst ein Räthsel nicht gewesen,
Vormahls, als ich euch leicht zu deuten schien,
Wär ich ein Räthsel jetzt euch nicht. Doch drängt
Der Menschen arger Feind, raubsücht'ger Hochmuth,
Mit blödem Anlauf, vor dem wir erblinden,
Uns in der Sünde Finsternisse fort,
Und wir erstarren spät dann über uns
Und unsrer Gräuel aufgethürmte Last.

Ulrich.

Da mir, wie ihr gesinnt seyd, ein Geheimniß,
So gönnt mir wenigstens, daß ich jetzt scheide.

Bela.

Der Ungern Königinn Jolantha hat
Mir all dieß vorgesagt; doch war ich taub,
Damahls des Teufels Kleinod und Erwählter. —
Ihr könnt ja ziehn! wer wehrt es? Grüßt den König!

Durch meinen Schreiber werd' ich, später zwar,
Da ich zu sehr mich jetzt befangen fühle,
Ihm Dank und Aufschluß senden.

Ulrich.

Lebt dann wohl:

(Ab).

Bela.

Sie sind so sehr darauf erpicht, wo nur
Was Schlechtes sich empor rafft, mit zu helfen,
Daß sie selbst Vatermörderey nicht scheuen.

Heinrich von Babenberg und der Münzmeister treten auf.

Münzmeister.

Dort ist das Thor bereits; wir sind zur Stelle.

Bela.

Was ist dieß für ein Paar? — Halt dort, ihr Zwey,
Man geht nicht unbefragt durch jenes Thor,
Wo Bela Wache hält.

Münzmeister.

Ja, ihr seyd's selbst.
Nun denn, so hört, mein hoch verehrter Fürst:
Der muß hinein wohl, der des Herzogs Sohn,
Und ich mit ihm, der ihn mit Hülf' des Bruders
Beym Feinde aufgebracht.

Bela.

Dieß ist ein Meuter
Und schmählicher Verräther! recht ein Bild
Verruchter Schlechtheit.

Heinrich v. Babenberg.

Ja, und euer Spiegel.
Doch ihr gefallt euch nicht, wie es mir scheint,
Da ihr mit grimmerhitzten Blicken nur
Anschauet euer zweytes Selbst. Habt ihr
Den Vater nicht verrathen, so wie ich?
Was laßt ihr denn der Zung' so freyen Lauf,
Vermeßnen Fluch zu wirbeln über mich,
Da ihr in nichts seyd besser als ich selbst?

Bela.

Es ist ein Unterschied doch zwischen uns.

Maria und Margaretha, von Kriegsvolk begleitet, treten auf.

Margaretha.

Hier sind wir angelangt. O liebe Freundinn,
Erheitert euch; denn, wie der Vater hofft,
Gleicht er es ohne Schwertstreich friedlich aus.

Maria.

Und Bela hier am Thore? so verstört.

So wild und zornentflammt, daß ihm zu nah'n
Ich mich nicht traue.

Margaretha.

Und mein Bruder hier?

Bela.

Es ist ein Unterschied doch zwischen uns.
Ward eure Mutter euch wie mir ermordet?
Und ließ, wie meiner, euer Vater auch
Den Mörder unbestraft? Ihm ist verziehn,
Er unterließ es alter Freundschaft wegen,
Die diesem Mörder ihn verband; dem Sohn
Durft's Kränkung scheinen. Euer Vater doch
Goß nur der Liebe Segnung über euch,
Der wie ein Sünder jetzt vor mir da steht.

Maria.

Hört ihr's? sie streiten, scheint es, unter sich.

Bela.

Hat man euch denn, an solche schwere Kränkung
Sich klammernd, wie ein Raubthier an die Wunde,
Des Herzens Blut verrätherisch entzündet,
Verrätherisch, wie mir, durch gift'gen Hauch?
Ich habe meinen Vater nie gekannt!
Denn so hielt mich Verleumdervolk umgarnt,
Und so entstellt ward mir sein würdig Bild,
Daß ich nicht wußte, welch ein Gut der Himmel
Mir in so theurem Vater gab. Ihm selbst

Auch widerfuhr es, so wie mir! und schwarz
Und schwärzer als die finstre Hölle ward
Ich durch der Lüge Nebel ihm gezeigt,
So daß er meinen Sturz, um selber aufrecht
Vor seinem Volk zu stehn, bereiten wollte.

Maria.

Mein trauter Eh'herr! o wie redet ihr?
Seyd ihr versöhnt? will's Gott! ich muß es hoffen.

Bela.

Ward euch ein Weib, an Schönheit wie an Sitte
Der Frauen erste, so wie mir entzogen?
Schaut sie! und wenn ihr jemahls war't ein Mensch,
Und wenn in euer bös verruchtes Herz
Holdselige Empfindung je gedrungen,
So wißt ihr's wohl, daß mir mein Gott vergab.

Maria.

Ja! er vergab uns! du hast wahr gesprochen.
Ich ruf' den Himmel auf! und alle Welt
Will ich befragen: Wer ist edler denn wie du?

Bela.

Es ist ein Unterschied doch zwischen uns,
Und ich erhält' es! Ihr verwegner Schwätzer,
Was stellt ihr euch an meine grade Seite,
Und meßt den Höcker eurer Schmach an mir,
Als trüg' ich gleichen Pack auf schuld'gem Rücken?

Zieht euer Schwert! zieht, sag' ich, ich vergeß' es,
Wie tief ihr unter mir, und will euch zücht'gen.

Münzmeister.

Mit Gunst, ich leid' es nicht; denn mein Gefangner,
Wie ihr vergessen habt, ist dieser Kämpe,
Der nur die Zunge statt des Schwerts gebraucht.
Hinein denn! habt ihr vorerst nicht gefochten,
Als euch der Hammer gegenüber stand,
So leid' ich jetzt auch nicht der Schwerter Streit,
Den ihr zwar nicht begehrt. Geht denn hinein.

(Beyde ab).

Frangipani tritt auf.

Frangipani.

Herr! euer Feldherr Batbajagy zieht
Beym untern Thor mit Mannschaft jetzt herein,
Wie er in Eil' sie aufgebracht. Nicht viele,
Doch rüst'ge Leute sind es, wohl bewehrt.

Bela.

Zu Hause hätt' er immer bleiben mögen.
Allüberall kommt mir mein Kriegsvolk ein,
Weil ich es nicht gebrauchen will. — Komm Theure!
Und ihr, mein Fräulein, kommt! so Lieb' als Sitte
Befehlen mir für eure Ruh' die Sorge.

(Alle ab durch's Thor).

Heinrich von Kunring zieht auf mit Kriegsvolk. Spater von der andern Seite Ernst von Klausenburg, Liga und Kriegsvolk.

Heinrich.

Was soll dieß nur bedeuten? Nicht zurück
Kommt aus den Bergen mir der Bruder wieder,
Und ungestüm jagt dort ein Haufe Feinde
So nah an diesen Mauern? Hat ihn etwa
Die Übermacht umringt und eingefangen,
Und kommen sie zum Hohn uns bis an's Thor?
Die Frechheit dieser Wagniß ist zu groß.

Ernst.

Schaut einmahl, Leute! eine hübsche Stadt;
Doch wär' es besser drin als draußen weilen.

Heinrich.

Ich schick' euch heim! denkt ihr, Strohmänner seyen
In dieser Stadt und vor ihr, daß ihr euch
So gar vermessen an die Wälle wagt?

Ernst.

Wer sagt euch, daß wir's denken? Eure Haufen
Sind tief in unsre Berg' hinein gezogen,
Wir aber schauten zu, ohn' uns zu rühren;
So wollen wir jetzt gleiches Recht gebrauchen,
Die Stadt besehend, wie ihr unsre Berge;

Auf daß ihr wißt, es fehl' uns nicht der Muth;
Denn, wollt ihr's leiden nicht, schlagt frisch drauf los!

Liga.

Schlagt los, wenn's euch verdrießt! haut immer zu,
So hat man Grund doch, gleiches Recht zu brauchen;
Denn wer geschlagen wird, schlägt wieder zu.

Heinrich.

Es ist zum Schimpf, klar ist's, so ausgedacht,
Da auch die Weiber ihre Zunge wetzen.
Ey! wollt ihr Schläge, habt sie! leicht gewährt
Ein Mann dem Übermüth'gen solche Bitte!

Bela mit der Fahne aus dem Thore stürzend. Dann Herzog Leopold mit Kriegsvolk.

Bela.

Halt! sag' ich. Wer zuerst zum Schlag sein Schwert
Auf seinen Gegner zuckt, der sey gefordert
Mich selber zu bestehn! und Acht und Reichsacht,
Ist er ein Unger, sey ob ihm verhängt.
Ich pflanze diese Fahne zwischen euch,
Ihr sollt nicht streiten!

Heinrich.

Sollt nicht streiten! wie?

Bela.

Ihr sollt nicht, stolzer Kuenring! ist euch etwa

Unlieb das Wort, so seht, was ihr vermögt,
Wenn gut sein Unrecht machen will ein Sohn.

Herzog Leopold.

Wie? dringt der Ungern Volk bis an die Wälle?
Mehr Ehrfurcht, dächt' ich, hätt die Waffenmacht
Der Österreicher sich verdient. Ihr aber
Verwehrt den Kampf, und wollt, daß ruhig man
Zuschau' dem Schimpf, wie großen Kriegesheeren
Ein klein armsel'ger Haufe trotzen will?
Vorwärts mit Gott, und macht dem Hohn ein Ende.

Bela.

Ihr sollt's nicht thun! Nein, nein! ihr sollt es nicht:
Ich habe meinen Vater trauern sehn.

Herzog Leopold.

Ihr habet euren Vater trauern sehn?

Bela.

Ich sah's! und an die Fahne knüpft' er mir
Der Klage Zeichen. Nein, ich streite nicht!
Aus sind die Kriege des rebell'schen Sohns,
Und ohne Fahne sey sein Heer, wie jenes
Des theueren Erzeugers! Traget mir
Hinein die Fahne; denn er hat sie heilig
Durch hohes Wort gemacht; und, ganz verwandelt,
Taugt sie hinfür zum Werk des Krieges nicht.
Verflucht sey, wessen Schwert sich auf zum Schlag
Erheben darf, den Vater zu verwunden.

Herzog Leopold.

Wenn es dahin kam, wie ich Gott gefleht,
Daß mild Versöhnung über Sohn und Vater
Der Flügel Segnung breitet, laßt uns alle
Dann jenen ew'gen hehren Vater loben,
Deß Glorie trüb verhüllte Herzen traf,
Dem Glücke sie für ewig zu erhellen.
Ich hab' nur dieß gewünscht, und meine Waffen,
Um Freundschaft zu erstreiten, nur erhoben.

Bela.

So thatet ihr; denn aller Tugend Fülle
Wohnt in euch, der des Lebens Muster ist.

Herzog Leopold.

Wo aber lebet der, so mir vermöchte
Zu zwingen meinen eignen Sohn, daß er
Den Ruf des Vaters nicht mehr überhöre?
Viel besser, däucht mir, wär' es, säh' ich ihn
Mit dräu'ndem Schwung enthüllter Todeswaffen
Kühn trotzend gegen über, als daß ich
Wie eine Schlang' ihn nur an meine Ferse,
Mich heimlich zu verwunden, schleichen sehe.
Führt ihn herbey mir, daß ich ihn befrage,
Welch Leid ihm denn sein Vater zugefügt,
Und was er opfern soll, um sich an ihm
Den Sohn, den er verloren, zu gewinnen.

(Einer des Gefolges ab).

Hadmar von Kunring zieht auf mit Friederich von Babenberg und Kriegsvolk.

Hadmar.

Hier ist der Herzog. Herr! ich bring' euch hier,
So will's der König Hungarns, eures Hauses
Gefeyert hohen Schmuck: 's ist euer Sohn,
Der abhold ist so sehr rechtlosem Thun,
Daß er's am eignen Bruder wollt' bestrafen,
Obgleich an Kraft nicht wie an Willen reich.

Herzog Leopold.

Ich weiß dieß alles. O mein Friederich,
Aufrecht hast du die Ehre mir erhalten:
Denn nicht Verräther nur hab' ich gezeugt,
Da ich dich Sohn darf nennen! Sey gesegnet!
Und ich verkünde dir, wie mich der Geist
In ernster Stunde jetzt belehrt: wenn gleich
Nicht glücklich; denn zu ungestüme Art,
Die jetzt dir wenig Freunde gönnt, wird dir
Des Friedens heitres Gut dereinst verschließen
Doch reich, wie keiner deiner Väter war,
Wirst du an ritterlicher Ehre seyn.

Friedrich v. Babenberg.

Wär' dieß genug nicht? sey mir Gott gepriesen,
Der jedem, was ihm frommen mag, verleiht.

Heinrich von Babenberg mit Margaretha und dem Münzmeister, treten auf.

Hadmar.

Und weiters sag' ich euch, der ist ein Schelm,
Der ferner spricht: Andreas brach sein Wort!
Und wer behaupten will, er haßt den Sohn,
Der lügt! Es ist kein Grund zum Kriege mehr.
Räumt auf! ich will auf meine Ehre wetten,
Viel schneller tritt er ein in unsrer Mitte,
Als wir es hoffen dürften; denn die Sehnsucht,
Den Sohn sich zu versöhnen, treibt den Greis,
Wie Frühlingshauch des Segens Wolke flügelt
Hernieder sich zur jungen Flur zu neigen.

Bela.

Mein Hadmar! einst des Kriegs sturmfeste Stütze,
Jetzt meines Herzens gütiger Besänft'ger
Und heil'gen Friedens Bothe: habet Dank!

Herzog Leopold.

Wo aber ist der Bothe, der mir künde
Den Frieden auch mit meinem Sohn? Wo ist er?
Viel Streit der Erde hab' ich ausgeglichen,
Und mächt'ger Kön'ge Zwispalt oft versöhnt;
Doch da mein eignes Blut sich gegen mich
Empören wollte, schweiget meine Weisheit.

Margaretha.

Mein Herr und Vater! wenn das Wort des Kindes,
Das seinem Vater niemahls Kränkung sann,
Willkommner Laut ist, wie man sagt, so hört
Der Tochter Bitte, hört sie, und verzeiht
Dem Sohne, ob er gleich so sehr gefehlt.

Herzog Leopold.

Weiß ich doch nicht, ob er Verzeihung wünscht.

Heinrich v. Babenberg.

Verzeiht! ich will mich mühn, es zu verdienen.

Herzog Leopold.

Kennst du die Sage vom verlornen Sohn?
O Gott, wär mir's verliehen, dieß zu schauen,
Daß wahre Reue deine Brust erfüllte,
Ich nennte dich mein liebstes Kind!

Heinrich v. Babenberg.

Thut's immer!

Herzog Leopold.

Du irrst, ich kenne dich! Es zeugt die Reue
So troz'ge Miene nicht, wie du mir bietest.

Heinrich v. Babenberg.

Ich sag' es euch: ich will mein Leben ändern.

Herzog Leopold.

Ändr' es, und Gott verleihe dir die Kraft.
Ich hab' für dich um eine Braut geworben;
Thüringens Tochter, Agnes, geb' ich dir:

So früh denk' ich daran, der Erde Glück,
Geliebter Kinder holden Wandel, dir
Durch herrliche Genossinn zu erwerben,
Du aber wirst mir ein undankbar Kind?
Wenn ich für dich um eine Gattinn warb,
So werd' ich denken auch, was ich dir gebe,
Auf daß, so lang ich lebe, du mit Ehre
Des eignen Hofes dich erfreuen magst;
Ruft aber Gott mich einst, so bist du Herr.

Heinrich v. Babenberg.

Gewiß!

Herzog Leopold.

Gewiß nicht; doch wenn Jenem es beliebt.

Bela.

Dort naht ein großer Zug uns über's Feld!

Herzog Leopold.

Es heißt: dich reut des Vaters langes Leben.
Bin ich so alt? und hab' ich denn verkürzt
So sehr in allem dich, was du begehrst,
Daß dir des Vaters Tod willkommen wäre?
O Thor, du weißt nicht, was es sagen will,
Den Vater sterben sehn! — die Erde, reich
An herbem Leide, kennet größ'res nicht;
Und welche Kraft Gott gab der Menschen Herzen,
Zeigt dieß, daß solches Weh wir überdauern. —
Geh hin! und trachte, wie du besser werdest.

(Heinrich v. Babenberg ab).

Friedrich v. Babenberg.

Nein! laßt zu heft'gen Schmerz, mein Vater,
schwinden,
Und denkt der andern auch, die Gott geschenkt.

Margaretha.

Denkt unsrer, und der Mutter denkt.

Herzog Leopold.

Ich will es.
Zurück dann in die tiefe Brust, ihr Sorgen,
Die mir den Geist verdüstern! siegend dringe
Durch alles Leid des Lebens jene Kraft,
Die, stark, durch jede Trübsal mich geführt.
Wohl, wohl! so bin ich wieder nun ich selbst.

Liga.

Ja! dieß sind die Kumanen; und mein Vater,
Gleich einem Sturmwind eilet er voraus,
Als hätt' er großen Jubel zu verkünden.

Bela.

Ich sehe einen hoch ehrwürd'gen Greis
So voll der Eile nahn. Gott stärke mich.

Herzog Leopold.

Er ist es! sel'ger sel'ger sel'ger Greis,
Dir blüht die schönste Stunde deines Lebens.

Boritz, Kumanen, König Andreas treten auf.

Boritz.

Laß, Liga, meine Hand; laß los, ich will

Dir später Segnung weih'n! Holla, ihr Männer,
Da bring' ich, was nur Freude bringen mag.

König Andreas.

Vom Feind geleitet, nah' ich! Ach, mein Himmel,
Ich hab' es schöner niemahls noch geträumt.

Bela.

Dieß ist er! ja dieß ist er! tret' ich hin?

Herzog Leopold.

Heil euch, mein König, da ihr kommen wollt,
Den Segen mild auf Sohneshaupt zu legen;
Das Leben kennt nicht heiliger Geschäft.

König Andreas.

Ich seh dort alles, was ich liebe, stehn.
Konnt ich mißtrauen diesen edlen Zügen?

Bela.

O väterliches, graues Haupt! die Hände
Leg' ich erzitternd dir um deine Locken,
Und stürzend fällt die Thräne zu dir nieder!
Bist du so grau geworden, eh die Lippe
Des Sohnes dich mit frommem Kuß begrüßte?

König Andreas.

Sey mein! und liebe mich, wie ich dich liebe.

Herzog Leopold.

Ihr edlen Freunde! wie so rühmlich ziert
Euch dieser Thränen reich vergoßner Strom:
So lösen sich des Sommers bange Gluthen

In milden Regen, den der Himmel sendet.
Seht hin — durch diese kriegerischen Reihen
Naht eine liebliche Gestalt; mich dünkt
Euch beyden ist die holde Frau willkommen.

Maria tritt auf.

Maria.

Ist es erlaubt, wo so viel Schwerter blinken,
Daß einer Frauen friedlich Wesen nahe?

König Andreas.

Entgegen komm' ich dir, geliebte Tochter.
Kannst du vergeben, wirst du es vergessen,
Daß ich dieß zarte Leben so viel Stürmen,
So großer Wuth des Unglücks bloßgestellt?

Maria.

Hervor aus diesen Stürmen blühte mir
Das schönste Glück, des Vaters heil'ge Liebe.
Ja, wie ein heitrer Himmel, lächelt uns
Der Zukunft froh Geheimniß ferne zu:
Schön ist das Leben, wo die Liebe waltet;
Drey nah' vereinte Herzen bindet sie.

Herzog Leopold.

Wohlauf, ihr Krieger! rosten mag das Eisen,
Da uns der Friede lieblich überrascht.
Legt Harnisch ab, und Schwert; und leicht besohlt
Kommt mir herein zu meinem frohen Feste;
Nach andern Weisen, als die Trommel lehrt,

Bewegt ihr euch des Nachts in meinen Sälen.
Ihr Fürsten aber, tretet her, und weiht
Mir dieser Schwerter, dieser Schilde Paar:
Ein Denkmahl schönen Sieges heft' ich sie
An jener Buche hellen Doppelstamm.
Wohl ziert den Mann die Kraft, ihn ziert der Krieg,
Des stolzen Herzens mächtiges Beginnen;
Doch edler, dünkt mich, würdiger und schöner
Sey jener Sieg, den in sich selbst, ein Mann,
Viel streitend mit des Bluts verworrnem Drängen,
Erringet über Zorn, verjährten Haß,
Und all die Unvernunft, die uns zur Schmach
Ein böser Geist in unsre Brust gesenkt.
Manch Bild verwirrten Streites beut das Leben:
Doch nur durch Liebe mag die Welt bestehn.

D e r

Tod Heinrich des Grausamen.

Trauerspiel in einem Aufzuge.

Personen.

Leopold der Glorreiche, Herzog von Österreich.

Heinrich, genannt der Grausame, dessen Sohn.

Adelgunde von Kunring.

Hadmar von Kunring.

Ein Mann.

Eine Frau.

Der Sohn dieser Beyden.

Schauplatz: Thal an der Thaya in Mähren. Zeit 1228.

****

Thal bey Znaym an der Thaya. Seitwärts eine Hütte.

Heinrich von Babenberg kommt von der Höhe herab.

Heinrich.

Sey dieß das Ende meiner Fahrt. O Hütte
Dort unterm Ulmendach, wie lockst du mich
Zu deinem Schatten nieder! Herrlich Thal,
Durch das die Silberwindung jenes Flusses
Wie Segnung Gottes leuchtet, nimm mich auf:
Dem Umgetriebnen gönn' die letzte Zuflucht,
Wenn ihm noch andre als das Grab soll werden.
Nicht weiter kann ich mehr, und muß hier ruhn.

Ein Mann geht vorüber.

Heinrich.

Ist dieß noch mähr'scher Grund?

Mann.

Ja, Znaymer Boden.

Heinrich.

Wie aber heißt das reitzend schöne Thal?

Mann.

Laßt es zu sehr euch nicht gefallen, Mensch:
Es ist der Znaymer Richtplatz. Rabenstein
Schlechtweg heißt dieser Anger, weiter nichts.

(ab in die Hütte.)

Heinrich.

Nun, wahrlich, Gott hat also es geführt.
Des Glorie umstrahlten Leopold
Verlorner Sohn, und Östreichs künft'ger Erbe,
Ächzt nun verzweifelnd auf verfluchtem Grunde,
Wo die Gerechtigkeit ihr Opfer fällt.
Den Todesstreich gibt aber, wie ich fühle,
Der Herr mir selber; denn mich traf verderbend
Die Kunde dieser Stätte. Schwach, entkräftet,
Kam ich, von langer Noth der Flucht erschöpft,
An diese Stelle, und sein Recht behauptet
Der Ort am Sünder, merk' ich; denn mich faßt
Ein Todesschauer, und ich denk zu sterben.

(sinkt zurück.)

Hadmar und Adelgunde von Kunring ziehen die Höhe herab.

Hadmar.

Das war wohl eine all zu lange Wallfahrt
Nach Brugg hin an der Thaya, theure Schwäg'rinn!
Doch faßt nur Muth; denn wen'ge Schritte noch,
So viel als einer Viertelstunde Raum
Mag abgewinnen einer zarten Frau,
Und ihr seyd an der Stätte eures Wunsches.

Adelgunde.

Wir wollen doch, eh wir zum Ziele schreiten,
Ein kleines lagern hier, wenn ihr's vergönnt.

Hadmar.

O gerne! doch vertraut mir, ist die Last
Der Sünden, die nach Brugg euch drängt zur Kirche,
Sehr schwer vielleicht?

Adelgunde.

Schweigt, Spötter.

Hadmar.

Ist sie groß?
Ist sie gar solcher Art vielleicht, daß ich
Dem Bruder euren Kirchgang muß verschweigen?
Ach, wer hätt' solches hinter euch gesucht!

Adelgunde.

Ihr thätet besser, Scherz beyseit zu stellen.
Um Schuld nicht, hat gleich jedes Menschen Kind
Die seine, hab die Wallfahrt ich begonnen;
Nein, um mein Glück in ein'ger Art vor Gott,
Durch frommes Streben mind'stens, zu verdienen.
Des mächt'gen Kunring Weib, die frohe Mutter
Geliebter Söhne, die, wie zarte Pflanzen,
Entsprossen kaum, in erster Kindheit Schimmer
Üppig vor mir gedeihn, und grünen, blühn,
Sie hat wohl Grund vor ihrem Glück zu zittern,
Daß sie verdienen nimmer noch gekonnt;
Es ist zu groß, ihr wißt es!

Hadmar.

Trefflich Weib!

Der Mann bricht aus der Hütte hervor, seinen Sohn vor sich her treibend, der endlich zitternd vor ihm in die Knie sinkt. Hinter beyden hinkt die Frau auf Krücken heraus.

Adelgunde.

Was soll dieß? heil'ger Gott!

Hadmar.

Faßt euch! seyd ruhig.
Hier, scheint es, übt man altes Hausrecht nur.

Mann.

Ha! find' ich endlich Sprache doch? sie kommt
Um Fluch dir auf dein Haupt hinab zu donnern:
Sohn Satans, doch nicht meiner, sey verwünscht.

Heinrich

(richtet sich auf.)

Sohn Satans! Satans? dieser Mann ruft mich.

Hadmar.

Ich weiß nicht, welch Entsetzen mich ergreift?
Ich sollte den dort kennen — helf mir Gott!

Mann.

Sey aller Menschen Abscheu! und wie Kain
Treff dir der Stirne Raum mit grausem Mahl
Der ewigen Verdammniß Gott! sey flüchtig
Und überall verstoßen, und der Boden,
Den du betrittst, brenn' unter deiner Sohle
Wie Feuer dich, der Hölle dich zu mahnen,
In der du Sclave seyn sollst Belzebubs
Des obersten der Teufel!

Heinrich.

O!

Weib.

Laß ab!

Mann.

Wie hier mein Fuß dich wegstößt, stoße Gott
Vom Thor des Lebens dich.

Weib.

Mein Sohn! mein Sohn!

Mann.

Denn du hast Hand geleget an den Leib
Der dich geboren, hast der Mutter Kehle,
Die deine Kindheit einst in Schlaf gelullt,
Mit mörderischer Hand gefaßt! gäb's Wunder
Noch heut wie ehmahls, müßte sich die Hölle
Aufthun, nach dir mit gier'ger Zunge Streben
Herauf zu lechzen; denn des Abgrunds Feuer
Ist deine Heimath.

Heinrich.

Wunder gäb's nicht mehr?
Doch hat ein Wunder nur mich hergedrängt
Daß ich verdorr' an dieses Fluches Flamme.

Adelgunde.

Es ist des Herzogs Ält'ster!

Weib.

Mann! verzeih'!

Heinrich.

Hat an den Vater er auch Hand gelegt?
Hat er ihm Gift bereitet? Gab der Ältern
Geweihte Segenshand ihm Güterfülle
Wie kühne Einbildung sie träumen mag,
Und dennoch auf den Vater und die Mutter
Hob er die gräuelschwarze Todesfaust?

Mann.

Er hat um Geld die Mutter drinn bedräut,
Als Gott mich heim bracht' noch sie zu erretten.

Heinrich.

Steh' auf, du Armer; denn ich will dir sagen,
Du bist ein Stümper gegen mich gehalten.

Mann.

Was will der Mensch?

Heinrich.

Steh' auf!

Mann.

Hört, menget euch
In diese Dinge nicht, denn mich verdrießt's.

Heinrich.

Schenkt mir ein wenig Glauben, bitt' ich euch,
Seh' ich gleich aus wie einer, der da lügt.
Ich bitt' euch, hört mich an.

Mann.

Ein läst'ger Mensch.

Heinrich.

Es war einmahl ein Fürst, hatt' einen Sohn,
Der sollte einst sein Erbe seyn; die Mutter
Erwies ihm Gutes viel, und mehr der Vater,
Und beyde hegten ihn in ihrem Herzen,
Wie gute Ältern lieber Söhne denken,
Mit Inbrunst frommer Neigung.

Mann.

Nun, und weiter?

Heinrich.

Und weiter? — Merkt ihr's noch nicht? Hört es denn;
Er stand dem Vater drey Mahl nach dem Leben
Mit Gift, mit Hinterlist und Schwert und Dolch,
Drey Mahl vernichtete sein Streben Gott,
Drey Mahl verzieh sein Herr und Vater ihm,
Der Herzog; doch es mochte ihn nicht bessern.

Mann.

He! he! was schaut ihr denn so wild darein?

Heinrich.

Und als der Vater fern war, brach er auf
Mit losem Volk gen seiner Mutter Sitz,
Und jagte sie mit Hohn und Spott und Unglimpf
Sammt ihren Weibern aus der Burg; die Hölle
Erjauchzt' ob solcher That in seiner Brust;
Und nicht um aller Welten Schätze hätt' er
Die Lust gegeben, die er dort empfand,

Als er, von Knechten schmachvoll hingetrieben
Fliehn sah das Weib, die ihn gebahr und säugte.

Mann.

Ihr redet wohl von Herzog Leupold's Sohn,
Heinrich den Grausamen, wie sie ihn heißen?

Heinrich.

Ja wohl, von mir!

Mann.

Ja, wahrhaft, mich bedünkt
Ihr dürftet's seyn.

Heinrich.

Kein Mensch auf weiter Erde
Hat Recht an Fluch, als ich! mein sey Verwünschung,
Wie mein der Tod schon ist, und wie Verdammniß
Nach mir schon räuberische Klauen schlägt!
Mein sey das Elend, was die düstre Welt,
Weh kreisend, stündlich ausgebirt: die Schmach,
So Feigheit niederdrückt; Verspottung, Hohn,
Der Thoren Erbtheil; Haß, den Rechtlichkeit
Verkrüppelt schnödem Laster zeigt; es wende
Sich all dieß weg von jedem, den es quält,
Auf mir allein nur wehevoll zu lasten!
Denn Meister jeder Schmach, will ich auch Erbe
Allein seyn ihres Lohns und ihrer Früchte.
Söhnt euch mit diesem bleichen Sünder aus.

Weib.

Steh auf, mein Kind, und folge mir!

Mann.

Geht heim.

(Weib mit Sohn in die Hütte.)

Hadmar.

Seyd stille, Adelgunde, regt euch nicht.

Heinrich.

Mich feindet diese Sonn' an! macht ein Loch
Mir in der Erde Weichen auf; ein Grab
Von armen Sündern, Gruft, Gebeinhaus; daß
Ich unterkrieche; denn ich schäme mich.

Mann.

Kommt, tretet ein bey mir.

Heinrich.

Ich will es thun.
Es währt nicht lange mehr mit mir; ich fühl's!
Für hier ist's bald vorüber; wär's auch dort.

(ab mit dem Mann in die Hütte.)

Adelgunde.

Allmächt'ger, dein Gericht ist streng! du schlägst
Entsetzensvoll den Schuld'gen, und ich bebe
Vor dieses Anblicks Grauen dumpf zusammen.

Hadmar.

Dieß müßte Stummen Wort des Schreckens leihn.
Gewissensangst hat endlich ihn ergriffen,
Der eignen Frevel all zu kühn vertraute,
Und, schon gefällt, ächzt er vergebne Reue.

Adelgunde.

Könnt' ich ihm Tröstung spenden, wollt' ich's thun;
Doch welche Worte wählt' ich? ach, er hat
So grauenvolle Schuld auf sich geladen,
Daß ich nicht weiß, was ich ihm sagen könnte,
Als daß Gott allbarmherzig ist.

Hadmar.

Versucht's.

Adelgunde.

Darf ich es wagen? ach, darf' ich mir trauen?

Hadmar.

Thut's Gott zur Ehre; ich will unterdessen
Ihm solchen Trost herschaffen, als sein Herz
Vom Himmel kaum mehr hoffen darf. Ihr sollt
Es wissen, daß mit eurem Ehherrn Leupold
Zu Brugg schon unsrer harr't; denn diese Freude
Wollt in geheim der Herzog euch bereiten.
Ich ruf' ihn, mit Vergebung letzten Segen
Dem Sohne herzubringen.

Adelgunde.

Thut es, thut's!

Hadmar.

Ich bleibe mit dem Bruder doch in Brugg;
Er haßt uns all zu sehr, und unser Anblick
Möcht seine letzte Stund' erschweren, glaub' ich.

Adelgunde.

Hier kommt der Herzog!

Hadmar.

Wahrlich, ja! er ist's.

Herzog Leopold der Glorreiche tritt auf.

Adelgunde.

Mein gnäd'ger Fürst!

Herzog Leopold.

Muß man entgegen euch,
Ihr trägen Pilger? schleicht ihr so gemächlich
Durch dieser Thäler Krümmung hin? Der Marschall,
Den ich in Brugg gelassen, glaubet fast,
Es sey euch irgend Unglück wo begegnet.
Und prüf' ich eure Züge, muß ich's glauben.

Hadmar.

Mein hoher Herr! ihr irrt nicht, wenn ihr glaubt,
Daß dieses Thal ein Unheil bös beherbergt.

Adelgunde.

Seyd drauf gefaßt, ich bitt' euch!

Herzog Leopold.

Kündet's denn!

Hadmar.

Womit beginn' ich aber — Herr, verzeiht!

Herzog Leopold.

Da dieses Unglück ist, das mich betrifft,
Ist's Kunde wohl vom lang verlornen Sohn.
Starb er höchst schuld'gen Tod? verkündet mir's.

Hadmar.

Er lebt voll Reue; doch dem Tode nah.

Herzog Leopold.

O! fühlt er Reue? Sey mein Gott gepriesen,
Der ihm noch Reue schenkte, eh' er ihn
Hinüber rief zum ernstesten Gericht.

Hadmar.

Nie sah ich mächt'gere Gewalt des Schmerzes;
Denn wie ein Schattenbild, das Leben lügt,
Doch nicht'ger Schein nur ist des Lebens, starrt
In schlaffer Ohnmacht seine Schreckgestalt;
Und wie Vulkane feur'ge Donner sprühen,
Erdröhnt aus diesem Leibe welker Schwäche
Die Flamme gen sich selbst gekehrten Zorns,
Daß, die es schauen, Mitleid und Entsetzen
In gleichem Grade stürmisch überwältigt,
Und sie der Menschen Loos beklagen lehrt.

Adelgunde.

Schenkt ihm Verzeihung, Herzog! eh' er scheidet.

Herzog Leopold.

Wo aber ist er?

Hadmar.

Drinnen, in der Hütte.

Herzog Leopold.

Herr! Herr! muß meinen Sohn ich sterben sehn?
Und hoffte, als du mir ihn einst geschenkt,

Er würde Trost mir seyn im Alter noch?
Feindsel'ger Stimmung voll, ward dieser Sohn
Der Hasser meiner Freude, und dem Tod
Hätt' er mich gern dahin gegeben oft!
Und ich ertrug um Christus Leiden gern
So harte Prüfung deines Arms, mein Gott!
Und hofft' auf Bess'rung, wie auf künft'ges Glück,
Wenn er, bekehrt, zum Vater heimwärts käme,
Zu ruhn in meinem treuen Arm, zu streiten
Mit mir auch, der ihm Hülfe wär' gewesen
Gen Satans Macht und bösliche Begierden,
Hätt' er nur Willen erst und Muth gefaßt —
Jetzt aber wendet alles grauser Tod so schnell,
Daß mich Besinnung fast und Kraft verläßt. —
Hat Reu' ihn denn so graunvoll aus der Nacht
Der Schuld empor gerüttelt, daß sein Leben
Von ihres Annahns Ungestüm zertrümmert?

Hadmar.

So scheint es.

Adelgunde.

Ja, so ist's, wer darf's bezweifeln?
O tröst' euch dieses denn, mein Herr und Vater:
Er geht dahin, wie man von Helden oft
Die schöne schauerliche Mähre liest,
Des Feinds Besieger, doch im Siege selbst
Zum Tod getroffen! wohl ein schönes Loos.

Herzog Leopold.

Ihr saget nur die Wahrheit, gute Frau!
Wer aber tritt, der Erste, dort hinein
In jene Hütte voller Graun, der Höhle
Trübsel'gen Weh's, dem finstern Brunnen, wo
Die Doppelquelle herber Thränen nieder
Aus meines Heinrich Augen strömt? -- Ach! weint er?
Ich glaub' es nicht! so holde Lindrung gönnt
Schmerz seinem Opfer nur im Scheiden erst,
Wie peinlich düstre Nacht, erst wenn der Morgen
Sie aufmahnt zu entfliehn, des Thaues Perlen
Sehnsücht'ger Erde zur Erquickung steuert. —
Ich will gleichwohl hinein, und würd' zu Fels
Mir dieser Leib vor übergroßem Jammer,
Ich will dennoch hinein; es muß so seyn.

Der Mann tritt aus der Hütte.

Mann.

Seyd hier ein wenig still, ihr fremden Leute;
Denn drinnen bey mir ist ein Kranker, dem
In leichtem Schlummer jetzt des Wehs Vergessen
Für wenige Minuten ward.

Herzog Leopold.

Er schläft.

Hadmar.

Ihr sollet wissen, daß ich hier zugegen
Mit jener Frau war, als ihr eurem Sohn

Auf's Haupt Verwünschung warfst; und jenen Kranken,
Wir kennen ihn, der aber ist sein Vater.

Mann.

So steht dann Österreichs erlauchter Herzog
Vor mir gemeinem Mann!

Herzog Leopold.

Ich lohn' euch reichlich
Die Pflege, die ihr meinem Sohn gewährt.

Mann.

Gott lohnt dieß besser, und er that's bereits:
Denn solch Entsetzen schaute sich mein Sohn
An dieses hohen Herrn Gewissensangst,
Daß seiner Zukunft Treue felsenfest,
Wie Urgebirg der Erde, steht. Wir haben
Drinn lauter Wonne nur.

Herzog Leopold.

Was soll dieß heißen?

Adelgunde.

Der Mann, mein Herzog! der hier vor euch steht,
Verzieh, so will er sagen, seinem Sohne,
Den er vor kurzem erst, um böse That,
Die an der Mutter er versucht, mit Fluch
Vor eures Sohnes Angesicht so sehr
Verwünschte, daß er wie vernichtet lag.

Herzog Leopold.

Wie dürfen wir Geschenk des Herrn, ein Kind,

Daß er uns ja als Pfand gab frommer Neigung
Vereint durch's Leben wandelnder Genossen,
Mit Fluch beladen? ziemt uns dieß?

Mann.

Nein, Herr!

Herzog Leopold.

Denkt an den grauen König Israels,
Der, als ihm Krieg empört der eigne Sohn,
Verwünschung nicht für Absalons Verbrechen
In seinem milden Busen fand. Und als
Die Rächerhand des Herrn den Sohn erfaßte,
Und todt war, der mit Tod ihn selbst bedräute,
Fand er nicht Worte, seiner Seele Weh,
Wie es ihn graus bedrängte, zu verkünden:
Und Absalon, mein Sohn! mein Absalon!
Rief tief gebeugt der thränenvolle Greis. —
Wo aber ist er, dem ich gleiche Liebe
In letzter Stunde zu erzeigen wünsche,
Er, den mir, eh' er starb, mein Gott noch schenkt,
Um ihm auf Flügeln ringenden Gebeths
Empor zu helfen an den ew'gen Thron?
Ich will mich sacht' hin an sein Lager setzen,
Und seinen Odem segnen! — sein Erwachen
Sey wie des Wandrers, im Gebirg verirrt,
Der einschlief unterm Zucken grauser Blitze,
Von Sturm durchrüttelt, und vom Hall des Donners

Angstvoll wie oft empor geschreckt, und der
Nun hellen Morgenglanz, und Frühlingsblumen,
Und holden Frieden der Natur erblickt.
Er soll die Zeichen fromm versöhnter Liebe
Auf meinem Antlitz lesen; Licht der Freude
Fall meiner Augen Strahl in seine Nacht;
Die Wüste seines Herzens werde ihm
Von dieser reichen Vaterthränen Strom
Erwärmet und erquickt. Ich will ihn sehn!
Ich will ihm sagen, daß, wie er auch oft
An mir und seiner Mutter hat gefehlt,
Ihm unsre Neigung doch nie fehlen durfte:
Denn Älternliebe ist so unverwüstlich,
Daß auch der Welten Einsturz sie mit nichten
Aus ihrer Stelle rückte! — kommt mit Gott!

(ab mit dem Manne.)

Hadmar.

Dieß ist der Mann, vor dem der Heiden Schaaren,
Als käm des Höchsten Todesengel, bebten.
Dieß ist der Mann, vor dem sich Reich und Kaiser,
That er den Mund zu kraftbeseeltem Wort
In der Versammlung auf, verneigen mußten,
Als wär der alten Weisen einer, rasch,
Dem Grab entrückt, vor ihnen auferstanden.
Dieß sturmgestählte Herz ist unvertheidigt,
Wenn sich der Menschen Leid an seine Pforte

Mit leiser Bitte um Erhöhrung wagt.
Hätt's Gott geliebt doch, mich wie ihn zu bilden,
Auf daß ich nicht um Ungeschliffenheit
Und Stolz, der Bauern rauhe Art, so oft
Mich selber vor mir selber müßt' verklagen.
Die Welt bedünkt mich wie ein Nest voll Zwerge,
Vergleich ich sie mit ihm, der, groß in allem,
In Liebe, wie in heldenkühnem Zorn,
In Kraft des Raths, wie in erwogner That
Des Lebens Meister ist und Herr zugleich.

Adelgunde.

Wie wenig mag mein Ehherr wohl in Brugg
An das, was hier uns aufhält, jetzo denken.

Hadmar.

So geht es stets und immer; wicht'ges Werk,
Entscheidendes, das unsrem Leben Ziel
Und enge Richtmaß stellt, vollführet sich,
Indeß von Unbedeutenheit wir träumen,
Gar oft in der Entfernung, und wir staunen,
Wie wir so gar nichts davon ahnen mochten.
Die Stunde wendet Östreichs Schicksal ganz,
Und löst die Furcht vor jenem künft'gen Erben.

Adelgunde.

Lenkt Gott nicht Alles? Er hat's so gefügt.

Hadmar.

Ich sag' euch's: als die Welt geschaffen ward,

Ward Stolz ihr, als ihr schlimmstes Theil gegeben,
Und Stolz hat diesen auch in's Grab gezerrt.
Denn alles hatt' er, was sein Herz begehrte,
Nur nicht den Hut des Vaters; er doch wollte
Statt seiner sitzen in der Fürsten Rath,
Und wäre Herzog selber gern gewesen.
Dieß schloß die Pfort' ihm seines Weges auf,
Auf dem er Undank aufnahm, Mordlust, Durst
Nach Gold zuletzt, blutgier'ge Wünsche, Frevel
Von jeder Art und Farbe; und die Feigheit
Gesellte sich dem bös verkehrten Willen,
Der an sich selber zum Verräther ward,
Und 'hn, den Eigner, mit Verzagen kränkte.
Denn er getraute sich nicht eines Jungen
Spießgerie zu bestehn, ganz krank vor Furcht,
Bedacht auf andrer Noth, doch mehr von Sorge
Für seine eigne Zukunft noch gequält.
So, hin und her getrieben, ward er Ball
Des Zufalls, Knecht der Angst: dem Wunsche nach
Ein Mörder; doch zu schwach zu kühner That;
Selbsteigener Bespötter seiner Ohnmacht,
Der er entwinden doch sich nimmer konnte.
Und wär, als er aus Haimburg seine Mutter
Mit ihren Weibern trieb, ihm etwa dort
Ein Mann begegnet auf dem Wall, wie ich,

Er wär sogleich geflohn; noch jetzt in Ruhe
Läg dort auf ihren Kissen seine Mutter.

Adelgunde.

Ihr wart ihm gram von jeher.

Hadmar.

Doch, seit er
Dieß schnöde Wesen, Stolz, von sich gethan,
Zerknirscht durch Überlegung seines Thuns,
Kam ihm mit bess'rer Weise seines Fühlens
Auch nie gekannte Kühnheit in die Brust:
Daß mit sich selbst den Kampf er wagen wollte,
Großart'ger Hasser seiner Schuld, vermess'ner
Austilger eigner Schande, und wir sahn
In ihm den Zorn, wie er ein Heldenherz
Ergreift, das seiner selbst nicht schonen will.
Jetzt mag er sterben, denn er kann's mit Ehre.

Der Mann kommt aus der Hütte.

Adelgunde.

Seht doch den Mann dort! geht er doch wie träumend
Grad auf uns zu, doch ohn' uns einen Blick
In seines Tiefsinns Stille zu gewähren.
Bringt ihr uns Nachricht etwa, guter Alter?

Mann.

Glückselig, wer es sah, und wer davon
Erzählen hört, glückselig; wer es nicht
Vernimmt, noch ahnet, glücklich doch; weil solcher

Erhabnen Freude fähig ist der Mensch,
Und sie ihm dermahleinst auch werden mag,
Wenn Trübsal ihn, den lang Gequälten, flieht.

Adelgunde.

Ihr stimmt uns eine heitre Weise an;
Doch sagt zur Güte, was geschah?

Hadmar.

Freund, redet!

Mann.

Als wir eintraten in das Schlafgemach,
Wo er auf Stroh gebettet lag; denn andre
Gemächlichkeit kennt meine Armuth nicht;
Da war er wach bereits, und auf den Arm
Hatt' er das Haupt gestützt; der Herzog aber,
Als er ihn so ansichtig ward, erblaßte,
Starr stehend, wie Bildsäulen am Altar;
Doch jener, wie die Leiche stürzet, sank
Grad auf sein Lager rückwärts, ohne Laut,
Und schloß der Augen trübes Paar, und Beben
Durchfuhr den Körper ihm mit Heftigkeit.
Da beugt sich über ihn der Vater her,
Den Leib umklammernd seines Sohns, und Ächzen
Quoll auf aus Beyder Brust, und ihrer Thränen
Allmächt'ge Strömung brach hervor, und netzte,
Vermengte Fluth, mit einem Naß sie Beyde;
Von Worten ward da lange nichts gehört.

Drauf dennoch mächtig werdend seiner selbst,
Sprach ihm der Vater zu so manchen Trost,
Daß jenem frey das Herz ward, er die Arme
Um seines Vaters Nacken her im Zittern
Der Freude schlang; und rosenhell ward da
Sein gramentstelltes hageres Gesicht;
Und solch Entzücken, solche Wonne kam
Da über ihn, daß sie ihm Meister ward,
Und ihn dem Tod dahin gab, der ihm sanft
Wie Freund dem Freunde nahte, und ihn weg
Ganz unversehens von der Erde nahm.
Der Vater kniete hin mit freud'gem Blick,
Durchbebt vom Schauder doch der Ewigkeit,
Gebeth heimgebend seinem Sohn, den er
Jetzt gern vermißt, da also er geschieden.

Herzog Leopold tritt auf.

Herzog Leopold.

Gott hat da alles wohl gemacht. Kommt jetzt
Nach Brugg, daß wir der Leiche Träger dort
Bestellen mögen, sie nach Klosterneuburg,
Wo mir ein Sohn bereits im Grabe schlummert,
Zur letzten Rast zu bringen. Also wandeln
Wir diesen Weg des Grabs; doch kommt ein Tag,
Der uns hervorruft. Gott sey Preis und Ehre!

Ende des dritten Bandes.

Dramatische Dichtungen

von

Matthäus von Collin.

Vierter Band.

Butes. — Der Streit am Grabe. — Die Kunringer.

Pesth 1817,
bey Konrad Adolph Hartleben.

B u t e s.

Trauerspiel in fünf Aufzügen.

Personen:

Bakchos.

Butes.

Koronis.

Perimedes.

Agaßamenos.

Ein Greis.

Chor thessalischer Jungfrauen.

Chor der Thrakier.

Die Handlung geht vor auf der kykladischen Insel Strongyle, dem späteren Naxos.

Erster Aufzug.

Hafenplatz. Im entfernten Hintergrunde das Gebirg Nisa, mit Bakchos Grotte.

Erster Auftritt.

Agaßamenos. Chor thrakischer Männer. Butes vom Hafen aus dem Hintergrunde mit Gefolge vortretend.

Agaßamenos.
Ich jauchz' dem Herrscher! rufe Segen
Dir, Sohn des Boreas, entgegen!
Sey alle Sorge nun entschlafen!
Nach Stürmen süße Ruh
Winkt freundlich uns im Hafen
Aus heitrer Ferne zu.
Vergang'ne Schuld, sie ist gebüßt.
Wie ist uns Hoffnung neu entglommen!
In unserer Mitte sey willkommen!
Sey du, mit dir das Glück gegrüßt!

Butes.

Zum Inselhafen kam ich, ja!
Ob auch im Hafen schon des Lebens
Das Ende unglückſel'gen Strebens,
Das heiß ersehnte, Einer fand,
Wer rühmt sich deß, ob auch dem Rand
Des Grabes und dem Tode nah?
Mein ward dieß Strongyle, dem gleich
Weit hin erblüht kein Inselreich,
Thessaliens Jungfraun bringt zur Stunde
Mein Schiff in dieser Insel Port;
Dem lang ersehnten Ehebunde
Nah'n wir im sichern Zufluchtsort:
Doch, ob wir endlich Glück gefunden,
Wag' ich, der lange Trübsal trug,
Auch jetzt nicht zweifelnd zu erkunden,
Und Sorge liegt auf mir so schwer.
Mich, gottbegünstigt nimmer, schlug
Bey Andros wild Gewitterwuth,
Feindselig schwoll um uns die Fluth,
Dem Tod entrann ich kaum im Meer.

Agaſtomenos.

Doch du entrannſt ihm; faſſe Muth.

Butes.

Sagt, was wirkt Götterzorn? Was That
Des Menschen? — scheidet mir's! — Es hat

Nach Herrschaft Einer einst gerungen,
Und von so hoher Lust bezwungen
Geitzt' er nach seines Bruders Erbe:
Im off'nen Krieg wollt' er's erstreben,
Da traf ihn all des Schicksals Herbe.
Denn, der dem Bruder nach dem Leben
Nicht trachten wollte, traf bey Nacht
Zum Tod' ihn in graunvoller Schlacht,
Und ew'gen Vorwurfs grause Qual
Folgt nun dem Mörder überall.
Nennt jenen Mord ihr freche That,
Da Wille doch dem Thun gefehlt?
Und fehlte Wille, warum hat,
Als hätt' er böse That vollführt,
Dem Mann der Vorwurf sich vermählt?
Hat ihm die Hand zum Streich geführt
Des ehrnen Schicksals grauser Schluß,
Wie kommt's denn, daß ihm Sorge schwellt
Die starke Brust, er büßen muß,
Was er doch nimmermehr gefehlt? —
Gepeitscht durch Sturm und Noth des Lebens,
Ein Blinder an des Abgrunds Rand,
Bald hoffend, daß ich Rettung fand,
Und daß sich froh mein Schicksal wende,
Erbeb' ich wieder dann! — Vergebens,
Ich ahn' es, streck' ich meine Hände

Im Sturz nach Wurzel und Gestein,
Sie brechen krachend mit mir ein;
Im Tod nur naht des Wehes Ende.

Thrakier.

Zurück stets zur unsel'gen That
Der unberath'nen Jugend kehrt
Dein Geist, o König! — treuer Rath
Frommt dem nicht, der, verschlossen,
Auch seines Leids Genossen
Der Rede Tröstungen verwehrt.

Agazamenos.

Daß, Herrscher, einstens deinem Stahl
Dein Bruder fiel, quält dich mit Recht.
Und war sein Tod nicht deine Wahl,
War deine Wahl doch das Gefecht,
Das blutige, in dem er fiel.
Den Todesstreich nach solchem Ziel
Hat, dünkt uns, Rächer Zeus geleitet,
Und Strafe dir für Schuld bereitet.
Denn dich, der zu Vermess'nes wagte,
Trieb Vaterfluch durch's öde Meer;
Weit um der Erde Küsten jagte
Er dich, dem nirgends Freude tagte,
Durch mancher Jahre Lauf umher.
Doch, fasse Muth! nach langen Mühen
Wird dir, den düstre Noth umwand,

Hier froher Hoffnungen Erblühen,
Ein zweytes, bess'res Vaterland.
Die Zeit beginnt, wo Frohes glückt,
Der Götter Zürnen ist gewendet,
Was heiß du wünschtest, ward vollendet. —
Wo hast die Frauen du gefunden?
Wer nur die Herrlichen erblickt,
Schnell ist er aller Sorg' entrückt,
Und holdes Glück hat er empfunden.

Butes.

Auf solchen Guts Gewinn bedacht,
Fuhr ich in lauer Frühlingsnacht
Einst an Ftiotis Küsten hin.
Beym Berge Drios weit durch's Grün
Des Thals, erhellt vom Fackelglanz,
Sah ich Bacchantinnen im Tanz
Die Höhen auf und nieder schweifen,
Und mir gelang's, sie zu ergreifen.
Und ich entbrannt' dort in ein Weib,
Die Führerinn der frohen Reigen;
Als sie im Wald empor zu steigen
Aufschwang den jugendlichen Leib,
Ereilt' ich sie: sie ward mein eigen. —
Wohlan, ich scheide: bald zur Stelle
Erblickt ihr sie. Dieß Herz, verwöhnt
Zu lang' an trübes Leid, es schwelle

In Freud' mir endlich auf! verschönt
Sey mir hinfort das düstre Leben
Durch trunkner Lieb' Erbeben:
Und lauert rings auf mich Verderben.
Dieß eine Gut, ich will's erwerben.

(Ab).

Thrakier.

Das Haupt verhüllend in's Gewand,
Preis' ich aus tief entzückter Brust
Dich, Insel, Bakchos Pflegeland!
Und dich vor allem, wo dem Gotte
Im epheureichen Steingeklüft,
O schattenfrohe kühle Grotte,
Der Kinderspiele traute Lust
Und gern gesuchter Nektar ward
An jugendlicher Nymphen Brust.
Vernarbe früher Schmerzen Wunde
Auf deinem Eiland, Bromios,
In heil'ger Ehe frohem Bunde!
Und ewig fürder tönen soll
Um deiner Berge grünes Haupt
Der Chor süß trunkner Stimmen voll:
Der nächtlichen Mänade Lied
Erschalle Dionysos dir,
Bis Mond und Sterngeflimmer schied.
Wie Epheu sich und junge Reben

Anschmiegen nachbarlichem Stamm,
Und auf zum Wipfel streben,
So wollen wir, vom duft'gen Thal,
Empor zu deiner Berge Höh'
Im Tanz uns schlingen, selig' all'!
Ein Kreis, der fromm nach Glück sich sehnt,
Sich, weich umarmt, durch Frühlingsau'n
In süßer Liebesregung dehnt:
Preis doch schallt dir, dem wir vertraun.

Zweyter Auftritt.

Agaßamenos. Chor der Thrakier. Chor der thessalischen Jungfrauen.

Thessalerinnen
(im Auftreten).
An schroffer Klippen Ende,
Hoch überm Meergebraus,
Streckt klagend ihre Hände
Die Jungfrau bang hinaus.

Ihr Wellen, rasche Winde,
Nehmt meinen Gruß mit fort,
O tragt ihn sanft und linde
An meiner Heimath Ort.

Grüßt treu mir Baum und Quelle,
Grüßt mir mein liebes Thal!
Dieß Aug' wird wieder helle,
Seh ich sie noch einmahl.

Thrakier.

Und kann auch Schmerz verschönen
So sehr ein Angesicht?
Nein! er entstellt sie nicht,
Muß neu mit Reitz sie krönen.

Thessalerinnen.

Mich höhnt dort, mehrend meinen Harm,
Der Räuber ungefüger Schwarm:
Wie ward ich alles Heiles bloß!

Agaßamenos.

Nuhn sollt ihr in des Glückes Arm,
Gelagert in der Freude Schooß.
Seyd hier willkommen überm Meer!
Euch grüßt ein neues Vaterland,
Der Liebe unverwüstlich Band
Schlingt bald sich um euch her.
Vernehmt, ihr Theuren! weggerissen
Wart ihr vom lieben Vaterhaus
Nicht um der Freyheit Gut zu missen.
Gesegnet sey uns diese Stunde!
Aus froher Schaar zum frohen Bunde
Wählt bald den Gatten ihr euch aus.

Thessalerinnen.

O heil'ger Schmuck der Freyheit! reich
Wird auch der Ärmste noch durch dich. —
Doch welcher Abkunft rühmt ihr euch,
Die, hör' ich, fremd hier sind, wie ich?
Dem Mann, von dem ihr mangelt Kunde,
Neigt sich die Jungfrau nicht zum Bunde.

Agaßamenos.

Wißt! Thrakien zeugt' uns.

Thessalerinnen.

Heil'ges Land,
Der Wunder Heimath! denn dort fand
Triumph mein Schützer! Bakchos Spur
Weilt dort auf Berg und blum'ger Flur.

Agaßamenos.

Dem Gott geweiht ist Meer und Erde.

Thessalerinnen.

Und alles Volk! du redest wohl.

Thrakier.

Laßt schwinden Klage denn und Groll. —
O theurer Neigung Licht! wie hell
Strahlst du, der Freude süßer Quell,
Daß kaum gehofftes Glück mir werde,
Aus Blick dort und Geberde!

Thessalerinnen.

Doch saget, Männer, nun: warum

Verließt ihr Thrakiens Gebieth,
Hersegelnd in dieß Inselland? —
Wie doch? was soll dieß? — in's Gewand,
Gleich einem, welcher Leid erlitt,
Bergt ihr das Haupt? — seyd nicht so stumm!
So bleich in tief verborgnen Wehen,
Wie Butes ich im Schiff gesehen.
Auf unsrer Fahrt, als her vom Nord
Zeus seine Wetter uns gesandt,
Da stand er bebend blaß am Bord,
Den Blick in's dunkle Schiff gewandt,
Und stöhnte dumpf aus banger Brust:
Weh dem, der sich der Schuld bewußt!

Thrakier.

Weh! Weh! so ruft mit Recht,
Wer, arg, in arger Lust
Sich böser That erfrecht.
Am Bruder früh verübten Mord
Erwog er seufzend da am Bord.
Vom Vater ward er drum verbannt,
Mit diesem Fluche weggesandt:
Verdirb! Unheil folg deinem Fuße!
Wo du auch hin durch's Meer magst dringen,
Das Liebste soll dir bös mißlingen.
Und vor der Lust Genusse
Ereil' dich Tod zur Buße!

Thessalerinnen.

Ihn hat ein grauser Fluch getroffen!
Weh uns, die folgen euch gemußt!
Theilnehmerinnen seiner Lust,
Steht unsre Brust nun banger Sorge offen.
Der Zukunft Gräuel droh'ndes Bild
Es steigt vor meinem Blick empor!
Der dunkeln Schwestern Rächerchor,
Wie schwinget er so wild
Sich aus der Nacht hervor!
Es dräut des Vaters Todesspruch,
Ein Riese, ernst aus ihrer Mitte!
Taub sind sie wehmuthsvoller Bitte,
Und bald erfüllet sich der Fluch.

Agaßamenos.

Entsetzen faßt mich! wie sinkt schwer
In's Herz mir unglücksel'ge Trauer!
Weh! Grauen und geheime Schauer
Ziehn düster plötzlich auf mich her.

Thrakier.

O du des Schicksals finstre Tücke!
Der Menschen heiligstes Gefühl
Ist deiner Laune wechselnd Spiel:
Es raset, wer da träumt vom Glücke.

Dritter Auftritt.

Die Vorigen. Perimedes. Koronis.

Perimedes.

Welche düstere Versammlung
Treff ich hier? Es steht der Mann
Bleich beym Weib dort, und sie selber
Schaut ihn voll Entsetzen an. —
Ihr, von Schrecken dort bezwungen,
Nehmet auf noch dieses Paar,
Uns auch sträubt im Schauder aufwärts
Von der Stirne sich das Haar.
Seht Koronis, die der König
Jüngst im Thal bey jenen fand,
Die er dann vorausgesendet
Rasch mit mir an diesen Strand.
Und wir harrten still verschlossen
Hoch im Thurm der Meeresbucht,
Ich, die Jungfrau, die Genossen,
Bis der König uns gesucht.
Jetzt erst kam er: vor der Pforte,
Dran er pocht' mit ehrner Faust,
Rief er unverstandne Worte,
Von der Brandung überbraust.

Wähnt den Eintritt sich verweigert,
Wüthend rief er nach der Braut,
Wohl ward ihre Angst gesteigert.
Graunvoll, als sie ihn erschaut,
Bleich sank sie mir in die Arme,
Flehend bey dem höchsten Gott,
Daß ich ihrer mich erbarme,
Nicht befolgend sein Geboth.
Als ihm nun sogleich nicht offen
War, wie er es heischt, das Thor,
Stürzt's von seinem Schlag getroffen;
Sie doch eilte rasch hervor:
Sah ihn an mit ernstem Blicke,
Vor dem selber mir ergraut,
Rief dann: Frecher! weich zurücke,
Raub wohl bin ich, doch nicht Braut.
Er, als er sie so gesehen,
Und so ernstes Wort gehört,
Weicht, nein, weicht nicht, rückwärts drehen
Muß er rasch sich, wie bethört.
Und er stürzt vor ihr zur Erde.
Und die Jungfrau, die dieß sieht,
Wechselt weinend die Geberde,
Seufzt, erzittert und entflieht.
Ich hab' sie hieher geleitet,
Weil das Herz es mir geboth,

Sey ihr Hülfe dann bereitet,
Schütze sie ein guter Gott.

Agaßamenos.

Er, der sie verwegen raubte,
Bebt vor dieser Jungfrau Blick?
Sie, die sich verloren glaubte,
Als er naht, schreckt ihn zurück?

Thessalerinnen.

Die zu größrer Qual erlesen
Von den Göttern ward, als ich,
Jungfrau, unbegreiflich Wesen,
Welches Land erzeugte dich?

Agaßamenos.

Wie? ihr kennt sie nicht? ergriffen
Ward sie ja mit euch zugleich.

Thessalerinnen.

Wohl zugleich mit uns ergriffen,
Fremd uns allen doch, wie euch.
Denn sie kam, als wir die Tänze
Feyerten, wie gottgesandt,
Warf uns Blumen zu und Kränze,
Vor uns schreitend, zart gewandt.
Und mit gleitend heller Stimme
Tönte sie ein bakchisch Lied,
Bis vor eures Königs Grimme
Lied und Tanz und Jubel schied.

Seit dem wähnt' ich sie entschwunden
Zum Olymp, ein Götterbild.

Koronis.

Ach ihr habet mich gefunden,
Aufgejagt, ein scheues Wild.

Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Butes (rasch mit erheucheltem Frohsinne auftretend).

Butes.

Wohlan! noch heute soll
An lang entbehrtem Opfertanz
Sich Dionysos freuen!
Sein Fest ihm zu erneuen
Bereitet Stab und Kranz.
Der Pauke dumpf Geroll,
Der Cimbel Schall
Und weicher Klang der Flöten
Tön' Abends überall!
Von Fackelscheine röthen
Soll hell sich Berg und Thal.
— O! Muth, zu feiges Herz! willst du verzagen,
Nun lichtvoll dir geliebte Freuden tagen? —

Perimedes.

Zu treu dem Herrscher, wehe dir!
Hab' ich zur Insel dich geleitet,
Und ew'ger Gram ward nun bereitet
Für schlimmen Dienst in Zukunft mir.

(Ab).

Butes.

— Ein Proteus ist dieß Weib! Jetzt wieder
Glich sie sich selber nicht! Es schienen
Mir, welchen Schauder überwallt,
Des Bruders bleicher Todgestalt
So ähnlich ihre Mienen.
Mich äfft der Untern Einer! rasch erwarmen
Sollst du, mein Herz, im liebenden Umarmen. —

Koronis.

Dir, Ew'ger, klag' ich's! Heil'ge Lieder
Hat in geheimnißvoller Nacht
Mein Mund dir bebend dargebracht.
Mich rettend, lohne dieß mir wieder.

Butes.

So traurig? fröhlicher wohl einst,
Als du, mir trotzend, jetzt erscheinst,
Sah ich dich dort im blüh'nden Thal:
Getümmel, hohe Preisgesänge,
Sie tönten durch des Thales Länge,
Und Taumel war all überall.

Du aber, hochgeschürzt, den Kranz
Des Epheus hell im dunkeln Haar,
Flogst durch die jubelvolle Schaar
So schön erhellt im Fackelglanz,
Und um die nackten Schultern war
Der Locken Reichthum hingesunken.
Wohl schienst du deiner kaum bewußt!
Melodisch Jauchzen, Wonnetrunken,
Entquoll der jugendlichen Brust.
Sey hold mir! wende nicht den Blick!
Nicht sollst du hier die Freude missen.
So lieb' ich dich, daß, weil mir graute
Ob meinem Schicksal, ich dich nicht
Mit auf mein Schiff zu nehmen traute.
Dich, meiner Seele süßes Licht,
Wollt' ich gerettet wissen,
Zög mich in unheilvoller Stunde
Mein dräuendes Geschick
Hinunter auch zum Meeresgrunde.

Koronis.

O Mann! deß Blicke rollen
Wie ein Gewitterzug voll Tod,
Verkündend die geheime Noth,
Die deinen Busen, ängstend drückt,
Wähn' nicht, ich könnte wollen
Die Deine seyn! o wähn' es nicht!

Ob dich der Herrschaft Binde schmückt,
Ob auch mit unverstandnem Laut
Das Herz im Innern für dich spricht,
Tief schaudernd kann ich um dich weinen,
Dein Weib doch nicht mich dir vereinen.

Butes.

Des Frohsinns Stunde ist nicht weit!
Ruft Heil der königlichen Braut:
Wenn ihr auch vor dem Manne graut,
Bald, wo sie lächelt, kommt die Zeit.

Thessalerinnen.

Räch du, o Dionysos, räche
Die Priesterinn! von deinem Dienst
Riß er sie fort.

Butes.

Zu nicht'ge Schwäche
Des Racherufs! Für Bakchos Dienst
Hab' ich sie hergeführt. — Verloren
Hast du nicht deine Priesterschaft!
Hier üb' sie aus in heil'ger Kraft,
Wo Dionysos, kaum geboren,
Erzogen ward in dunkler Grotte.
Hier diene nun dem hehren Gotte,
Doch sey mein Weib. Mir eigen
Magst im Gebeth du ihm dich neigen.
Nicht Jungfraundienst verlangt er, nein!

Gejauchz des Weibs erfreut ihn! Beben
Der Lust! Umarmung, Wahnsinn! — Mein,
Bey Zeus, sollst du noch heute seyn,
Nicht frommt dein Widerstreben.

Thessalerinnen.

Und kannst du zorn'ge Blicke sprühen
Auf sie, die du, ein Sturm, zerknickt?
Wie steht sie trauernd dort gebückt!
Die holde Wange, blaß,
Vergaß der Rose Glühen,
Und ist von Thränen naß.

(Koronis wendet sich seitswärts, sinkt an den Stufen eines Gebäudes nieder, und verhüllt mit den Händen ihr Antlitz).

Agaßamenos.

Den Göttern dürft' es mehr gefallen,
Wenn wir, versöhnet, Hand in Hand,
Auf Bakchos heitrem Inselland
Zu seinen Tempeln bethend wallen.
Dir ziemt nicht Trotz, o König, Bitte
Geziemet dir. Nicht wirbt mit Hohn,
Einsenkend stachelvollen Schmerz
In unverwahrten Weibes Herz,
Der Mann um Liebe! solcher Lohn
Erblüht nicht aus der Kränkung Mitte.
Dir ziemt nicht Sturmlauf; leise Schritte

Geziemen dir. Der Götter denke!
Gedenk des Vaterfluchs, und hin
Zur Vorsicht, und zur Mäß'gung lenke,
O Herrscher, allzu raschen Sinn.

Butes.

Vereitelt ist der Fluch! gelungen
Ist ja das liebste Werk nunmehr:
Die Frauen führten wir hieher!
Und ohne Götter ward's erzwungen.
Was ich gewollt, es ist vollbracht.
Heraufgebaut aus düstrer Nacht
Hab' ich, mit keinem Gott im Bunde,
Mir dieser Inselherrschaft Macht:
Sie ruht auf festem Felsengrunde.
Gestützt durch's eigene Gewicht,
Mag auf sie los das Schicksal stürmen,
Ich will sie ragend höher thürmen,
Und fürchte nun die Götter nicht.

Thessalerinnen.

O meiner Heimath traute Flur!
Geliebte Berg'! ihr kühlen Auen,
Euch werd' ich nimmer wieder schauen,
Und such', bang klagend, eure Spur.
Der ohne Götter aufgebaut,
Heilloser, sich ein heillos Reich,
Und frech der eignen Kraft vertraut,

Dich trifft, vernimm's, ich künd' es dir,
Der Rache nicht mehr ferner Streich
In Mitte grausen Wahnes hier.
Fort in die Wälder will ich eilen;
Bakchos geweihte Priesterinn,
Die du geraubt mit frechem Sinn,
Dich aber wird dein Loos ereilen.
Es trifft dich! hör's! — Der Qual erkoren,
Ja, ich erkenn' es, wardst du, Mann,
Auf Erd' ist keiner, der entrann,
Dem Jene Untergang geschworen.

(Ab. Fern rollender Donner).

Butes.

Gewährung, scheint es, tönet droben.
Weh! Weh der Angst!
Butes, du drangst
Aus tiefer Qual noch nicht nach oben.

Agaßamenos.

Magst du entfliehn Göttergericht?
Ich sorg', es bricht
Über dich mit erdrückendem Sturz herein
Tod förderndes Leid! — Verheißene Qual
Wird dir endlich! Du selbst allein,
Rathlos, der Weisheit beraubt,
Riefst sie in Bakchos geweihtem Thal,
Vermessen, ich klag' es, über dein Haupt.

Hinweg von dieser! weiche! mir däucht
Nicht Menscherzeugte hast du gequält
In dieser Jungfrau! laß ab! es fällt
Durch sie dein Loos dir etwa! Gottgesandt
Hat sie die Frauenschaar, hör' es, genannt:
Die sich im Thal dem Reigen gesellt,
Hat Keine, vernimm' es, König, gekannt.

Butes.

Ja! aus des Hades Todesnacht
Kam mir dieß düstre Bild herauf,
Und Wahnsinn faßt mich! — Wie denn? lacht
Hier keiner? — schauet selbst! die Züge
Des Bruders, den zum Tod ich schlug,
Erkennt in dieser! ob ich lüge,
Und ob mich täuscht der Sinne Trug,
Verkündet mir's! Selbst hinzuschauen
Darf ich von nun mich nicht mehr trauen.

Thrakier.

Wahr sprichst du! ich erkenn's mit Grauen. —
Und horch! der Donner rollt, er rollt!
Ist's wohl ein Zeichen,
Daß Jener Oben mit uns grollt?
Der dürft' uns leicht erreichen.

Koronis
(sich aufrichtend).

Welch düstre Nacht bricht auf uns ein?

Was ist's, daß jene dort erbleichen?
So bang' zurücke weichen,
Sich bergen vor der Blitze Schein!
Von schneller Furcht bezwungen,
Starrt er, der so verwegen schien,
Erbebend vor sich hin,
Und Angst hält ihn umschlungen.

Agasamenos.

Bey diesem Donner sey beschworen,
Sag' uns die Wahrheit, Jungfrau: sprich!
Welch Erdenland hat dich geboren?

Koronis.

Das schöne Thrakien zeugte mich.
Vom Vater, ach! ward ich verbannt,
Mit diesem Fluche weggesandt:
Flieh hin! Unheil folg' deinem Fuße,
Bis du zu ihm durch's Meer wirst dringen,
Dem alles soll zum Hohn mißlingen;
Und, statt der Lust Genusse,
Ihn Tod ereilt zur Buße.

Thrakier.

Vom grausen Wolkensitze
Stürmt nieder, helle Blitze!
Brecht, brecht herab
Im dröhnenden Vereine —
Trost nur gibt jetzt das Grab.

Butes.

O wie geschieht mir, daß ich weine?

Agasamenos.

Künd' alles denn! gieß' alle Schrecken
Aus über uns, aus langem Schlaf
Uns Träumer rasch zu wecken.
So wie ein Sinkender am Bret
Steh' ich, in bleicher Furcht gebeugt.
Wie heißt er, dessen Fluch dich traf?
Sprich!

Koronis.

Boreas!

Butes.

Und hat so spät
Noch Töchter Boreas gezeugt?

(stürzt zur Erde).

****

Zweyter Aufzug.

Thal. Im Hintergrunde, in der Hälfte der Höhe des Bergs, die epheuumrankte Höhle des Bakchos. Über derselben, unter Baumen, an deren Stämmen sich Reben emporschlingen, ein Altar. Im Vorgrunde seitwärts ein Tempel mit der Bildsäule Aphroditens.

Erster Auftritt.

Chor der thessalischen Jungfrauen. Ein Greis.

Thessalerinnen.

Wer ist jener dort, der greise,
Welke, tiefgebeugte Mann?
Naht ihm schüchtern nur und leise;
Hingestrecket auf der Bahn,
Die empor zum Tempel leitet,
Spricht Gebeth er. Er entrann
Großem Unheil wohl.

Greis.

Es schreitet
Über stürzende Geschlechter,
Evios, dein Fuß dahin.

Widerstand bringt nicht Gewinn,
Wo du, ernst, mit ehrnem Sinn,
Zürnend dräust, des Schicksals Wächter.

Thessalerinnen.

Schreckenvolle Worte!

Greis.

Leicht

Löse sich sein düstres Leben!

Thessalerinnen.

Wen doch meint er? nur mit Beben
Hör' ich dieses.

Greis.

Sey erreicht,
Gutes, weil du ihn erkoren
Hast dem Schmerz, eh' er geboren,
Mild im Tode. Deine Schrecken
Mög'st du, Starker, nicht erwecken.
Wer ist, der vor dir nicht weicht?

Thessalerinnen.

Halte, Greis!

Greis.

Wie?

Thessalerinnen.

Nicht von dannen
Lass' ich dich: du kündest mir,
Welch Gebeth du pflogest hier,

Warum deine Thränen rannen.
Hat die Gottheit dir enthüllt
Gutes Schicksal? Wiss' mit Klagen,
Siehst du Stirn und Brust ihn schlagen,
Jetzt von herbem Weh erfüllt.
Denn als Schwester hat erkannt,
Die als Weib er dacht' zu lieben,
Schaudernd nun von ihr getrieben;
Doch in Leidenschaft entbrannt.

Greis.

Nichts verkündet ihr, was ich
Nicht besorgt', es sey geschehen:
Dennoch, eure Worte wehen
Todesschrecken her auf mich.

Thessalerinnen.

Und wer bist du?

Greis.

Fragt mich nicht.
Fern aus Thrakien komm' ich.

Thessalerinnen.

Sahst du
Boreas vielleicht, und nah'st du
Jetzt mit Bothschaft?

Greis.

Treu der Pflicht,
Will ich tröstend ihn erheben.

Thessalerinnen.

Thöricht, wer an Rettung glaubt.
Keiner mag ihm Frieden geben,
Der ja alles Trosts beraubt.

Greis.

Furchtbar wohl ist Vaterfluch.
Doch, wenn nicht ein Gott ihn leitet,
Dünkt es mir, vorüber gleitet
Ohne Kraft der grause Spruch.
Anders hier. Butes Geschlecht
Ward mit Götterfluch belastet,
Und der Rache Geißlung rastet
Nimmer; dieß ist Götterrecht.
Solchen Fluches traur'ge Erben
Sinken nieder ins Verderben,
Denn sie hält des Tods Geflecht.

Thessalerinnen.

O was verkündest du? mit Schrecken
Vernehm' ich's! darfst du mir vielleicht,
Die jetzt vor dir so bang erbleicht,
Das schaudervolle Loos entdecken?

Greis.

Butes Ahn, in Thrakien Herr,
Als einst Bakchos dort gewaltet,
Neuen Gottesdienst entfaltet,
Nie gesehenen bisher:

Aus zog er mit Kriegesschaar
Gegen heilige Mänaden;
Schwer mit Waffen zwar beladen,
Doch nicht träumend von Gefahr;
Wollt' im hohen Feste stören
Bakchos selbst, der mit den Chören
Im Gebirge feyernd war.

Bakchos aber von dem Thron
Seiner Hoheit sandt' Entsetzen
In die Schaar, die ihn verletzen
Wollt mit zu vermeßnem Hohn.
Und sie stäubte wie die Fluth,
Die ein Sturm faßt, in die Weite,
Und des grausen Abgrunds Seite
Trank der Hingestürzten Blut.
Ihm, der starr wie eine Leiche
Lag beym Throne, rief er: weiche!
Fern sey von dir Götterhut.

Und der Unterird'schen Macht
Zieh, die Gottheit zu versöhnen,
Dich mit deiner Söhne Söhnen
Grausenvoll hinab zur Nacht.
Weil du unverständger Wuth
Gegen Bakchos dich ergeben,
Weit' dein Stamm in solchem Streben,
Sey sie deiner Söhne Gut.

Haß werd' euch statt Lieb' zu Theile,
Und das Schwert des Einen weile
Gerne in des Andern Blut.

Thessalerinnen.

Darum, unsel'ger Butes sah
Dir noch im düstern Angesicht
Die Freud' heraufblühn Keiner nicht:
Denn dir sind nie die Götter nah.
O Weh, wen solches Loos getroffen!
O Weh, wem stets der Busen offen
Den Qualen nur, und nie dem Hoffen.

Greis.

Gräuel war seitdem im Haus
Jener Herrscher, und es thronte,
Weil im Busen Gott nicht wohnte,
Über ihnen dunkler Graus.
Und von jenem Göttersprudh
War zwar in des Volkes Munde
Lang verklungen schon die Kunde:
Doch in Kraft blieb er, der Fluch.
Und der Könige Verbrechen,
Zeugten, daß die Götter rächen
Ewig schuld'ger Treue Bruch.

Thessalerinnen.

Schau ich den Greis, hohlaugig, blaß,
Gesträubten Silberhaares hier,

Wie er sein dumpf Entsetzen
Heraus mit leblos welkem Munde
Gedrungen ist zu schwätzen,
Faßt böse Ahnung mich zur Stunde;
Und schaudernd, tief aufseufzend, laß
Ich tönen nur sein Wort zu mir.

Greis.

Künden will ich's ihm. Welch Loos
Auch dem Manne gibt das Leben,
Er soll kühn sich drüber heben,
Denn des Menschen Kraft ist groß.

Thessalerinnen.

Eines Hochgesinnten Wort
Dünkt mir, hör ich. Nicht zu klagen
Schäm' dich, noch die Brust zu schlagen;
Dein ward alles Leides Hort.

Greis.

O was saget ihr?

Thessalerinnen.

Mir scheint —

Greis.

Gute Frauen, wie? ihr weint?

Thessalerinnen.

Dieser Greis, du selbst —

Greis.

Ich wäre —

Thessalerinnen.

Boreas. — — Weh dir, ich ehre
Dich, der düstrem Loos vereint. —

(Der Greis entfernt sich).

Seht! auf wankt er! ganz erbleicht.
Und empor hebt er die Arme,
Flehend, daß sich Zeus erbarme,
Sieht zurück nun, und entweicht. —
Lebe wohl denn! Lied des Schwans
An des Grabes dunkler Pforte,
Klangen, Armer, deine Worte;
Klaggesang um's Loos des Manns,
Das du liebend möchtest wenden!
Trostlos selbst, der Kraft beraubt.
Wer doch darf solch Werk vollenden?
Der ihn gab nur, mag vom Haupt
Grausen Bann erleichternd heben:
Er, dem hoch die Reigen schweben,
Der den wüth'gen Tieger zwingt,
Und ihn stark ablenkt vom Bösen,
Bakchos einzig mag ihn lösen:
Nicht der Mensch lebt, dem's gelingt.
Doch, wem ward nur leichte Kunde,
Was bereits die nächste Stunde
Ernst und unausweichlich bringt?

(entfernen sich).

Zweyter Auftritt.

Koronis. Perimedes.

Perimedes.

Viel hab' ich der Geschäft' vollbracht,
Seit ich von dir, o Jungfrau, ging.
Ein Sturmgewitter war erwacht,
Und die Gefahr war nicht gering!
Es drohten die empörten Wellen
Die Schiff' im Hafen zu zerschellen;
Doch hat noch Zeus uns Kraft verliehn
Herauf an's Ufer sie zu ziehn.

Koronis.

Wär' ich auf einem dieser Schiffe
Gewesen doch! hätt' eine Welle
Mich Unglücksel'ge schnelle
Geschleudert in die Felsenriffe,
Und hätt' ein Grab mir Zeus verliehen!

Perimedes.

Wird dir's so leicht, dieß Licht zu fliehen?
Du, nicht zur Herrschaft wohl geboren,
Klagst, weil ein König dich erkoren;
Ich doch, aus Königes Geschlecht,
Zur Klage hätt' ich größ'res Recht,
Denn Sclave, darf ich Heil nicht hoffen. —
Anthedon heißt des Vaters Stadt

Am Strandgebirg Messapios.
Der Männer viel zu Krieg und Rath
Stehn seiner reichen Auswahl offen.
Dort blüht' ich auf: den zarten Knaben,
Den sorglos unbewachten, fand,
Als am Gestad' er Kränze wand,
Ein Gott vergeßner Räubertroß.

Koronis.

Weh dir Beklagenswerther, haben
So gute Menschen solches Loos!
O trügerisch ist wohl das Glück.

Perimedes.

Heilloses webt oft das Geschick,
Und eilt, die Freud' uns zu begraben.
Dir aber lächelt's froh Blick auf!
Die Schöne schau' des Lands, und Klagen
Dräng nicht mehr aus der Brust herauf.
Dieß Eyland, hoch vom Ruhm getragen,
Gab Pfleg' einst und Geborgenheit
Ihm, Bakchos, den Gesang erfreut,
Und Hochgelag, und Reihentanz.
Du, Priesterinn dem hehren Gotte,
Schau dort im heitern Mittagglanz
Der Kindheit Wiege, seine Grotte.
Sey heiter denn. Geliebte Reigen
Der Hochzeit, Jungfrau, harren dein:

Des Herrn Genossinn wirst du seyn,
Und seinen Thron mit ihm besteigen.

Koronis.

Du weißt es nicht?

Perimedes.

Wie?

Koronis.

Weißt es nicht,
Daß ich des Königs Schwester bin?

Perimedes.

Der Schmerz bethört dich!

Koronis.

Sage, spricht
Wie ich wohl auch bethörter Sinn?
Nach Butes Flucht zu neuer Ehe
Entschloß der greise Vater sich,
Daß nicht sein Stamm zu Grunde gehe.
Der Sprosse dieses Bunds bin ich.
Entsetzliches hab' ich geschaut!
Und aller Qual vereintes Wehe
Kam tief erschütternd über mich.

Perimedes.

O hätt' ich jemahls dieß geglaubt!

Koronis.

Hätt'st du mir je im Schiff vertraut,
Einsam mit mir dort auf dem Meer,

Wer mich beym Bakchosfest geraubt,
Nicht läg' Entsetzen jetzo schwer
In Butes sorgenvoller Brust.

Perimedes.

O bessern Rath hätt' ich gewußt,
Als dieses Eilands Port zu suchen,
Hätt' ich gehört aus deinem Munde
Der Abkunft streng verschwiegne Kunde.
Nicht meinem Schweigen mögst du fluchen;
Dem Sclaven, der sein Loos beklagt,
War offne Rede untersagt. —
Sieh, mitten aus den Dornen bricht
Die Rose hold herauf, so tagt
Auch mir vielleicht jetzt frohes Licht;
So mag noch Glück beschieden seyn,
Dir oder mir vielleicht. — Allein,
Du wendest dich? Wie? war's Verbrechen,
Ein ahnungsvolles Wort zu sprechen,
Ein bang' und treu gehegtes? Nein,
Verbrechen, ahn' ich, war es nicht.

Koronis.

Laß, Jüngling, los mir meine Hand!
Warum ergreifst du sie? was soll
Die Rührung dir und mir? so voll
Ist es, dein Herz? Dennoch, es schwand
Manch stiller Tag uns einst im Schiff,

Und unter'm nächt'gen Sternenbogen
Sind wir wie oft hindurch gezogen;
Stumm warst du, stumm auch ich. Es rief
Im Donner Zeus. Des Tod's Gefahr
Brach nicht dein Schweigen. Stille war,
Wie du, die Jungfrau. Laß es seyn,
Wie damahls, fürderhin. Gespart
Ward ich zu grausen Fluchs Erfüllung,
Und schaudervoll naht die Enthüllung
Des Looses, lang' mir aufbewahrt,
Und was gescheh'n soll, bricht herein.
Jetzt auf zur dunkeln Grotte wallen
Will im Gebeth ich: hindr' es nicht!
Welch Loos uns auch das Schicksal flicht,
Ihm zu begegnen ziemt vor Allen.

(Sie geht aufwärts in die Höhle. Perimedes an den Stufen des Tempels niedersinkend, sieht ihr nach und verhüllt endlich sein Antlitz).

Dritter Auftritt.

Perimedes. Butes (in wilder Flucht herbeystürzend).

Butes.

Entweder hat mich Wahnsinn schon
Ergriffen, oder leget mir

Die Schling' bereits! Zeus starker Sohn
Laß ab! laß ab! — —

Perimedes.

Weh mir und dir!

Butes.

Wie? hier auch ein Verhüllter? Klagen
Und matt gedämpfter Seufzer Hauch
In dumpfer Brust? — Ist's hier so Brauch
Geworden plötzlich?

Perimedes.

Wer mag's tragen?

Butes

(einen Ast vom nächsten Baum reißend).

Auf dort! Wahnbild! heraus, hervor
Aus deinen Schleyern! Regst dich nicht?
Heraus! mit dieses Stamms Gewicht
Öffn' ich zur Nacht dir sonst das Thor.

Perimedes

(sich enthüllend).

Wer stürmt so? — Ach, du bist es, Herr!

Butes.

Was soll es endlich, dieses Ächzen?
Es mag nicht Tantalos so sehr
Nach wen'ger später Labung lechzen,
Als ganz um nichts rund um mich her
Dieß klein erbärmliche Gezücht!

Heraus in Jammerlauten bricht. —
Ist's ob der Freyheit etwa? nimm,
Was du sehr bedarfst, denn hin!
Sey frey! ich gebe dir im Grimm
Dein süßes Heil! Die Höh' erklimm,
Wo dir dein Glück zu strahlen schien,
Daß du erfahrest, wie gering
Solch ärmlich elend dürftig Ding.

Perimedes.

Herr!

Butes

(den Ast wegschleudernd).

Danke nicht! nein, danke nicht!
Von Freud' und Dank will nichts ich wissen.
Doch willst du mich mit Flüchen grüßen,
Willst sagen, wie man unten flicht
Die Schlingen, arg uns hier zu schließen,
Wie aller Menschen Glück zerrissen
Von jenen wird, zu deren Füßen,
Ihr Spiel, wir schlimm verderben müssen,
Brich los dann! schon' die Zunge nicht.

Perimedes.

Herr! — doch nicht Herr mehr, ich ward frey! —
Mein lieber Freund! wie ist dir? Neu
Blieb dir ja Unglück nicht; darum
Sey jetzt wie sonst. — Gönn', daß ich stumm

Ob dem, was selbst mich quälet, sey.
Mir ziemt's nicht, dir es jetzt zu sagen.

Butes.

Die Augen nieder doch zu schlagen,
Ziemt dieses dir? bin ich ein Gott,
Daß du mir bebst?

Perimedes.

Laß Hohn und Spott!
Gedenk, daß dieses Jünglings Kraft
Dich der Gefahr wie oft entrafft.
Doch ist mir's eigen auch, der kühn
Für dich in Stärke durft' erblühn,
In unbewachter Stunde bleich
Vor dir urplötzlich zu erbeben,
Als nahte gräßlich meinem Leben
Des Tod's entscheidend letzter Streich.

Butes.

Ha! kennst du dieses auch, dieß Beben
Geheimer Angst, als wollt' den Banden
Des Körpers nun der Geist entschweben,
Losreißen sich das theure Leben,
Und alle Kraft des Seyns dir stranden?
Ich kenn's! o ja, ich kenn's!

Perimedes.

Du starrst
So wild! was mag dein Zorn erstreben,
Grauenvoller, wie du niemahls warst?

Butes.

Dort drüben, auf der Höhe halb,
Wo meist verdorret oder falb
Am Weg die alten Pappeln rauschen,
Da glaubt' ich erst, ich säh' wen lauschen;
Denn auf dem Stein hervorgebeugt
Saß es, zur Straße hingeneigt.
Hin trat ich, da fing's an zu zittern,
Und ganz verhüllt war die Gestalt;
Mich aber überlief es kalt,
Ein Unheil glaubt' ich da zu wittern.
Anreden wollt' ich's, doch gebunden
War mir die Zung', das Wort geschwunden.
Doch jener Klotz unterm Gewand,
Der fand die Sprache.

Perimedes.

Wie?

Butes.

Er fand
Die Sprache, sag' ich dir! Am Ende
Der Kunde, die er mir vertraut,
Streckt' er hervor zwey dürre Hände,
Und aus des Tuches offner Falte
Reckt' mir auf langem Hals der Alte
Heraus sein greisgelocktes Haupt,
Ich aber floh, wie Sinn beraubt. —

Wenn dir vielleicht zu sehr nicht graut,
Will ich dir's sagen: Jener Alte,
Derselbe, der den Fluch mir gab,
Scheint er zu seyn.

Perimedes.

O Zeus!

Butes.

Ein Grab
Ist alles, was ich fürder brauche.

Perimedes.

Um Gott! ermann' dich!

Butes.

Ja, ein Grab,
Auf daß ich endlich untertauche
In alles Leids Vergessenheit:
Mir däucht, die Stunde ist nicht weit.

Perimedes.

Mein König, schau empor! Beym Strauche,
Der vor der Höhle wuchert, steht,
So dünkt mich, deine Schwester. Fleht
Sie etwa zu den Göttern? O
Sie selbst ist ihres Seyns nicht froh.

Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Koronis. (Am Eingang der Höhle stehen bleibend).

Butes.

Dieß ist's, vernimm's: in grauer Zeit
Hat Bakchos Fest mein Ahn gestürmt,
Drum ward dieß Unheil aufgethürmt;
Und, wiss'! mein Sturz ist schon bereit.

Koronis.

Ja! er stürmte wie ein Blitz
Aus der Bergkluft durch die Reigen
Der Mänaden, aufzusteigen
Zu des Gottes hehrem Sitz.

Butes.

O! o! du hörst's!

Koronis.

Denn der unglücksel'ge Mann,
Arg bethört, dacht' ihn zu rauben
Aus dem Kreise, wollt' nicht glauben
Bromios Gottheit: eitler Wahn,
Und des Truges hohle Mähre
Schien ihm all' die neue Lehre,
Die er zu vernichten sann.

Perimedes.

Weh uns! mit rückwärts flieh'ndem Haar,

Und bebend ausgestreckter Hand,
Hochheil'ge Gluth im Angesicht;
Aus wogender beklemmter Brust
Spricht sie das Gott verlieh'ne Wort!

Koronis.

Hier! hier ist deiner Ruhe Port!
Und horch der Gottheit ernstem Wort:
Du segelst nimmer wieder fort.
Der schuldlos sich der Schuld bewußt,
Hör', was aus Gott entflammter Brust
Das Weib dir künden hat gemußt:
Du fallst! dein stolzes Leben bricht!
Denn vor der Gottheit Angesicht
Wiegt ird'sche Macht und Stärke nicht.
Die Schwester selber führt zum Rand
Des Todes dich; denn ihre Hand
Lenkt jener, den dein Ahnherr fand.
Wenn aber dieß vollendet war,
Mag streu'n sie auf dein Grab ihr Haar,
Frey sie, und frey der Deinen Schaar.

Butes.

Halt ein mit Flüchen! kalte Weib!
Doch, lenket deine Zunge Gott,
Ersinn' ein Wort dann, das mich tödt
Zu deinen Füßen strecke, Weib!
Ich rufe Hohn den Göttern! muß

Ich sterben, wie du sagst, wie leicht
Geschieht mir, wenn dieß Leben weicht:
Last ward es mir und Überdruß! —
Zeus segne mir den Vater! sey
Ihm dann der Fluch, den er mir gab,
Und nähm' ich ihn hinab in's Grab,
Verzieh'n! ich sprech' der Schuld ihn frey.

Koronis.

Wiss'! der greise Boreas
Schaute der Erzeugten Wüthen
Unter sich, durft' nicht behüten
Selber sich vor finstrem Haß.
Sohnestod schien ihm Gewinn!
Und er sandt', ihn zu verderben,
Fort die Tochter, weil zu sterben
Kinderlos ein Glück ihm schien.
Doch wollt' Zeus ihn noch belehren,
Eh' er schied. In Liebe kehren
Wollt' er den feindsel'gen Sinn.

Denn aufklärend hohen Spruch,
Daß der Haß aus ihm entweiche,
Gab Dodona's heil'ge Eiche
Auf des Fragenden Gesuch.
Und er kannte sein Geschick.
Und er schaute plötzlich helle
Schreckensvoller Thaten Quelle,

Und wie fern sein Stamm dem Glück.
Weg von seiner Kinder Haupte
Nahm den Fluch er, und er glaubte,
Zeus nehm' ihn mit ihm zurück.

Butes.

Nun, wenn er selber es geglaubt,
So ist's genug! Was mögen sie
Dort oben gegen den Entschluß
Des Menschen? hemmt wohl auch den Fluß
Dort einer der Gedanken? Wie?
Ward Wille je der Kraft beraubt?
Wenn er gewollt, ist mir verziehn.
Was an dem Fluch hängt: Untergang,
Zu grassem Unheil zieh'nder Drang,
Tod und dergleichen, wißt: all' eins
Ist mir dieß alles. Kümmert's euch?
Mich nicht: mich nicht. Mir ward verlieh'n,
Für ihn, der liebend mir verzieh'n,
In Liebe freudig aufzuglüh'n,
Und im Frohlocke des Vereins,
Und ruf', wer ist an Glück mir gleich?

Perimedes.

Sieh! droben in die Knie gesunken
Ist deine Schwester.

(geht die Höhe hinauf zu Koronis).

Butes.

Ja, Gotttrunken;
Ich sah es wohl, ist sie gewesen;
Und die Gewalt, die sie erlitt,
Als ihr der Rede Strom entglitt,
War ihr im Angesicht zu lesen.
Was sie auch Übles prophezeyht,
Ihr eigner Sinn, den es gereut,
War wohl von solcher Rede weit.
Ich nenn' dieß Frechheit: einzudrängen
Sich in des Herzens stillen Rath,
Und den Unwilligen zur That,
Die er beschlossen nicht, zu bringen,
Zu unerwünschter Rede Klängen
Die widerwill'ge Brust zu zwingen,
Die Zunge so zu leiten,
Daß sie, die Segnung sprechen wollte,
Thut, was sie nimmer sollte,
Und ihr Verwünschungen entgleiten,
Wie Götter dieses uns bereiten.
Ein Räthsel heißt des Menschen Leben,
Und ich erfahr des Spruches Wahrheit:
Zur Lösung nimmer, noch zur Klarheit
Des Anschau'ns mag ich mich erheben.
Und über diesen Menschenleben,
Ha! jene höh're, groß're Welt,

Der Götter Wohnplatz! Niederstreben
Von dort her; unten hier Erbeben,
Ohnmächt'ge Furcht, Verzagen,
Und feige Demuth. O wer hält
So eng denn unsre Kraft gebunden,
Daß sie hinauf, wo jene ragen,
Nie sich in stolzer Brüstung schwellt,
Der Rache kühnen Streich zu schlagen?
Nie noch ward solches ausgefunden,
Denn ird'sches Seyn, rasch überwunden,
Sinkt in Vernichtung, und zerfällt.

Fünfter Auftritt.

Koronis, von Perimedes herabgeführt.
Butes. Der Greis.

Perimedes.

Vertraue mir! Komm, leg' den Arm
Mir um den Nacken! scheue dich
Vor dem nicht, der sein Leben
Für dich wollt' gerne geben;
Du hast nicht treuern Freund, wie mich.
Hernieder denn! du bebst?

Koronis.

Erbarm

Dich meiner, Jüngling, halte!

Perimedes.

Nun?

Koronis.

Laß mich!

Perimedes.

Du zitterst. Willst du ruhn
Vielleicht noch etwa? schreckt die Nähe
Des Bruders dich? Du siehst, ermattet,
Dort, wo sich Ulm' und Epheu gattet,
Sitzt er gebeugt, wie fest gebannt.
Nicht dräut er dir; komm denn!

Koronis.

Ich sehe
Dort einen, den ich sonst gekannt.

Perimedes.

Den Greis dort?

Koronis.

Jenen, ja.

Perimedes.

Und blaß
Und blässer stets? Wie doch? trägt Haß
So zart Gemüth? Du schauest starr
Hinab nach ihm. Wohlauf, vergiß,

Wenn er dich Liebe missen ließ,
Daß er Beleidiger dir war.

Koronis.

Du frevelst.

Perimedes.

Jungfrau!

Koronis.

Wisse denn,
Es ist der Vater! Ach, wie nenn'
Ich das Gefühl, das nun mich fromm
Bey seinem Anblick wie ein Hauch
Des Frühlings anweht? komm! o komm!
Ziemt Zögern mir, der Tochter, auch?
Hin will ich stürzen! seine Füße
Umklammr' ich ihm, und küsse
Die väterliche Hand! Umfangen
Will ich sein Haupt mit diesen Händen!
War's möglich, daß ich konnt' erbangen,
Als ich ihn sah? mein Loos zu wenden,
Und auch des Bruders Loos, zu enden
Der Kinder Unglück trug Verlangen
So heiß sein Herz! er hat geduldet,
Wie wir, und nichts hat er verschuldet.

Perimedes.

Verweile! denn zu schwach noch rankt
Dein Arm sich kaum an mir hinauf.

Koronis.

Sieh! sieh!

Perimedes.

Er winkt zu uns herauf,
Und segnend, dünkt mich! und er wankt
Hin, wo dein Bruder, über sich
Gebeuget, wie zum Stein erstarrt,
Im trüben Sinnen noch verharrt.

Koronis.

Und nochmahls blickt er her auf mich!

Perimedes.

Komm denn! versuch den Gang. O schwände,
Wie unterm Fuß die Bahn, das Leid.

(Sie gehen allmählig herab; der Greis nähert sich Butes, und legt endlich zitternd die Hände auf dessen Haupt).

Butes.

Wer ist es, der mir Segnung beut,
Und auf mein Haupt legt seine Hände?
Es pocht mein Herz ihm laut entgegen.

Greis.

Der einst den Fluch gab, bringt den Segen.

Butes.

Der Gott doch nicht? denn aufzuschauen
Erbang' ich.

Greis.

Nein!

Butes

(in die Knie sinkend).

Wohl.

Greis.

Möge thauen,
Was dich in wildem Schmerz umstarrt,
Vor meiner Liebe Hauch! Zu hart,
Zu hart war ich, mein Sohn! nicht dich
Trifft Vorwurf, der dem Schicksal wich.

Butes.

So steh' ich auf dann, und zum Licht
Heb' ich den freyen Blick hervor,
Und glücklich preiset sich mein Geist!
Der Nebel meines Lebens reißt,
Und nieder zu des Abgrunds Thor
Zieht die Verzweiflung mit dem Chor,
Deß Nahmen keine Zunge spricht.
Hab' Dank! mehr Worte find' ich nicht.

Perimedes.

Und nahen wir?

Koronis.

Ich wag' es kaum.

Perimedes.

Dennoch!

Koronis.

Die ihr euch eng' umfangt,
O saget, saget, ist noch Raum
Für eine, die's so heiß verlangt?
Zur Heilung, ach! gleich tiefer Wunde,
Zieht sie das Herz zum frommen Bunde.

Greis.

Herein, hier zwischen uns! wie tief,
O wie so tief war ich gesunken,
Als in der Brust, von Hasse trunken,
Den Todesschlaf die Liebe schlief.
O theurer Kinder Gruß! Umfangen
Der Arme! Händedruck! der Wangen
Hochheil'ge, morgendliche Glut,
Wie weckst du längst geschwundnen Muth!

Koronis.

Der Freude endlich nun verbündet,
Preis' ich mein Loos mit frohem Mund!
Ein neues Daseyn sey begründet
Auf unsrer Liebe neuen Bund!
O sey's den Göttern fromm verkündet,
Es ruht auf heilig festem Grund:
Was gäb' es wohl, das dauernd bliebe,
Wär' dauernd nicht so reine Liebe?

Butes.

Wenn dauernd nicht durch ferne Zeiten,

Wohl dauernd dennoch bis zum Tod;
Ein Übermaß der Seligkeiten
Ruht in so hohem Aufgeboth.
Laßt uns denn muthvoll vorwärts schreiten,
Einst in der Stunde grauser Noth
Vergessen nicht der theuren Stunden,
Wo durch uns selbst wir Glück gefunden.

Greis.

Durch uns! du sagst's. Uns ist gestrandet,
Was sonst die Menschen nennen Glück.
Doch wie auch wild die Woge brandet,
Und unsre Nachen treibt zurück,
Gedenkt der Stund', da ihr euch fandet,
Und, sinkend endlich, denk' und pflück'
Sich der Erinn'rung süße Freude,
Wer scheidet zu des andern Leide.

Butes.

Du, dort!

Perimedes.

Mein König!

Butes.

Sprich! kannst du mit linden,
Versteh! mit süßen Reden, Worten
Voll Honig, klug auch an die Pforten
Erzürnter Herzen pochen, daß d[illegible] Pflicht

Sie fühlen, sich dir aufzuthun?
Kannst du so mächt'ge Sprache finden?

Perimedes.

Wie meinst du?

Butes.

Daß sie ruh'n
Vom Zorngebraus nach solchen Worten?
Nun denn? begreifst du mich noch nicht?

Perimedes.

Nein, nimmer noch.

Butes.

Daß sie auflachen,
Die erst in Feuergluth ausbrachen,
In Sturmgebraus, und Donnerkrachen?

Perimedes.

Entsetzen weckt mir diese Sprache.
Was meinest du?

Butes.

Ich mein' die Rache.

Perimedes.

Die Rache? nie begreif' ich dich.

Butes.

Ich weiß nicht, welche Nebel mich
Einhüllen, daß, was ich will nennen,
Ich selbst kaum mag im Geist erkennen. —
Horch auf noch einmahl! ich will's sagen.

Geh hin zu jenen fremden Schönen,
Die ob Beleid'gung bitter klagen,
Und trachte, sie mir zu versöhnen.
Es bleibt beym Bakchosfest. Heut Nacht
Werd heller Jubel angefacht.

Perimedes.

Heut Nacht?

Butes.

Ja, heute Nacht
Wird hoch gefeyert und gewacht!
Heut Nacht wird froh gelacht.
Heut Nacht wird laut in Pracht
Das Opfer aufgebracht.

Perimedes.

Wohl thust du, Bakchos zu versöhnen.

(Ab).

Koronis.

Was redest du geheim?

Butes.

Den Tönen,
Die ich gesprochen, horche nicht!

Koronis.

Den Tönen?

Greis.

Wie? mein Sohn!

Butes.

Es bricht
Der Eber Bahn sich durch die Netze!
Mein Leben wag' ich dran, und setze
Das dein' auf's Spiel. Ihr hindert's nicht!
Nacht werd' es gänzlich, oder Licht.

Dritter Aufzug.

Thal, wie im zweyten Aufzuge.

Erster Auftritt.

Chor der thessalischen Jungfrauen. Perimedes.

Perimedes.

Wahr sprach er: Bakchos dürft's gefallen,
Wenn wir versöhnet, Hand in Hand,
Auf diesem blühnden Inselland,
Zu seinem Tempel bethend wallen.
Vielleicht, daß lang entbehrter Feyer
Zulächelt mild der Gott; denn öde
War stets dieß Eiland. Scheu und blöde
Floh Reh und Hirsch nur durch's Gebüsche;
Und ob der Taube, schlug der Geyer
Den Äther mächt'gen Flugs. Die Frische
Des Walds, der Thäler Duft, die Kühle
Der Berghöh' und des Strandes schloß
Dem Jubel noch der Dankgefühle
Nicht auf vor uns des Menschen Brust;

Denn öde war's hier, und es floß
Die Segnung keinem, der genoß
Sich selbst und auch dem Gott zur Lust.
Man saget ja, der Menschen Freude
Sey Göttern, hoher Kraft bewußt,
Geliebte Augenweide.
Wenn hier dann, im einst wüsten Ort,
Der Menschen froher Haushalt blüht,
Wenn dieses Inselland so fort
Nicht reich nur ist an Frucht und Blume,
Die rings im Farbenschimmer glüht;
Nein, reicher ward zum Heiligthume
Im freudig wogenden Gewühle
Aufkeimender Geschlechter: Spiele
Der Kindheit, und des Mannes Thaten,
Der Mutter selige Gefühle,
Der Jungfrau stiller Reitz, die Schöne
Des Jünglings, holde Neigung auch,
Wie Eros sie gewährt, hier keimen,
Und blüh'n, und wachsen, liebreich glänzen,
Gepflegt von milder Lüfte Hauch;
Ein Daseyn, wie's in Träumen,
Daß es mit Glück sie kröne,
Die Menschen pflegt zu kränzen;
Dann, mein' ich, dürft' des Gottes Huld
Vergessen altersgraue Schuld;

Ihm, der gestiftet solches Leben,
Dürft' seyn des Ahnherrn Schuld vergeben,
Und Glück aus herrlichem Verein
Für ihn, den Gründer, auch gedeihn.

Thessalerinnen.

Du redest wohl; solch ein Verein
Dürft' auch ihm selbst zum Glück gedeihn.

Perimedes.

Doch ihr verweigert es, ein Schild
Dem gottbedrängten Mann zu seyn.

Thessalerinnen.

Du irrst! denn wiss' es, mild
Hab' ich die Thrakier erkannt,
Die frech ich einst geglaubt und wild.
Nicht widerstreb' ich mehr, es weicht
Zu scheue Furcht mir; leicht
Ward Sorg' und Zweifel mir entwandt.

Perimedes.

Seyd denn gepriesen.

Thessalerinnen.

Butes doch,
Wo ist er? wo Koronis? noch
Sah ich die Ärmste nicht, seit ich
Im Hafenplatze sie verließ. —
Verstummst du?

Perimedes.

Theure Frau'n!

Thessalerinnen.

Gewiß,

Nicht ziert unziemlich Schweigen dich.

Perimedes.

Was soll ich sagen? bey dem Greise
Verließ ich beyde, ihn und sie;
Doch traf mich bäng'rer Schauder nie,
Als dort; denn wißt, aus Bahn und Gleise
Schien Gutes mir zu gleiten,
Geheime Wagniß zu bereiten,
Und sprach nach sonderbarer Weise.
Und als ich her kam, sah ich ihn
Auf jenen Höh'n dort, und er schien
Mir wie im Traume fort zu schreiten.
Und sie? ihr Götter, wie soll's werden
Mit ihr, und wie soll's mit ihr enden?
Mög' nicht sein Loos auch sie gefährden,
Und mög' ein Gott das Unheil wenden
Fern ab von ihr! und aus den Händen,
Befrey' er sie des Bruders! ragen
So hoch nur Schönheit denn und Güte,
Daß rascher sie im Schmuck so hehrer Blüthe
Zerreiß' der Sturm, die Blitze niederschlagen?

Thessalerinnen.

Du, der uns erst gelehrt zu hoffen,
Und hinzuschaun nach bessern Tagen,
Wie ist's mit dir doch? ganz betroffen
Staunst unsrer Frage du? Laß eilen
Vielmehr uns, Wetter zu zertheilen,
Die du besorgst. Der Abend senkt
Bereits herab sich, Phöbos lenkt
In's Meer der Rosse stolzen Flug;
Es bricht mit mählig stillem Zug
Verhängnißvoll herein die Nacht.
So werde dann das Werk vollbracht,
Zeit ist's, die Weihe zu beginnen.

Perimedes.

O heller Abend, goldnes Licht!
Wie herrlich durch den Äther gleiten
Doch deine Rosenschimmer nicht!
Sey mir aus frommer Brust gegrüßt!
Mich drängt's die Arm' hinaus zu breiten,
Nach dir, der hold die Gegend küßt. —
Wohl denn! beginnt das Werk; der Abend,
So schön in duft'ger Frische labend,
Ein reich gezierter Friedensbothe
Künd' er Versöhnung mit dem Gotte.
Ziert Aphroditens Tempel, schmückt
Die Göttinn selbst; durch sie beglückt,

Beginnt euch bald ein neues Leben,
Und allem Gram seyd ihr entrückt.
Dann aufwärts durch die grünen Räume
Zu Bakchos Grotte, wo die Reben
Sich winden um den Stamm der Bäume! —
Schlingt überall die duft'gen Kränze:
So, daß uns Baum und Fels und Flur
Wie eine einz'ge Blüthe nur
In holder Frühlingspracht erglänze.
Ich aber eil', die Priesterinn
Koronis zu euch her zu führen. —
Mög' ihn des Thales Schönheit rühren,
Und beug' ein Gott noch seinen Sinn.
(Ab).

Zweyter Auftritt.

Thessalerinnen. Butes erscheint am Ende der zweyten Strophe des Gesangs auf der Höhe, und indem er abwärts schreitet, und sich hinter den untern Hügeln verliert, wenden sich die Thessalerinnen, nach dem Ende der Schlußstrophe, rückwärts, Bäume und Felsen aufwärts mit Kränzen und Blumengewinden schmückend.

Thessalerinnen
(indem sie Tempel und Bildsäule schmücken).

Gern im Gefolge Dionysos weilt,
Sie, die verwundet und lieblich heilt

Die goldene Aphrodite,
Wie so bald sie den Stärksten ereilt!

Macht, o nicht läugn' ich es, hehre Macht
Ward, und es ward ihr holdsel'ge Pracht,
Der goldenen Aphrodite,
Die der Sterblichen Sorge verlacht.

Und sie siegt durch Lächeln, sie siegt
Durch süßes Gekos', so das Herz einwiegt,
Durch der Seufzer Macht, sanft lockenden Blick,
Und die Thräne.
Wem sie naht, ich wähne
Er entgeht nicht frohem Geschick.

(Butes kömmt auf der Seite des Tempels hervor).

Butes.

Nicht darum, weil ich heiß sie liebe,
Nicht darum soll's geschehn. Drey Mahl,
O viel Mahl heil'ger als der Mann
Die Bettgenossinn achtet, bliebe
Sie mir als Schwester: all' die Triebe
Heißglüh'nder Sehnsucht, all' die Qual,
Womit uns Küpris geißeln kann,
All' dieß ist in der Brust erstorben,
Seit ich als Schwester sie erworben.
Doch jene wollen's nicht, darum
Gescheh' es denn. So lang' gewährt

Dieß Leben ist, sey stumm
Mir in der Brust der Wille nicht;
Nein, bis dieß Aug' im Tode bricht,
Sey eignem Werk er zugekehrt,
Und jenen niemahls Dank bescheert.

Thessalerinnen.

Schmückt Fels und Bäume, heitre Kränze!
Bald zwischen euch, in lauer Nacht
Für Dionysos froh durchwacht,
Zieh'n gottgeliebte Tänze.

Butes.

Was einer je gedurft, was einer —
Und war's ein Gott — sich je erlaubt,
Warum wär's mir versagt? - Nicht reiner
Hab' ich des Äthers Licht geglaubt
Als diese Götter. Dennoch hat
Er, Zeus, der vieles sich gestattet,
Die eigne Schwester sich gegattet:
Nicht etwa bloß zu Trost und Rath,
Nein, zur Umarmung. Liebentzündet
Traf mit der Glüh'nden er zusammen;
Zu löschen inn're Qual der Flammen,
Hat er die Schwester sich verbündet;
Geheim wohl anfangs; doch gekündet
Ward's endlich — wer mag ihn verdammen?
Ich denk' mir Gleiches zu erlauben.

Als ich die Jungfrau mußte rauben,
Durch Götterfügung wohl, entbrannt
In ihre Schöne, warum hat
Nicht seine Blitze Zeus gesandt,
Damahls, wenn's ihm mißfiel? Die That,
Sie war so viel ja als vollbracht,
Als ich damahls im Hain bey Nacht
Mit starken Armen sie ergriff,
Und sie zur Meersfahrt zwang in's Schiff.
Warum hat damahls nicht gewacht,
Er, dem jetzt dieß mein Thun mißfällt?
Mit all' dem Donnern ist's zu spät!
Denn eig'ne Würd' und Majestät,
Und wenn er tausend Blitze schnellt,
Denk' ich in Zukunft nur zu ehren:
Er sehe zu, wie er's kann wehren.

Thessalerinnen.

Sieh! reinen Herzens, Jachos!
Nahen wir deiner Grotte:
Heil! Heil dem freudigen Gotte!
Wir preisen dich laut Jachos!

Butes.

Horch! sie preisen ihn, dem Gewalt
Ward, verderbliche, über der Menschen Herz!
Wahnsinn, vernichtenden Schmerz,
Gliederlösende Todeswuth

Schüttet er über sein Opfer aus;
Und es erstarrt das feurigste Blut,
Und es erbebt, ersterbend, das Herz
Seiner Ankunft! kalt
Gießet sich Tod über den Armen aus. —
Ja! endlich in des Hades Haus
Kommt jeder; wär' so heiß sein Muth
Wie Sonnenflamme, er wird kalt:
's Ist plötzlich aus; sie tragen,
Ihn, dem die Kraft zerschlagen,
Und der so kühl geworden ist,
Wo all' der Kühnheit er vergißt.
Dieß macht sie übermüthig. Weil
Nicht ihnen droben dieß begegnet,
Daß sie am Leben ihren Theil
Verlören, wie wir andern, regnet
Herab auf uns so mancher Possen
Unzahl und Überzahl. Wir wagen
Nichts gegen das, was sie beschlossen;
Wohlwissend, daß uns die Genossen,
Nach wen'gen schlimm durchlebten Tagen,
Zur Grube weinend tragen;
Und alles, was uns bleibt, sind Klagen.

Thessalerinnen.

Mögest du nie in Wuth
Dionysos mir

Wandeln freudigen Muth:
Heil! Heil und Preis dir!

(verlieren sich auf der Höhe).

Butes.

Mögest du nie in Wuth
Dionysos mir
Wandeln freudigen Muth!
O weh der Ahnung! — Wehe,
Daß ich in seiner Grotte Nähe,
Der Schuldbewußte, stehe! —
Butes! dein harrt die Nacht!
Dein harrt Erbangen, Grauen,
Und Hades lacht,
Dich bald bey sich zu schauen. —
Hinweg! der Rächer wacht!

(Ab).

Dritter Auftritt.

Agaßamenos. Koronis Perimedes.

Perimedes.

Was soll dieß? Antwort gib! wohin
Führst du die Jungfrau?

Agaßamenos.

Nun! dahin,

Wohin ich dich auch führe. Säße
Daheim ich lieber still am Herd.
Ward mir noch solch Geschäft bescheert?

Perimedes.

Und wozu sollen die Gefäße
Die du mir auflud'st? rede!

Agaßamenos.

Wehe!

Perimedes.

Nun, sprichst du nimmer?

Agaßamenos.

Sähe
Ich mich begraben lieber. Soll
Ich's sagen, soll ich nicht? — Es denkt
Der König, wenn das Bakchosfest
Zu Ende sich im kühnen Tanze lenkt,
Hochzeit zu feyern.

Perimedes.

Hochzeit?

Agaßamenos.

Läßt
Im Tempel Opfer drum bereiten.

Perimedes.

Jedoch, die Braut?

Agaßamenos.

Du siehst sie schreiten.

Perimedes.

Die Schwester! Ahnung meiner Seele,
Du täuschtest nicht.

Agaßamenos.

Er sagt, er fehle
Darin nicht, Göttern nachzustreben.

Perimedes.

Sie schweigt! Ist's möglich, daß sie wähle
Solch Bündniß, mir den Tod zu geben?

Agaßamenos.

Hier ist der Göttinn Tempel. Nieder,
O Jüngling, stelle die Gefäße.
Nein, mir gefällt nicht deine Blässe!
Auf's neu' erseufzest du jetzt wieder.
Magst du es hindern, oder ich?
Blieb fremd dir, daß auch der Gerechte,
Der Königen dienet, oft zum Knechte
Wird, unwillkommnen Thuns, wenn sich
Im Übermuth der Herr verloren?
Denkst du vielleicht, es freue mich
Dieß Werk wohl? sammle dich! erkoren
Wardst du vom König, ihr zu dienen
Beym ernsten Opfer. Wie verworren
Schaust du! was deuten deine Mienen?

Perimedes.

Sie deuten dir, und sollen dir

Mit unverhohlnem Ausdruck künden,
Daß wenn auch Kön'ge Knechte finden,
Die sich zu bösem Werk verbinden,
Sie solchen finden nicht in mir.
Weich, sag' ich! oder diese Klinge
Vom König frey erst heut gemacht,
Die ich zum Schutz der Jungfrau schwinge,
Hat, wie ich auf dich ein jezt dringe,
Dich rasch in Noth und Tod gebracht.

Agaßamenos.

Wenn aber dieß vorbey, was dann?
Wenn ich vor dir, ein todter Mann,
Was weiter wirst du thun? Du röthest
Den Boden wohl, wenn du mich tödtest,
Doch du befreyst die Jungfrau nicht.

Perimedes.

O daß er all zu wahr nur spricht.

Agaßamenos.

Bin ich's, der sie bedrängt? Ich wollte
Der Nacht uralter Schleyer rollte
Vom Tod getragen auf uns nieder,
Und aus wär' alles. — Wüste Lieder
Ertönen drüben schon. Es lacht
Und schreyt und jubelt im Gedränge
Bereits die ungestüme Menge:
Dieß wird uns eine wilde Nacht.

Koronis.

Ihr streitet, und ihr ahnet nicht,
Daß Götterfügung dieses leitet:
Wenn auch der Gott vorüberschreitet
Im Sturm an euch, bemerkt ihrs nicht.
Laß ruhn die Klage, Jüngling! lasse
So Furcht als Zürnen, edler Mann.
Wie auch mich Schreckliches erfasse,
Der wachet, der mich retten kann.
Hier soll ich opfern? Wohl denn, stelle
Bereit mir die Gefäße. — Quelle
Hervor lang rückgehaltner Strom
Zu herber Thränen! Was entglomm
In stiller Brust, tauch' sterbend nieder;
Und räume, leise Hoffnung, wieder,
Kaum aufgewacht in milder Helle,
Der düstern Wehmuth ihre Stelle! —

Agaßamenos.

Bereit, du siehst, ist alles. Eile
Das Opfer, Jungfrau, zu vollenden.
Du sollst dich flehend zu ihr wenden:
Daß deinen Schmerz die Göttinn heile,
Daß sie zum nahen Bunde Segen
Hernieder sende, sie bewegen.
Einsam sey dieses Opfer. Hingegossen
Allein vor ihr, von dem Genossen

Im heil'gen Dienste unterstützt,
Sollst flehn du, was dir, Jungfrau, nützt.
Nicht ihn sollst in's Gebeth du mengen;
Denn er verbeut's. Ob sich auch schlängen
Um ihn vom grausen Haargewinde
Der furchtbarn Schwestern alle Ringe,
Hofft er, daß er die Rettung finde,
Und eigner Kraft sein Heil gelinge.

(Ab).

(Koronis läßt sich vor dem Tempel nieder,
das Antlitz in die Hände bergend).

Perimedes.

Ihr ew'gen Götter, wie so bang
Erdröhnt mir Schmerz in düstrer Seele,
Den bald vergebens ich verhehle,
Wie ich vergebens mit ihm rang.
Und hin zu ihr reißt wilder Drang
So ungestüm mich! — Damahls wähnte
Ich's anders ganz, als ich ein Stab
War dieser Jungfrau: Thal hinab
Zog ich so froh, sie aber lehnte
Zutrauensvoll an meiner Seite:
Wie flieht jetzt Hoffnung in die Weite!
Mit mir zum Gott geweihten Thal
Ging damahls sie dem Vatersegen
Dem Brudergruße froh entgegen,

D. 2.

Jetzt liegt sie schmerzlich hingesunken,
Und meine Brust, erst freudetrunken,
Erbebt aufs neu' in herber Qual.

Koronis.

Was klagst du, Guter? hat geleitet
Ein hehrer Gott denn nicht dieß alles?
Die Stunde grausenvollen Falles
Ward ihm und mir ja lang bereitet.

Perimedes.

Die aller Tugend sel'ge Fülle
Darbeut dem Aug' in schöner Hülle,
Kein Mann soll seyn durch dich beglückt?
Und soll kein Herz in frohen Schlägen
An diesen Busen seyn gedrückt?
Darf keiner nähren fromm Verlangen
Sich zu erringen deine Neigung?
Und hoch entzückt, in rascher Beugung,
Holdselige, dich nicht umfangen?
Nein! nicht zum Glück bist du erkoren,
Zum Brudermord erzeugt, geboren;
Bestimmt nur, daß er sich Verderben,
Weil Götter Rache einst geschworen,
Durch Liebe selber soll erwerben;
Auf daß wahr werde Göttersspruch!
Auf daß, wenn er sich dir verbände,

Zu bald nur sich an ihm verkünde
Mit grauser Kraft uralter Fluch.

Koronis.

Zu düstres Loos!

Perimedes.

Gewaltsam bricht
Auf mich, den alle Jammer schlagen,
Des herbsten Leides Todgewicht.
Nicht länger will ich's schweigend tragen.
Ich, der so tief dich hat betrübt,
Hab' dich mit heißem Wunsch geliebt!
Und schwerer wie dich selber schlug
Dein grausames Geschick mich nieder:
Solch brennend Leid gibt es nicht wieder,
Wie ich mit mir im Busen trug.

Koronis.

O schweige denn, es ist genug.

Perimedes.

Jetzt, da ich vor mir dich erblicke,
Durch mich geführt an's grause Ziel —
Nicht kannt' ich ja der Götter Tücke! —
Jetzt muß ich fluchen dem Geschicke,
Durchtobt von alles Wehs Gewühl.
Was Glück auch heißen mag, 's ist Wahn!
Sprich, willst du sterben? sag' es!

Frey mach' ich dich! — ich wag' es
Und öffne dir zum Tod die Bahn.

Koronis.

Dieß könntest du?

Perimedes.

Du hörst.

Koronis.

Wenn aber jene du verlörst,
Die du unsel'gem Loos entzogen,
Wenn durch ihr Herz dein Schwert geflogen,
Würdst du in's Unermeßne steigern
Nicht eignes Leid? — Folg andrem Rath!
Dem Mann zum Unheil wird die That,
Der sich die Götter streng verweigern.

Perimedes.

O Wohlthat frommer Rede! Klang
Geliebter Stimme! theure Hand,
Die willig sich in meine fügt!
Ist's Traum vielleicht, der mich belügt?
Die Trübsal meines Lebens schwand
Vor solch melodischem Gesang,
Der mild versöhnend mich durchdrang. —
Bin ich dir werth?

Koronis.

Laß uns vergessen,
Für Augenblicke, welch ein Loos

Der Götter Will' uns zugemessen.
Laß mich es sehn, wie aus dem Schooß
Des Wehs dir aufblüht goldne Freude,
Und höre dieses eh' ich scheide:
Dich, der so tief mich hat betrübt,
Hat still die Jungfrau doch geliebt.
Im Meeresschiff dir anvertraut,
Hat sie vergebens nicht geschaut
Wie mit der Neigung du gerungen,
Die dich im Innern hielt bezwungen.
Vernimms! sie hatte dich geliebt!
Sie liebt dich! ewig wird sie lieben;
Und hoher Trost ist ihr geblieben,
Die dir der Liebe Kunde gibt.

Perimedes.

Genug hab' ich gelebt! genug
Da ich dieß hörte!

Koronis.

Wohnet Trug
Auch in der Brust, die Liebe schmückt?
Ich opfre nicht! ich kann nicht flehen,
Daß ich im Bunde sey beglückt,
Durch den ich soll zu Grunde gehen.

Perimedes.

Nein, nimmer! opfre nicht.

Koronis.

Wohlan!

Wie sich's auch füge, theurer Mann,
Dieß denke: jene, die da scheidet,
War hold mir.

Perimedes.

War!

Koronis.

Zu gräßlich leidet,
Die schuldlos, Götter, vor euch steht.

Perimedes.

Erträgt's die Brust? O wilde Kraft
Des Menschen! alle höhn'sche Wuth
Des Schicksals, was nur Weh uns schafft,
Und ausgießt giftig helle Glut
Rund über uns, du hältst es aus!
Du fliehst nicht aus dem öden Haus,
Das dir Gewitter rings zerschlagen;
Denn noch gibt's neues Leid zu tragen.

Koronis.

Sey stark! dir fehlte Stärke nicht,
Als du den schwersten Sieg errungen!
Als du die Liebe selbst bezwungen,
Treu bleibend ernst beschworner Pflicht.

Perimedes

(sie umarmend).

Mein! mein! — an diese Brust

Will ich dich, Hochgeliebte, drücken!
Stürm' los aus trunkner Seel' Entzücken!
Bald wehrt dir's ewiger Verlust.

Koronis.

Bald wehrt es ewiger Verlust!
O daß wir so uns fanden, daß
Der Götter grauenvoller Haß
Uns rastlos folgt! darf ich dir's sagen?
Nicht unser Leid nur muß ich klagen,
Auch seines, auch des Bruders Looß!

Perimedes.

Mit Recht, denn ach sein Weh ist groß.

Koronis.

O schöner Wunsch, an Bruders Seite,
Und von dem stillen Freund geleitet,
Zu wandeln durch des Lebens Weite!
O fromme Sehnsucht, so begleitet,
Die Freuden die im Daseyn blühen,
Und auch der Trübsal düstre Mühen,
Ermuthigt, gleichen Sinns zu tragen,
Und über jedes Loos zu ragen.
Wenn unerlaubtes von mir fodert
Der Bruder jetzt, dürft' ich ihn hassen?
Ein wildes Feuer, aufgelodert
Ist es in jenes Armen Brust,

Er ist sich selber nicht bewußt:
Was Jener will, darf Er nicht lassen.

Vierter Auftritt.

Koronis. Perimedes. Butes.

Butes.

Ha! was seh ich! frevelvoll
Halten sie sich dort umschlungen! —
Grauser Fluch! dir ist's gelungen!
Zeus! ich schaue deinen Groll. —
Wie ein Vater liebt sein Kind
Hab' ich jenen dort geliebt.
Freyheit gab ich ihm, er gibt
Undank mir, wie so geschwind! —
Sagen werden sie, es sey
Undank mir nicht fremd geblieben,
Und Verrath sey mir nicht neu;
Nein, in's Herz mir eingeschrieben
Fänd sich Undank und Verrath,
Seit die hoch verpönte That
Ich zu Hause durfte üben.
Und sie werden weiter sagen,
Was als ungerecht geglaubt
Werde, wo nur Kön'ge ragen,

Sey doch gegen mich erlaubt.
Und die Götter, die sonst wachen
Ob der Treue, weil es trifft
Mich nur, mich, auf den ihr Gift
Sprüht aus geifervollem Rachen,
Werden lachen, werden lachen.

Perimedes.

Butes naht uns.

Koronis.

Muthig, Freund,
Laß uns Liebe nicht verhehlen.

Butes.

Kraft ward mir, zum Tod zu quälen,
Wer zu trotzen mir vermeint.

Perimedes.

Trotzen wir?

Butes.

Ihr habt's gewagt.

Koronis.

Ja, wir wagten's uns zu lieben!
Und der Muth ist uns geblieben
Dir's zu sagen unverzagt. —
Fürchten Liebende den Tod?
Wähn' es nicht! der Brust Entzücken
Muß sie aller Furcht entrücken,
Hebt sie über Tod und Noth.

Perimedes.

Herr und Freund, Wohlthäter mir!
Laß dir wen'ge Worte sagen:
Nicht um Treubruch sollst du klagen,
Den ich frech geübt an dir.
Nicht versuch's, mich zu beschuld'gen:
Bis das letzte Leben flieht,
Bleib ich immerdar bemüht,
Hoher König, dir zu huld'gen.
Doch hat mich mein Loos geführt
Also zwar, daß mein ich nenne
Deine Schwester.

Butes (verwirrt).

Ich erkenne
Keine Schwester! denn es rührt
Von der Schwester jene Sage
Her nur aus unsichrer Kunde,
Ausgedacht nur mir zur Plage;
Auf das nimmer ich gesunde.

Perimedes.

König!

Butes.

Ja! wär es nur helle
Hier herum.

Perimedes.

Wie?

Butes
(zweifelnd, mit dumpfer Stimme).

Komm, Geselle
Meiner Liebe! sag mir an,
Welcher geht von uns voran?
Welcher folgt? denn, wie ich merke,
Willst du dich dem Weib vermählen
Daß ich selbst schon mußte wählen,
Mir Gehülfe bey dem Werke.

Perimedes.

Ha! werd' ich von dir verspottet?

Butes.

Wenn die Menge erst sich rottet
Wird's noch ärger! Zeus gib Stärke!

Koronis.

Dionysos hat gesiegt,
Und du fielst schon überwunden!
Bruder, mir erst aufgefunden,
Auf dem schwerer Kummer liegt,
Hin zu dir drängt mich das Herz
Ob du gleich mir Tod ersonnen!
Schlimmres findest du; entronnen
Bist du nicht dem herbsten Schmerz. —
Dürft' ich dich in Schwesterarmen
Liebend, treulich sorgend, hegen!

Doch die Götter sind entgegen,
Und du findest nicht Erbarmen.
O wie warst du mir verloren
Eh ich mein dich konnte heißen;
Denn die finstren Mächte reißen
Fort dich, der zum Leid erkoren.
Nenne denn den Tod willkommen:
Ruf ihm! denn er gibt dir Glück!
Bringt, was jene dir genommen,
Ruhe endlich dir zurück:
Nenne, nenn' den Tod willkommen!

Butes.

Nennt den Tod ihr hohes Glück?
Gut, ihr findet ihn.

Perimedes.

Wohlan!
Nicht vermag ich dir zu wehren.
O möcht' Zeus dich mild belehren
Rasch zu wandeln andre Bahn.
Bald wohl fühlest du die Reue.
Denk's, der Götter Rache scheue!

Butes.

Ruft die Götter an: ihr fallet!
Denn allmächtig, seht es, ballet
Mir die Faust sich. Bringt es Reue.

Wißt ihr, daß ich Mord nicht scheue,
Nun zum alten kommt der neue.
Doch Geduld! ihr sollt mir sinken
Wo der Nymphen Quellen blinken,
Hehres Opfer! untertauchen,
Wo vom See die Nebel rauchen,
Sollt ihr, Hochvermeßne, Beyde,
Euch zum Leid, und uns zur Freude.

Koronis

(sich gegen den Tempel wendend).

Küpris, schau' auf uns herab!

Perimedes.

Habe Dank, das wir gefunden
Liebend Liebe! sey's entschwunden
Auch zu bald in's düstre Grab.

Butes.

Wehe! droht' ich mit dem Grab?
O es harrt in kurzen Stunden
Auf mich selber! rasch entschwunden
Ist was Schein der Hoffnung gab.

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. Agaßamenos (tritt rasch in ängstlicher Eile auf).

Agaßamenos.

Mein König! — Wie doch? seine Stimme
Glaubt' ich im Dunkel hier zu hören?

Butes.

O ich erglüh' von heißem Grimme!
Den klügsten Sinn muß dieß bethören.
's Ist Bakchos Werk! er beugt den Sinn
Der Jungfrau mir zum Hasse hin.
Und dieses Jünglings feste Treue
Zum Hohn mir hat er sie gebrochen!
Weh! Weh! wie hast du, den ich scheue,
Wie hast du, Starker, dich gerochen!

Agaßamenos.

Hier ist er! — Herr! in stolzer Pracht
Naht der Bakchantenzug.

Butes.

O Nacht!
O Feindinn unsres armen Lebens!
Nach meinem Sturz strebst du vergebens:
Ein Sieger kehr' ich aus der Schlacht.

Agaßamenos.

Ist er von Sinnen? — Raserey

Ergriff den Zug bereits! sie stürmen
Wo sich die höchsten Berge thürmen
Gerad hinauf! verwirrt Geschrey
Durchtobt die Luft.

Butes.

Gejauchz? ha! frey
Wird dieß mein Herz bald, und ich menge
Mich jubelnd in des Zugs Gedränge,
Heil Evan! Heil! —
— O! merkst du? Ja, viel können sie
Dort oben gegen den Entschluß
Des Menschen! läugn' es! ehrnen Fuß
Fühlst du im Nacken! sicher nie
Berühme dich: weißt du doch nicht,
Ob dieß, was jetzt die Zunge spricht,
Und was du wähnest deine Wahl,
Nicht sey zur Häufung deiner Qual
In's Herz, das dir so wehvoll schlägt,
Von jenen Drängern schlimm gelegt.
Ich wollt', ich wäre ausgestreckt,
Zu tief schon für des Schicksals Streiche,
So einer, den man nicht mehr weckt:
Sie nennen's eine stille Leiche. —

(Man vernimmt die Musik des nahenden Bakchantenzugs.
Butes horcht in stummem Entsetzen).

Koronis.

Wie königlich zieht,
Er, der den Tieger zwingt,
Über die Berge daher!
Des Gottes Zorn, wie schwer
Trifft er! wie flieht,
Was vor in Freude geblüht,
Vom Tode durchglüht:
Er naht, der die Rache bringt.

Agaßamenos.

Gedenk der Sicherheit, der Flucht
Sey schnell bedacht! denn aller Zucht
Vergaßen sie; vor ihrem Wüthen
Sollst du dich, Herrscher, hüthen!
Mit Bäumen sah ich wild sie ringen,
Den Fels heraus die Wurzel zwingen:
In dumpfer Lust aufjauchzen sie,
Und ihre Wuth ermüdet nie.
Zum Opfer! schreyn sie: schlachtet! schlachtet
Den Mann, der Bakchos Weib zu rauben
Sich hoch genug geachtet.

Butes.

Bin ich's?

Agaßamenos.

Bey Zeus! ich muß es glauben.

Butes.

(rasch zum Tempel hinaufsteigend).

An dieser Säule halt' ich. — Fort,
Unheil'ge, vom geweihten Ort!

Agaßamenos.

Hinweg! des Wahnsinns Ketten
Sie halten ihn umschlungen!

Koronis.

Vom hehren Gott bezwungen,
Vermag ihn nichts zu retten!

Perimedes.

Fort! Jungfrau, fort! es stürmt im Flug
Herab bald der Mänaden Zug.

(Sie ziehen sie mit sich fort).

Butes.

Nacht! Nacht, unsel'ge! über mein Haupt
Hast du der Blindheit Decke geschraubt.
Bald sink ich, Armer, der Freude beraubt.

(verbirgt sich hinter den Säulen des Tempels).

Sechster Auftritt.

Butes. (Der Backchantenzug erscheint auf der Höhe des Berges, Fackeln in den Tyrsusstäben, die er im Herabstürmen überall in die Spalten der Felsen, ins Erdreich steckt, an die Bäume befestigt. Das Feuer auf dem Altar wird entzündet).

Chor der Weiber.

Selig! wer, über den grünen
Teppich der Flur, jauchzend den Tanzschritt
Flügelt, dein Lob, Bakchios,
Laut aus verwegener Brust
Jubelnd, o hehrer Gott!
Dein ward unsterblicher Macht Erkühnen!
Die Kraft, welche den Feind zertritt:
Und du wandelst, o Bromios,
Hin in taumelnder Lust,
Siegreich, o hehrer Gott.

Chor der Männer.

Rasch denn! schwingt freudig im Tanze,
Theure, den Fuß! Durch das Gebirg hin
Eilend, den Gott, Evios,
Ihn vor der Grotte mit Preis
Ehrend, Zeus jungen Sohn.
Licht ström' aus heiliger Fackeln Glanze!
Gejauchz künde den trunknen Sinn!
Es ertöne dir Evios

Rund aus freudigem Kreis
Heil, Heil Zeus junger Sohn!

Beyde Chöre.

O wie dröhnte vom mächtigen Fall
Der Giganten die Erd' auf, als du herbey
Stürmtest, den Göttern ein Schild.
Übergewälzt, mit entsetzlichem Fall
Sank das Gebirg; der gestürzten Geschrey
Scholl aus der Ebene wild.
Denn dein ward, mit der Milde, die Leben
Weckt und nähret, unnahbare Kraft!
Herzerschütternd Entsetzen, unsel'ger Wahn
Ward dir. Du strömst sie hinaus
In des Schuld'gen Brust! — Dem Glück
entrafft
Sinkt er dahin! und Erbeben
Faßt ihn! — in Hades Haus
Taumelt, unheilig, der Mann.

Butes
(herausstürmend).

Dieß habt ihr Mir gethan! — Wer sagt,
Daß Unheil mir am Herzen nagt? —
Her diese Fackel! einen Kranz
Um's Haupt! um's königliche Haupt
Mir einen Kranz! — So, froh umlaubt,
Schwing' ich den Fuß zum heil'gen Tanz.

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen. Koronis.

Koronis.

Loß reiß' ich mich! es jagt
Der süße Gott! o Tyrsosschwinger,
Zu deinen Reihen
Flieg ich herbey! dem Freudebringer,
Durch den ein feurig Licht uns tagt,
Komm ich auf's neue mich zu weihen.
Heil dir! Heil! Heil!

Butes.

Bakchantenwuth, Bakchantenwuth,
Heil, ergreifet die Priesterinn!
Machtvoll bist du, Jachos!
Stürm', stürm' ein auf der Feinde Brut!
Den stolzesten fälle! Gewinn
Wird deinem Ruhme, Jachos.

Koronis.

Verderben
Tod bringenden Wahn
Goß einst über Pentheus Jachos!
Und er stürzte dahin,
Vom Zug des Herzens verführt,
Wo die Mänade schwirrt,
Wo Gejauchz hochtrunknen Sinn

Höher geißelt. Verderben
Ward dort dem stolzen Mann.

Butes.

Verderben ward ihm! und ich zittre
Daß Bakchos hier heraus mich wittre.

Beyde Chöre.

O Allmacht hoher Kraft! gelingt
Dir Unerhörtes! sieh, es schlingt
Die Schwester Todesnetze, ringt
Mit Liebe nicht mehr, nein sie zwingt
Die Stimme ihrer Brust zu schweigen,
Und fliegt zum düstern Todesreigen.
Komm denn herab! herab!
Tauch nieder Wuth mir in die Brust!
Der dort auf eigner Frechheit fußt,
Ins Grab! ins Grab
Stürz' er hinab:
Denn Götterrache will sich zeigen.

Koronis

Der ist's! Herbey Geweihte!
Herbey! erfaßt die Beute.

Chor der Weiber.

Herbey, Jo herbey!

Chor der Männer.

Verderben dir! den Bakchos Zorn getroffen.

Koronis.

Verderben dir!
Das Grab, es steht dir offen,
Und nicht entkommst du mir.

Butes.

Wie? Thörinn! darfst du hoffen
Dem Butes Trotz zu biethen,
Den hoher Fluch getroffen?
Ernst kommt er hergeschritten:
Sein Gang ist Tod! ein düstres Bild
Der Wehevollen Grabesnacht
Eilt er durchs stöhnende Gefild.
Und wo er wandelt, horch! erkracht
Der Donner, Blitze schmettern
Hernieder aus gethürmten Wettern!
Die Wiese welkt, es welkt am Strauch
Der Rose süß erfreuend Licht
Vor seinem giftgeschwollnen Hauch!
Denn allen Göttern bang zu schauen
Ist dieses Fluchgetroffnen Grauen
Und seines Wehes Qualgewicht.

Koronis.

Tod! Tod der fluchgetroffnen Schuld!
Es wich von ihm der Götter Huld.

Chor.

Sie wich! Tod, Tod
Der fluchbeladnen Schuld!

Butes

(seine Fackel mitten unter sie schleudernd, bricht durch ihre Reihen).

Zur Seite! fort!

Chor.

O Schrecken!

Butes

(die Anhöhe empor eilend).

Nach deinem Altar laß
Mich aus die Hände strecken.

Chor.

Schaut ihn! wie leichenblaß!

Butes

(über den Altar gebeugt).

Bey diesem heil'gen Licht
Sey, Starker, du beschworen,
O gib mich nicht verloren,
Verdirb mich Schwachen nicht!

Koronis

(in der Mitte des Vorgrunds).

Zurück vom Altar!

Chor

(aufwärts stürmend).

Weiche!

Butes

(den Altar umklammernd).

Die wüste Menge, ha! sie dringt
Herauf im tobenden Gewühl.

Chor.

Schaut! schaut! wie er — zu freches Spiel! —
Den Altar jetzt umschlingt.
Das Feuer löscht! es zürnt der Gott!

Butes

(den Altar hinab stürzend).

Hinab! so zürn' ich selbst dem Gott!

(flieht durchs Gebirge).

Chor

(beym Sturz des Altars wie erstarrt, dann ihn rasch verfolgend).

O Gräuel! auf! dem Frechen nach!
O Gräuel! Gräuel! ew'ge Schmach!

Vierter Aufzug.

Rauhe Gebirgskette. Mondhelle Nacht.

Erster Auftritt.

Greis. Agaßamenos.

Agaßamenos.

Breit tobt der Strom in grausen Massen,
Von Bitt' und Flehen ungerührt,
Den suchend, den er will erfassen,
Auf des Gebirges öden Straßen;
Es tönt Geheul auf; ausgespürt
Hat etwa deines Sohnes Wege
Der trunkne Schwarm — ich muß dich lassen!
Drey Stunden schon durch's Waldgehege
Braußt dieser Stürmer blut'ges Wüthen:
Sie schwören — kann der Mensch so hassen! —
Bey seines Leibes Mahl zu prassen.
Mög' dir ein Gott den Sohn behüten!
O hätt' ihn doch, der Schicksals Schläge

So schwere trug, sein Glück geführt
Geheimern Waldpfad; milde Pflege
Dem Fluchtermatteten verlieh'n.

Greis.

Leb' wohl! ich laß dich willig ziehn.
Welk ist der Greis; mög' er verschmachten,
Wenn im Gebirg er bald verirrt,
Durch Zwitterschein der Nacht verwirrt
Nach Ausweg wird vergeblich trachten,
Und ihm die letzten Kräfte flieh'n.
O rette mir den Sohn!

Agaßamenos.

Gewähren
Die Götter mir es, soll's geschehn.
Eh' will ich selbst zu Grunde gehn;
Als mich von ihm, dem Herrscher, kehren,
Der tolle Haufe soll's nicht wehren.

(Ab).

Greis.

O! wenn ich Fluch ihm gab, und ihr,
Sind sie darum des Schicksals Ball?
Ein höh'rer Bann ist's, welcher dir
Das Leben hemmet, o mein Sohn!
Eh' du noch warst, da wardst du schon
Für nimmer ruh'ndes Leid bestimmt!
Ein höh'rer Bann ist's, welcher dir,

O Tochter, Jugendfreude nimmt:
Ihr pflückt für Ahnherrnschuld den Lohn.
(Man vernimmt Geschrey der Bakchanten).
Horch! horch! dieß war ein grauser Hall
Vereinter Stimmen! wilder Grimm
Scholl wilder nie! o wie so schlimm
Sind wir berathen! Nur zum Hohn
Sind wir so grell hereingestellt
In all' der Schönheit Glanz. Es schwellt
In Blüth' und Frucht empor die Erde,
Und milde Luft umspielt sie weich,
An Segnungen ist sie so reich,
Vom holden Himmelsstrahl erhellt! —
Wir doch sind trüb ringsher! Beschwerde
Ist unsre Mutter, und sie säugt
Mit Leid uns groß, den Nacken beugt
Sie früh dem zagenden Geschlecht.
Unfähig, uns hinauf zu ranken
An süßer Freude blüh'nde Äste,
Bestimmt, in Qual zu schwanken,
Umstrickt von ew'gen Weh's Geflecht,
Unselig auf der sel'gen Erde,
Sind wir nur ungelad'ne Gäste
Bey ihrer Wonnen heiterm Feste,
Und Fremdlinge am eignen Herde.

Zweyter Auftritt.

Der Greis. Perimedes. Koronis.

Greis.

Hier bringt der Jüngling mit Gewalt
Die Tochter, ihrer nicht bewußt.
O! stark ist Liebe, und es prallt
Entsetzen ab von ihrer Brust.
Ja! mitten aus des Festes Wust
Nahm er sie fort. Mög' aller Segen
Der Ewigen dich sorgend hegen,
Der retten mir mein Kind gemußt.

Perimedes.

Du sollst mir fort!

Koronis.

O! weg vom Zuge
Reißt man mich, Bakchos! wieder
Ergreift er mich!

Perimedes.

Du sollst mir nieder;
Zur Erde sollst du! Wie im Fluge
Ich dich vom Feste fortriß, sollst,
Wie du auch klagst, und weinst, und grollst,
Du rasch mir doch gebändigt seyn.

Greis.

Es sey die Binde bald entschwunden,
Die ihr das trunkne Aug' umwunden.

Perimedes.

Du sollst mir hier seyn eingeklemmt,
Wo Felsen sich an Felsen stemmt;
In enge Kluft zwäng' ich dich ein.

Koronis.

O Zeus!

Perimedes.

O Zeus! — Du rufst allein
Dem Gotte nicht. — O Zeus! vollende
Was ich begann!

Koronis.

Er preßt die Hände
Mir grausam.

Perimedes.

Dionysos, wende
Der Jungfrau Sinn. Im Frevel nicht
Hab' ich vom Feste sie geraubt;
Ich that, was ich gewähnt erlaubt;
Mögst grauses Unheil wenden!
Nicht Brudermord ist Jungfrau'n Pflicht,
Die, hehrer Gott, an dich geglaubt.

Koronis.

Ach, ich bin schwach!

Perimedes.

Erkennst du mich?

Koronis.

Ich hab' dich irgendwo geschaut,
Eh' mir die Freude noch entwich.

Greis.

Dein Werk ist's, Evios! — Weh, mir graut!
Dennoch, ich will mein Heil versuchen.

Koronis.

Dort drüben bey den grauen Buchen,
Dort regt sich etwas — O!

Greis.

Ich bebe.

Perimedes.

Wie ist dir?

Koronis.

Gönn' mir, daß ich hebe
Das Haupt ein wenig; denn ich sehe
Was mir bekannt seyn sollte.

Greis.

Wehe!

Koronis.

Ich schau' dort einen guten Greis,
Wie ich ihn kürzlich erst gesehen,
Im Buchendunkel sich ergehen! —
Wie Schnee, däucht mir, sein Haar so weiß.

Greis.

Und magst du ihn, Kind, nicht erkennen?

Koronis.

O Vater!

Greis.

Habet Dank, ihr Götter!

Perimedes.

Sie kannte dich! Sie durft' dich nennen.

Koronis.

Sie sagten: du seyst frech, ein Spötter
Der Gottheit auch! — ich will's nicht glauben.

Perimedes.

Ihr Blick wird klar; und roth und röther
Färbt sich die Wange.

Koronis.

Mögst erlauben,
Mich ihm zu nahn!

Perimedes.

Zeus! Zeus! ich muß
Vergeh'n in Wehmuth! —

Greis.

Kind!

Perimedes.

Geh! schreite
Zum Vater immer.

Koronis.

Deinen Fuß
Umschling' ich, Theurer! ach, und breite
Um dich die Arme. Einen Kuß
Auf dieß dein Knie mögst mir gewähren.

Greis.

So willst du wieder zu uns kehren?

Koronis.

War ich auch treulos jemahls? Sieh,
Ich kenne selbst mich nicht, und weiß
Nicht was geschah.

Perimedes.

O wiss' es nie!

Koronis.

Es glühte mir herauf so heiß
In unruhvoller Brust — jetzt weicht
Das Feuer, das mich dort erreicht. —
Was mich so wild erst hatt' durchdrungen,
Es ist verschollen und verklungen.

Greis.

An's Herz! an's Herz, mein Kind! herauf
Zur Vaterbrust!

Koronis.

Ich will dich lieben.

Perimedes.

Strahlt Heiterkeit nun wieder auf
In diesen Augen?

Koronis.

Ach!

Perimedes.

Und trüben
Sie nimmer sich? — Doch willst du lieben
Ihn nur, den Vater?

Koronis.

Holder Klang
Mir werther Stimme! Ewig Theurer,
Der mich, ich fühl' es wohl, gerettet,
Mein ganzes Daseyn, glaub' es, kettet
An's deine sich, der mir Erneurer
Des Lebens ward.

Greis.

Hört doch! es drang
Bakchosgeschrey zu uns herüber.

Perimedes.

Du irrst nicht, Greis; und auch Gesang
Vernehm' ich.

Greis.

Still!

Koronis.

Dieß düstre Fieber

Der Wuth, das mich erst wild geschüttelt,
Kommt mir's aufs neue wieder? — Lieber!
Ich fühle mich so bang', so bang'. —
Mein Vater, zürn' nicht, wenn ich klage! —
Ach! und wo ist der Bruder?

Perimedes.

Schweige!

Koronis.

Wo ist er? Weh!

Greis.

Entsetzen rüttelt
Mich wild hinüber bald! — nicht frage
Wo der ist, den ich dir nicht zeige.

Koronis.

Dennoch, ich ahn' es! sage! sage!
Wo ist er? Fortgetrieben
Ward er im Schwall der Bakchoswogen,
Manch Thyrsosstab war nachgeflogen
Mit feindlich-wilder Spitze!
Er ist nicht lebend wohl geblieben! —
Zeus! send' mir deine Blitze.

Entfernter Chor.

Wo der Fels, und wo die Brandung,
Sucht ihn! sucht ihn!

Greis.

Vernehmet ihr's?

Perimedes.

Greis, die Geschichten
Uralter Zeit erneuen sich.

Koronis.

Und ihr Entsetzen fällt auf mich.
Ja, Grauses kannst du mir berichten,
Allein du schweigst?

Greis.

Fort! eilt zu flüchten,
Fort! Zwinge sie! es zieht ein Schwarm
Herbey schon! fasse sie am Arm,
Und rette, die dein eigen ist.

Perimedes.

Mein eigen! meinest du, mein Weib?

Greis.

Du sagst es! fort denn!

Perimedes.

Es vergißt
Der Jüngling nicht des Vaters Wort.
Auf, Jungfrau! mächtig um den Leib
Schling' ich den Arm dir; sichern Ort
Find ich dir aus.

Greis.

Rasch also! fort!

(Perimedes mit Koronis ab).

Greis.

Verleihe Rettung! sende Schirmung.

O Zeus, hernieder meinen Lieben!
In Nacht und Graus dahingetrieben
Erliegen sie! es schwillt die Thürmung
Der Wogen tödtend um die Beyden.

Entfernter Chor.

Rächend ihn vom Licht zu scheiden
Tracht' ich, sinn' ich.

Greis.

Ganz drüben sind sie hingezogen.
Allein um welcher Berge Bogen
Magst du mein Sohn wohl fliehen?
Wo magst du lautlos ziehen,
Des Schreckens kläglich Bild,
Wenn hinter dir die Fackeln sprühen,
An's Ohr dir schlägt der Schrey
Der Drängenden so wild?

Entfernter Chor.

Wirst von Furcht und Sorge frey,
Frecher! Frecher!

Greis.

O! warum säum' ich? Selbst zu schauen
Ist besser, als in Angst vergehen!
Ich will der schwachen Kraft vertrauen.
Zur Stärke werde, Mattigkeit des Alten!
Mein schrecklich Loos, ich will es sehen,
Und dann im Tod erkalten.

Entfernter Chor.

Dort, wo Moos den Felsen deckt,
Scheint mir, regt sich's! nieder, nieder!
Sey zu Boden er gestreckt.
Nieder, mit ihm! nieder! nieder!

Dritter Auftritt.

Butes, auf der Höhe flüchtend. Später Koronis.

Butes.

Rasche Jagd! ho! rasche Jagd
Folgt mir nach mit grausem Schalle,
Und dem ungestümen Schwalle
Weicht das arme Wild verzagt.
Und die Felsen und die Bäume
Schneiden höhnend mir Gesichter,
Fratzenhafte! und ich schäume
Wuth vom Munde! — Weh mir, bricht er,
Dieser Steig? hilf Zeus! ich falle!

(stürzt).

Koronis.

Aus der Schirmung zieht es mich
Wieder zu euch, grause Klüfte.
Hör's, verborgner Widerhall!
Rächend ruf' es durch die Lüfte,

Und es tödte mich der Schall;
Die ihn opferte, war ich!
Wahnsinn hatte mich getrieben.

Butes.

Du warst's, die mich sollte lieben!

Koronis.

Rufst du? o wo find' ich dich?

Butes.

Wo der Fels so hart verwundet,
Wo so blutig reißen Dornen.

Koronis.

Theuer Ruf mir des Verlornen!

Butes.

Wehvoll liegt, der nie gesundet.

Koronis.

Hier herüber tönt die Stimme

Butes.

Aufwärts immer.

Koronis.

Weh dir Armen!

Butes.

Mögst dich endlich mein erbarmen.

Koronis.

Sprich, wo bist du?

Butes.

Höher klimme.

Koronis.

Ach, an steiler Klippe Rand,
Seh' ich, liegst du; eine Blende
Hat dich Armen aufgenommen.
Und so hoch empor geklommen,
Wüßt' ich nicht, wie ich dich fände,
Außer ich hätt' Adlersschwingen,
Bis zu dir empor zu dringen.
Allzu steile Felsenwand
Senkt sich pfeilg'rad unter dir,
Und auf halber Berghöh' weilen
Muß ich, kann dein Weh zwar theilen,
Doch, wie Sehnsucht glüht in mir,
Armer, doch dich nicht ereilen. —
O entstelltes Bild des Bruders!
Muß ich so dich vor mir schauen?

Butes.

Wo des Schiffes Kiel zerhauen,
Nicht bedarf es mehr des Ruders:
Aus ist's mit mir! schon gestrandet
Bin ich, und es naht das Ende.

Koronis.

Hoffe dennoch; mancher landet,
Der zu sinken glaubte.

Butes.

Schwände

Aller Schmerz so, wie vor dir,
Da du schützend nahest mir,
Kränkende Erinnrung schwindet.
Sey mir hold!

Koronis.

Ich bin's!

Butes.

Es findet
Trost sich noch. — O hohes Glück!
Fromme Schwesterliebe pflück'
Ich Verlaßner!

Koronis.

Lieber! glaub' es,
Beute war ich trunknen Raubes,
Als die Menge ich entflammte.
Bromios trieb mich. Er verdammte
Dich, den Kühnen. Lieber, glaub' es.

Butes.

Einst zwar wollt' ich dich gesellen
Mir als Weib, in bangen Wellen
Schwoll der Busen dir; es schlug
Schwer dein Herz in meiner Nähe.
Dort im Thal, du weißt es!

Koronis.

Wehe,
Daß ich dich so elend sehe.

Butes.

Hohn den Göttern nur bereiten
Wollt' ich später, nicht ist's Trug;
Nur darum zum Bunde schreiten
Wollt' ich!

Koronis.

Unglücksvolle Stunden!

Butes.

Wilde Lust war ausgebrannt
In der Brust mir, und entschwunden,
Als in dir ich ausgefunden
Eine Schwester, nie gekannt,
Nie zuvor auch nur erhofft.
Doch sich selber zu verwunden
Eilen Sterbliche zu oft.

(Entferntes Geschrey. Licht bricht durch die Stämme auf der Höhe).

Koronis.

Helle wird's dort! helle! helle!
Durch die hohen Felsengänge
Wogt unendliches Gedränge,
Und es schwellen die Gesänge
Wild herüber!

Butes.

Bald zur Stelle,
Dünkt mir, sind sie.

Koronis.

Weh! zu schnelle!

Butes.

Laß sie kommen! laß sie walten!
Wenn sie mir die Stirne spalten,
Hört es auf, so heiß zu toben
Mir da drinnen. Ich will loben
Meinen Mörder.

Koronis.

Nein, erhalten
Sollst du seyn!

Butes.

Du willst's?

Koronis.

Hinein,
Wie dich ihre Wuth auch sucht,
Finden sie nicht in die Schlucht;
Das Gestrüpp' auch hüllt dich ein.

Butes.

Mög' es, wie du sagest, seyn.
Und sey Rettung denn versucht.

Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Chor der Thessalerinnen und der Thrakier, von den Höhen herabstürmend.

Thessalerinnen.

Herab! herab! wo tief im Thal,
Dumpf mit der Unke Ruf
Ächzend, vielleicht der Verworfne liegt;
Niedergewälzt, in den Schlamm
Die verworrene Stirne drückt.
Ich will ihn finden!

Thrakier.

Ich will's! ich will's! und treff' ihn Qual,
Hart, wie er euch sie schuf,
Theure, da frech er bey Nacht gesiegt;
Räuber des Gott's, und er schwamm
In so fröhlichem Wahn beglückt!
Der soll ihm schwinden.

Beyde.

Der soll ihm schwinden!
Treff' ihn dreyfache Qual,
Wie er sie selber schuf
Unsel'gen Junfrau'n; der Rache Ruf
Schalle, schalle durch's dröhnende Thal:
Er soll uns finden.
Mög' er, da ihn jetzt Nacht einhüllt, den Wall

Thürmend der Finsterniß, all überall
Treffen den Feind, wenn deiner Rosse Huf,
Leuchtender Helios, nun an den Saum
Streifet der Welt, wenn mit der Helle der
Traum
Flieht, und der Lerche Ruf
Aufmahnt, des Tags Werke zu gründen.
Unser Werk, Tod heißt's! Es verbünden,
Hör's, gegen dich, den Evios Zürnen drückt,
Was sonst Menschen beglückt,
Tag sich, und freundliches Licht, welches ihn
schuf;
Und du erliegst, und gefällt fällst du, entrückt
Bald, wo dich keiner soll finden.

(zerstreuen sich).

Koronis.

Und dahin jetzt durch die Schluchten
Rollen sie. O Zeus, gib Rath!
Du doch, dem sie graunvoll fluchten,
Lebst du?

Butes.

Schau' es.

Koronis.

Rasche That
Wär' so dringend.

Butes.

Meinst du dieß?

Koronis.

Bleibst du, ist dir Tod gewiß. -
Doch, wie soll ich dich erretten?

Butes.

Laß die Sorge.

Koronis.

Wie dich retten? —
Sieh! es scheint ein Pfad hier schräg
Durch's Gesträuch sich aufzuwinden.
Mir gelingt's! Ich such' den Weg,
Bruder, Rettung dir zu finden.

(Ab).

Butes.

Mög' der Mächtige vollenden,
Was an mir er üben will,
Lange seiner Willkühr Spiel,
Wird er mir ein Grab doch spenden.
Doch von jener soll er wenden
Schmerz und Trübsal! Neue Sonnen
Tagen mir, hab' ich gewonnen
Diese Hoffnung! — mög' es enden.

Fünfter Auftritt.

Butes. Der Greis.

Greis.

Wie Sturmgeheul, und wilder Wogen
Empörte Brandung scholl die Stimme
Der Wüthenden, und ihrem Grimme
Bin ich ganz furchtlos nachgezogen.
Doch find' ich ihn nicht, den ich suche.

Butes.

Du suchest, den du schon gefunden.
Blick auf!

Greis.

Mein Sohn!

Butes.

Nun denn, beym Fluche
Den du gefluchst —

Greis.

O!

Butes.

Bey den Stunden
Grau'nvollen Weh's, das ich empfunden —

Greis.

Laß mich nicht solchen Anfang hören!

Butes.

Bey deinem Schmerz auch will ich's schwören,

Er hält mich schon umstrickt, gebunden;
Sein bin ich, er hat überwunden. — —
Er hat mich hoch gestellt!

Greis.

Mein Sohn!

Butes.

Felskönig, häng' ich unterm Bogen,
Den sternenhell dort aufgezogen
Die alte Nacht.

Greis.

Daß dieß ich sah!

Butes.

Er macht zum Hohn mich auf dem Thron
Der Klippe fest. Herauf geflogen
Bin ich dir nicht; doch bin ich da.

Greis.

Brich, brich mein Aug'!

Butes.

Erst war mir nah
Die liebe Schwester; doch sie sucht
Die Wege, näher mir zu kommen.
Indeß bin ich wohl fortgeschwommen,
Wenn jene mich mit sich genommen,
Die taumelnd erst mir wild geflucht,
Die, rückwärts strömend, wiederkommen.

Greis.

Ja! Stütze möchte sie dir werden!
Die Schwester möchte dich erretten.
Ach aber sprengt die starren Ketten
Auch eine Macht auf Erden?

Butes.

O Vater, Vater, laß dir danken
Für diese Stütze deines Sohns;
Sie lehrt ihn, fürder nicht zu schwanken!
Sie lehrt ihn, achtend nicht des Throns,
Und achtend selber nicht des Lebens,
Die Süße eines andern Lohns.
Sey nun die Fülle meines Strebens,
Des Wehes reichstes Maß zu häufen
Auf dieß mein Haupt, nur nicht vergebens.
Mich treff' der volle Fluch! es streifen
An ihr wohl schonend dann vorüber
Die Mächte, die mich wild ergreifen.
Sey ich zerstückt! zertrümmert! Fieber
Des Wahnsinn's mög' mich neu erfassen,
Und rüttle mich zum Tod hinüber.
Von ihr doch soll die Rache lassen;
Geheiligt sey dieß heil'ge Haupt
Den Göttern, die nur Schuld'ge hassen.
Sey ich allein des Glücks beraubt.

Greis.

Dahin kam's — O zu herber Schmerz! —
Die Gottheit höre deine Bitte. —
Rasch, rasch, o Greis! denk' vorzueilen
Dem Sohne noch! und in die Mitte
Der Trunknen stürze! bald soll heilen
Auch dein vom Fluch zerschmettert Herz. —
Sey starken Willens, Sohn.

Butes.

Ja wohl!

Greis.

Bey dem Beschloßnen halte fest.

Butes.

Nichts kommt, was dieß verhindern soll.

Greis.

Demuth geziemt uns! O es läßt
So schön, Gehorsam.

Butes.

Du sprichst gut.

Greis.

Fahr' wohl! Zeus geb' dir hohen Muth.

(Ab).

Butes.

Und dir! und dir! fahr' wohl! fahr' wohl!

Sechster Auftritt.

Butes. Agaßamenos.

Butes.

Horch! horch! sie heulen drüben; schwer
Zieht jenseits dort Gewölk daher;
Die Nacht, die sternerhell gefunkelt,
Wird bald von tief'rer Nacht verdunkelt.
So folgt auf Leiden grauser Schmerz,
Und hüllt in Grabesnacht das Herz;
So folgt auf Weh, reich zugemessen,
Durch Übermaß des Weh's Vergessen;
Und Stille auf zu laut Gebraus
Liegt auf des Tod's uraltem Haus.

Agaßamenos.

Gewölk hüllt rings den Himmel ein,
Als ob's im Riesengange schritte;
Doch fällt dort auf des Berges Mitte
Grell hin des Mondlichts falber Schein. —
O Zeus, ich seh' des Herrn Gestalt!

Butes.

Weß Wort ist's, das herüber hallt?

Agaßamenos.

Agaßamenos.

Butes.

Willst du scheiden
Vom König wohl?

Agaßamenos.

Daß ich dich rette
Durchzog ich des Gebirges Kette:
Darf man im Leid den Herrn auch meiden?

Butes.

Man darf's.

Agaßamenos.

Ich kann hinüber nicht;
Rath geb' ich doch, der dir gebricht.
Es ist ein Pfad gleich hinter dir;
Wenn durch's Gebäsch du links dich windest,
Nach kurzem Wege, König, findest
Den Steig du zu der Nymphen Halle,
Wo niederströmt im mächt'gen Falle
Der Bergstrom in des Bakchos Thal.

Butes.

Warum dieß alles? ist doch hier
Auch Bakchos, hier und überall.

Agaßamenos.

O! o! ich hörte grausen Schall.

Butes.

Triumphgeschrey!

Agaßamenos.

Gejauchz!

Butes.

Ein Wüthen
Verwegnen Taumels! neues Fest
Schlägt aus, und treibt schon neue Blüthen.

Agaßamenos.

Verflucht sey, wer den Herrn verläßt!
Ich nehm' es auf auch mit der Menge.

Butes.

Du wähnst's?

Agaßamenos.

Hernieder denn, und schlänge
Der Pfad sich in des Todes Thal.
Und sieh! die Fackeln ausgebrannt,
Kommt wild der Zug daher gerannt.
(steigt allmählig nieder).

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen. Die Thrakier ohne Fackeln herbeystürmend. Später Perimedes.

Thrakier.

Hier ja, sey er, sprach der Alte.
Doch erloschen sind die Flammen

Unsrer Fackeln, all' zusammen
Treiben durch die Nacht, die kalte,
Wir im Kreis um! Bakchos schalte
Mit ihm! mögst ihn rasch verdammen.

Butes.

Seyd ihr da?

Thrakier.

O Zeus! so helle
Glänzt dort, wo er weilt, die Stelle.
Bakchos hat dich uns verrathen!
Und erleuchtet dir die Schwelle
Wo du eintrittst zu den Schatten.

Perimedes.

Haltet, haltet, Mordgesellen!

Thrakier.

Eilt denn! eilet! eilt zu stürmen!

Perimedes.

Bakchos wird sich euch verweigern.
Wollt in's Unermeßne thürmen,
Höher schnöde That ihr schwellen?
Unerhörtes grausend steigern,
Ihr, um die noch grause Wellen
Schlagen, jüngst vergoßnen Blutes?

Thrakier.

Was geschah, ganz frohen Muthes,
Wiß' es, Jüngling, ist's geschehen.

Agaßamenos.

O! und was hast du gesehen?

Perimedes.

Unheilschwanger ist die Stunde! —
Drüben, wo dahin sie zogen
Wie die Fluth empörter Wogen,
Kam der Greis, und in die Runde
Ging er um die wüsten Haufen,
Die umlagern ihn mit Schnaufen
Und Gebell, wie grimm'ge Hunde.
Und sie fangen an im Bogen
Steinwurf auf ihn hin zu leiten,
Den mit Flüchen sie begleiten;
Er doch, ungefragt, gibt Kunde
Von der Zuflucht seines Sohnes,
Achtend nicht des schnöden Hohnes;
Und zum Tod sich zu bereiten
Zieht er seines Mantels Falten
Über's Haupt her; doch sie schreiten —
Wohl gedrängt durch höh'res Walten —
Über ihn; sie ringen, streiten
Wer zuerst soll Theil erhalten
An dem Tod des edlen Alten! —
Von dem Weitern laß mich schweigen.

Thrakier.

Hohe Reigen, hohe Reigen

Lehret Bakchos; und es schlingen,
Wie sie sinken, wie sie steigen,
Und in stolzen Tönen klingen,
Oft hindurch im blut'gen Ringen
Todesloose sich, und beugen
Allzu Frechen ihren Nacken!
Wen wir fassen, wen wir packen,
Niedertreten und zerreißen,
Er wird nicht mehr prunkend gleißen,
Noch sich Gottverächter zeigen.

Butes.

Nun, ihr seyd bereits im Zuge;
Stürmt herauf nur!

Perimedes.

Drohst du oben?
Bald im ungestümen Fluge
Sind sie auf zu dir gehoben.

Thrakier.

Fortgedrängt und fortgeschoben,
Eingekeilt jetzt, dann gehoben
Schau das Eis im breiten Strome.
Ruht's ein wenig, wird's doch rollen,
Wenn die Fluthen wieder schwollen:
Rufe du im Hochmuth droben
Nimmer wieder: komme! komme!
Denn bald hat sich hergeschoben

Grau'n um dich! es nah'n die vollen
Wildgedrängten Todeswellen,
Bis zu dir empor zu schwellen —
Und dein Nahme ist verschollen.

Thessalerinnen
(aus Entfernung).

Thyrsosschwinger, dich zu loben
Auf nach oben! auf nach oben!

Perimedes.

Ja bald nah'n im trüben Schwalle
Uns die Ungestümen alle.

Agaßamenos.

Säum' nicht, Freund! ich weiß die Wege
Aufwärts durch verborgne Steige,
Und ich rett' ihn.

Perimedes.

Zeige, zeige!

Agaßamenos.

Drüben schon durch die Gehege
Brechen sie! — sorg, nicht zu fallen.
Laß uns rasch denn aufwärts wallen.
(beyde verlieren sich).

Thessalerinnen
(aus Entfernung).

Dunkel, Dunkel, Dunkel hüllt mich
All zu sehr ein! Furcht erfüllt mich!

Achter Auftritt.

Butes. Thrakier. Koronis auf der Höhe bey Butes hervortretend.

Koronis.
Dank sey Zeus dir dargebracht!
Butes.
Eine neue wilde Schlacht
Kommt uns, denn der Dränger wacht.
Koronis.
Ja sie nah'n, ich hör's mit Beben!
Willst du denn zurück nicht? weiche!
Butes.
Weichen sollt' ich? eine Leiche
Bin ich schon, des Gottes Streiche
Wehren mir's mich fort zu heben.
Du doch, Gute, du wirst leben.

Neunter Auftritt.

Butes. Koronis. Thrakier. Thessalerinnen.

Thrakier.
Heil den Frauen! Heil Mänaden!
Heil euch gottdurchglühte Weiber!

Thessalerinnen.

Hinter uns der ernste Treiber,
Bakchos jagt uns! und wir waden
Durch den Strom der Finsternisse.
Seyd ihr dort denn? Rasch entladen,
Möcht ich, daß die Wolke risse,
Daß ich bey dem Schein der Blitze
Säh' der Freunde frohe Sitze.
Später kommen wir, wir haben
Ihn, den frommen Greis, begraben;
Denn dem Gotte konnt' nicht schaden,
Wozu Mitleid uns gedrungen,
Dem, den wir für ihn bezwungen,
Wen'ge Erde aufzuladen.

Koronis.

Schreckenskunde ist erklungen!

Thessalerinnen.

Der gelandet nun im Hafen,
Mög' er schlafen!

Butes.

Mög' er schlafen.

Thessalerinnen.

Ha! du dorten in der Blende —
Auf, daß wir dich schaun — erhellt!
Bald hat dich der Gott gefällt,
Und du stürzest. — Denk' an's Ende.

Butes
Denk' an's Ende! nun denn: endet!
Denn ich harre lange Stunden
Eurer schon.

Thessalerinnen.

Hast du empfunden
Furcht vor dem nicht, der uns sendet?
Doch dich, Stolzen, seh' ich, zwingen
Machtvoll schon der Priestrinn Arme.

Koronis.

Wenn die Arme ihn umschlingen
Nicht der Priestrinn, nein, der Schwester,
So geschieht's, um ihn zu schirmen
Vor dem allzu kühnen Schwarme.
Hört's! und eilt, herauf zu stürmen.
Muß er, muß er hier verderben,
Will ich gleiches Loos erwerben.
O! voran habt ihr gesendet
Ja den Vater; Freche, endet!

Thrakier.

Sie spricht Läst'rung!

Thessalerinnen.

Nieder! nieder
Mit den Beyden!

Thrakier.

Eure Glieder,

Durch die Luft will ich sie werfen,
Und die Zähne will ich schärfen
Für euch Beyde!

Thessalerinnen.

Nieder, nieder!
Voraus fliegt der Chor der Weiber.

Butes.

Unnütz ausgereckte Leiber
Ihr dort unten! will des Gottes
Geist euch gen mich nicht beleben,
Lach' ich nur des tollen Trottes
Den ihr anhebt! Habt ihr Flügel,
Diese Wand herauf zu schweben?
Drängt euch aber höh'res Streben,
Zeigt es dann! laßt los die Zügel
Eurer Frechheit! Wie den Vater
Tödtet mich auch! losgebunden
Stürmt herauf nur; den Berather
Meines Heils hab' ich gefunden. —
Doch die kaum ich mocht' erkennen
In der Nacht, sind jetzt entschwunden
Ganz mir! — will ein Gott uns trennen?

Thrakier.

Und es zieht sich dicht zusammen
Droben über'm Mond die Wolke. —
Bakchos! zürnst du deinem Volke?

Willst zur Nacht uns rasch verdammen?
Uns, die ihn dir wollten fällen?

Butes.

Kommt herauf ihr?

Thrakier.

Blitze schnellen

Sollst du, Hehrer!

Butes.

Nun, wo seyd ihr?
Nichts verlang' ich, als zu fallen,
Tieger, unter euren Krallen.
Kommt ihr nicht, warum dann schreyt ihr?

Thessalerinnen.

Weh mir, welche Hohn erleidet
Von der Frechheit! Nacht! Nacht! Nacht!
Hast mich um Ruhm und Glück gebracht!

Thrakier.

Seyd ihr's, Weiber? — wo? es scheidet
Nacht uns!

Thessalerinnen.

Ja! sie scheidet, scheidet!
Hat vom Opfer uns geschieden!
Gibt uns Wuth, und ihm den Frieden.

****

Fünfter Aufzug.

Tempel der drey Nymphen, Pflegerinnen des Bakchos. Die Rückseite durch einen großen Vorhang geschlossen, vor welchem die Marmorgruppe der Nymphen mit dem jungen Gotte. Vor dieser Gruppe ein Altar. Morgendämmerung.

Erster Auftritt.

Agaßamenos. Koronis. Perimedes. Butes liegt auf den Stufen, die zum Altare empor führen, schlafend hingestreckt. Koronis und Perimedes verhüllen ihn, indem sie ein Tuch über ihn breiten.

Koronis.

Schlaf, Erquicker, thaue nieder,
Ruh' auf dieses Müden Haupt!
Lange war er dein beraubt;
Schenk' ihm Kraft und Stärke wieder:
Schlaf, Erquicker, thaue nieder,
Ruh' auf dieses Müden Haupt!

Perimedes.

Und was beginnen wir nunmehr?

Schau um dich her, Freund, sieh! es tagt;
Gefährliches hast du gewagt!
Bald stürmen sie zum Opfer her.

Agaßamenos.

Vertraut der Gottheit! Hier im Haus
Der Bakchosnymphen stirbt die Wuth:
Es löscht des Zürnens heiße Glut
In ihrer milden Nähe aus.

Perimedes.

Als wir in dieser bangen Nacht
Den König endlich aufgefunden,
Als wir nach mühevollen Stunden
Ihn rettend hier herein gebracht,
Geheul, Tod forderndes erscholl
Da vom Gebirg durch's weite Thal,
Und Wald und Flur, all überall,
War ihres Racherufes voll.
Und, horch! sie nah'n bereits; wild brechen
Sie durch die Pforte bald herein,
Im grausen stürmenden Verein
Den Gott an ihrem Herrn zu rächen.

Agaßamenos.

Dennoch, ich hoff' den Herrn zu retten;
Schaut, wie sie zu der Pfort' eintreten,
Ihr Auge nicht die Priesterinn,
Die ihrem Dienst sich durft' entziehn.

Fort, Jungfrau denn von jenen Stufen!
Hörst du den wilden Schwarm nicht rufen?
Aus diesem Tempel sollst du schreiten,
Ja, weiter auf die Höhen fliehn,
Der Freund wird Schutz dir dort bereiten.
Zu Helios morgendlichem Strahl
Hebt auf die Hände! diese Stunde
Entscheidet wahrlich.

Perimedes.

Fort! wir all'
Sind heillos, gehest du zu Grunde.

Koronis.

„Die Schwester selber führt zum Rand
Des Todes dich; denn ihre Hand
Lenkt jener, den dein Ahnherr fand —"
O! 's ist vorüber! 's ist vollbracht;
Das Feuer das dich wild verzehrt,
Die Schwester hat es angefacht!
Die Schwester auch hat dich gelehrt,
Als du mit uns den Thyrsos schwangst,
Zu fliehn in schaudervoller Nacht
Durchs Hochgebirg in Todesangst —
Du fielst von glüh'ndem Schmerz verheert. —
Der bald den Vater eilt zu sehen,
Du wirst nicht wieder auferstehen.

Perimedes.

Sie sind's! sey Stärke dir bescheert.

(Ab).

Zweyter Auftritt.

Butes. Agaßamenos. Thrakier. Thessalerinnen.

Thrakier.

Wo ist er, Butes, den die Hand
Der Gottheit schlug?

Thessalerinnen.

Wo ist er? wo?
Wer unserm Zürnen ihn entwand,
Des Lebens werd' er nicht mehr froh.

Agaßamenos.

Nun denn, ich war's.

Thessalerinnen
(den Thyrsos erhebend).

Ha, stolzer Mann!

Agaßamenos.

Ich war's! säumt nicht! — wohlan!

Thrakier.

Du hast uns frech entzogen,
Agaßamenos, unsre Beute!

Thessalerinnen.

Der nicht die Gottheit scheute,
Hast du die That erwogen?

Agaßamenos.

Nicht Menschenkraft bedarf der Gott,
Der sich ein Opfer auserkoren.
Wie? seh' ich euch vor mir, verschworen,
O Gräul! zu eines Königs Tod?
Erwägt der Götter hehre Macht!
Nicht solltet ihr zu hoch vermessen,
Im Taumel eures Wahns vergessen,
Daß Nemesis, die ernste, wacht.

Thessalerinnen
(unter sich).

Wie doch? — mich fasset heil'ge Scheu
Vor diesem Mann! —

Thrakier.

Er ist gerecht! —

Beyde.

Vom Auge fällt's wie Traumgeflecht,
Und alle Dinge schau' ich neu.

Agaßamenos.
(Butes enthüllend).

Von Reue seh' ich euch erfüllt.
Schaut euren König, Freunde,
Ein jammervolles Bild.

Thrakier.

Wie hat sich Evios gerochen!
Wie hat er alle Kraft
Dem Manne dort gebrochen!

Butes
(sich aufrichtend).

Die Stunde kam der ernsten Weihe. —
Versöhnt erblick' ich euch.

Thrakier.

Verzeihe!

Agaßamenos.

Willst du empor jetzt, Herr?

Butes.

Empor. —
O Zeus!

Agaßamenos.

Gemach!

Butes.

Komm, Freund, und leihe
Den Arm als Stütze. — Führe vor
Zum Thron mich.

Thessalerinnen.

Weh uns!

Agaßamenos.

An die Reihe
Kommt auf des Jauchzens trunknen Chor
Nun Ächzen.

Thessalerinnen.

Zehrend Feuer, brennt
Dein strafend Wort.

Butes.

Ihr sollt jetzt heben
Mich auf zum Sitz.

Thrakier.

Wir thun's mit Beben.

Thessalerinnen.

Mög' Zeus die schwere Schuld vergeben,
Der unsres Busens Reue kennt.

Butes.

Bald steh' ich vor des Hades Thor.

Thessalerinnen.

O Schmerz!

Thrakier.

Vergib! — O möchtest du erwägen,
Was hohen Göttern wohl bewußt:
Nicht frey in unruhvoller Brust
Durft' unser Wille sich bewegen.

Butes.

Wißt, ich erkenn's! der Menge Sinn
Riß zürnend wild der Gott dahin.

Thessalerinnen.

Weh dir!

Butes.

Nicht ziemt weichmüthig Klagen
Dem Mann, den tief mit Wehe
Der Götter Hand geschlagen:
Mit Kraft soll er die Nähe
Der Fürchterlichen tragen. —
Ihr habt dem Vater, dünket mich,
Ein Grab verlieh'n?

Thessalerinnen.

Weh! weh! er sank.

Butes.

Begrubt ihr ihn?

Thessalerinnen.

Nicht irrst du dich.

Butes.

Erfüllt ist theurer Wunsch! habt Dank!
Mögt ihr das Gleiche mir gewähren.

Thrakier.

Nicht drückend Weh sollst du erschweren,
Zur Hoffnung nun sollst du dich kehren.

Butes.

Ich bin gefaßt! die Augenblicke
Benütz' ich, die mir Zeus verleiht;
Denn wer verkennt noch mein Geschicke? —
So wie der Greis dem Tod geweiht,
Veracht' ich's, auf der Hoffnung Krücke,

Dem Loose, streng mir prophezeyht,
Entgegen zagend nur zu hinken,
Weil jetzt mir günst'ge Stunden winken.

Mein Loos heißt Tod; es heißt Verderben
Höchst wilder Art; so laßt mich dann
Mit Muth, was mein seyn soll, erwerben
So laßt mich Theure, als ein Mann
Entschlossen fallen, furchtlos sterben. —
Wenn ich, was mein seyn soll, gewann,
Mög' keiner dann verachtend sagen:
Er starb in weichlich feigen Klagen.

Ein Grab, ich sagt's, mögt ihr gewähren,
Dem, der wohl bald des Sinn's beraubt,
Nicht Bitte mehr zu euch wird kehren,
Wenn Wuth durchtobt sein krankes Haupt.
Denn Bakchos wird mich wieder lehren —
Weil Göttern gleich ich mich geglaubt —
Wie elend all' der Erde Leben,
Wenn Jenen nach es denkt zu streben.

Ich falle! Rettung hat versprochen
Der Priestrinn Wort doch meiner Schwester;
Wenn Bakchos sich an mir gerochen,
Von jener hehren Jungfrau läßt er. —
Schwill Herz auf's neu im wilden Pochen!
Und heiß' der Gott der Götter Bester,

Der Unheil nur mir zugewendet,
Da bey mir all' sein Zürnen endet.

Agaßamenos.

Du sprichst von seltner Prophezeyhung.
Ist es geheimer Kund' Entweihung,
Wenn dich um sie ein Freund befrägt?

Butes

(dumpf).

„Und wenn dieß all' vollendet war,
Mag streu'n sie auf dein Grab ihr Haar. —"
O! —

Agaßamenos.

Zeus! — ereilt dich neues Grauen?

Thrakier.

Wie gräßlich er die Blicke regt!

Butes.

O! o! — Ihr Freunde! wieder schlägt
Der Chor der Nacht, bald sollt ihr's schauen,
Blutübertüncht, die Mörderklauen
Mir in das wundenvolle Herz! —
Ha! rasch zum Hades, niederwärts,
Wie zieht's mich grausam! Luft! Luft! Luft! —
Rollt mir den Vorhang auf! rollt auf!
Wie Moderqualm der Gruft
Dampft's hier vom Grund herauf.

(Er sinkt mit dem Gesicht auf seine Hände. Der Vor=

hang wird aufgerollt. Man sieht ein am Tempel befindliches Felsgebirg, von welchem drey Quellen im raschen Falle in einen See herniederstürzen. Das Morgenroth liegt auf der Gegend).

Thessalerinnen.

Gefahr besorg' ich, zürnend scheint
Der Nymphen hochgeschwellte Fluth
Dort außen mir in grauser Wuth
Wie zu des Königs Tod vereint.

Butes.

Ist dieses meines Bruders Blut,
Das dort von Fels und Welle
Herleuchtet mir so helle?

Thrakier.

Der Morgen leuchtet, fasse Muth!

Butes

(kraftlos zurücksinkend).

Roth! blutig Roth! wie strahlst du bang'
In meiner Seele wieder!
Laßt tönen Gott geweihte Lieder.
Erhebt der Nymphen Preisgesang.

Allgemeiner Chor.

Herrlichen, herrlichen Fall
Stürzt ihr, dreyfach Verbündete, sausend
Über's Gebirg! — Geweckt in der Kluft,
Rauscht, o wie furchtbar brausend,

Übers erzitternde Thal,
Tausendstimmig der Wiederhall.
Es vergeht, was euch entgegenstrebt!
Der Fels zerstiebt! — Heilige, eurem Bund,
Wie ihr im Fluge hernieder strebt,
Ächzt rund her der Tiefe Grund.
Und es schweigt der Vögel Chor so bang!
Es senkt der Adler Fittig und Haupt,
Vor euch, wie schnell! des Muthes beraubt.
Er aber, der den mächt'gen Gang
Über die Erd' schreitet, der Sturm verweilt,
Wo ihr hallend den Äther theilt.
Und horch! da tobt's, wie Gigantengesang!
Der Wald kracht, stürzt! — hin durch's Gefild
Jagt, stöhnend, Mensch und Gewild,
Weil er, dem die Welt bebt, hoch aus der Luft
Beyfall, der Schreckliche, ruft.

Butes

(der mit steigendem Entsetzen dem Gesange gehorcht, plötzlich herabstürzend).

Ihr habt an mir nicht wohl gethan,
Mich, mich, den fluchgetroffnen Mann,
In dieses Tempels Kreis zu leiten:
Den Nymphen ward er ja geweiht,
Des Bacchus Pflegerinnen! reut
Euch nicht die That? — Fluch euch! sie breiten

Entsetzen über mich! ich falle,
Ihr Opfer, in geweihter Halle.

(entflieht).

Agasamenos.

Ha! -- schreckenvolles Mißgeschick!
O Eiland, so das Aug' des Tages
Aufschaut mit segnend mildem Blick,
Grabhöhle meines Herrn, ich klag' es,
Bist du geworden. Wehe! wehe,
Daß ich dich jemals hab' geschaut.

Thrakier.

Weh! wehe, daß ich dir vertraut,
Das Leben ächzt in deiner Nähe.

Thessalerinnen.

Des Weibes sanfter Sinn wird Wuth
In deiner Berge blühndem Runde.
Du lügst nur Schönheit!

Thrakier.

Falsch, im Bunde
Mit finstern Mächten, willst du Blut!
Zur Wuth umkehrst du freud'gen Muth,
Und unversiegbar strömt die Wunde.

Thessalerinnen.

Sey denn verwünscht!

Thrakier.

Sey's!

Thessalerinnen.

Sey verflucht,
Am Busen Weh allein zu tragen,
Da hier mein Herz so bang geschlagen!
Vom Elend nur sey heimgesucht.

Thrakier.

Treubruch sey ewig denn mit dir,
Da Treue hat auf dir gebrochen
Der Thrakier Schaar, und sey gerochen
Was du so bös geübt an mir.

Agaßamenos.

Verstummt!

Thessalerinnen.

Heillose! heillos sey auf dir,
Wer dich betritt!

Thrakier.

Und schmachvoll sey er,
Sein Jubel werd' zur Todesfeyer,
Wie mir geschah so schmerzlich hier!
Zeus, dem Allmächt'gen muß ich's klagen;
Du aber hast die Schuld zu tragen!

Agaßamenos.

Bleich steh' ich vor euch, und Entsetzen
Treibt auf vom Scheitel mir das Haar!
An grausen Flüchen wild Ergetzen,
Wie kam euch dieß? Sagt an doch, war

Nicht Dionysos selbst euch Leiter,
Graunvoller, durch graunvolle Nacht?
Wenn er dieß Übel angefacht,
Sucht den Urheber denn nicht weiter.
Durch Fluch habt ihr entweiht
Des Eilands blüh'nde Erde,
O daß es euch nicht reut.

Thrakier.

Sie war, sie ist, sie bleib' verflucht!
Verflucht auch ist, der sie betrat,
Der von den Göttern Segnung bath,
Doch trägt er alles Leides Wucht. —
Auf, Freunde! fort, zur Meeresbucht!
Laßt all' uns rasch das Schiff besteigen,
Eh' neue Schrecknisse sich zeigen.

Thessalerinnen.

Heim führt ihr mich.

Thrakier.

Du redest wohl!

Thessalerinnen.

O Männer!

Thrakier.

Weib?

Thessalerinnen.

Schwer ist's, zu scheiden

Von dem Genossen gleicher Leiden;
Dennoch es sey.

Thrakier.

Recht!

Thessalerinnen.

Bunt, doch hohl
Ist ja der Boden unsrer Freuden:
Treubruch hat ihn gebaut, und Blut
Bethaut ihn! Ächzen sind die Lüfte,
Die ob dem Flor gebuhlt; die Düfte,
Die ob ihm wallen, rauchen Mord!
So, Theure, däucht mir, ist es gut,
Daß wir mit ihm uns selber meiden.

Thrakier.

Beym Zeus, du sagst's! an Bord, an Bord!

Agatamenos.

Das Grauen dieser schnöden Nacht
Liegt auf euch; Zeus sey Dank gebracht,
Der über Butes dort gewacht.
Der's dort vermocht, kann er nicht retten
Ihn wieder nun, der keinem Feind,
So scheint's, jetzt als sich selbst erliegt?
So frohe Hoffnung, Freunde, wiegt
Wohl eure Furcht auf! und ihr meint
Dasselbe, seh' ich. Sagt es, hätten

Wir Grund wohl, von hier weg zu fliehen,
Da neu er scheint herauf zu blühen?

Thrakier.

O letzten Beystands Trost, dein soll
Beraubt nicht seyn der düstre Mann,
Der meinem Wüthen kaum entrann.

Thessalerinnen.

Deß Stimme durch's Gebirge scholl,
Hülfächzend diese bange Nacht,
O des Verrathes ist's genug!
Treu sollst du seyn von mir bewacht.
Einsam nicht sterb' er, den ich schlug;
Denn meines Frevels Maß ist voll.

Agaßamenos.

Und ruft ihr keiner Zeus, zu retten
Den Herrscher aus des Wahnsinns Ketten?

Thrakier.

Dem Röcheln ruf' ich, und dem Grab!

Thessalerinnen.

Tod! Tod! dich ruf' ich! schweb' herab
Zum königlichen Dulder jetzt:
Das Ziel sey diesem Mann gesetzt!

Dritter Auftritt.

Agaßamenos. Thrakier. Thessalerinnen. Perimedes.

Perimedes
(wild verstört herein flüchtend).
Ja! Mitleid thront in euren Zügen
Sie können nimmer mich belügen! —
Befreyt Koronis, Freunde!

Agaßamenos.
Wie?

Perimedes.
Der König — fort! o zaudert nicht! —
Mit Scholl' und mit des Steins Gewicht,
Graunvollen Wurfs, bestürmt er sie.

Agaßamenos.
Weg dann! zu rascher Hülfe fort.
(Ab mit den Thrakiern).

Thessalerinnen.
O was geschah? gönn' uns das Wort!
Denn Rettung selbst kannst du nicht bringen,
Den düstre Schrecken noch bezwingen. —
Hier, auf den Stufen ruhe! — sprich:
All' dein Entsetzen kam auf mich.

Perimedes.
Wir trafen ihn nicht fern von hier,

Erschöpft, in der Cypressen Schatten,
Und als wir näher zu ihm traten,
Starrt' er verworren auf zu mir.
Und, ihn so jammervoll erblickend,
Weint laut Koronis: er entweicht
Zur Seit', als sie die Hand ihm reicht,
Ein Baumsproß wild in Wuth zerknickend.

Thessalerinnen.

Ihr aber floht den Bruder nicht?

Perimedes.

Laut lacht' er auf: Mir selbst zum Leide,
Rief er, kenn' ich sehr wohl euch Beyde,
Dich, Bakchos, der mein Leben bricht,
Und diese Nymphe reich an Quellen;
Nur Thränen scheinen sie: ich weiß,
Mein Tod liegt inner ihrem Kreis,
Und schlimm durch sie werd' ich zerschellen.

Thessalerinnen.

Dich läßt des Gottes Zürnen nie!

Perimedes.

Dort über einem Abgrund war
Ein Bret gelegt; schnell führt' ich sie,
Eh' Wuth ihm neue Kräfte lieh,
Den Weg voll dräuender Gefahr;
Es drauf hinüberziehend, schied
Ich ihn von uns; da fing er an

Mit Stein= und Erdwurf, sang im Wahn
Gebrüllvoll sich ein Siegeslied.
Mit ihren Wurzeln mächtig riß
Er junge Bäum' aus; denn er sann
Zu uns zu zwingen sich die Bahn,
Und Unheil schien mir da gewiß.
Ich bath sie, aufwärts sich zu ziehn —
Wie schlug um sie das Herz mir bang! —
Durch Umweg im Gebirg gelang
Es mir, zum Tempel her zu fliehn.
Um Hülfe fleht' ich! ach, benommen
War mir durch seine Schreckgestalt
Der angebornen Kraft Gewalt,
Und Kampf mit ihm konnt' mir nicht frommen.

Thessalerinnen.

O Jüngling, schau! sie selber kommen.

Vierter Auftritt.

Thessalerinnen. Perimedes. Koronis.

Perimedes.

Nicht Wahn, nicht Täuschung ist's! nein, nein!

Koronis.

darf ich wieder dich umarmen?

Perimedes.

Noch wohnt bey Göttern ja Erbarmen;
Denn, ach! ich nenn' dich wieder mein.

Koronis.

Kaum warst du fort, da bahnt' er sich
Mit Bäumen schauerlich die Brüke,
Ich floh, wie schnell! da weit zurücke,
Er aber stürmte los auf mich.
Doch, als er mir in's Auge sah,
Beugt' er, erweicht, das Knie, und rief:
Dämpf' diese Quellen, Nymphe! tief
Wohl sind sie, und der Tod ist nah'!
Hinüber, sorgsam, führt' er mich;
Auf's neu' erschreckt durch meine Thränen,
Mocht' er bedräu't sich wieder wähnen,
Erbebte, seufzte, und entwich.

Thessalerinnen

(ernst und schaudervoll).

Nymphen ihr, hochheil'ge, hehre,
Des Bakchos mächt'ge Pflegerinnen,
Ihr siegt! ihr siegt! es naht der Mann,
Den ihr betäubt mit dunklem Wahn!
In seines Jammers Schwere
Naht er mit trübem Sinnen.

(alle ziehen sich zurück.)

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. Agaßamenos. Butes von Thraklern geführt.

Butes.

Muß ich zurück? — O was beginnen?
Kann ich durch Opfer sie gewinnen? —
Ich fürchte, nichts mehr wird mir frommen.

Thessalerinnen.

Dürft' ich dir rufen: sey willkommen!

Butes.

Mich dünkt, ich hörte Preisgesang,
Den ihr den Nymphen dargebracht.
Wagt euch hinaus nicht, Freunde, wacht!
Denn manchen Kühnen, denk' ich, schlang
Mit raschem Zug in's feuchte Grab
Der Wasser ernste Macht hinab.
Es ist ein furchtbar Sausen dort!
Und aus den dumpf erregten Wellen
Scheint mir des Todes Ruf zu gellen:
Scheut, bitt' ich euch! scheut mir den Ort.

Thessalerinnen.

Wer ist es, der aus dir jetzt spricht?
Ach, ich besorge Böses.

Thrakler.

Enger flicht
Das Netz sich, Armer! fühlst du's nicht?

Butes.

Dem See, vernehmt! wo dumpf die Wellen
Der Dionysosnährerinnen
Vom hohen Bergsturz Ruh' gewinnen,
Nicht allzu nah' möcht' ich mich stellen.
Ich kenne seine Tiefen nicht!
Nicht maß ich sie; ihr könnt mir trauen:
Doch weiß ich nicht, ob, sie zu schauen,
Ein Gott mir nicht die Bahnen bricht.

Koronis.

O Wort des Schreckens, grause Wahrheit
Birgst du im zweifelhaften Laut!
Zu bald nur, ach! ich ahn' es, schaut
Mein Aug' die unzweydeut'ge Klarheit: —
Mein theurer Bruder!

Butes.

Willst du schwellen
Zum Meer mir die feindsel'gen Quellen?
Was, Thränen! Wasser! — lieber leih'
Gebirg und Fels mir, mich zu lehnen
An seine starke Wand! es weicht
Der Boden unter mir zu leicht.

Perimedes.

Kannst du Gefahr zu sehen wähnen
In frommer Schwesterliebe Thränen?
O segne sie und mich! wach' auf,

Trübselig Scheidender, wach' auf!
Nochmahls mit diesem Blick, o Mann!
Wie nach der Rettung du gethan,
Als wir beym Ausgang dieser Nacht
Hierher zum Tempel dich gebracht;
Mit diesem Blicke sieh uns an:
Er war so treuer Liebe voll.

Butes.

Geschehe jedem, wie ihm soll.

Perimedes.

Vernimmst du, oder nicht? Ach, Segen
Des Freunds bedürfen wir, dem gern,
Wenn wir von diesem Eiland fern,
In fromm erregten Herzensschlägen,
Erinnernd Dank wir möchten weihen.

Butes.

Ihr könnt mich keines Undanks zeihen.
Nicht Freude, Leid liegt auf mir schwer,
Der Sorgen ein zahlloses Heer.

Perimedes.

Ich denk' in Jonien zu gründen
Den Wohnsitz; wollt' es gern dir künden.

Koronis.

Du schweigst? und kümmert dich nicht mehr
Der Schwester Loos? — O daß ich's klagen
muß:

Du kennst mich nicht; o daß ich weinen muß
Um dich, der mich, ich weiß es, liebt,
Doch keiner Neigung Zeichen gibt!
Daß ich dich, Bruder, nur gefunden,
Auf daß du mir seyst rasch entwunden!
In's Grab ja wirst du bald dich betten,
Weil rings dich in der Trübsal Ketten
So grausam hohe Mächte schlangen,
Daß rettungslos du liegst gefangen.

Butes.

Ich hörte deine lange Rede.
Wer aber that, was du beklagst?
Wiss', du erfährst es, wenn du fragst
Den dort, der mir seit lang' die Fehde,
Die grausame, gekündet.

Perimedes.

Wen?

Butes.

Dich selbst, dieweil du Bakchos bist.

Perimedes.

Wie sprichst du wieder?

Butes.

Laß die List!
Ich kenn' dich, und erkenn' dich, den
Dieß Lockenhaar mir leicht verräth.
Ich seh' dich, und ich will dich seh'n,

Wär' Reu' auch nach dem Wunsch zu spät,
Und müßt' in Asche ich verwehn.
Wirf ab die Hülle!

Perimedes.

Wiss', du irrst!

Butes.

Der mich in grause Noth getrieben,
Denk' nicht, daß du mich neu verwirrst!
Der eine Will' ist mir geblieben,
Den, der mir Tod gibt, ohne Hülle
Zu schau'n in seiner Schrecken Fülle.
Zu dir, Zeus, schrey' ich's auf!

Thessalerinnen.

Halt ein!

Butes.

Ha! und mir scheint, es donnert.

Thrakier.

Schweige!

Koronis.

Die Erde bebt!

Butes.

Verzagt ihr, Feige? —
Ja! der dort muß wohl Bakchos seyn,
Der aus den Nebeln über'm See
Herüber kommt. — O Thyrsosschwinger,
Wie ich dein hehres Schreiten seh',

Erfaßt mich Ehrfurcht. — Freudebringer
Grüß' ich dich nicht, der mich zerreißt,
Doch jauchzet dir der trunkne Geist.

Sechster Auftritt.

Die Vorigen. Bakchos.

Bakchos.

Der Letzte deines Stamm's, an Hades Thor,
Schau', wie dein Ahn, des Gott's Gestalt; denn schon
Umhüllt dich Todesnebel, und auf Trotz
Ist deiner Nichtigkeit Gefühl gefolgt.
Zur Warnung, und, auf daß das arme Volk
Der Sterblichen die Lust, vom Götterbrot
Sich mit zu nähren, lasse, trifft, o Thor,
Des Schicksals loser Ball, dich solcher Lohn.

Butes.

Recht also! mir gebührt's! Dennoch,
Wie Götter hoch vor uns auch ragen,
War zweyen Sterblichen zu hoch
Der Euern einer nicht: sie sagen,
Wie er sich sträubte, hätten doch
Dem Ares Fesseln umgeschlagen
Otus und Ephialtes! noch

Müss' Zeus um seinen Starken klagen:
Und alle Hülfe bleib verspätet,
Weil die ihn all' zu streng gekettet.

Bakchos.

Wenn jene hier gebüßt, die du erhobst,
Erbau' ich hier der Freude ew'gen Thron,
Und Naxos Insel preist der Völker Lob.
Und wisse, daß du nimmer klagen sollst:
Unbill'ges duld' ich, und des Ahnherrn Trotz
Bringt mir, der, frey, gefehlt nicht hätte,
Noth;
Denn Vaterschuld vererbt sich fort und fort
Mit Recht noch auf den Enkel selbst des Sohns,
Der gleichen Keims unselig schnöder Sproß.
Auf, endlich, Stolzer! denn dir winken dort
Die Schwesternymphen in den dunkeln Schooß:
Dort mit dem Leben endet deine Noth.
(verschwindet).

Thessalerinnen.

Ich weiß nicht, mächt'ge Schauer wallen
Mir durch die Brust noch! war zugegen
Ein Gott uns?

Thrakier.

Kaum zu regen
Erkühn' ich mich.

Koronis.

O! du wirst fallen.

Agaßamenos.

Wie er, zur Leiche fast erstarrt,
In sich versenkt, beym Altar harrt,
Als horcht' er unverstand'nem Wort!

Thessalerinnen.

Dieß ward dir ein unsel'ger Ort!
Des Unheils Grube ward das Haus
Der Nymphen dir! — starrst du so fort?
Den hoher Rache Götter fanden,
Kommst nimmer wieder du heraus
Aus der Betäubung dunklen Banden?

Koronis.

Ein Wort nur! einen Laut nur laß
Der Schwester hören. O wie blaß
Sind deine Wangen! dieser Blick
Wie voll des Grauens! wie so schlaff
Der Arm' einst kräftig kühnes Paar. —
Und er erhebt sich vom Altar.
Weh, Ärmster! weh! ich fühl's, dich traf,
Todschmetternd, endlich dein Geschick.

Butes

(halb gegen die Quellen gewendet).

Es wogt und schwillt dort wie ein Meer
Von Flüchen. — Wie denn? halt' ich's aus

Dieß dumpf betäubende Gebraus?
Wie Sturm und Brandung schallt es her. —
Thor der, dem vor sich selber graut!
O! wohl wie in mir selbst so laut
Tobt's in den räuberischen Wellen!
Gleich sollt' zu gleichem sich gesellen:
Dort unten find' ich meine Braut.

Thessalerinnen.

Ha! was beginnt er?

Thrakier.

Götter! wie?
Zerreißt er sein Gewand?

Butes

(rückwärts eilend).

Flieh! flieh,
Wer Rast im Daseyn findet nie. — —
Vom Fels ein Sprung! es ist vollbracht.
Nimm auf mich, schattenreiche Nacht!

(stürzt sich in die Fluthen).

Koronis.

Er stürzt! Entsetzen! schrecklich Loos.

(eilt rückwärts).

Perimedes

(ebenfalls).

Der Welle tief erregter Schooß,
Er hat den Mann verschlungen.

Agaßamenos.

Der eignen Schuld fiel er bezwungen.
Graunvoll ist des Bewußtseyns Macht,
Wenn es aus Schlummers Nacht
Nun rasch in schuld'ger Brust erwacht.

Thrakier und Thessalerinnen
(im Vorgrunde).

Fahr wohl! 's ist deiner Ruhe Port.
Der Hafen ist's, wo du, geborgen,
Vergessen darfst zu trübe Sorgen,
Und dräu'nder Gottheit strafend Wort.

Der Streit an dem Grabe.

Vorspiel zu den Kunringern.

Personen:

Friedrich der Streitbare, Herzog von Österreich.

Agnes von Meran, seine Gattinn.

Heinrich von Kunring
Hadmar von Kunring
Heinrich von Lichtenstein
Cholo von Frauenhofen
Hartneid von Ort

} österreichische Edle.

Der Abt von Lilienfeld.

Benno, ein Knecht.

Kammerfräuleins der Herzoginn. Ritter und Edle. Kriegsvolk.

****

Erste Scene.

Freyer Platz vor dem Stifte Lilienfeld.

Benno mit mehreren Kriegsleuten vor der Kirche aufgestellt.

Benno.

Macht nicht so vielen Lärm! betragt euch still,
Wie's ehrbar zücht'gen Männern ziemt; sie möchten
Sonst drinnen sagen, daß wir hier der Priester
Und des erhabnen Leichgesangs gespottet:
Gott sey da vor, daß man uns also schmähe.

Ein Knecht tritt eilig auf.

Knecht.

Wo ist der Hartneid denn? wo ist der Hartneid?

Benno.

Was soll's dort? Hört ihr drinnen den Choral nicht,
Daß ihr euch stellt, als ging's in die Taberne?

Knecht.

Ich komm' vom Herrn, und soll den Hartneid suchen:

Die Böhmen, heißt es, fielen uns ins Land,
Und haben sich bey Zwettel fest gestellt.

B e n n o.

Sucht ihn nur anderswo, drinn ist er nicht.

(Knecht ab.)

C h o l o v o n F r a u e n h o f e n kommt mit Kriegsvolk.

B e n n o.

Gemach, ihr Leute!

C h o l o.

Nun, was gibt's denn, Knecht?

B e n n o.

's Ist drinn des sel'gen Herzogs Grabesweihe;
Ich aber soll hier Ruhe halten.

C h o l o.

Wohl!
So wart' ich bis der Herzog nach der Feyer
Heraus tritt auf den Platz.

B e n n o.

Der Todte kommt
Da nimmermehr heraus; doch Herzog Friedrich,
Den ihr wohl suchen möget, ist nicht hier.

C h o l o.

Ich komme durchs Gebirg von Altenmarkt her,
Dem Herren meine Dienste anzubiethen;
Denn, wie ich höre gibt's in kurzem Krieg.
Wo ist der Herzog?

Benno.

Er vermeidet's, Herr,
Bey seines hohen Vaters Grabesweihe
Sich einzustellen, weil die beyden Kunring,
Der Heinrich und der Hadmar, sich dabey
In allem Prunke ihres Stolzes zeigen.
Er aber liebet diese Beyden nicht.

Cholo.

Ich lob' ihn darum. All zu kühnen Sinn
Wie diese Kunring ihn der Welt bewähren,
Führt in's Verderben seinen Eigner stets.
Wie rührend schallt der düstre Chorgesang
Zu uns heraus. Mit euch klagt Volk und Adel,
Ehrwürd'ge Priester! klagt! wir weinen mit.

Benno.

Ihr seyd recht tief gerührt, mein guter Herr.

Cholo.

O alter Leupold, Licht des Ritterthums,
Und aller Tugend Schrein und Hort, ruh' sanft
Im Tempel, den du selber Gott erbaut.
Gut war's, als du gelebt; wie's kommen wird,
Wer kann es wissen, oder auch errathen! —
So will ich bey den Zelten nun im Wald
Den Herzog suchen. Folgt mir, Kriegsgesellen.

(ab mit den Seinen.)

Heinrich von Lichtenstein trit aus der Kirche.

Lichtenstein.

Wo ist der Benno? — Brich jetzt auf, und künde
Dem Herzog daß die Feyer hier vorbey.

(Benno ab mit den Seinen.)

Sie meinen's gut, die Kunring, und sie haben
Recht aus des Herzens Grund zu Gott empor
Für den entschlafnen Herrn Gebeth gesandt.
Mit Recht! mit Recht; ihr eigner stolzer Glanz
Liegt mit dem Herrn begraben, und die Zeit,
Wo ihre Macht in Österreich geblüht,
Sie mag so gut jetzt als vorüber seyn.
Da kommen sie mit ihrem Heer Vasallen
Ganz trüb, ein Leichenzug gewiß, heraus.

Heinrich und Hadmar von Kunring mit einem großen Gefolge von Rittern treten aus der Kirche.

Heinrich.

Das letzte Wort der Treue ist vollbracht.
Auf bauten wir in angemeßner Pracht
Den Denkstein über Leopolds Gebeinen:
Nicht schämen soll sich, wer da mußte weinen.
Nicht schämen soll sich, der da mußte klagen,
Die Erde hat nie hehrern Mann getragen.
Ihn hat geliebt wie Ritter der Knecht,
Ihn liebten all die Bürger seiner Städte,

Wo sorgsam er gewacht ob Fug und Recht:
Mög sanft er ruh'n in kühler Erde Bette.

Hadmar.

Die goldnen Zeiten Östreichs sind vorbey;
Der Wohllaut unsres Lebens ist verklungen.
Da, Edler, dich des Todes Arm bezwungen,
Wird wüste Sitte hier im Lande frey.
Was Recht, was Schicklich, was Unziemlich sey,
Wer frägt darnach mehr? ja, mit frechen Zungen
Schmähn sie dich bald; denn nieder hat gerungen
Der Tod mit deinem Leben ihre Treu.
Erpicht ganz anders, als du warst, zu seyn,
Nach andern Dingen, als du thatst, zu streben,
Wird man die Unzucht statt der Sitte freyn.
Du hast das Würd'ge Würd'gen nur gegeben;
Jetzt aber wird, was groß durch dich war, klein:
Ruin und Schutt nur ist hinfort das Leben.

Lichtenstein.

Ehrt diese Stelle, Freunde! Wenn ihr Unmuth
Im Herzen hegt, so laßt ihn hier verstummen:
Im Antlitz dieser Kirche ziemt's sich wohl,
Daß ihr ablegt gewohnten Stolz, und nur
Dieß eine denket: er verschied.

Hadmar.

Das wäre!
Ey Vetter, Vetter! wie bist du so klug.

Heinrich.

Sey Erd' und Himmel, sey Gott selbst befragt:
Ist's wohl gethan, daß dieser rasche Herzog
Im Berg umfährt auf Jagd und Zeitvertreib,
Indeß wir seines Vaters Grabmahl bau'n,
Und fromme Priester ihm die Weihe singen?
Warum kam er denn her nach Lilienfeld,
Wenn's nicht darum war, hier die letzte Ehre
Dem hingegangnen Herzog zu erweisen?
Es wird nicht gut mit ihm; ich kann's beschwören.

Lichtenstein.

Hört einmahl, was ich sagen will, und merkt's.
Als man im Winter aus Apulien her
Die Reste Leupolds brachte, und ganz Wien
In Angstgestöhn und Wehruf schien verwandelt,
Da saßet ihr daheim auf euren Burgen,
Von Sorge für die Zukunft, wie ich glaube,
Viel mehr verstört, als solche Männer sollten.
Doch Friedrich, euer Herr, den ihr geschmäht,
Er stand bey seines Vater Sarg, des Wehs
Trübsel'ges Bild; von euch, ihr starken Säulen,
Damahls nicht unterstützt, und Rathes baar.
Dennoch, ob ihr es gleich ihm nicht geheissen,
Die damahls Vormundschaft im Land geübt,
Ließ er, der Wiener schmerzlich Leid zu kürzen,
Entfernen alsogleich des Vaters Sarg.

Her bracht' er ihn durch Sturm und Schneegestöber,
Zu Fuß mitschreitend, und, ihr wißt, er ist
Seitdem wie oft hierher zurück gekehrt.
Wenn er nun heut nicht kam, geschah's deßhalb,
Weil lang sein Schmerz schon volle Blüthe trug,
Und nicht, wie eurer, auf den May gewartet.

Heinrich.

Gewohnt bin ich von euch vermeßne Rede;
Ihr aber sündigt auf mein gut Gemüth:
Nicht lange zähm' ich mehr den Zorn; laßt ab!

Hadmar.

Ich habe Freygut vollauf, und den Herrn,
Den ich's zum Lehen biethe, werd' ich finden.

Heinrich.

O Himmel!

Lichtenstein.

Liebe Männer, geht in euch.
Durch Leupolds väterliche Huld verwöhnt,
Verlangt ihr Freundschaft von dem Herrn des Lands,
Von dem ihr Gnade nur erwarten solltet.
Ihr war't dem Knaben Friedrich viel zu streng,
Als daß er euch, der Herr, jetzt lieben könnte.
Bedenkt es, läßt sich Liebe denn erzwingen?
Darf Einer auch den Andern drum belangen,
Weil der ihm Neigung weigert, die er sucht?

Hadmar.

Drum scheide sich was schlecht zusammen paßt.
Was sich nicht lieben soll, es mag sich hassen,
Und statt des Handschlags heiß' es Schlag des
Schwerts.

Lichtenstein.

Welch böser Geist nur nahm von euch Besitz,
Euch so sehr zu verwandeln?

Hadmar.

Schweig, du dort!

Lichtenstein.

Mög euch der Herr beschirmen, Kunringer.
Wenn ihr nicht merkt, welch übermäßige
Geduld, die meiner Art sonst fremd gewesen,
Ich hier an euch verschwende, nur um euch,
Weil ich euch ehre, zu Verstand zu bringen,
So kennt ihr wenig mich. Helf Gott! helf Gott!
(ab.)

Hadmar.

Dieß ist das Übel: daß, wenn Noth hereinbricht,
Und Alle nun für Einen stehen sollten,
So trennt die Meinung alt bewährte Freunde,
Und weiht sie so gewisser dem Verderben.
Wär' Dieser bey uns, aller Welt zum Trotz
Wollt meine Fahn' ich durch die Gauen tragen;
Jetzt ist er uns ein unbeholfner Klotz,

Auf unsern Pfad geworfen, den zerschlagen
Mein Zorn muß und zertrümmern! und es soll
So seyn; denn er ist arger Tücke voll.

Heinrich.

Verstumme! denn die Herzoginn tritt vor.

Agnes von Meran und Gefolge der Frauen treten aus der Kirche. Der Abt von Lilienfeld begleitet sie an die Pforte.

Hadmar.

Die Frau ist hoher Tugend hehres Bild!
So sanft und gütig, als er rauh und wild.

Abt.

Zu leerer Zierde nicht und eitler Schau
Hat Leupold, der nun nicht mit uns mehr schreitet,
Dem Herrn gegründet dieses Tempels Bau:
Ein Haus der Andacht hat er ihm bereitet;
Und solcher Andacht Glut, erhabne Frau,
Hat euch in seinen Bau hereingeleitet.
Zum Herren ist der Stifter heimgegangen,
Ihm fromm zu folgen werd' uns denn Verlangen.
So lang empor die Kreuzgewölbe streben,
Die er, der Christenheit zum Heil, gegründet,
So lang hier Gott geweihte Priester leben,
Die er zu heil'gem Dienste streng verbündet,
So lange ob des Altars Raum wird schweben
Die Ampel die er seinem Gott entzündet,

Wird frommer Chorgesang in heil'gen Hallen
Empor zum Schöpfer alles Lebens wallen.
Wenn mitternächt'ger Schlaf einhüllt die Erde,
Ermattung alles Leben niederdrückt,
Die Flamm' erlischt auf dem verlaßnen Herde,
Sey seinem Lager hier der Chor entrückt;
Gebeth und Wachen sey ihm nicht Beschwerde. —
Lebt Wohl! und kehret wieder bald, beglückt!
Und mög der Herr der Himmel seinen Segen
Auf euer Haupt auch, fromme Fürstinn, legen.

(zurück in die Kirche.)

Agnes und Frauen entfernen sich.

Heinrich.

Habt ihr's gesehn, wie sie demüthig stille
Des würdigen Prälaten Segnung nahm?
Vor dieser Frau erstirbt der böse Wille,
Und arger blut'ger Vorsatz, er wird lahm.
Darf ich dem Herrn Krieg mir zu biethen trauen,
Da solche Herrinn meine That wird schauen?

Hadmar.

Als sie der Vater herführt' aus Meran,
Ein Kind fast, daß er Friedrich sie vermähle,
Geschah's schon, daß die Hoheit ihrer Seele
Uns allen fromme Achtung abgewann.
Sie ist seitdem hier unter uns gewandelt,
Ein Strahl der Tugend! und ich müßt' mich schämen

Vollführt' vor ihr, die edel stets gehandelt,
Ich tadelnswerthe That.

Heinrich.

Kommt! laßt uns nehmen
In Überlegung nochmahls, was, begonnen,
Für immer unsrem Willen ist entronnen.
Zurück nicht zwingt man rasch vollbrachte That,
Zurück doch zwingt den Vorsatz weiser Rath.
Laßt uns Herberge suchen, laßt uns denken
Wie alles wir wohl noch zum Guten lenken.

(alle ab.)

Zweyte Scene.

Waldplatz mit Zelten unweit Lilienfeld.

Herz. Friedrich. Cholo v. Frauenhofen.

Herzog Friedrich.

Bey diesen Wolken über uns, die pfeilschnell
Uns überm Haupt hinfliegen! schneller noch
Wie sie will ich der Gauen Raum durchmessen
Und jenen Böhmen meine Klinge zeigen!
Bey Bertholds haben sie sich festgesetzt,
Ich will von dieser Sandbank wieder sie
Fortheben, und sie sollen mir, wie Schiffe,
Von Sturmesnoth getrieben, weiter fluthen.

Cholo.

Ihr seyd mit Recht erzürnt, mein hoher Herr.

Herzog Friedrich.

Zur höchst gelegnen Zeit sucht ihr mich auf.
Macht fort euch alsogleich, nehmt treue Leute
Zu eurem Dienste mit; und von Sanct Pölten
Bis an die Gränz' hinauf sey rasch entbothen
Was Waffen tragen mag. Die Vollmacht wird
Mein Schreiber euch abreichen. Eilt mit Gott.

Cholo.

Ihr sollt mich des Vertrauens werth erproben.

(ab.)

Herzog Friedrich.

Horch! horch! — ganz leise dringt der Glocke Laut
Von Lilienfeld herüber in den Wald,
Der frommen Männer brünstige Gebethe
Ruh'n heut bey meines Vaters Grabe nicht. —
Mögst du mich, Gott! werth achten, seinen Pfad
Zu wandeln, so wie er: gerechtern Mann
Hat nie dieß Land gesehen. Jung an Jahren,
Wie ich es jetzo bin, that er so vieles,
Des reifern Alters werth; und ihn, den Mann,
Hat deutscher Fürsten keiner übertroffen:
Denn, wenn gleich hoher Kräfte voll, war doch
So sanft sein großes Herz; er mocht's beherrschen.
Ich bin zu wilder Art.

Heinrich von Lichtenstein tritt auf.

Lichtenstein.

Habt ihr nicht Auftrag für mich, hoher Fürst,
Da Böhmens Macht, wie ich vernahm, uns plötzlich
Hereinfiel in das unbewehrte Land?

Herzog Friedrich.

Des Kriegsvolks Aufgeboth ertheilt' ich andern;
Euch aber geb die Führung ich des Kriegs.
Erlaubt mir, mein noch ungeübtes Schwert
Zuerst, vor euch, dem Feldherrn, zu versuchen.

Lichtenstein.

Mein Herr gibt all zu hohe Ehre mir.

Herzog Friedrich.

Bis wir vor Zwettel all zusammen treffen,
Bleibt mir noch manches schwere Werk zu schlichten;
Ihr führt indeß die Gattinn mir nach Wels:
Gelobt mir's!

Lichtenstein.

Ernst, mit Hand und Schwur, mein Fürst.

Herzog Friedrich.

Viel lieber wollt' ich, daß der Feind mich wehrlos,
Die Beute jeder Kränkung, überraschte,
Als daß der Theuern auch das kleinste Leid
Das fromme Herz berühre; denn nächst Gott
Ist sie mein höchstes Gut. Seyd wachsam, bitt' ich;
Und selbst dem Zufall sollt ihr's nicht gestatten,

Daß dieses Leben voller Wust und Noth
In feindlicher Berührung sie ereile.
Sie ist zu gut für diese Welt: dort jenseits
Mag ihres Gleichen seyn; die Erde doch
Zeigt uns kein zweytes Kleinod ihrer Art.

(Lichtenstein ab.)

Agnes von Meran tritt auf.

Agnes.

Gegrüßt mein Herr und Ehgemahl, ich bringe
Vom würd'gen Abte euch den Segen mit.

Herzog Friedrich.

Du bringst den Segen überall mit dir.
Denn Segen bist du selbst, und, wer dich schaut,
Er hat vom Herrn ein holdes Glück empfangen.
O lange, lange laß' uns Gott vereint!

Agnes.

Bist du so ängstlich? Jenes Worts gedenke,
Das Leopold dein Vater zu dir sprach,
Als er, vom Lande scheidend und dem Sohn,
Die nimmer wieder er gesehn; denn Gott
Rief ihn zu sich; die Hand dir reichend, sagte:
Sey dieses Landes lange waltend Glück,
Und was der Herr mir selbst gab, mög' er dir,
Dem Erben, reicher noch verleihn: den Trost
Sich selbst genug zu seyn; auf eigne Kraft
Sein Heil zu gründen in der Zeiten Strom.

So würd'gen Mannes Sohn, so heiß geliebter,
Mag leicht der väterlichen Tugend Lohn
Einernten, wie es jener fromm gewünscht;
Ich aber bethe, und will ewig bethen
Daß Gott mir gönne dich, mein schönstes Glück.

Herzog Friedrich.

Hoch will ich Östreich heben! deutscher Lande
Vorragende Gesellinn soll es seyn
Im hohen Chor german'schen Völkerbunds,
Du aber, nach des Kaisers Bettgenossinn,
Sollst, aller deutschen Frauen erste, glänzen.

Agnes.

Hier laß mich leuchten, hier, in deinem Herzen;
Und all mein Schmuck sey deine Liebe nur.

Herzog Friedrich.

Wohl! aus der Rückgezogenheit des Jünglings
Werd ich, durch dich ermuthigt, theures Weib,
Aufklimmen zu des Daseyns Sonnenhöhe.
Der Gang beginnt: denn vor hat mich gefordert
Zum Kampf auf Tod und Leben Böhmens Macht,
Die meine Marken überschritt. — Du bebst?
Und zitternd sinkst du in die Arme mir?
Sey stark! und dieser ersten Prüfung biethe
Die Stirne muthig. Wiß', daß allbereits
Nach West und Süd und Nord die Bothen fliegen,

Ein Heer mir zu versammeln; und ich breche
Sogleich auf. Fasse dich!

Agnes.

So schnell dich lassen?
Wie Blitz, aus wolkenloser Bläue, fällt
Dein Wort zerstörend in mein Reich der Freude,
Und läßt mit Jammer mir Betäubung nur.

Herzog Friedrich.

Du sollst nach Wels. Heinrich von Lichtenstein
Wird dich dorthin geleiten. Nachricht kommt
Dir bald! Denn also rasch denk' ich zu schalten,
So rasch der Stärke Flügel zu entfalten,
So niederschmetternd auf sie einzubrechen,
Daß ein Tag allen meinen Gram soll rächen.
Drum raschen Abschied auch.

Agnes.

Du willst's!

Herzog Friedrich.

Die Sonne
Beneid' ich jetzt um deines Anblicks Wonne!
Und neiden lern' ich Mond und stille Sterne,
Du siehst nach ihnen, süßes Weib, so gerne.
Und mit den Lüften werd ich streitend klagen,
Weil sie um dich her ihre Fitt'ge schlagen.
Fahr wohl denn nun für kleine Zeit.

Agnes.

Fahr wohl!

(ab.)

Herzog Friedrich.

Von Lust und Weh, Herz! bist du übervoll.

Hartneid von Ort und Benno brechen sich durch das Gebüsch Bahn.

Benno.

Hier wird es lichter! auch war mir's vorher,
Als hört ich reden hier herum. He! Holla!

Hartneid.

Dort sind die Zelte ja! wir sind zur Stelle.

Herzog Friedrich.

Wer ruft dort drüben?

Hartneid.

Herr! wir sinds:
Der Hartneid, und dann Benno, euer Knecht.
Kriegsvolk der Kunringer hat uns den Weg
Verrannt nach Heil'genkreuz.

Herzog Friedrich.

Sie wagten es?

Hartneid.

Sie wollten nicht Bescheid noch Bitte hören,
Und nahmen unsre Pferde. Wir hierauf
Verfehlten, rückwärts eilend, Weg und Bahn.

Herzog Friedrich.

Wird so mein Bothe denn von diesen Brüdern,
Die mehr als ich Herrn sind im Land, geehrt?
Bald sey für ewig solcher Schmach gewehrt.

(alle ab.)

Dritte Scene.

Platz vor dem Stifte Lilienfeld.

Mehrere Knechte der Kunringer.

Ein Knecht.

Seyd schnell! denn aus der Herberg ziehn die Brüder
Hervor schon mit der Ritterschaft. Die Rosse
Rasch aus den Ställen! drüben bey der Brücke
Stellt sie mit ihren Knechten auf. Fort! Fort!

Heinrich und Hadmar von Kunring,
und Ritter.

Heinrich.

Laßt uns nach Hause ziehn; es wird schon spät.
Der Mond zieht drüben dort bereits herauf.
Laßt's uns zu Hause besser noch erwägen.
Gewagtes Spiel bleibts, Krieg ihm anzubiethen;
Auch hat er uns beleidigt nicht: er will
Nicht unsre Dienste; gut, dieß ist kein Grund
Zu Fehd' und Zwiespalt.

Hadmar.

Nein, es ist kein Grund.

Heinrich.

Und sagen wir, wie's denn so ist, wir hätten
Ihm noch den Eid der Treue nicht geleistet,
Und wären frey selbander, eigne Herrn;
So kann man uns mit Recht, so scheints, erwiedern:
Wenn wir den Eid der Treue nicht geleistet,
So wären wir ihm dennoch Treue schuldig,
Da er uns Lehensherr, und dieses Lands
Geweihter Führer ist.

Hadmar.

Mein guter Bruder,
Ist Er geweiht, sind wir es auch; so sehr,
Daß wir Bluttaufe nahmen für dieß Land,
Auf dessen Feldern siegend wir gestritten,
Deß Ehre wir nach Ost und Westen trugen:
Und wer von Östreichs Ruhm die Kunde spricht,
Nennt unsre Nahmen mit, und muß es thun.
Doch lassen wir für jetzt zu raschen Entschluß,
Obgleich wir schwer gekränkt sind. Fort, nach Hause.

Heinrich.

Ja, lassen wir zu rasche That noch schlummern.

Hadmar.

Täuscht mich das Zwielicht nicht, kommt dort der Herzog.

Vielleicht wär's besser daß wir uns nicht fänden.

Heinrich.

Vielleicht auch nicht. Fürwahr, er ist es selbst.
Dort kommt er, einen Jagdspieß in der Hand,
So leichten, und doch sichern Schritts; so stolz
Und doch so ungezwungen uns herbey,
Als braucht's, die weite Welt zu unterwerfen,
Nichts anders nur, als so im sichern Muth
Mit Tanzbewegung drüber weg zu schreiten.

Hadmar.

Und jetzt bemerkt er uns, und hast'gen Schritts
Stürmt er den Hügel abwärts uns entgegen.

Herzog Friedrich tritt auf.

Herzog Friedrich.

Wie kommt's ihr Beyden, daß ihr euch erkühnt,
Mir meiner Bothen Gang zu hemmen?

Hadmar.

Wie?

Heinrich.

Wie meint mein Fürst?

Herzog Friedrich.

Hartneid von Ort, den ich
Gen Heil'genkreuz um Werburg senden wollte,
Ward im Gebirg von euren Kriegesknechten,
Dem Land und mir zum Schaden, aufgehalten;
Ja, seines Pferds beraubt, und rückgesandt.

Heinrich.

Mit unsrem Wissen nicht.

Hadmar.

Dieß ist ein Streich
Verwünschter Bosheit. Gott vergeßnes Volk
Hat's so ersonnen, uns aus eurer Huld
Vollends zu bannen; da dieß gar so leicht.

Herzog Friedrich.

Von Heilgenkreuz dann sollt' er weiter ziehn,
Rund her durch alle Gauen Volk aufbiethend,
Da mir der Böhm' in's Land brach.

Heinrich.

Wie? der Böhme?

Herzog Friedrich.

Sie haben sich bey Bertholds festgesetzt,
Wie mir Eilbothen heute Nachricht brachten.

Heinrich.

Zerschmettre sie mit seinen Blitzen Gott.

Herzog Friedrich.

Ihr wünscht es?

Heinrich.

Herr!

Hadmar.

Man soll sogleich Sturmzeichen
Auf allen Bergen durch das Land errichten;
Schnell sind die Böhmen, und im Krieg gewandt.

Herzog Friedrich.

Ich werde thun, was mir gefällt.

Hadmar.

Das wäre!

Heinrich.

Wißt, Herzog, meine Burgen an der Grenze
Sind für den ersten Anfall stark. Auch Zwettel
Mag manchem Sturme stehn.

Herzog Friedrich.

Ich weiß, ihr habt,
Und ohne mich zu fragen, eine Mauer
Um jene Stadt gezogen.

Heinrich.

Fehlten wir?
Die Gegenwart rechtfertigt uns.

Herzog Friedrich.

Ihr fehltet.

Hadmar.

So sucht euch Leute immerhin, mein Fürst,
Die mehr zu Dank' euch dienen, als uns glückt.

Herzog Friedrich.

Ja! daran denk ich eben.

Hadmar.

Und ich weiß,
Daß ihr hieran zu eurem Schaden denkt.

Heinrich.

Doch gab es eine Zeit in Österreich,
Als hier ein Andrer Herzog war; der sprach:
Ich wüßte Keinen, der mir näher wäre,
Als dieser Kunringer sturmkühnes Paar.

Herzog Friedrich.

Er sprach so ganz nach Recht; denn treu're Männer,
Als diese Brüder, mocht' er nimmer finden.

Heinrich.

Gebt ihr uns solches Zeugniß?

Herzog Friedrich.

Allerdings.

Heinrich.

Und euer Vater — O steht denn vor mir
Der Sohn des Manns, den so sehr ich geehrt,
Daß seines Blickes Huld mir alles war,
Licht meines Lebens, Ziel all meines Trachtens;
Steht er vor mir, ein Feind beynah, und kann
Dieß frommem Danke offne Herz es tragen? —
Ich wollt', ihr liebtet mich, wie er es that.

Herzog Friedrich.

Ich wollt', ich könnt' es; doch seyd ihr mir Beyde,
Zu stolz Gewächs, hoch übers Haupt gewachsen,
Und überbraust im Sturm mich junges Reis;
Ihr seyd zu frech all überall; stellt's ab.

Heinrich.

Zu fremde Sprache mir aus diesem Munde.

Hadmar.

Herr! habt mit uns Geduld, es geht wohl noch:
Seht, beyde sind zu sehr wir es gewohnt
Hier Herrn zu seyn, wo jetzt Gehorsam ziemt.
Doch wüßten wir, daß ihr uns könntet achten
Wie euer sel'ger Vater es gethan,
Wir wollten noch die rechten Wege finden.

Herzog Friedrich.

Er zog nach seiner Hand euch; doch ihr möchtet
Nach eurer mich erziehen. Hofft es nicht!
Ich bin mir selbst genug.

Hadmar.

Gewiß, ihr seyd es;
Und diese Stunde läßt es mich erkennen.

Herzog Friedrich.

Wenn ihr nicht ganz euch ändert, ganz! so sehr,
Daß ihr euch selbst kaum mehr erkennen mögt,
So will ich so mich gegen euch verändern,
Daß ihr den Herrn nicht mehr in mir verkennt.
Maßt ihr Befehl euch an im Land, wenn doch
Der Herr, der euch befiehlt, der zum Befehl
Euch den Befehl nicht gab, zugegen ist?
Seyd ihr der Herzog, daß ihr Mauern baut

Um meine Städle? daß ihr durch die Gauen,
Mit schleppend einen Troß lehnpflicht'ger Männer,
Mit Schall und Prunk herzieht, als käme gar,
Der überm Herzog, Kaisers Majestät?
Wozu die Hoffart? hier auch steht ihr wieder,
Von Rittern eures Dienstes reich begleitet,
Vor mir, dem Fürsten. Ey, ich muß besorgen,
Ihr meint es minder gut, als sich gebührt.
Wißt, ihr mißfallt mir höchlich.

Heinrich.

Diese Ritter,
Wenn alle gleich Vasallen eurer Diener,
Sie kamen her nur, eures sel'gen Vaters
Grabweihe sittsam mit uns zu begehn.
O wohl mit Recht, o wohl durch Gottes Fügung!
Denn wären wir mit ihnen nicht gewesen,
Wär' ohne Zeugen fast das Fest geblieben,
Dem ja der Herzog selber hat gefehlt.

Herzog Friedrich.

Ich will euch so viel sagen: reitzt mich nicht.
Mehr Mühe nicht, als diesen Spieß zu brechen,
Soll es mich kosten, Meister euch zu werden:
Hier aber brech' ich ihn — erwägt die Splitter!

(ab in die Kirche.)

Hadmar.

Ist dieß ein Jüngling von kaum zwanzig Jahren?

Ist's ein gereifter Mann? Er sprach, bey Gott,
Wie's einem Herzog Österreichs geziemt.

Heinrich.

Glücksel'ges Leben vormahls! ruhmgetragen,
Erhöht durch Lieb' und Dichtung; mild erwärmt
Durch meines Fürsten Neigung; rollst du mir
Hinab in Moder und in Sumpf so plötzlich,
Und drängst mich, wie gemeinen Sünder, nieder
Vom Gipfel heil'ger Treue zur Empörung?
Dennoch, nicht anders wird's! — zerstieb' in Trümmer
Was werth und theuer ist! ich kann nicht mehr
Vertragen diese Sprache und Behandlung.

Hadmar.

Der wahrt sein Land einst! Ja, mein Leben hätt' ich
Gern seiner Kraft verbündet; doch ihm dünkt
Nicht mehr, wie dieser Schaft, ja mein Vermögen;
Und brechen will er es; er hat's gesagt.

Heinrich.

Er hat's gesagt. Er sinnt, wie er uns stürze.

Hadmar.

Wähnt er vielleicht, weil unsern Prunk er tadelt,
Abbüßen sollen wir des Vaters Gunst
In Sack und Asche jetzo? Ha, bey Gott!
So manchen guten Dienst that dieß mein Schwert,
Daß ich's an diesem mächt'gen Leib durchs Land
Mit Ruhm' und Prunk' und Wonne tragen darf.

Und so soll's bleiben, oder ich versuch' es,
Ob es mir endlich gar vielleicht an ihm
Wird biegen oder brechen.

Heinrich.

Dahin, dahin kam's!

Hadmar.

Es kam nicht; doch es kommt! was meinst du, Bruder?

Heinrich.

O ew'ger Himmel, muß ich solches hören?
Vor meines väterlichen Herzogs Grab
So frechen Streit mit mir, vom Sohn geführt?
Vor diesem Grab, des stiller Schläfer sonst
So reichen Worts ward, wenns den Kunring galt?
Vor diesem Grabe solchen frechen Streit!

Hadmar.

Ist ihm die Mauer recht nicht? nun, er sehe
Ob sie ihm recht seyn wird, wenn ich da drinnen
Das Feuer meines glüh'nden Zorns verbreite.
Die Böhmen lagern zur erwünschten Zeit
In Österreich.

Heinrich.

Wie?

Hadmar.

Ja, wir führen's aus.

Heinrich.

Nichts mit dem fremden Feind hab' ich gemein.

Hadmar.

So hab gemein mit dir und mir! der Streit
Am Grabgebäu des Vaters werde ihm
Prophet'scher Unkenruf des Unglücks! — willst du?

Heinrich.

Beym ew'gen Gott, ich bin in solcher Stimmung
Wie Simson, als er nun die Säulen faßte,
Der Rache mehr als seines Lebens achtend.

Hadmar.

Dieß nenn' ich Worte inhaltsvoll! Nach Wien!
Und laß uns rasch seyn, wie der Sturm es ist,
Der, im Beginn schon seines furchtbarn Zürnens,
Au' niederreißt und Wald, die See mit Macht
Aus ihrem Lager aufjagt, und sie zwingt
Der Felsen Haupt zu geißeln. Laß uns seyn
Wie Feuer zehrend, gräßlich wie die Nacht
Vorm letzten Tage des Gerichts; ein Abgrund
Der all sein Glück verschlingt, und ihn zugleich.

Heinrich.

Was, Weib und Kinder! besser, sie verderben,
Als daß sie ehrlos leben. Brech's denn los.

Hadmar.

Und da du noch Regent bist, und die Siegel
Des Herzogs führst, erheb den reichen Schatz,
Den er nicht, sondern wir dem Land gesammelt.

Arm tret' er in die Welt, und arm verschwind' er;
Er hat es besser nicht an uns verdient.

Heinrich.

Er soll zur Erde nieder! diesen Boden,
Oft durch mein Blut gefärbt, soll er vor mir
Mit seiner Stirne drücken; und nach Gnade
Soll jener stolze Mund schreyn, der mich schmähte.

Hadmar.

Wohlan, zu hoher Herzog, Hohn für Hohn,
Und Trotz für Trotz. Ein feuersprüh'nder Drache
Schwebt Hadmar über dir bald, und den Lohn
Reicht er dir ab, für zu vermeßne Sprache.

Heinrich.

An's Werk! an's Werk! an's heisse Werk der Rache.

(alle stürmisch ab.)

Benno tritt auf mit einigen Knechten.

Benno.

Die Herzoginn ist jetzt schon aufgebrochen,
Und zieht hier gleich vorbey. Der Herr doch will
Nach Tulln die weite Strecke Wegs so eilig,
So sehr im Fluge machen, daß ich fürchte
Die Wechselpferde stehn ihm noch bereit
In all den Flecken nicht, wo sie bestellt.

Knecht.

Was ist das für ein Lärm dort? wie Geschwader
Des wüth'gen Jägers tobt's da drüben fort.

Benno.

Kennst du die Kunring nicht, und ihr Gefolg?
Die rasen immer wie Decembersturm,
Wenn auf den Rossen durch die Welt sie fliegen.
Macht fort jetzt! eilt, auf daß wir nichts versäumen.

(alle ab.)

Herzog Friedrich
(aus der Pforte tretend).

Die Nacht kommt endlich, und das Mondlicht gleitet
Auf Hain und Flur hernieder allzumahl;
Wie herrlich, Leopold, ist dieß dein Thal,
Wo du dem Herrn den Tempel sein bereitet.
Und also hat die Vorsicht es geleitet,
Daß, was für Gott erkies'te deine Wahl,
Seyn sollte deines Ruhmes ew'ges Mahl:
Es ragt dein Grab dort vor dem Herrn verbreitet.
Ein tritt der Waller durch die stolze Pforte,
Bringt Demuth und Gebeth vor den Altar,
Dank aber bringt er dir, der ihn gegründet.
So, hoher Held, vereinet und verbündet
Sehnsucht nach dir, der einst so herrlich war,
Mit frommer Andacht sich an einem Orte.

Heinr. v. Lichtenstein zieht mit Kriegsvolk vorüber.

Lichtenstein.

Ihr zieht voraus; zu rasch nicht, daß die Frauen

Auf ihren Zeltern im gemeßnen Schritt
Euch folgen können. Vorwärts, vorwärts endlich.

(ab.)

Herzog Friedrich.

Schau' ich sie nochmahls, oder nicht? — O Gott,
Sie kommt so herrlich um den Hügel dort,
Daß ich nicht menschliche Natur bewährte,
Vermöcht' ich's solchem Anblick zu entsagen.

Agnes mit ihren Frauen langsam vorüberreitend, Kriegsvolk beschließt den Zug.

Agnes.

Ich schau' dich nochmahls wohl, mein Lilienfeld,
Und dich, geliebte Kirche, und dich, Grab,
Wo mir mein zweyter Vater schläft, und darf
Ganz ohne Wehmuth dir vorüberziehn.
Fahr wohl gesammt, was hier mein Herz gewann!

Herzog Friedrich
(für sich).

Fahr wohl auch du, denn meiner Seele Seele
Führst du mit dir! zieh mir beglückt dahin.

Agnes.

Wie thöricht ist des Menschen Herz, und stets
Bereit zur Täuschung! war mir's doch beynahe
Als hört' ich meines Ehherrn traute Stimme.
Stimmt mir, ihr Frauen, leichtern Weg zu bahnen,
Die Weise wieder an, die ihr erst sangt.

So, wie der Schwan, der mit Musik dahin stirbt,
Entschwinden wir im Liede diesen Bergen.

Chor.

Selig, selig, selig Thal!
Stern' im blauen Meere droben
Wolken, die ihr leuchtend oben
Segelt in des Mondes Strahl!

Seyd gegrüßet, seyd gegrüßt!
Wohl dem, der jetzt Sorg' und Kummer,
Eingewiegt vom süßen Schlummer,
Holde Nacht, in dir vergißt.

Doch wer jetzo staunt und wacht,
Einschlürft solche Augenweide,
Jauchzen muß er wohl vor Freude,
Tief versunken in die Pracht.
Selig Thal, und sel'ge Nacht!

Herzog Friedrich.

Dieß klang wie Lied vom Himmel! — Sey begonnen
Der erste Kampf nun rasch, und rasch gewonnen.
(ab.)

Die

Kunringer.

Schauspiel in fünf Aufzügen.

Personen.

Friedrich der Streitbare, Herzog von Österreich.

Agnes von Meran, seine Gattinn.

Heinrich von Lichtenstein Cholo von Frauenhofen Hartneid von Ort	österreichische Edle, im Gefolge des Herzogs.

Heinrich von Kunring.

Hadmar von Kunring.

Adelgunde, Heinrichs Ehefrau.

Heinrich Adalbert	ihre Kinder.

Rapo von Falkenberg.

Caspar von Rastenberg.

Lise, seine Tochter.

Hanns Thaddä	seine Knappen.

Walter, der Bremer.

Ein Wandersmann.

Benno, Kriegsknecht.

Bürger von Zwettel.

Ritter und Edle. Knappen. Kriegsvolk. Knechte.

Die Handlung geht vor in Oesterreich. Zeit 1231.

****

Erster Aufzug.

Erste Scene.

Waldstraße in der Nähe von Rapottenstein.

Agnes, dann Hartneid von Ort mit Kriegsvolk treten auf.

Agnes.

Ihr habt recht mitten durch die Wälder hin
Den Weg genommen, Hartneid! aber hier
Bringt ihr mich weiter nicht; denn mehr ermüdet,
Als je in meinem Leben, will ich ruhn.

Hartneid.

Hier aber ist nicht gut zu ruhn, da wir
Ganz in der Nähe von Rapottenstein,
Der siebenthor'gen Burg der Kunringer.

Agnes.

O Kunringer, o Kunringer! warum
Habt ihr uns dieß gethan? Empörung, freche,
An Herrn und Land, ach! findet sie denn Platz
In Herzen, wie die euren?

Hartneid.

Zweifelt nicht.
Vielleicht, daß jetzt der Herzog, euer Herr,
Um Zwettel schon zum Sturm die Schaaren ordnet.
Sie zogen eine Mauer um die Stadt,
Und haben Kriegsvolk viel dort aufgebracht,
Und weigern sich, dem Herrn das Thor zu öffnen.
Sie haben in dem Kriegszug gegen Böhmen
Nicht einen Mann zum Kampf hinaus geführt:
Ja, wüßten sie, daß ihr, Frau Herzoginn,
Nach Zwettel zieht, dort euren Herrn zu finden,
Nicht vor Gefangenschaft und Tod vielleicht
Bewahrt ich euch mit diesem kleinen Volke,
Das ihrer Überzahl bald unterläge.

Agnes.

Ihr sah't von jeher alle Dinge schwarz.

Cholo von Frauenhofen tritt auf.

Hartneid.

Hier kommt mit Kundschaft Chol von Frauenhofen;
Nichts Besseres, wie ich, wird er euch sagen.

Cholo.

Brecht auf, Frau! eilt! denn wißt: Rapottenstein
Liegt jenseits dieser Hügel.

Agnes.

Laßt mich noch.

Eholo.

Unglaubliches vernahm ich dort. Wärt ihr
Doch lieber, wie es Hartneid euch gerathen,
In Wels geblieben! Sehn will euch der Herr,
Wahr ist's; er meinte: wenn ihr anders Muth
Zur Reise hättet, sollten wir nach Zwettel
Zum frohen Wiedersehn euch hingeleiten.
Da er der Böhmen Trotz so schnell gebändigt,
Verlangt ihn jetzt nach euch, verehrte Frau!
Ihr aber thätet wohl nicht, uns zu folgen.

Hartneid.

Was ist's? was hörtet ihr Besorgliches?

Eholo.

Empörung ist im halben Land! Die Kunring,
Regentschaft und des Herzogs Siegelring
Verrätherisch mißbrauchend, luden all'
Des Herzogs Schatz in Wien auf ihre Wagen,
Am hellen Mittag; denn die Vollmacht hatten
Sie selbst sich ausgefertigt, und man glaubte:
Zur Sicherung des Schatzes werd's vollbracht.

Agnes.

Ist's wahr auch? ist's auch möglich? nein?

Eholo.

Es ist.

Hartneid.

Verloren scheint der Herzog ohne Schatz,
Und muß die Beute der Verräther werden.

Agnes.

So wenig traut ihr meines Herren Kraft?
O all zu kleine Furcht bewältigt euch.
Hat euch begeistert denn nicht mein Gemahl,
Als er, vortanzend auf dem flücht'gen Roß,
Nach sich zog alle Reihen seines Heers,
Und Östreichs Lerchen Böhmens Löwen jagten
Fort über Hochgebirg durch Wald und Fels?
Ihr sagtet mir: sie waren vielmahl stärker;
Doch hat mein jugendlicher Held gesiegt.

Cholo.

Ihr rühmt mit Recht ihn, Fürstinn! Junges Blut,
Wie ich es bin, muß ich mich glücklich preisen,
Daß ich dieß angeschaut: so heissen Kampf
Ruhmglüh'nder Herzen, solche Gäng' voll Wagniß,
Solch eherne Begegnung mächt'ger Leiber,
Daß, an einander rasselnd Schild und Harnisch,
Und Schwert auf Helm her stürzend, Donnerschall
Uns im Gebirge reg' ward, und der Bär,
Auf seiner Jagd verstört, zur Höhle floh.
Die Kuninger, auf Zwettels Thürmen stehend,
Erzitterten vor Wuth und Lust zugleich,
Als sie beym Anfang schon der ersten Schlacht,
Die fort dann weiter durch's Gebirg sich zog,
So hehres Schauspiel sah'n, und ruhen mußten.

Agnes.

Aus wär der Krieg nun, hätten diese Beyden
Verrath für Treue nicht gewählt! doch lob' ich's,
Daß sie mit Böhmen wider Österreich
Sich nicht verbünden wollten.

Cholo.

Rühmlich ist's.

Hartneid.

Fort endlich, wenn's noch möglich ist! ich fürchte,
Dort kommt schon, was uns weitre Reise wehrt.

Agnes.

Kriegsvolk?

Hartneid.

Zahlreiches, schaut's! zu Fuß und Roß.

Cholo.

Und Wagen viele. Ja, es sind die Kunring!
Sie schleppen nach der Burg den Schatz hinauf.
Heraus die Schwerter! Muth, ihr wackern Leute!

Hartneid.

Ihr aber, Fürstinn! tretet hinter uns.

Agnes.

So unerwartet!

Hartneid.

Nein! so unbedacht.

Heinrich und Hadmar von Kunring treten auf mit Kriegsvolk.

Cholo.

Nun denn! was steht ihr dort und schaut auf uns
Mit großen Augen?

Hadmar.

Soll ich diesen Knaben
Mit einem Nasenstüber in die Kronen
Der Bäume jenseits schnellen?

Cholo.

Nein! doch gar
Auffressen, weil ihr schon ein Prahler seyd.

Hadmar.

Laßt einmahl sehn, ob euer Schwert so keck
Wie eure Zunge? tretet hier hervor.

Cholo.

Ich bin nicht auf's Turnieren hergekommen.
Greift an gesammt! wir werden es erwiedern.

Heinrich.

Nein, ohne Schwertstreich sollst du dich ergeben,
Elender Haufe Volks, den ich zertrete,
Kommt's erst so weit nur, daß mich Zorn ergreift.

Hartneid
(an seinen Schild schlagend).

Kennt ihr dieß Wappen hier? macht fort! hier wird
Geschlagen, weil ich Hartneid bin. Fallt aus!

Hadmar.

Dort hinten, däucht mir, seh' ich eine Frau!

Heinrich.

Beym ew'gen Gott! es ist die Herzoginn;
Wag' keiner, feindlich jener Frau zu nahn!
Der Kampf ist aus, und eh' er noch begonnen.

Hadmar.

Sie ist's! Bergt euch nicht, edle Frau! wir führen
Nicht mit der Spindel Krieg.

Cholo.

Ich wollt', ihr hohltet
Von meinem Flachs euch. Ihr gestreckten Memmen!
Hochstämm'ge Ungethüme! nur zum Spott
Der Kinder, glaub' ich, also breit und lang
Vom lieben Herrgott in die Welt gepflanzt;
Was unsre Fäust' euch weisen, sind es Spindeln?

Heinrich.

Still, tolle Junge! — Ziehet weiter nur,
Erlauchte Frau! nicht ihr seyd's, die wir suchen.

Hadmar.

Nein, ihr nicht, Herzoginn. Bewahr' uns Gott,
Daß je durch uns euch Kränkung widerfahre.
Zieht demnach weiter immer.

Heinrich.

Zieht mit Gott!

Agnes.

Von euch, die mit Verrath an Österreich
Die lichterfüllte Lebensbahn des Gatten
Verdunkeln und beschmuzen, nähm' ich Gnade?
Brecht her auf uns! nur so viel Schutz verlang' ich,
Als diese Streiter gegen Hochverrath,
Die meine Schirmer sind, gewähren können;
Und sieget ihr, was ich bezweifeln darf,
Will ich mit ihnen hier zu Grunde gehn.

Heinrich.

Wenn gleich den Fahnen Friedrichs nicht mehr
folgend,
Sind wir nicht ehrlos jetzt. Die ersten einst
In Rath und Feldschlacht, als noch Leupold Herr
Im Lande war, gewöhnen wir uns nicht
An heuchlerische Demuth, wie sie Friedrich,
Der jetzt sich Herzog nennt, zu stolz, verlangt.
Will er uns nicht an seiner Seite sehn,
Wie Gott uns schuf, der Gradheit rüst'ge Männer,
So mag er es versuchen, wie wir denn,
Ihm gegenüber, ihm gefallen werden.
Er warb sich diesen Feind.

Agnes.

O traur'ger Abfall!
Die aller Edlen Edelste gewesen,
Sie sind Verräther worden.

Heinrich.

All zu kühn,
Wie ihr noch all zu jung! Nicht dieses Streits
Verworrnes Recht entwirrt ihr!

Agnes.

Euer Nahme,
Wenn er in's Ohr scholl flieh'nden Kriegesvolks,
Er zwang ihm Stillstand auf, und euer Anblick
Gab Sterbenden erneute Kampfeskraft:
So sehr war Kunring stolzer Schall des Ruhms,
So eure hochgetragne Kriegsgestalt
Das Sinnbild tugendlicher Heldenmacht. —
Als ich von euch, ein Kind noch, im Gebirg
Der Heimath Kund erhielt: von eurer Kraft,
Von eurer Milde auch, von jener Treue,
Die Leupold, eurem Herzog, ihr geweiht:
So manche Thaten, die der Welt Bewundrung
Hinüber trug bis in mein stilles Land:
Da saß ich auf wohl oft bis Mitternacht,
Stets mehr verlangend, um das Ende nur
So schöner Dinge bang besorgt. Der Vorzeit
Geweihte Kraft, der Berner stolze Kämpfe,
Mir vorgesungen, konnten mir die Sagen
Von eurem edlen Wesen nicht ersetzen.
Jetzt kam das Ende endlich!

Heinrich.

Frau! wie sprecht ihr?

Hadmar.

Wenn ihr uns einst geehrt, so habet Dank!
Wenn's aber jetzo nicht mehr ist, wie einst,
Darf darum, edle Frau, die Ehrfurcht nicht
Für euch uns in gerechter Brust entschwinden.
Sey denn des Tods, wer auch den Finger nur
Aufhebet gegen eure Kämpfer. Heilig
Sind sie vor Gott und Welt.

Heinrich.

Fort denn, ihr Leute!

(Kunringer ab mit Kriegsvolk).

Eholo.

Die alten Kunringer sind's immer noch.
Der Schlechtheit Mantel, den sie umgeworfen,
Er ist zu klein für ihre hohe Tugend,
Und sie blickt durch all überall, und leuchtet.

Agnes.

O Gott! mir ist so schwer um diese Beyden.

(Alle ab).

Heinrich von Lichtenstein und ein Wandersmann treten auf.

Lichtenstein.

Wie kommt es denn, mein Wand'rer, daß ihr euch,

Seit ich den Waldpfad trete, meine Ferse
Als Ziel der Spitze eures Fußes sucht?
Ihr schaut so mächtig doch, bey Gott! nicht aus,
Daß ich dem Glauben Raum verstatten könnte,
Ihr suchtet Streit an mir.

Wandersmann.

Ich aber such' ihn.

Lichtenstein.

Gewiß?

Wandersmann.

Gewiß.

Lichtenstein.

Nun, nun!

Wandersmann.

Ihr seyd ein Kunring.

Lichtenstein.

Vielleicht der Hadmar? oder etwa Heinrich?
Für welchen wollt ihr halten mich? auf daß
Mein Schwert hier eurer Ungeschliffenheit
Die Zücht'gung gebe, wie sie es verdient.

Wandersmann.

Es handelt sich hier gar um Schwertschlag nicht,
Den ihr vielleicht, wenn ich nur erst gesprochen,
Mir abreicht; denn Gottloser Werk ist dieß.
Schlagt also; doch laßt früher mir die Rede.

Lichtenstein.

Nun, redet nur, dieweil ihr's so verlangt.

Wandersmann.

Von Passau komm' ich, hört es, und ich bring euch
Den Bann vom Bischof! und ich künd' ihn euch
Aug gegen Aug gerichtet! saget nicht
Daß Gottes Diener Furcht vor euch gehegt.

Lichtenstein.

Gemach! in solchem Fall bin ich nicht Kunring.
Heinrich von Lichtenstein steht hier vor euch;
Gebt her die Rolle, die ihr gegen mich
In eurem Zorn gehalten. Ist's der Bann?

Wandersmann.

Ja wohl.

Lichtenstein.

'Gebt her! ihr habt mir so verkündet
Der Kirche Ausspruch wider die Rebellen,
Daß es an eurem Muth' euch gnügen mag;
Da ihr für einen Kunring mich gehalten,
Und mir in's Angesicht den Fluch geworfen.
Gebt her, sag' ich, ich will den Bann bestellen.

Wandersmann.

Dieß kommt nicht euch zu, Ritter, sondern mir.

Lichtenstein.

Ich sag' euch: wenn ihr so den Hadmar trefft,
Wie ihr mich angetroffen, ist's mit euch

Und euren künft'gen Bothgesprächen aus.
Ich doch bestell' den Bann, und zwar viel kräft'ger
Als dieß nur immer euch gelingen mag:
Den Vetterschaft vereint uns, und ich darf
Auslesen wenigstens der Rolle Spruch;
Euch aber haftet vor der dritten Zeile
Daß Schwert im Haupte schon, und ihr verstummt.

Wandersmann.

So nehmt die Rolle hin! und Gott befohlen.

(ab.)

Lichtenstein.

Wer sagt noch ferner, daß des Körpers Kraft
Allein uns Kühnheit leihe? war nicht schwach
So sehr der Mann dort? doch sein Muth war wach,
Und er hat mir entgegen sich gerafft.
Gleich, wie das Wort vorbey, dacht' er zu sterben,
Doch mehr galt ihm das Wort als sein Verderben.
Ihm war's mit Recht zu thun nur um die Sache,
Drum zeigte so viel Kraft der scheinbar Schwache.
Ich will, an Sehnen stark, noch beß'res wagen,
Und in des Feindes Burg den Bannfluch tragen.
Der Schrift noch füg' ich bey den eignen Rath,
Und füg dem Rathe bey entschloßne That:
Empörung schädet; warum sollt' ichs leiden,
Daß sich so tief entehren jene Beyden?

(ab.)

Zweyte Scene.

Saal auf der Feste Rapottenstein.

Heinrich und Hadmar von Kunring, dann Rapo v. Falkenberg um einen Tisch versammelt.

Rapo.

Ihr Herrn und Freunde! da Rapottenstein
Den Schatz jetzt aufbewahrt, ihr über ihm
So wie der Lindwurm Siegfrieds mächtig ruht,
So denk ich, weil der Böhme heimwärts zog,
Ihr biethet auf Bedingung Fried' dem Herzog;
Ich mein' auf Wiederheimzahlung der Hälfte.
Denn, wie gesagt, die Böhmen sind bereits,
Von Friedrich's mächt'gem Arm bedrängt, geflohn.

Hadmar.

Die Böhmen haben sich zurück gezogen;
Sagt doch, berief ich sie? sie mögen ziehn.

Heinrich.

Ich nahm den Schatz nicht um des Schatzes willen;
Nein, nur des Krieges halb; und schlöß ich Friede,
Warum denn sucht' ich beydes, Schatz und Krieg?
Er würd' hochfahrender noch gegen uns,
Als er vordem es war; und wollt' ich's dulden,
Warum hätt' ich denn meines Stamms Panier,
Das immer treu dem Herrn des Lands gefolgt,

Jetzt aufgerollt, selbstständig, meinem Recht?
Laßt solchen Rath!

Rapo.

Vor Zwettel steht der Herzog,
Und eure Mauer wirft er bald darnieder.

Hadmar.

Mit ihr fällt nicht mein Glück, sie falle denn.

Rapo.

Wißt, Freunde, alles Land verwünscht euch.

Hadmar.

Gut.

Heinrich.

Was wollen sie? der Kunringer Gewalt,
Hat sie vor Österreich nicht hehr geleuchtet?
Mögt ihr die allgewalt'ge Sonn' auslöschen,
Weil einen neuen Tag euch der Kalender
In eurer Kammer zeigt? dieselbe Sonne,
Die gestern euch gestrahlt, sie gibt auch heute
Licht euch, und Wärm' und Leben! Waren wir,
Als Leopold in Östreich herrschte, mächtig,
So wollen wir's auch jetzo seyn! und da
Der Herzog dieses Licht verlöschen will,
Das seinem Vater rühmlich hat geleuchtet,
Mag er sich dran verbrennen; denn ich will
Derselbe seyn, der immer ich gewesen,
Der erste dieses Landes nach dem Herrn.

Hadmar.

So ist's, so war's, so bleib' es, oder Trümmer
Und Schutt sey dort, wo ehmahls Flur und Stadt
Und still geheimer Reitz des Walds gedieh.
Der Herzog hat uns von sich fort gesandt,
Uns, mächt'ge Männer, die des Volkes Glück
Wie sein's bedenken durften! will er nicht
Von unsrer Liebe mehr, so werden wir
Auftischen herbe Frucht des Hasses ihm;
Das Volk doch fühl' es, was dieß sagen will.

Rapo.

Sie nennen euch die schwarzen Bundsgenossen,
Und sagen, ihr seyd Schelme.

Hadmar.

Nun, wir werden
Weiß brennen uns in ihrer Häuser Glut.

Rapo.

Euch, Heinrich nennen sie den großen Dieb.
Ihr wißt wohl —

Heinrich.

Wüßt' ich nicht, mir wäre besser.
O meiner Ehre Spiegel ward von Rost
Arg durchgefressen, und mein bestes Theil
An diesem Leben starb vor mir: ich selbst,
Ich bin der alte Kunringer nicht mehr.
Das Ende kam, wie sie gesagt.

Hadmar.

Sey klug.

Heinrich.

Ich send' ihm seinen Schatz zurück.

Hadmar.

Bist du
Von Sinnen, Bruder?

Heinrich.

Krieg durft' ich ihm biethen,
Doch wie ein Kriegsmann nur. Es hat, so lang
Die Erde steht, nicht schmählichern Verrath
Ein Schelm ersonnen.

Hadmar.

List war stets des Kriegs
Leibeigne Schwester. Hattest du nun Krieg
Beschlossen schon, als du den Schatz geraubt,
So thatest du, was dir geziemt. Du hast
Die Sehnen ihm des Widerstands durchschnitten,
Und seinem Thun des Lebens Mark genommen.

Heinrich von Lichtenstein tritt auf.

Napo.

Ich sag' euch so viel: thut, wie euch gefällt.
Ich hab von meinen Burgen meine Mannen
Bereits nach Zwettel euch zur Hülf beordert;
Denn Freunde seyd ihr mir, und wenig wag' ich,
Da ich halb Böhme und halb Deutscher bin:

Dicht an der Grenze, beyder Land Genoß.
Ihr aber seht euch vor; ihr dürftet's büßen.

(ab.)

Hadmar.

Bist du nicht Friedrichs Hauptmann, Lichtenstein?
Was willst du also bey den Kuenringern?

Lichtenstein.

Dieß hört ihr kürzlich. Auf dem Weg hierher;
Denn, Rath zu euch zu bringen, zog ich aus;
Traf mich ein Mann, der gab mir dieses Schreiben.
Es lautet: Bann und Kirchenacht den Kuenring;
Und ich befest'ge solches an der Thür
Euch eures innersten Gemachs. Nun denn,
Vor Gott und Menschen habt ihr euren Lohn.

Hadmar.

Zu gute kommt dir's, daß in vor'ger Zeit
Du manche edle That für mich gethan.

Lichtenstein.

Dieß aber ist die beste.

Hadmar.

Heb dich weg!

Lichtenstein.

Sind dieß die Männer, die wie leuchtend Gold
Aus Östreichs vollem reichen Schatze glänzten?
Sagt eurem Frevel ab, und kehrt zurück.

Hadmar.

Was ist denn Frevel? lasse mich zufrieden.

Heinrich.

Sind wir im Bann?

Lichtenstein.

Ja, Beyde; doch vor allen
Du, Hadmar, alles Unheils rüst'ger Schmied.

Hadmar.

Es kommt drauf an nur, daß ich will, und plötzlich,
Wie einen Hirsch im Netze fang' ich dich.
Schmähsücht'ger Vetter, schweige, rath' ich dir!
Ich laß dich in die untersten Verließe
Zu Kröt' und Natter schleudern.

Lichtenstein.

Drohe nicht!
Denn da du dich so sehr bezähmt, daß du
Dein Schwert auf mich nicht zogst, wie ich erwartet,
Geschieht mir andres Unheil auch nicht mehr.

Hadmar.

Kennst du so gut mich? kennst so gut mich, Heinrich?
Sey deiner Freunde Freund! Wie wär's so schön
Dürft' ich es sagen: Lichtenstein mit uns!

Lichtenstein.

Wann traf beym Unrecht man den Lichtenstein?
Ihr seyd des Landes Fieber; doch es schüttelt
Euch ab noch; Friedrich ist ein guter Arzt.

Heinrich.

Im Bann! im Bann! der Kirche Acht verhängt?
Ich wollt', dieß Tafelwerk bräch' über mir
Mit seinen Balken ein.

Lichtenstein.

Sagt, guter Vetter,
Es reut euch der Verrath?

Heinrich.

O schlimmes Wort.

Hadmar.

O schlimmes Wort, daß du dieß Wort schiltst schlimm!
Was geht dich fremde Rede an? Grad so
Macht's auf dem Rastenberg Herr Kaspar oft,
Wenn ich dem Töchterchen in's Ohr geheim
Nach meiner Neigung spreche, und er hört
Was ihm nicht ganz gefällt: O schlimmes Wort,
So ruft er, schlimmes Wort! Ich dächt' du gingst
Bey solchem Narren in die Schule nicht.

Heinrich.

O schlimme That vielmehr, des Schatzes Raub.
Dieß kränkt mich, lähmet mir die beste Kraft;
Ihm aber ist durch solchen schnöden Raub,
Der alles Volkes Herzen hat empört,
Ein Schatz erwachsen aus des Volkes Kraft:
Und sie umstehn ihn stark, und werden wagen
Für ihn ihr Theuerstes, und sie thun Recht.

Hadmar.

Wir aber thun noch mehr Recht, wenn wir ihn,
Die er undankbar fern von sich gestoßen,
Erinnern an die Zeiten unsrer Ehre.
Wie? willst du's leiden, daß sie auf uns beyde
Wie auf des Stalles schmutz'ge Knechte schaun?
Du, der die Zügel dieses Lands geführt,
Willst du, ein Hund, in andrem Sinne wahrlich,
Als ehmahls, wo es deiner Kühnheit galt,
Dich vor der Geißel schmiegen, die dich schlägt?
Willst du den Speichel lecken eines Knaben,
Der dich mit tücht'gem Fußtritt heimgeschickt?
Du sollst es nicht!

Heinrich.

Nein, nimmer!

Hadmar.

Nimmer! nein.
Laß schmähn die Menge! wissen wir nur beyde
Warum wir thun, was sie verdrießt; und lasse,
Auf daß nicht Grund der Klage ihr gebricht,
Dieß undankbare Volk, das wir gepflegt
Mit Vaterhuld und Brudersinn und Liebe,
Laß diese blöd vergeßne Menge uns
Mit schwerer Zücht'gung treffen, wie ihn selbst.
Ausreuten will ich sie, wenn ich's vermag.

Heinrich.

Ja! sie verdienen Strafe allgesammt.

Hadmar.

Und sie empfangen sie!

Heinrich.

Sie sollen! ja,
Sie sollen! regne Feuer auf sie nieder,
Dort oben, Ew'ger! der ja Zeuge war
Was ich für Leupold einst und sie gethan!
Wie ich die schlummerlosen Nächte durch
Der Morgenröth' entgegen mich gequält,
In sorgsam stiller Brust ihr Bestes wahrend,
Und mehr an sie hab' als an mich gedacht.
Jetzt kröch' ich, wie ein Krebs zurück in's Loch,
Ich, der im Sonnenglanz der Ehre lebte?
Dieß Schwert soll meinen Platz behaupten mir.

Lichtenstein.

Nicht taugt, was auf aus solcher Hitze gährt.
Besinnt euch, Heinrich! überlegt's! seyd klug.

Heinrich

(die Thüre einer Kammer aufstoßend).

Sagt, kennt ihr jene drinnen?

Lichtenstein.

Eure Ehfrau
Seh ich bey euren Kindern.

Heinrich.

Wohl, ihr seht,
Was mir auf Erden hier das Theuerste.
Ich aber setz sie auf's verwegne Spiel,
Und wage ihr Verderben dran. Ich will,
Ich kann, ich darf, und soll nicht anders! hört's!

Adelgunde von Kunring *tritt auf.*

Adelgunde.

Sie schlafen drinnen. Mann! was willst du mir?

Heinrich.

Schaut sie! dieß ist das Weib, um die ich warb
Mit Liebesfrohsinn einst, und solcher Glut,
Daß mein Gemüth, wie dieser Erd entrückt,
In frommer Sehnsucht Reich empor sich hob,
Und heiliger Gefühle inne ward.
In dieß ihr Herz, verwandt dem ew'gen Himmel,
Hab' ich seitdem mein Glück gelegt; es blüht
Mir dort heraus so oft! Dieß treue Weib,
Die Mutter blüh'nder Kinder, mag sie denn
Verderben eher, als ich jenem weiche,
Der mich an meiner Ehre hat gekränkt.

Hadmar.

So spricht ein Mann.

Adelgunde.

O großer Gott! was soll's?

Heinrich.

Krieg hat der Kunringer Geschlecht erregt;
Der Feind doch, gegen den ihr Banner fliegt,
Es ist der Herr des Lands.

Adelgunde.

Weh dir und mir!

Heinrich.

Dort an der Thüre, schau' es! haftet schon
Der Kirche Bann! Willst du mir folgen, Weib,
Durch Trübsal, wie du mir durch Glück gefolgt?

Adelgunde.

Wo wär denn meine Stelle, wenn nicht hier?

Heinrich.

Sagt denn dem Herzog, wenn er euch gesandt,
Und wenn er nicht euch sandte, sagt es ihm:
So hat der Heinrich sein Geschick gestellt,
Daß an der Spitz es haftet seines Schwerts;
So wenig will er achten seines Glücks,
Daß er's von sich wirft, über ihn, den Herzog
Mit leichterm Muth zu schreiten. Drängt er mich,
Und treibt er heim mich in dieß Felsennest,
Und fühl' ich meine Kraft gen ihn zu schwach,
So will ich mich mit Weib und Kind und Knecht,
Eh' durch die sieben Thore er herauf
In meine Nähe kommt, austilgen, und er soll

Von allem, was da Kuuring heißet, nichts
Als nur die Leichen finden.

Adelgunde.

Heinrich! Heinrich!

Heinrich.

Ja, gräßlich ist's, mein gutes Weib! doch wäre
Dieß Leben Hölle, rächt' ich nicht die Ehre.

Hadmar.

Weil von der Kirche ward mein Schwert ver-
flucht,
Sey es denn an der Kirche auch versucht.

Lichtenstein.

Seyd ihr von Sinnen ganz, unwürd'ge Männer?

Hadmar.

Von Sinnen nicht, doch neuer Lehr' Bekenner.
Wenn alle Menschen mich hinfort verachten,
Will ich ihr Leben auch als Kleines achten.
Panier der Schlacht sey mir der Städte Flamme,
Und Kriegsmusik der Menge Angstgeheul,
Die ich von jetzt zu Qual und Tod verdamme,
Wie sie am Himmel mir nicht gönnet Theil.
Ein wüth'ger Jäger jag' ich durch die Flur,
Geächz tön' vor mir her, Blut sey die Spur.
Und was noch lebend bleibt nach solchem Jagen,
Es lebe nur, wild über mich zu klagen.

Adelgunde
(mit Entsetzen).

Die Rache bleibt dir, Gott! du wirst sie finden,
Die all zu frechem Thun sich unterwinden.
(ab).

Lichtenstein.

Fluch ruh' auf dieser Burg, und Fluch auf euch!
(ab).

Hadmar.

Und Fluch auf dir! er sey dem unsern gleich.

Heinrich.

Hinaus jetzt, daß wir alles klug bestellen,
Eh' all zu mächtig die Gefahren schwellen.
(beyde ab).

Dritte Scene.

Lager vor Zwettel.

Herzog Friedrich von Österreich mit mehreren Kriegshauptleuten.

Herzog Friedrich.

Wir wollen diese Stadt mit ihren Thürmen,
Und reichten sie so hoch als Babylons,
Noch eh' zwey Tage um sind, übermeistern;
Denn alles Kriegsgeräthe ist zur Hand. —
Ernst sollt ihr seyn mit eurem Volk; ihr sollt

Nicht schmeicheln diesem oder jenem; nein!
Wer an der Ordnung sündigt, sey bestraft.
Ihr sollt in allem strenge Richter seyn;
Die Gnade aber ist bey mir.

Ein Kriegshauptmann.

Ganz recht.

Herzog Friedrich.

Heerhaufen, seh' ich, nah'n von Norden dort!
Dieß sind des Falkenbergers Fahnen wahrlich;
Der Weg zur Stadt sey ihnen rasch verwehrt.
Kriegslärm und Kampfgeschrey! stoßt in die Hörner!
Laßt alle Trommeln rasen! Auf den Feind!
Dieß müß'ge Schwert soll endlich Arbeit finden:
Die Zeit der Ernte kommt, und ich will mähen,
Wie keinen Schnitter man im Feld gesehen.

(alle ab).

Caspar von Rastenberg, Hanns und Thaddä treten auf.

Caspar.

O! einen kleinen Labetrunk aus Zwettel!
Vom großen Faß des Wirths die feur'ge Quelle!
Wer dieses haben könnte! doch geschlossen
Sind meines Freudentempels Thore jetzt;
Und aus der Ferne nur schau' ich hinüber,
Sehnsüchtig wahrlich, und mit trocknem Mund.

Thaddä.

Ihr seufzet recht beweglich.

Hanns.

Ja, recht ärmlich!

Caspar.

Erbarmungswürdig. Reit' im heißen Juny
Von Rastenberg herüber ich, entschlossen,
Gar manchen Becher dort drinn' auszuleeren,
Und find' ich da mit Kriegsvolk, Graben, Schanzen,
Verrammelt mir den Zugang zu den Freunden.

Hanns.

Begnügt am Rausch euch, den ihr mitgebracht.

Caspar.

Schatz! dieß ja ists: ich wollt' ihn überwält'gen
Durch einen neuen, kräft'gern; jetzo tobt
Er mir im Haupte einsam, übermüthig;
Und bis zur Zeh' herunter hat er mich,
Er ganz allein, und treibt Unwesen, Spuk!
Denn keinen Gegner hab ich ihm gegeben:
Er spielt den Herrn im Hause.

Thaddä.

Ihr seyd fertig!

Caspar.

Heiß! heiß!

Hanns.

Geht, schämt euch!

Caspar.

Roth Gesicht,

Matt Aug' und starre Zung', des Trinkers Pflicht.

Hanns.

Ihr seyd ein Thurm, roth ganz das hohle Dach,
Und innen unverständiges Geläut.
Kommt! reiten wir nach Rastenberg zurück.
Wie brachtet ihr's zu Stande, herzukommen?

Caspar.

Gradaus, und immer weiter.

Hanns.

Bey dem Roß

Im Graben lagt ihr dort! Wir hielten euch
Im ersten Schreck für todt.

Caspar.

Ach, eitle Sorge!

Thaddä.

Der Herzog jagt die Falkenberger drüben
Wie Hasen vor sich her im raschen Lauf.

Caspar.

O Schatz, mein Hadmar! das bekommt dir übel;
Doch du vergiltst ihm dreyfach, weiß ich wohl.

Hanns.

Geht, geht einmahl! denn kommt der Herzog her,
Ist's eine Schande nur.

Thaddä.

Was überlegt ihr?

Caspar.

Ich denke, wie's mein Töchterchen, die Lise,
Noch ferner halten wird mit ihren Liebsten,
Den beyden, mein' ich: Hadmar und den Hartneid?
Wie mit dem Rausch' ich, macht sie's mit der Liebe:
Auf einmahl zwey, und sie hält's Gleichgewicht.

Hanns.

Wenn's endlich nicht ein schiefes Ende nimmt.

Caspar.

Dem Kunring ist's ein Spaß nur; doch der Hartneid,
Neidhart zugleich, und hart, und voll von Neid —

Hanns.

Geht, ihr verwirrt euch wieder, kommt!

Thaddä.

Gradaus!

Caspar.

Gradaus nicht; doch, wenn schief auch, weiter doch.

Thaddä.

Rund um und um!

Caspar.

O mein Thaddä, du bist
Mir doch der Liebste! Hört mich, liebe Knappen,
Seh' ich dieß Zwettel an, so fällt so froh
Mir vor'ger Zeit Erinn'rung in die Brust.

Nein, aller Welten Ritterschaft gesammt
Hat lust'ger's Leben nicht wie ich geführt;
Ihr aber war't mir stets erwünschte Freunde.
Laßt diese Krieg' euch doch nicht kümmern! wieder
Wie eh' wird's werden! jenes Thor geht auf,
Und mit des Markts Gebrüll darf dann sein Jauchzen,
Wer grau in Ehren ward, wie ich, vermischen:
Und frohe Gäst' giebt's dort bey vollen Tischen.

(alle ab.)

Agnes, Hartneid von Ort, und Eholo von Frauenhofen *treten auf.*

Agnes.

Jetzt, da ihr einmahl mich so weit gebracht,
Will ich mir künftig nicht Bericht der Schlachten
Mehr geben lassen: nein! ich schau' sie selbst;
Nicht mehr verlass' ich meinen Herrn, und wo
Er seyn wird, bin auch ich.

Hartneid.

Was nützt es endlich?
Ihr war't in Wels so gut als hier, ja besser
Um vieles.

Agnes.

Wähnt es nicht. Mit Sorge schlägt
Entfernung Liebende, und lehrt nur Seufzer
Der Sehnsucht ihrer bang bewegten Brust.

Den Freuden, welche um sie buhlen, bleicht
Die Wange sie; und kränkelnd hinken diese
Mühsel'gen Tanz nur durch den Kreis der Stunden.
Die Welt ist todt für den, der liebt, und nicht
Des Anschauns seiner Liebe sich erfreut.

Hartneid.

Ihr sprecht dieß alles doch so schön und wahr!
Wie glücklich ist er, dem so heitrer Sinn,
So reg Gefühl, und so lebend'ge Liebe
Aus so verständ'gem Aug' entgegen leuchtet.
Die Meisten aber, die der Liebe huld'gen,
Wenn Männer auch von ernster Art und Sitte,
Sind mehr vom launigen Geschick berufen,
Der Liebe Narr zu seyn, als ihr Erwählter.

(ab).

Agnes.

Was ist dem Hartneid? welche schnelle Rührung
Ergriff den Ritter?

Cholo.

Edle Frau, verzeiht!
Man sagte mir, er sey von solcher Glut
Zu einer unverständ'gen Magd durchdrungen,
So übermeistert ganz, so ganz gefangen,
Daß, käm' Frau Liebe selbst zur Erd herab,
Der armen Menschen einen zu beglücken,
Ihr wärmre Neigung nimmer werden dürfte.

Dabey, so hör' ich, ist sie wankelmüthig;
Und, ob zwar schön, durch launenhafte Art
Und Eigensinn das unerträglichste
Geschöpf der Erde. Dennoch liebt er sie:
Und, seufzend unter also hartem Joche,
Schämt er der Last sich, die er tragen muß.

Agnes.

Wie ist dieß möglich? kann ein Mann auch lieben
Ein Weib, das er nicht ehrt? und wer der Liebe
Sich schämet, liebt der?

Herzog Friedrich tritt auf.

Eholo.

Der erlauchte Fürst!

(ab.)

Agnes.

O! hier geht meines Lebens holder Stern
Mir auf, und weissagt mir geliebtes Glück!
O Flammenblick der Neigung, strahl' so fort!

Herzog Friedrich.

Nach Kampf und hohem Sieg der Liebe Gruß!

Agnes.

Mein Held! mein stolzer Friedrich! meine Wonne!

Herzog Friedrich.

Wird's immer so seyn? wirst du stets um mich
Ein sanfter Engel reiner Freude walten?

Des Unheils Fluth bräch zwischen dir und mir
Niemahls herein, uns von dem Glück zu scheiden?
So theures Gut nennt Leupolds junger Sohn
Doch nur mit Zagen sein! es ist zu schön:
Der Sterne Leupolds rühmt sich Friedrich nicht.

Agnes.

So liebevoll wie ihn, erkenn' ich dich!
So reich an edlem Sinn! so machtvoll wahrlich
An Überfülle stolzer Kraft. Ein Quell,
Durch Frühlingsau'n beglückter Jugend wandelnd,
Wirst du einst, auf des Lebens Mittagsfläche,
Ein königlicher Strom, die Welt begrüßen,
Und froher Völker Segen bringst du mit.

Herzog Friedrich.

Ein Strom? — Der Bergstrom der vom Fels, empört,
Schaumvoll, zur Tiefe nieder raset; oben,
Wo fromm die Dämmrung seiner Jugend Gang
In Hainen sanft verschlungner Thäler pflegte,
Wie still mocht' er dort wandeln! doch die Blume,
Die er vielleicht mit sich zog, rasch im Sturz
Am Stein zerstiebt sie, wie er vorwärts stürmt. —
Doch welcher Rede unterwind' ich mich? .
Dich könnt' ich je verderben? Dich, die Blume,
Die all mein Daseyn schmückt, zerstört' ich einst,
Frech gen mich selbst in Wuth entbrannt! Eh möge

Des Himmels Einsturz über mir erdröhnen,
Und Gott im Donner seines Zorns mich treffen.

Agnes.

Du bist zu sehr bewegt. Zerstört ein Mann,
Was Liebe werth zu achten ihm gebiethet?
Wie könntest du mich kränken?

Herzog Friedrich.

Wähn' es nicht!
Mir ist wie einem Wandrer nur, der Morgens,
Beym Antritt seiner Reise, Thal und Höhen
Im zweifelhaften Nebel sieht begraben:
Er weiß nicht, was der Dünste Schleyer birgt;
Doch vieles, Schauerliches auch, ersinnt er,
Und strebt, die nahe Zukunft sich zu deuten;
Und an sich selbst auch muß er manchmahl zweifeln.
Doch wird der Abend kommen, und wir lächeln
Einst über manch noch andre Träume dann.

Agnes.

Ja! und wir blicken freudig dann zurück
Auf manches Werk, das uns gelang, auf Segen
So reicher Art, den Gott gesandt, und auch,
Ich hoff's, auf unsrer Liebe ew'gen Bund.

Herzog Friedrich.

Wie hellst du strahlend mir die Seele auf!
Die Hoffnung ist der Liebe tröstende
Gespielinn ja! mög' sie ihr mildes Licht

Ausgießen über uns. Gefährtinn sey
Sie unsres Lebens. Lasse nicht von ihr!
Auch diese Kriege end' ich, und ein Jüngling
Brech' ich mir selber Bahn. Ich seh's noch kommen,
Daß keiner steht, den ich vor's Schwert genommen.
Ich seh's noch kommen, daß ich Herr im Feld
Geheißen werde, streitbar, Östreichs Held.

Zweyter Aufzug.

Erste Scene.

Verließ auf Rapottenstein. Im Hintergrunde eine offene in einen tiefen Gang führende Pforte. Im Vorgrunde ein Mariabild mit dem Kinde. Vor demselben eine brennende Fackel. Eine Wendelstiege führt von der Höhe herab.

Heinrich von Kunring sitzt auf einem Felsstücke nachdenkend in sich gekehrt.

Heinrich.

Ihr grauen Felsen, einsam düstre Schluchten,
Mariabild, bey welchem einst mit Beben
Die hier Verschloßnen hehren Trost sich suchten,
Grabluft um mich, die wieder möcht beleben
Die Windsbraut, heulend durch des Steines Spalten,
Seit unermeßner Zeit vergebnes Streben;
Denn wo der Abgrund und das Grab, da walten
Bey Moder Qualm nur, und der Dampf der Grüfte:
Wie muß vor euch mein Herz zu Eis erkalten!
Dennoch im Schauder todesschwangrer Lüfte

Darf ich zu dir, o Bild, das Aug erheben,
Und rufen darf ich's durch die grausen Klüfte:
An diesen Felsen sieht man Blut nicht kleben,
Das ich vergoß! und Wehruf ist erschollen
Durch mich nicht hinter diesen Gitter Stäben.
Mild war mein Sinn! und lieber zu dem vollen
Genuß der Freude wollt' ich Arme rufen,
Als Reiche in des Todes Abgrund rollen.
Herr dieser Burg, hielt ich mich nicht berufen
Mit Ächzen diese Tiefe zu erfüllen,
Stieg selbst noch nie herab die düstern Stufen.
Jetzt endlich komm ich, nach des Bruders Willen,
Des Herzogs Schatz tief drunten zu verbergen;
Denn diese Sorge muß ich ihm wohl stillen.
Sey denn, wo einst gewüthet blut'ge Schergen,
Bey Todten nun der todte Schatz begraben,
Und last' er dort bey Beingeripp und Särgen.
Wird Fried' einst, soll der Herr ihn wieder haben,
Wird's anders, wie's mich dränget es zu glauben,
Mögt ihr euch, Geister, am Besitze laben.
Tobt um die Nacht durch, daß ihr selbst dem Tauben
Gehör aufnöthiget, und bleich Entsetzen
Mög künft'gen Siedlern ihre Ruhe rauben.
Drängt euch hinauf zu ihnen; gräßlich Schwätzen
Klatsch an ihr Ohr, wenn, überwacht; zu nicken
Sie nun beginnen: Schlaf soll sie nicht letzen.

Nach wen'gen wohl benützten Augenblicken
Will ich der Väter alte Burg verlassen,
Und Weib und Kind alsbald von hinnen schicken:
Steigt, Geister auf um Mitternacht, im blassen
Zwielicht dee Sterne! heult! die tausend Ketten
Die einst euch hier umschlossen, eilt zu fassen.
Grabtänze feyert oben bey den Betten,
Musik sey euch der Eisenringe Klingen,
Daß sie verzweifeln ob sie Gott will retten.
Der Schatz sey euer, denn ich wähn', mich zwingen
In's Grab bald, die zu stark mir sind geworden,
Und was ich streben mag, wird mir mißlingen.
Seyd Herr denn meiner Burg, ihr bleichen Horden.

Hadmar

(aus der Tiefe).

Ho! ho!

Heinrich.

Ein dumpfer Ruf.

Hadmar

(näher).

Hinauf denn, rasch.

Heinrich.

Bist du's, der so gewaltig rufet, Hadmar?

Hadmar

(noch ungesehen).

Bring deine Fackel, auf daß ich dich sehe.

Heinrich

(mit der Fackel zur Pforte tretend).

O, ohne Licht du unten? Gott mit dir! —
Halt' an die Eisenstange dich, du fällst! — —
Unmäßig eilst du! —

Hadmar von Kunring tritt aus der Pforte.

Hadmar.

Wohl, es wär' vollbracht!

Heinrich.

Komm, setz' dich! du bist bleich.

Hadmar.

Die Pforte zu!

Heinrich.

Fall' ein in deine Riegel, Eisenthor.

Hadmar.

Der Schatz liegt sicher; aus den Fässern brach,
Hinabgerollt, das Gold; ich hab' es sorgsam
In eine Kluft geschüttet und Gebein
Mit Erd und Steinen dicht darauf geworfen.

Heinrich.

Dem ist sehr wohl geschehn.

Hadmar.

Es ist ein Saal
Dort unten, groß und weit im Fels gehaun,
Nicht ganz erhellen kann ihn eine Fackel,

Heinrich.

Ja, also hört' ich.

Hadmar.

Rund herum sind Bänke
Im Stein gehaun; und als ich nun gemach,
Da ich das Gold verscharrt, recht um mich schaue,
Da sitzen dir bey mir wohl Zehn bis Zwanzig,
Rings auf den Bänken fest geschlossen, grau
Und haaer, und des Bartes Wellen quollen
Bis zu den Füßen ihnen schaurig nieder;
Für Teufelsspuck es haltend, kreuzt' ich mich.
Drauf meinen Nachbar — weil, er stumm und starr,
Sich nimmer regt', noch sprach, als ich ihn anrief —
Berührt ich sanft, mit flacher Hand die Schulter
Leis drückend, sieh! da brach er mir in Asche
Urplötzlich; und ich glaub' es haftet von ihm
An meinen Kleidern noch.

Heinrich.

Du sagst die Wahrheit;
Denn grau ganz kommst du aus der Schlucht herauf.

Hadmar.

Mich überfiel, ich weiß nicht wie mir dieß
Geschehen mocht, so plötzliches Entsetzen,
Daß mir das Licht zur Erde sank; im Dunkeln
Blieb ich bey diesen Gästen, bis der Schimmer
Der Fackel, oben hier, mich hergeleitet.

Heinrich.

Verhungerte sind's wohl, die man in Noth,
Vielleicht vertrieben selber von der Feste,
Einst ihrem Schicksal überließ. Gott gebe,
Die viel geduldet, ihren Seelen Heil.

Hadmar.

An's Werk jetzt. Diese beyden Eisenkeile,
Die, wie wir oben in den Schriften fanden,
Dieß ungeheure Felsstück ob der Pforte
Kunstreich allein nur halten: gleichen Schlags
Laß uns sie treffen, daß der Fels, gestürzt,
Die Pforte decke.

Heinrich.

Wohl hier sind die Keulen.

(Nach einigen Schlägen stürzt der Fels vor die Pforte nieder.)

Hadmar.

Dieß war ein Hall wie Donner des Gerichts!
Die Erde bebt noch, da ich dieses sage.

Heinrich.

Wer sucht hier eine Pforte? schwören müßt' ich,
Von Ewigkeit her rage hier der Stein.

Rapo von Falkenberg kommt von der Höhe.

Hadmar.

Da kommt der Rapo. Nun, wie steht es draußen?
Schau'n noch die Herzoglichen unsern Berg
Von weitem an? wie? oder nah'n sie etwa?

Napo.

Sie sind ganz nah. Doch, hört! ich wollte sehn,
Ob etwa dieses Felsgewölb gestürzt,
Und euch begrub? denn wir verspürten Oben
Den Boden unter unsern Füßen beben,
Und hörten ungewöhnlich dumpfes Krachen,
Wie unterird'schen Fall.

Hadmar.

Wir hörten's auch.

Napo.

Was war's?

Hadmar.

Genug, daß uns kein Leid geschah.

Adelgunde von Kunring kommt von der Höhe.

Heinrich.

Mein Weib?

Adelgunde.

Du lebst! o, guter Gott, du lebst!
Wiß', droben ist die Knappenwohnung plötzlich
Von schneller Erderschütt'rung eingestürzt.

Heinrich.

Du sollst von hinnen.

Adelgunde.

Jetzt? da ringsher Feinde
Den Berg umringen?

Hadmar.

Lasset euch's nicht kümmern.
Wir haben einen unterirdschen Gang,
Der führt uns unter ihren Füßen fort.

Heinrich.

Ich will nicht daß du der Bestürmung Angst,
Indeß ich ferne bin, bestehen sollst.
Hadmar geleitet dich. Auf Rastenberg
Beym alten Caspar wird er dich versorgen.

Hadmar.

Sie werden tüchtig euch zu Leibe gehn,
Seyd wacker Rapo! thut hier euer Bestes.
Und fällt die Burg, so laßt sie also fallen,
Daß, wer sie schaut, erschüttert ob den Trümmern
Ausrufe: hier war einst gewalt'ger Kampf.

Rapo.

Das Ende aber dieses Kriegs?

Hadmar.

Das Ende?

Rapo.

Ihr seyd dem Herzog nicht im Feld gewachsen.

Hadmar.

Doch auf den Burgen! und ich will von dort,
Von Böhmens Gränze bis zur Donau hin,
In's Land so rasende Verheerung senden,

Daß nicht Erdbeben oder zweyte Sündfluth
Ein Gleiches leisten könnte.

Rapo.

Doch das Ende?

Heinrich.

Das Ende sey, so wie es eben will.
Alt werden soll er, eh er es erlebt
Daß sich ein Kunringer vor ihm gebeugt.
Er soll in seines Herzens Todesangst
Noch rufen seines Vaters Geist. Zuletzt
Steht nicht allein der Kunringer Geschlecht,
Und alle Ritterschaft empört sich ihm.

Rapo.

Und dann?

Hadmar.

Und dann? und dann? geht mir zur Hölle
Mit eurem dann und dann! ich will vom Dann
Nichts wissen, wo's vom Jetzt gilt. Hab die Ehre
Gerettet ich, mög' euer Dann dann seyn
Was es auch immer wolle, mir ist's recht.

Heinrich.

Wollt ihr mit uns seyn, wollt ihr nicht?

Rapo.

Ich will.

Hadmar.

Du wirfst nach Zwettel dich? noch steht die Stadt.

Heinrich.

Ich denk's sogleich zu thun.

Hadmar.

Laß ihn Sturm laufen,
So oft's nur seyn mag; siegt er, weiter dann
Zurück nach dieser Burg Rapottenstein:
Durch all die sieben Thor' der Felsenfeste
Bricht er mit ird'scher Macht zu dir nicht auf.
Ich aber will ihm von der Donau Ufern
So düstre Bothen senden, daß du bald
Hier oben frey auf's neue athmen sollst. —
Sind sie denn nah schon an den Berg gerückt?

Rapo.

Sie haben Stein= und Pfeilwurf nicht geachtet,
Und sind schon hinterm Wurfe des Geschützes.

Hadmar.

So laßt grad nieder rollen Stein' und Trümmer.
Was können sie uns schaden? Kommt einmahl!
Denn, eh ich scheide, will ich mir's besehn.

Rapo.

Der Chol von Frauenhofen führt sie an.

Hadmar.

Der Cholo, sagt ihr? dieß ist schlimm; doch kommt!

(Beyde hinauf.)

Heinrich.

Wie hast du dich so still zurückgezogen,

Mein treues Weib! Hierher an diese Brust.
Dein Blick sey heiter: was auch werden mag,
Dieß eine denke, daß du glücklich warst.
Dieß eine denke, daß mein Leben mir,
So lang' ich's lebt' in deiner frohen Nähe,
Vollklang geliebter Freude war. Wenn's endet,
Hat böses Mißgeschick es so gewendet.

Adelgunde.

Du selbst!

Heinrich.

Klagst du mich an?

Adelgunde.

Ja wohl, vor Gott.

Heinrich.

Klag' an vielmehr der Zeiten grause Noth.
Klag' jenen Jüngling an, der sich vermessen,
Die Ehre, mir gebührend, zu vergessen.
Und klag' es, daß mich Gott also geschaffen,
Daß Hohn ich strafen muß durch Trotz der Waffen.

Adelgunde.

Was aber soll ich sagen deinen Kleinen,
Wenn sie vor mir um ihren Vater weinen?
Und was soll ich denn diesem Herzen sagen,
Wenn es nach dir in banger Angst wird schlagen?
Weil er uns nicht mehr liebte, werd' ich klagen,

Wählt' er für Liebe Tod in düstern Tagen.
Weg schied er hart, der Harte, von den Seinen.

Heinrich.

Sprich also nicht!

Adelgunde.

Hoffst du auf Sieg und Glück?
Und hoffst du Unheil von dir abzuwehren?
Und hoffst du einst nach mancher Noth zurück
Zur Heimath und den Deinen noch zu kehren?
O sag' es immer: solche Freude flicht
Nicht die Erwartung dir; du hoffst es nicht.

Heinrich.

Gut denn! und jetzo kam die ernste Stunde,
Wo ich dir sterbe. Weib! so ist es, schlinge
Die Arme bebend nur um mich, ich bringe
Gebeugten Muthes dir die bange Kunde.
Nicht heim kehr' ich dir mehr! und diesem Munde
Sey aufgedrückt der letzte heiße Kuß,
Da ich für ewig dich verlassen muß.

Adelgunde.

Nein! also nicht! nein! nein!

Heinrich.

Ich mag nicht leben,
Gespött der Menge, und des Pöbels Hohn.
Des großen Leupold klein armsel'ger Sohn
Soll nicht zum Spiel mir Schmach statt Ehre geben.

Adelgunde.

Du gehst den Tod zu suchen?

Heinrich.

Nein, den Krieg,

Und in dem Kriege Rache, wie den Sieg.
Doch dürfte leicht mein böses Loos es fügen,
Daß ich, der Sieg gesucht, muß unterliegen.

Adelgunde.

Bey diesem Bild, vor dem die Fackel lodert,
Bey diesem Bild hochheil'ger Mutterliebe
Sey denn von mir gebannt und vorgefodert!
Bey jener Qual, die längstens hier vermodert,
Sey aufgemahnt: du kehrst zurück! und triebe
An's End der weiten Erd' er dich, und bliebe
Kein Trost dir mehr, sollst du doch wieder kehren
Eh daß du sterbest, Unheil hier zu wehren.
Denn, hast du selber dir den Tod gegeben,
Lieblos, der trauten Deinen nicht bedacht,
So soll in dieses Todgewölbes Nacht,
Wo düstres Unheil nur sich läßt erwerben,
Tod finden alles, dem du gabst das Leben.
Ich aber werde hier mit ihnen sterben.

Heinrich.

Weib!

Adelgunde.

Hör's! Tod finden soll, es soll verschmachten

Was dein war, und was du nicht wolltest achten.
O grauses Wort! doch sagt' ich's; und es soll
Was ich dir schwur, geschehen.

Heinrich.

Wie? so voll
Des Hasses? — und da sinkt sie vor mir nieder,
Machtlos erbleicht, und ihrer nicht bewußt. —
Weib! Weib! du hast zu bannen mich gewußt:
Wo ich auch sey, ich kehre zu dir wieder.

(trägt sie hinauf.)

Zweyte Scene.

Thal im Gebirge bey Zwettel. Rückwärts ein Wildbach mit einer Mühle.

Hanns führt Hartneid v. Ort von der Höhe herab.

Hartneid.

Was soll denn dieß geheimnißvolle Wesen?
Und warum führst du mich hierher denn, Hanns,
In diese Wildniß? schweigst du immer? wahrlich,
Stets warst ein toller Junge du, und bleibst es.

Hanns.

Jung? einmahl war ich's; jetzt ist's damit aus,
Da ich schon vierzig Jahre, und darüber.

Und was die Tollheit anlangt, wißt ihr wohl.
Wir haben einen tollern noch zu Hause:
Ich meine den Thaddä; ihr müßt ihn kennen.

Hartneid.

Nun, meinetwegen.

Hanns.

Nein, besinnt euch, Herr!
Er steht beym Fräulein in gar großer Gunst;
Ihr kennt ihn fast wie sie.

Hartneid.

Es mag drum seyn.

Hanns.

Ihr müßt ihn kennen! hat er doch einmahl,
Als ihr euch nun dem Fräulein nahen wolltet —
Ganz Ehrfurcht wahrlich, keiner mocht's verkennen —
Mit Kunst das Bein euch so gestellt, daß ihr,
Hinpurzelnd, rasch in ihre Arme fielt:
Und es war künft'ger Gunst willkommner Eingang.

Hartneid.

Dieß ist ein Narrennest zu Rastenberg!

Hanns.

Ja wohl! seit ihr dort eingekehrt, ist's voll.
Nun, lieber Ritter! bey Sanct Blasius
Und allen Heiligen, ihr seyd beglückt,
Wenn's nach den Worten meines Fräuleins geht:

Sie schickt durch mich, dem sie ihn selbst gegeben,
Euch diesen Kuß.

Hartneid.

O schmutzige Bescherung!

Hanns.

Sie sagte mir: führ' ihn abseits wohin,
Wo's keine Seele merkt, und küß' ihn so,
Daß meiner er mit Lust gedenken möge.
Führ' ihn wohin, wo sanft ein Wasser rauscht,
Und sag' ihm: aus dem Lispeln dieser Wellen
Tön' dir das süße Wort: sie liebet dich.

Hartneid.

Dieß ist kein Lispeln ja, dieß ist ein Donner
Des Wasserschwalls, der durch die Räder stürzt.
Du hast den Ort nicht gut gewählt.

Hanns.

Seyd ihr
Der Ort nicht? seyd ihr Hartneid nicht von Ort?

Hartneid.

Geduld, Geduld, verlaß mich nicht. — Was weiter?

Hanns.

Auch diese Hahnenfeder schickt sie euch,
Und bittet: trage, Liebster, mir zu Liebe
Auf deinem Helm dieß Zeichen; Hahn der Henne,
Ich wünsche daß du immer glücklich seyst.

Hartneid.

Sie ist so dumm, und dümmer wie ihr alle:
Dennoch kann ich's nicht lassen, sie zu lieben.

Hanns.

Wie dumm sie immer sey, seyd ihr doch toller.
Mit Gunst verzeiht, daß ich die Wahrheit spreche.

Hartneid.

Wie? Schurke!

Hanns.

Ja, gewiß! nicht Hahn der Henne,
Doch Narr der Närrinn seyd ihr, guter Herr.
Vom Hahn zum Hahnrey ist nicht weit; ich glaube
Sie hat deßhalb die Feder euch geschickt.

Hartneid.

Ich will nicht hoffen —

Hanns.

Hofft nur, hofft!

Hartneid.

Beym Teufel!

Hanns.

Macht euch nicht viel daraus! nehmt's leichtweg hin.
Es geht im Grund' euch gar nichts an. Seyd ihr
Vermählt mit Lisen? he? nun also! beißt
Nicht eure Lippe wund, und laßt es gut seyn.

Hartneid.

Jetzt beichte, oder ich durchbohre dich.

Hanns.

Was wollt ihr? red' ich nicht? der Hadmar ist's.

Hartneid.

Der Kunring?

Hanns.

Freylich, ja, — Ihr werdet weiß
Wie meines Ritters Zottelbart. — Ja, ja,
Der Kunring ist's, der lang und breite Hadmar;
Der hat, indeß ihr hier dem Herzog folgtet,
Zu Haus dem alten Caspar, meinem Herrn,
Die Zeit verkürzt auf Rastenberg. Fürwahr,
Geschichten weiß er herrlich zu erzählen!
Und manche Stunde, die ihm übrig blieb,
Die schenkt' er eurer Liebsten. Wißt, sie kennt
Nicht theurern Schwur für jetzt mehr, als bey Kunring
Und Hadmar. Bauend, Herr, auf unsre Dummheit,
Vergißt sie ihrer eigenen, und wähnt
Wir merkten nichts. Ich kann euch nicht betriegen.

Hartneid.

Ich will aus ihrem Haar mir einen Strick drehn,
Ihn damit aufzuknüpfen! ich erwürg' ihn.

Hanns.

Was murmelt ihr in euren Bart? O Herr,
Erheitert euch! 's ist spaßig anzusehn,
Wenn sie selbander durch die Zimmer schreiten:
Er, an die Decke streifend mit dem Helmbusch,

Sie, wie ein klein Vergißmeinnicht, am Boden
Mit blauen Augen leuchtend. Liebesworte,
Weil sie so tief hertrippelt unter ihm,
Ruft er ihr mit verstärktem Donner zu,
Und sie, so wie ein Gänschen im Gewitter
Den Blitz sucht, sucht sein Aug, und hebt das Haupt,
Und wenn der Alte erst dabey ist, ganz
Bewunderung, ganz Ehrfurcht, Demuth ganz,
Des Ritters Worte ewig wiederkäuend,
Mit Preis sie wiederhohlend, und so reich
In Anwendung der ihm geläuf'gen Sprüche:
Ihr solltet glauben, alles wär nur Traum.

Hartneid.

Ha, Teufel! Teufel!

Hanns.

Wie?

Hartneid.

Grünaugiger
Vasall der Hölle! Hadmar! du sollst zittern.
Sie sollen alle dran! die Maus im Schloß
Soll nicht ihr Leben fristen.

Hanns.

Mich nehmt aus.

Hartneid.

Du gehst zurück!

Hanns.

Wohl.

Hartneid.

Gehst zurück und grüßest
Von meinetwegen sie.

Hanns.

Ein schöner Gruß.

Hartneid.

Du sagst ihr, hör'! versteh' mich recht; du sagst,
Ich sey stets ihrer Liebe eingedenk.

Hanns.

Ganz recht.

Hartneid.

Ich bäthe sie, wenn ich das Zeichen
Wie ehmahls pflanze auf der Fichte Ast,
Im Wald, zunächst der Burg, so soll sie mir
Das Pförtchen offen halten. Hörst du mich?

Hanns.

Ja, hören thu' ich's; doch bestell' ich's nicht.

Hartneid.

Wie? Knecht der Knechte! nicht bestellst du's?

Hanns.

Nein.

Hartneid.

Ich spalte dich!

Hanns.

Laßt immer den Versuch;
Denn ich bestand schon manches Schwert. Wenn ich,
Aus Mitleid ganz gewiß, euch eure Thorheit,
Die Neigung, mein' ich, zu der blöden Magd,
Die euch zu narren denket, offenbare,
Müßt ihr nicht glauben, daß ich hergekommen,
Sie euch zu überliefern. Ey behüte!
Mit ihr leb' ich viel länger, wie mit euch;
Denn eh sie noch geboren ward, ja eh
Ihr Vater dran gedacht hat sie zu zeugen,
War ich auf Rastenberg bereits daheim.
Und, wie ich euch gesagt, was euch betrifft,
So sag' ich ihr, was ihr von euch bevorsteht.
Ihr seyd hitzköpfisch gar sehr!

Hartneid.

Mensch!

Hanns.

Lebt wohl!

(ab.)

Hartneid.

Ich find' es aus! und ich ereil' euch beyde,
Verbuhlte mit dem Buhler, euch zum Leide.

(will ab.)

Walter der Bremer tritt aus der Mühle.

Hartneid.

Was geht ihr in den Weg mir? sucht ihr Händel?

Walter.

Nein, Recht; wenn ihr's erlaubt.

Hartneid.

So sucht, und laßt mich!

Walter.

Ihr seyd ja von des Herzogs Heer, und mögt
Euch eines Manns erbarmen, welchen Hadmar
Der Kuenringer so tief in's Elend stürzte,
Daß er, der sonst der Armuth gerne half,
Und ihr das Herz erleichterte, nun selbst
Um milde Gabe zu den Hütten tritt.
Von euch doch möcht' ich Schutz, mehr als Geschenk:
Schafft mir Gehör beym Herzog.

Hartneid.

Wie? Gehör?

Walter.

Seit kurzem erst, vielleicht, seit ihrem Herrn
Das Brüderpaar Empörung zugedacht,
Übt Hadmar von der Donaufeste Aggstein
Der Schiffe grause Plündrung.

Hartneid.

Hat er euch
Das Schiff erleichtert? und ihr lauft nun her

Bis an der Böhmen Grenze, um mit Klagen
Den Herzog zu belagern! soll er etwa
Euch eine Flotte auf der Donau rüsten?
Geht! wie es Hadmar selber lang vergoß,
Wie viel er Pfennige euch nahm, so haben
Wir Zeit auch nicht für euch und eure Klagen. —
Ihr sollt nicht reden! hört ihr? packt euch fort!
(Walter ab).
Kommt da um Heller her und winselt mir
Die Ohren voll, elender Münze wegen,
Indeß mir selber diese starke Brust
Ob meiner Ehre Kränkung wehvoll dröhnt. —
Doch halt! wie wär's, wenn dieser schnöde Hadmar
Zurücke ging nach Aggstein, seiner Burg,
Und wieder dort die Schiff' zu landen zwänge,
Und käm' in frecher Sicherheit, wie sonst,
Im Schiff die schönste Beute sich zu lesen?
Ich will den Kaufmann, besser, warten lassen,
Und ihn vertrösten. Vielleicht fügt sich's so,
Daß ich dich, räuberischer Schiffestürmer,
Noch wie ein Mäuschen in die Falle kriege. —
He! Kaufmann, wartet meiner! — vielleicht trete
Ich dir den Kopf ein, grasses Ungethüm,
Das sich die Höll' zu ihrer Lust gezeugt. —
Halt! wartet! sag' ich. — Sey doch nichts versäumt.
Die Hoffnung ungewisser Zukunft lähme

Mir nicht der Gegenwart rasch dreiste That.
Hinauf, nach Rastenberg! hinauf, die Braut
Bey ihrem Buhlen etwa zu ertappen.
Hinauf! und mit dem Schwerte drein gehaut.
Und sey die Burg mit Magd und Ritter, Knappen,
Verwüstung dir, und Tod dir angetraut.

(ab.)

Herzog Friedrich und Agnes treten auf.

Agnes.

Nein, Lieber! nein, du thust nicht recht! du solltest
Nicht also handeln. Edle That, wenn Einer,
Gott sie, und sich zur Ehre sie geübt,
Sie leb' in uns in dankbarer Erinnrung,
Und heil'ge jenen, dem der Herr sie gönnte,
Auch für die Zukunft, wo er nicht sie übt.
Sie haben einst der Wohlthat Überfülle
Auf dieses Land ergossen; Rath und Stärke,
Bey ihnen war sie, die du nun verfolgst:
An deiner Wiege haben sie gewacht,
Wie willst du denn, undankbar, sie verderben?

Herzog Friedrich.

Ich werde bänd'gen, deren Übermuth
So hoch anschwoll, daß über Wehr' und Damm
Herein er brach, des Fürsten Recht bedräuend.
Wie hoch auch jener Kunringer Geschlecht,

Ich will so tief sie, wahrlich, niederzwingen,
Daß nur an mir es liegen soll, den Fuß
Auf ihren Nacken, der die Wolkenhöh'
In frecher Sicherheit gesucht, zu setzen.
Den Stärkern sollen sie in mir erkennen;
Den Zögling, will ich, sollen allgemach
Sie über'm Herrn vergessen; denn ich bin's.

Agnes.

O wie so streng, o wie so streng bist du!

Herzog Friedrich.

Ich hab' mir's vorgesetzt, gleich meinen Ahnen,
Dem Rechten nur zu folgen, und dem Recht.
Was mein vor Gott ist, bleibe mein, und werde
Gehandhabt mit der Kraft, die Er mir gab.
Ich will die Sporen endlich mir verdienen
In diesem Kriege gegen Hochverrath,
Beleid'gung rächen; und ich laß nicht ab,
Bis ich's, so wie ich wollte, hab' vollendet.

Agnes.

Ein Räthsel wird mein Herr mir. Ach, du bist
So sanft und milde ja, wie Frühlingsluft:
Ich sah des Lebens Dürre — traur'ge Armuth
Der Menschen, mein' ich, bleiche Nothdurft
Des Unvermögenden — vor dir so oft
Wie Winterarmuth vor des Frühlings Hauch

Verwandelt aufblühn! an des Kranken Lager
Sah ich dich oft verweilen, und des Mitleids
Geliebter Schimmer war in deinem Aug'!
Ich sah den Knecht, der deine Schlacht gekämpft,
Mit eigner Todgefahr durch dich gerettet;
Jetzt aber bist du rauh ringsher, und streng:
Die Welt zeiht dich der Grausamkeit.

Herzog Friedrich.

Die Welt?
Die Welt sagt vieles, worum sich ein Mann,
Der mehr auf Weisheit hört, als diese Welt,
Nicht kümmern wird. Die Welt hat ehrlos einst
Leupold den Sechsten, meines Vaters Vater,
An Schmähung reich wie jetzt gescholten, weil,
Als Gott den Löwenherz ihm, seinen Feind,
Recht in den Arm warf, er ihn festgehalten.
Er starb im Bann; doch hieß sein Volk ihn einst
Den Tugendhaften, weil er jeder Würde
Urglanz und Vorbild war. Er ist es noch! —
Die Fahne hat ihm dieser Löwenherz
Bey Ptolomais in den Koth getreten,
Ihn wohlerkämpfter Schätze dort beraubt;
Er aber hätt' ihn hier nicht fangen sollen,
Um eitler Welt Geschwätz besorgt? Er that,
Wie von ihm Recht und Ehre es gefordert.

Agnes.

Er war ein würd'ger Mann, wer weiß es nicht?

Herzog Friedrich.

Er war des Reiches Schirm, der Christenheit
Gefeyerter Vertheid'ger; solch ein Held,
Daß er vor allem Kriegsvolk hehr geglänzt,
Des Schlachtfelds gottdurchglühter stolzer Kämpfer.

Agnes.

Du bist erschüttert ganz, und tief gerührt.

Herzog Friedrich.

Sey mein ein Tag, wie jener war, wo Leupold
Ruhm her um sich zog, wie ein Strahlenkleid,
Hochherzig ganz, als er vor Ptolomais
Die schreckensvollen Kämpfe ausgefochten.
Vom rothen Blut der Heiden überströmt,
Löst' er den Gürtel seines Waffenrocks:
Und als das Heer ihn so im Blute sah,
Daß nur allein ein Streif ihm um die Hüfte,
Wo vor der Gürtel anschloß, weiß geblieben,
Da ward ringsum ein lauter Schrey vernommen,
Sie drängten hin zu ihm: Hoch Österreich!
Erscholl's im weiten Heer der Christenheit. —
Oft denk' ich dieses Tags; verewigen
Soll ihn hinfüro Östreichs Wappenschild,
Das rothe Feld mit quer durch weißem Streife:
Im Kriege nur bewähret sich der Mann.

Benno tritt auf mit Kriegsvolk.

Benno.

Das Schwert gezogen, hocherlauchter Herr,
Und auf den Feind! sie wagen einen Ausfall.

Herzog Friedrich.

An's Werk!

Benno.

Ein Zeichen auf dem Berge ward
Den Zwettlern aufgestellt; drauf alsogleich
Aus offnen Thoren brachen sie. Es scheint
Daß Heinrich in die Stadt sich werfen will,
Und sie zur Hülfe jetzt entgegen ziehn;
Denn jenseits sah ich ein'ges Reitervolk.

Herzog Friedrich.

Hat mir der Chol den Heinrich frey gelassen,
Steht wie ein Strohmann bey Rapottenstein?
Nun, ich gedenk' ihm's.

Agnes.

Ew'ger Gott! er ist's.

(zieht sich zurück).

Heinrich von Kunring kommt mit Kriegsvolk.

Herzog Friedrich.

Wer so verzweifelt Werk ausfechten soll,
Empörung wider Gott und Landesherrn,
Wie ihr auf euren Kopf es wagt, Bannflücht'ge,
Der denke an's Gericht des Herrn, und meines.

Heinrich.

Es gilt, zu rascher Herzog, jetzt; es gilt!
Hier ist ein Schwert, ein Arm, ein kühnes Herz.
Wenn ihr die Probe wagen wollt, kommt nach!
Verwehrt mir's jetzt, in Zwettel einzuziehn.

(ab mit den Seinen).

Herzog Friedrich.

Nicht gegen ihn, dem dort der Lichterstein
Schon in die schwach beschützte Seite stürmt,
Nein, auf die Städter, auf dieß Heer Vasallen,
Das aus den Thoren her stürzt, laßt uns fallen.
Sey Gott mir gnädig, wie sich dieß mein Eisen
Heut vor dem Feinde furchtbar wird erweisen.
Der Feinde Trotz sey plötzlich übermannt!
Hinein mit ihnen, oder Sturm gerannt.

(ab mit Kriegsvolk).

Agnes.

Sie ziehn! sie ziehn! o treuer Gott, darf dieß
Denn Freude seyn? und mocht' es dir gefallen,
Wie ihn die Kampflust vor den Kriegern allen
Hinaus in's Feld zu blut'gem Streite riß?
Sey deine Hülfe, Höchster, ihm gewiß.
Mögst du mit ihm in deinen Schrecken wallen:
Laß arm an Kraft von seiner Rüstung prallen
Der Feinde Streiche! hemme Schwert und Spieß!

Wie fühlt das Weib sich schwach, denkt sie den Muth,
Der fort den Mann im Sturme reißt, sein Leben
Für seines Busens Rathschluß kühn zu wagen!
Doch, kann der Mann, so hohen Muthes, ragen,
Ich darf mich freudig neben ihm erheben;
Eins wag' auch ich: für Ihn des Herzens Blut.

(ab.)

Heinrich von Kunring und Lichtenstein mit Kriegsvolk treten auf.

Heinrich.

Drängst wieder mich zurück nach dieser Stelle?
Wähnst etwa mich umrungen und gefällt?
Ich sage dir: so lang die Klinge hält
Weich' ich dir nicht, und wäre Flucht die Schwelle
Zu unerhörten Reichthums neuer Welt!
Und wär' ein Herzoghut gleich zu gewinnen,
Weich' ich dir nicht, und meide solch Beginnen.

Lichtenstein.

Doch flohst du jetzo, wichst vor mir zurück.

Heinrich.

Es galt auf eure Zelt' noch einen Blick;
Das Lager meines Feinds wollt' ich besehen,
Eh drüber hin bald meine Stürme wehen;
Dieß einzig war's, dieß drängte mich zurück.

Lichtenstein.

Du lügst!

Heinrich.

Ihr wart, als ich die Stadt gesucht,
All' hinter mir, als wär' ich auf der Flucht.
Jetzt vor mir hab' ich euch, und will euch's schreiben
Auf euren Kopf, wie man den Feind muß treiben.

Lichtenstein.

Weh dir, daß ich mein Schwert auf dich muß heben,
Den mir als Freund der Himmel hat gegeben;
Doch prüfst du meines Armes Todgewicht.

Heinrich.

Zeit ist zu Freundschaft jetzt und Liebe nicht.
Jetzt ist die Zeit, wo sie einander fragen:
Wie viele hat er heute doch erschlagen,
Und wie viel werden morgen dran? Auf, Schwert!
Brich Straße durch den Troß; sey hoch geschwungen!
Der Träger, denk' ich, ist des Eisens werth.
Bald ist's vollbracht, und ich bin durchgedrungen.

(alle fechtend ab).

Dritte Scene.

Verfallene Capelle. Seitwärts ein offener Eingang in ein kleines Gemach. Am Boden, vor dem zertrümmerten Altare eine Öffnung.

Adelgunde von Kunring führt ihre Söhne Adalbert und Heinrich in das Seitengemach. Hadmar von Kunring steht vor der Öffnung am Boden, aus welcher Kriegsvolk hervorsteigt.

Adelgunde.

Folgt mit hinein nur, wo die Schwester schon
Voraus ist mit der Wärtrinn; ihr sollt ruhn,
Denn sehr beschwerlich waren diese Wege.

(ab mit den Knaben).

Hadmar.

Herauf! herauf! seyd schneller! löscht die Fackeln
Hier, wo es Tag ist, aus; bewahrt sie doch,
Da ihrer wir zu leicht bedürfen könnten.
Senkt jetzt den Stein sacht nieder, daß die Öffnung
Geheimniß werd' der Welt, und harret mein.

(geht hinaus).

Knecht.

Das war ein Schreiten durch der Erde Bauch!
Das nenn' ich Gänge! nun, Rapottenstein
Ist gut versorgt.

Knappe.

Sie sagen, daß dort einst
Das Vehmgericht gehaus't; es sollen auch
Verließe dort seyn, schauerlich, ein Abgrund
Deß Schreckens; Gäng' noch mancherley; doch haben
Die Herren nie davon Gebrauch gemacht.

Knecht.

Wo mögen wir den aufgestiegen seyn?

Knappe.

Weiß Gott!

Knecht.

Gebirg und Wald sieht dort recht hübsch
Herein beym Fenster.

Knappe.

Den Berg sollt' ich kennen.
Der steht gen Zwettel, denk' ich! Ja doch, ja:
Dieß ist die Waldcapell', erkennt euch nur,
Wo man von einem Stein beyan bis Zwettel
Hinaus die Aussicht hat.

Knecht.

Da kommt der Herr.

Hadmar

(rasch eintretend).

Gelobt sey Gott! ich hab' es selbst gesehn,
Der Bruder hat die Stadt erreicht.

Kriegsleute.

Glück auf!

Hadmar.

Jetzt geht hinaus, ihr Leute! lagert euch
Und rastet; weiter Weg noch bis nach Gföll
Steht uns bevor; dort findet jeglicher
Ein Roß dann, wie er's wünschen mag, um wild
Im Sturme durch das Land zu fliegen! geht!

(Kriegsleute ab).

Kommt, Schwägrinn, kommt heraus! ich muß mit euch
Gar wicht'ge Dinge reden; seyd gebethen!

Adelgunde
(herauskommend).

Soll's etwa weiter gleich? muß es denn seyn?

Hadmar.

Beruhigt euch! Sagt mir nur, gute Frau,
Habt ihr es drinnen auch bequem gefunden?

Adelgunde.

O diese Sacristey ist gut genug,
Ein wenig drinnen auszuruh'n.

Hadmar.

Doch klein.

Adelgunde.

Was braucht es weiter?

Hadmar.

Seht durch's Fenster doch;
Die Gegend nimmt sich gut aus.

Adelgunde.

Ja.

Hadmar.

Sehr gut.

Adelgunde.

Gewiß.

Hadmar.

Ich muß euch sagen auch: es ist
Ein Fels dort draußen, mäß'ger Höhe nur;
Wenn man dort oben steht, gerad nach Zwettel
Inmitt' der Berge öffnet sich die Aussicht:
Und ich sah's eben erst, wie euer Ehherr,
Dem Feind zum Trotz, hineindrang in die Stadt.

Adelgunde.

O welch ein Wort des Trostes schenkt ihr mir!

Hadmar.

Ja, ihr habt Recht; hier wär' es trostreich wohnen.

Adelgunde.

Ihr mißversteht mich.

Hadmar.

Nicht doch; hier ist's gut.
Ich denk', ihr bliebet hier.

Adelgunde.

Wie? hier, allein?

Hadmar.

Vernehmt mich, Adelgunde: seht, ich traue
Mich nicht nach Rastenberg euch hinzuführen.

Adelgunde.

Es ist ja weit nicht mehr.

Hadmar.

Nein, beste Frau!
Weit ist es nicht, ja, nebenan beynah.
Seht mir so bleich nicht aus; denn wenn ihr wollt,
Was man so wollen nennt, so sollt ihr hin.
Ich traute mir's dem Bruder nicht zu sagen;
Allein sie wissen allzu wohl, wie mir
Der Rastenberger ist gesinnt, als daß
Sie mit Belagrung ihn verschonen sollten.

Adelgunde.

So hättet ihr uns zu Rapottenstein
Belassen.

Hadmar.

Nein, dieß ging nicht; denn der Chol,
Er ist so listig und auch kühn zugleich,
Daß ich es fast beschwören wollt', er nimmt
Auf ein' und andre Weise uns die Feste.
Das ist ein gar vermeßner Mensch, der Chol.

Adelgunde.

Wie schlimm bin ich armsel'ges Weib berathen!

Hadmar.

Dann ist noch eins; denn ich will euch die Wahrheit
Ganz unverhohlen sagen, liebe Schwägrinn,
Wie schwer es mir auch fällt. Dort auf der Burg
Zu Rastenberg ist eine Magd, die Tochter
Des Ritters zwar; doch unanständ'ge Weise
Entehrt sie; hört! sie ist verbuhlt und schlimm,
Voll loser Reden, Keckheit, prahlerisch
Mit ihrer Sünde, und ich muß es euch,
Zu meiner Schande freylich, eingestehen,
Ich bin in der Verrücktheit meines Strebens
Ein Werber worden dieser Magd. Sie herrscht
Im Hause, los Geschwätze schändet sie
Und wird euch kränken! wahrlich, zücht'ge Frau'n
Erröthen, wenn sie nur den Mund aufthut,
Denn er ist sünd'ger Worte voll. Ich glaube,
Ihr thut nicht gut, dahin zu gehn.

Adelgunde.

Nein, nein!

Hadmar.

Mitnehmen kann ich euch, dieß seht ihr ein,
In diesen hochbedrängten Zeiten nicht.
Hier aber seyd ihr wohl verwahrt; kein Mensch
Kommt hier zur längst verfallnen Waldcapelle;

Die Magd, die bey euch ist, wird Dienst euch thun.
Die Kisten, die ich erst hinein ließ tragen,
Enthalten was ihr braucht und wünschen mögt,
Um euch und eure Kleinen warm zu betten;
Auch Speis' für manche Tage und Getränk.
Ich aber such' euch wieder auf, und bald.

Adelgunde.

So lebet wohl!

Hadmar.

Lebt wohl! grüßt mir die Kleinen;
Ich mag nicht Abschied nehmen.

Adelgunde.

Nein, thut's nicht! —
Mein guter Gott, soll ich allein denn seyn
Im wüsten Wald hier? diese kahlen Wände
Mein Obdach? kommt mir bald, o kommt!

Hadmar.

Gewiß.

Adelgunde.

Ich weiß nicht, diese Wände schau'n mich an,
Als ob mir Großes hier begegnen sollte.
Wird's freudig seyn? wird's nicht? ich muß erzittern.

Hadmar.

Traut solcher Ahnung nicht! sie äfft uns nur:
Eh ich zu euch kam kürzlich auf die Feste,
Führt' ich bey Aggstein mit den Schiffen Fehde,

Die dort vorbey im Lauf der Donau ziehn.
Dort kam mir ein Gesicht vor — nun ich will
Nicht sagen, daß es schlau war oder schlimm,
Nicht, daß es Kraft ausdrückte seltner Art,
Auch feste, stolze Tugend nicht, die oft,
Wenn sie ein Antlitz ziert, uns Ehrfurcht aufregt —
Ein schlicht Gesicht nur war es, wie der Menschen
Es Tausend und zehn Tausende nicht besser
Und auch nicht schlimmer tragen; doch mich faßte,
Als ich dieß arme Angesicht des Kaufherrn
Ansichtig war, des Schreckens Fieberschauer,
Als wäre meiner künft'gen Tage Loos
In diesen Zügen mir mit dunkler Schrift,
Unheil verkündend, schmerzlich eingegraben;
Vielmehr, als ständ' der Zauberer vor mir,
Der mit dem Winke seiner Hand mir einst
Zertrümmern würde meiner Freud' Palläste,
Um mich in ew'ge Thränen einzutauchen.
Recht eine Wehmuth fiel mich an, ein Zagen,
Und klägliche Ermattung, daß die Leute,
Die bey mir waren, an einander rückend,
Sich fragten: warum wird der denn so bleich? —
Dieß sind, entsetzt' mich gleich die Wiederhohlung
Auf's neue jetzt, armsel'ge Schwächen nur,
Die Gott wohl zuließ, unsrer Dürftigkeit

Und der Gebrechlichkeiten unsrer Kraft
Uns manchmahl zu erinnern.

Adelgunde.

Ich will stark seyn,
So sehr ein Weib es seyn kann, welche, fern
Von allem, was ihr sonsten Stütze war,
Sich selber Rath seyn soll und Hülf' zugleich.

Hadmar.

Ihr seyd es wirklich. Gott hat wunderbar
Mit Kraft und mit Entschluß euch ausgerüstet.
Jetzt kam die Zeit, wo ihr sie üben sollt,
Indeß der Mann, der euer Herz gewann,
Um's eigne Leben in die Schranken tritt.
Nein, seht so bleich nicht! reicht mir eure Hand.
Laßt mich in Ehrfurcht sie, die immer ich
Für solche tugendreiche Frau gehegt,
Deutschkräftig schütteln, und des Abschieds sey's
Jetzt unter uns genug. Wer lenkt die Wege
Der Menschen denn? ist's Gott nicht, der sie schuf?
Denk' jeder nur an Ehre, Pflicht, Beruf,
Und Zweifel werd' ihm in der Brust nicht rege:
Der ist verlockender und falscher Ruf.

Dritter Aufzug.

Erste Scene.

Wald unweit Zwettel.

Thaddä und Hanns treten auf.

Thaddä.

Dort oben war ich. Herr Gott du im Himmel,
Das ist dir ein Gedräng bey diesem Zwettel!
Die Leut, die dort sich aus den Thoren stürzen,
Von wegen Ochs und Kälbern, die hinein
Mit Schaf und Eseln sollen in die Stadt,
Drauf all' die Kriegsleut, die das hindern wollen;
Denn sie vergönnen ihnen keinen Bissen,
Daß sie zu kau'n was hätten und zu beißen!
Das Schreyen, sag' ich, und der Waffenlärm —
Die Eseln sind dir mannshoch schwer bepackt,
Es wird Getreide seyn und Mehl — das Brüllen
Der Ochsen, Stoßen mit den Hörnern, Raufen
Untereinander, Todschlag drauf und Mord;
Verzeih der Herr die Sünde! und das wüste

Allarmgeschrey der Städter, die den Eseln
Gern näher möchten; und der Herzog selbst,
Der mit dem Lichtenstein wie Sturm drein fährt;
Und dann das höchst erbärmliche Jahnen
Der Eseln, sag' ich, der Trompetenschall,
Die Schläg', die auf die Eseln niederregnen —

Hanns.

O laß vom Bruder ab! du kommst ja gar
Nicht mehr vom Esel fort! was ist's auch weiter?
Sie schlagen sich um Vorrath, den sie gern
Hinein zum Thore brächten; das ist alles.

Thaddä.

Ein Zug, nicht von den Eseln, nein, von Leuten,
Brach durch, und sucht' den Weg hierher.

Hanns.

So gehn wir.
Es ist genug, Herrn Caspar zu verkünden,
Daß wir heut vor dem Hartneid Ruhe haben;
Der hat nicht Zeit, uns, wie die Tage her,
Zu plagen; heute gibt es großes Fest.

(beyde ab).

Hadmar von Kunring zieht mit Kriegsvolk vorüber.

Hadmar.

Dieß ist ein Spaß nur im Vorübergehn.
Brennt auch das Dorf?

Knecht.

Hoch auf.

Hadmar.

Ich hab' nicht Zeit
Vor Zwettel hin zu reiten; doch dem Bruder
Laß ich ein Zeichen so, wer hier gewesen. —
Dieß Volk der Bauern ist zu feig, mir ekelt
Vor diesem Zug, wo ich viel Unheil spende,
Und keiner kommt, mir Gleiches anzuthun.
Nicht einem dieser Schelme fiel's noch bey,
Mit einem tüchtgen Steinwurf vor das Haupt
Garaus zu machen dem Mordbrennerhauptmann,
Dem Blutaussauger, schnödem Wütherich,
Dem Pfaffenwürger, Heiligthumentehrer;
Und wär' ein gutes Werk doch, sollt' ich meinen.
Ein Blitz vom Himmel könnt' dasselbe thun.

Knappe.

Ho ho! was redet ihr denn alles da?

Hadmar.

Man ist nicht immer aufgelegt, mein Bursche,
So hartes Werk zu treiben; es ist Schande
Vor Gott und Welt fürwahr. Man muß die Augen
Zudrücken, laufen in die Gräul hinein:
Es soll doch anders nicht, und wird's nicht seyn.
Fort! weiter jetzt, daß Hütt' und Herzen zittern
So wie wir kommen, Blitzstrahl aus Gewittern.

(alle ab).

Heinrich von Kunring tritt auf. Später Hartneid von Ort, mit Kriegsvolk.

Heinrich.

Verlassen mitten hier im Wald! verrathen!
Und um mich her tobt zahllos Volk des Herzogs.
O Ausfall, den ich all zu kühn gewagt,
Im Rücken mir der Feinde Weg zu bahnen,
Und neu sie anzugreifen, und den Vorrath
Der Stadt hineinzuzwingen durch das Thor,
Du wardst der Weg zum Tode mir. Sie sagen
Da ich sie selber frey gemacht, weil ich
Zum Ausfall sie hervorgeführt, so wollten
Mich Bann beladnen sie alsbald verlassen;
Und fortgezogen sind sie, und ich harre
Jetzt meines Mörders, der mich fällen soll.
Wär's nicht um Weib und Kind mir, wollt' ich lachen.—
Dort zieht der Bruder hin! er ist es, ja!
Doch all zu ferne schon, und jetzt verschwunden.
Nun! werd' dir beßres Ende einst, als mir! —
Dort kommt herbey schon, der mein endlich Loos
Auf seines Schwertes Spitze trägt. — Gesang,
So hört' ich, stimmte sonst ein Held wohl an,
War seines Falls gewiß solch hehrer Mann,
Und sang bis nieder ihn der Dränger rang.
Zwar bin gemuthet ich nicht jetzt zu singen,
Doch soll mein Schwert mir tonvoll bald erklingen.

Heran, ihr allgesammt! heran, heran!
Der lebt nicht, der den Sieg mir abgewann;
Sey denn mit allen euch zugleich begonnen:
Hofft nicht, daß ich zu weichen sey gesonnen.

Hartneid.

Was ist das für ein Lärmer dort? O Satan
Und seine schwarze Rotte, ist's nicht Heinrich
Der Kunringer?

Heinrich.

Er ist's.

Hartneid.

Geselle, hör'!
Der rechte bist du nicht, doch annoch gut
Für dieses Eisen, das der Kunring Blut
Zu saugen lechzt.

Heinrich.

Wie? annoch gut? du sollst
Zu gut bald sagen, schnödester Verräther,
Wenn ich hervor dich aus der Menge hohle,
Die Zücht'gung dir für loses Wort zu reichen.
Die Welt ist toll geworden, und wie Narrheit
Sich gern mit Lappen schmückt, so heftet sie
An des gemeinen Wesens Höhe jetzt
Solch matt erbärmliches Gezücht, wie dich
Und andre, welche jetzt dem Volk
Als Träger seiner Würden sind gegeben.

Wie? habt ihr nicht vor mir gezittert, sämmtlich,
Wenn ich im Anflug böser Laune nur
Die Augenbraunen leicht zusammenzog,
Und euch ein Fältchen mitten inne zeigte?
Und habt ihr es gewagt nur Nein zu deuten,
Wenn ihr geglaubt, daß ich nach Ja hin steure?
Das Rasseln schon der Scheide meines Schwerts
Hat bleicher euch gemacht als kranke Jungfrau'n
Die nach der Kreide greifen und nach Kalk,
Jetzt aber zeigt ihr euch ganz breit und trotzig?
Ich will euch bald der alten Zeit erinnern.

Hartneid.

Es hört ganz gut sich zu, wie er da spricht,
Auch rühmt er sich mit Recht des vor'gen Glanzes,
Wen aber kümmert all das Reden wohl?

Heinrich.

Was steht ihr denn, als läuteten die Glocken
Zum Abendfeyer? kommt heran, und schlagt.

Hartneid.

Ich denk daran, was besser sey, ob ich
Jetzt alsogleich dich tödte, oder dich
Mit Stricken binde, und, wie man mit Affen
Und beiß'gen Bären pflegt, im Käfig dich
Dem Pöbel vorführ durch die Städt' und Flecken?

Heinrich.

Verkaufst du meine Haut schon, hast doch nicht

Die Klaue noch versucht, die sie vertheidigt?
Hier! koste vom Gericht, wie deines Gleichen
Ich's abzureichen pflege. Tod und Kunring!

(Gefecht.)

Herzog Friedrich tritt auf mit Kriegsvolk.

Herzog Friedrich.

Was ist das für ein Streit dort bey den Bäumen?
Wie? fünfzig gegen Einen? Halt! bey Gott,
Wer's immer sey, der solch mannhafte Wagniß
Genehm hält seinem Schwert, ich muß ihn preisen.

Heinrich.

So preiset, den ihr nimmer ehren wolltet.
Ich bin es, Kunring, der sein Leben schon
Seit mancher Woche dran setzt, euch zu zeigen,
Daß er aus beß'rem Grund heraus gewachsen,
Als dieß Gestrüpp, daß um euch grünt und blüht.

Herzog Friedrich.

Wärt ihr ein Räuber nicht an uns geworden,
Als ihr den Schatz entwendet, wüßt' ich wohl
Was jetzo mir zu thun obliegen würde.

Heinrich.

Ich aber wüßt' es auch. Ich würde rufen,
So stolz in Würde meines kräft'gen Herzens,
So ganz von Ehre heiß und glühend ganz,
Daß ihr der Aufmahnung gehorchen müßtet:
Hervor vor diese Reihen, würd' ich rufen,

Und euer Schwert an meinem sey's versucht.
Doch nicht vermag ich's jetzt; denn, Zentnerlast,
Schwer't Schmach und Kränkung ob der Schmach
mich nieder,
Und hemmt so fürstlichen Gedankens Flug.

Herzog Friedrich.

Ey, glaubet ihr, ich müßte? müßt' ich? wie?

Heinrich.

Ihr müßtet, weil ihr hoher Ehre Sohn.
All dieses Volk um euch her ist nicht werth
Den Staub, der eurem Gang entfällt, zu küssen;
Ich aber kenn' euch jetzt! ich hab's zu spät,
Doch hab' ich endlich es geschaut, dieß Streben
Kampfferť'ger Kühnheit, diese sichre Kraft,
Die Todesschnelle des gewalt'gen Arm's,
Des Herzens freud'ge Unerschrockenheit —
Der Babenberger heilig hohes Erbtheil —
Wie ihr in Kämpfen dieses wohl erprobt
Vor meinen Augen, und auch Gott zur Lust.
Doch hättet besser ihr gethan, der in sich selbst
Sich solcher Tugend war bewußt, die gleiche Kraft
Zu ehren auswärts auch, wie in euch selbst.
Dieß Volk hier lacht wohl meiner Rede nur,
Doch ich bewähre sie. Zum Kampf, ihr alle!
Da mir der Herr zu groß ward für mein Schwert,
Brecht ein auf mich! vielmehr ich stürm' ganz mitten

Durch eure Schaaren! mögt ihr jenen fällen,
Der von der Gnade nur und weichem Mitleid
Nicht eines Augenblickes seichte Dauer,
Der Sonne Licht zu schaun, erbitten wird.

Herzog Friedrich.

Halt, Kunring! und ihr alle laßt das Schwert
Zurück zur Scheide kehren, denn ich will's.
Ihr sollt nicht wähnen, Kunring, daß ich euch,
Wie man den Ur wohl im Gebirge fällt,
Hier will mit Rotten jagen und erschlagen,
Weil euer Mißgeschick es so gewollt,
Daß ihr in Mitte eurer Feinde steht,
Ein ganz verlorner Mann dem Anschein nach.
Es hieße wohl, weil er ihn so erhascht
Mocht' er sich sein entled'gen, nimmer sonst.
Ihr habt mir Krieg entbothen, führt ihn durch!
Nicht euch den Einzeln sucht der Herzog ja,
Nein, die empörte Meng', ein Ungethüm,
Zweyköpfig, ehern ganz, deß grauser Schweif
Durch meine Lande hin verderblich wüthet.
Wenn ich dieß eine Haupt, euch selbst, herab
Von jenem Rumpfe hau' des Drachen, bleibt
Das andre, euer Bruder, noch. Warum
Sollt' ich denn unnütz grausam seyn; da Hadmar,
In zügelloser Wuth unbändig wohl,
Der Zehnmahl schlimm're ist? Ich denke aber

Dieß Scheusal meines Lands, Empörung, stark
Und ganz, todtkräftig, schrecklich zu erfassen;
Und jene Stadt, die ihr vertheidigt, ist
Zum Vorspiel meines ernsten Thuns bestimmt.
Geht hin denn; doch ich folge; wahret euch!
Denn find' ich euch in jener Räuber Mitte,
Wenn ich die Stadt erstürme, und ich werd' es,
So find' ich euch an eurem Platz, umgeben
Mit dieses Landes Fluch und ew'ger Schande:
Und euer Haupt ist dem Gericht verfallen.

Heinrich.

Herr, Herr, mein Gott! wie tönet also mächtig
Mir dieser Sprache Donner! — Wohl, ihr gebt
Urlaub dem Mann, doch eure Rache schwebt
Schon hinter ihm einher ihn zu erjagen;
Er doch mag alter Kühnheit nicht entsagen.
Er schwingt sein Schwert bald oben auf dem Wall,
Zum Streite ruft der ehrnen Stimme Schall:
Es möchte vielleicht dennoch nicht gelingen
Den Mann, der frey jetzt hingeht, zu bezwingen.

(ab.)

Herzog Friedrich.

Eh einer Viertelstunde Raum verflossen
Sollt um die Stadt ihr her dräuen, enggeschlossen.
Wer fällt, denk Gottes; doch ich kann's nicht lassen
In neuem Sturm sie nochmahls zu erfassen,

Und ruhn kann ich nicht mehr, bis daß im Falle
Die Mauern Donner dröhnen! vorwärts alle!
(Kriegsmarsch. Alle ab.)

Zweyte Scene.

Gebirg in der Nähe Zwettels. Rückwärts verfallenes Gemäuer, hinter welchem sich eine halb eingestürzte Capelle erhebt.

Adelgunde von Kunring. Später Adalbert und Heinrich.

Adelgunde.

Und warum sollt' ich weitre Zuflucht suchen?
Hier will ich bleiben, hier. — In der Capelle,
Die, in den Berg hinein gebaut, so dürftig,
Ruine halb, ungastlich, moosbedeckt
Im tiefsten Walde sich verliert, bin ich
Zur Sommerszeit genug beschützt. Auch glaubt
Dort keiner Heinrichs stolzes Weib versteckt.

Adalbert.

Sieh, Mutter, einen schönen Fund! sieh nur!
Zwey Hände voll ganz allerliebster Blümchen;
Ich will sie Thekla geben, wenn sie aufwacht.

Adelgunde.

Und wo ist Heinrich?

Adalbert.

Weiß ich's?

Heinrich

(über das Gemäuer schauend).

Stille dort!

Ich hab' mich rückwärts leis hereingeschlichen;
Beym Schwesterchen, weil auf dem Moos so schön
Es schläft, zu wachen; lärmt dort nicht so sehr!

(zieht sich zurück.)

Adelgunde.

Mein Gott! darf ich um Elend vor dir klagen,
So lang mir dieser Lieben Herzen schlagen?
Nein! nein! du hast von Unheil mich errettet,
Hast in der Wildniß mich so sanft gebettet,
Hast einen Helfer mir in Noth gesandt;
Sey denn mein heißer Dank dir zugewandt.

Adalbert.

Sag mir doch, Mutter, wie ist's denn mit uns?
Ich glaub, wir sind schon vierzehn Tage hier.
Wann ziehn wir nach Rapottenstein zurück?

Adelgunde.

Ich weiß nicht.

Adalbert.

Mir kommt's öfter grad so vor,
Wie du von Genoveva uns erzähltest;
Die wohnt' auch so im Wald.

Adelgunde.

Ja, arm und matt;
Und aller Hülfe ledig, und voll Kummer
Um ihren einz'gen Trost, ihr gutes Kind;
Ihr aber seyd hier wohl versorgt.

Adalbert.

Gewiß.

Adelgunde.

Ihr seyd euch selbst gar liebliche Gesellschaft;
Ihr seyd gekleidet, eure Mutter ist
Durch Gott mit freudiger Gesundheit reich
Erquicket und beschenkt; und Speise bringt,
So viel ihr nur bedürfet, euch tagtäglich
Der gute Mann auch, dem wir alles danken.

Adalbert.

Wer ist er doch?

Adelgunde.

Ich hab' ihn nie befragt,
Gott dankend damahls, als ich im Gebirg
Einsam ihn traf, daß er so guten Willens
Bereit war, fromme Dienste uns zu leisten:
Denn euer Oheim Hadmar hatt' in Eile
Ganz andre Kisten, und gar andre Dinge,
Als deren wir bedürfen, hergebracht.

Adalbert.

Er scheint sehr dürftig.

Adelgunde.

Ja, gewiß, er ist's:
Da er, von unsrer Speise sich zu nähren,
Mir als Bedingniß seiner Dienste setzte;
Doch will ich ihn belohnen.

Adalbert.

Sieh, dort kömmt er.
(ab in die Ruinen.)

Walter der Bremer tritt schwer bepackt auf.

Adelgunde.

So schwer beladen, guter Mann! warum?

Walter.

Ich bring euch für acht Tage Vorrath mit;
Auch Decken, Leinenzeug, kurz mancherley;
Da ich nicht weiß, ob wir uns wiedersehen.

Adelgunde.

Freund, ihr erschreckt mich.

Walter.

Komm' ich, eh drey Tage
Verflossen, edle Frau, hierher nicht wieder,
So komm' ich gar nicht mehr. Denkt dann zuweilen
Des Manns, der manche Sorg' euch hat erleichtert.

Adelgunde.

Ich hab' für eure guten Dienste euch,
Wofür ihr zwar Belohnung nicht begehrtet,

Noch nicht, wie ich gesonnen war, gedankt.
Nehmt dieses Beutelchen; 's ist Goldes voll.

Walter.

Ich nehm's, dieweil ich arm; doch nähm' ich's nicht,
Wär jener ich, der einst ich bin gewesen.

Adelgunde.

So habt ihr andre Tage sonst gekannt?

Walter.

Ja, beß're. Kaufmann war ich, kam von Ulm
Gen Aggstein mit dem Schiff, da zwang mich Hadmar,
Wie er dort pflegt, zu landen: und er nahm
Mir alles; das Gewand vom Leibe riß
Mir seiner Knechte Schaar, als ihre Beute;
Erschüttert, ich weiß selber nicht wodurch,
Sah er lang, todtenbleich, mit stierem Aug
Nach mir, dem Elenden, und schlug mich dann
So vor die Stirne, daß sie mich für todt
Am Ufer, als sie gingen, liegen ließen.
Ein frommer Bauer stattete mich später
Mit solcher Kleidung aus, wie ihr hier seht.

Adelgunde.

Nehmt diese Perlenschnur.

Walter.

Sie ist zu reich;
Nein, gute Frau, ich nehm' sie nicht.

Adelgunde.

Nehmt! nehmt!
O that euch Hadmar dieß, ihr aber sorgt
Für mich und meine Kleinen? Wißt, ich bin
Des Heinrich Ehgenossinn, Adelgunde.

Walter.

Ihr seyd gar eine gute, zarte Frau,
Und wärt ihr auch des Teufels Ehgespons.
Ey, ey! wollt' es denn Gott gerad so fügen,
Daß meinen Feinden ich hab' dienen müssen?

Adelgunde.

Nehmt ihr die Schnur nicht?

Walter.

Nein, ich will mich nicht
Vor Gott selbst bringen um ein gutes Werk.
Nehmt auch den Beutel! seyd nicht ungehalten;
Ich ehr' euch, wie es sich gebührt, das heißt,
Vor allen Frauen, die ich jemahls sah;
Doch möcht' ein gutes Werk ich thun: nehmt hin!
Ich habe ein gar wichtiges Geschäft,
Dem Land zum Frommen, vor; und Gottes Hülfe
Bedarf ich bald in höchst gewagter Noth.

Adelgunde.

So will ich für euch bethen.

Walter.

Nein! ihr sollt nicht!
Wißt ihr doch nicht, was ihr von Gott erfleht.

Hört wohl: ich ehre euer fromm Gebeth;
Und wollt für meine Seligkeit ihr bethen,
So thut es, lohn' euch's Gott! doch bethet mir
Für meines Unternehmens Ausschlag nicht.

Adelgunde.

Ihr seyd ein sonderbarer Mann, gewiß!

Walter.

Ich glaub', ihr habt mein Herz, wie's ist, erkannt:
Drum bleibt in Zukunft mir in Gnad' gewogen.
Vernehmt ihr auch, daß, was euch kränken könnte,
Walter der Bremer that.

Adelgunde.

Es soll so seyn.

Walter.

Jetzt laßt euch kürzlich sagen: schlimm sieht's aus
Um euren Herren und Gemahl; sie drängen
Gewaltsam ihn seit vierzehn Tagen schon;
Die Mauern Zwettels sind so mürb vom Stoß
Der Widder und Maschinen, daß ich glaube,
Heut stürmt die Stadt der Herzog.

Adelgunde.

Großer Gott!

Walter.

Was Heinrich dann beginnt, ich weiß es nicht.

Adelgunde.

Ihm bleibt Rapottenstein.

Walter.

O, arme Frau!
Ihr lebt hier in der Wildniß, wißt von nichts.
Rapottenstein liegt längst in Schutt! Sie hörten,
Als Chol dort lagert', in des Berges Bauch
Unmäßiges Gepolter einmahl, solchen Schall,
Als hätt' von ihrer Höhe sich die Feste
In unerkannter Tiefen Grund gestürzt.
Und keine Ursach schauend solchen Schalls,
Ward's ihnen klar doch, daß des Berges Fels
Hohl sey; drauf all' die Nacht durch legten sie
Rund um den Berg zur Erde sich, das Ohr
Fest drückend an den Grund, ob sie vielleicht,
Was ihnen frommen könnt', erhorchen möchten.
Und einst des Morgens hörten sie, tief unten,
Den schweren Schritt Geharnischter, die fort
Geheime Wege zogen; und sie gruben
Dort nach, und kamen auf versteckten Gang,
Durch den sie in der Feste Herz gedrungen.
Im Feuer ging sie auf; der Falkenberg
Ist aber, wie ich hörte, doch entkommen.

(Adelgunde ab).

Vor Leid verstummt sie, zieht sich bleich zurück.
O Herr! wie viel des Wehs gibst du den Guten,
Und wie so frech läſſest du Böse wüthen!
Der Hadmar, hör' ich, hat die Gegend weit

Durch Raub und Brand entehrt, und solche Noth
Bis an die Donau gräßlich rings verbreitet,
Als wär die Hölle dorten los gelassen. —
Ach! was ist dieß? dort kommt er selbst! er springt
Vom Rosse, eilt zur Stelle her. Hab Gott
Erbarmen mit mir, deinem Knecht! — er naht.

(zieht sich zurück).

Hadmar tritt auf mit Kriegsleuten.

Hadmar.

Die Hunde halten grause Jagd! ich glaube
Man denkt des Zürnens wohl der Kunringer
Noch nach Jahrhunderten; so hab' ich sie
In Unglück wie in Feuerpfuhl getaucht,
Die Mönche, wie die Layen, allgesammt.
Und dächt' ich nicht, es wäre Gottes Strafe,
Die durch mich, seine Geißel, diese Sünder
Mit also harten Schlägen niederwirft,
So müßt' ich schaudern vor mir selbst fürwahr.
Den Undank ihrer geifervollen Brust
Nur büßen sie; die Schande ihres Strebens
Fällt jetzt mit blut'gem Schlag auf sie zurück:
Wenn mich dazu der Herr braucht, wer will's tadeln?

Knappe.

Weßhalb habt ihr uns, Ritter, hergeführt?

Hadmar.

Ich will ein wenig sehen, was die Schwester

Vor hat, eh ich vom Brandzug durch das Land
Nach Aggstein auf die Wasserplündrung eile.
Wir sind schon reich versorgt und können jetzt,
Mit dem, was ich von Andern aufgebracht,
Da nicht vom Schatz der Bruder nehmen will,
Wohl Jahre durch, was dieser Krieg braucht, zahlen.
Vorsicht jedoch hat stets den Mann geehrt.
Steig jenen Fels empor, man sieht dort grad
Nach Zwettel; schau' mir, wie es dorten steht,
Denn du hast schärfern Blick als ich.

Knappe.

Sogleich.

Hadmar.

Es war doch schöner, wenn ich sonst durch's Land
So stille hinzog an des Friedens Hand!
Es war doch schöner, wenn ich sonst im Land
Das Glück wie Blüth' und Kranz um Dürft'ge wand!
Es war doch schöner, als ich Segen fand
Statt dieser Flüche hier im schönen Land.

Knappe.

Herr! Herr!

Hadmar.

Was ist's?

Knappe.

Die Zwettler schlagen eben
Jetzt einen Sturm zurück.

Hadmar.

Ha! wohl gethan. —
Dieß ist die Mauer, die du mir gescholten;
Doch sie bewährt sich gut.

Knappe.

Die Herzoglichen
Ziehn heim in's Lager.

Hadmar.

Gut, zieht immer heim!
Der Bruder schickt euch öfter noch zurück. —
Ich seh dort einen Mann im Strauche liegen;
Ich weiß nicht, schläft er etwa? führt ihn her!

Walter der Bremer wird herbeygeführt.

Knappe
(im Herabsteigen).

Ein Bauer aus der Gegend — laßt ihn laufen!

Hadmar.

Mensch! Mensch! was hast du denn für ein Gesicht?

Walter.

So wie mir's Gott gegeben.

Hadmar.

Ich sollt' schwören,
Du seyst ein andrer als du scheinest, oder
Der Zufall spielt mit mir, und, mich zu necken,
Zeigt er mir diese Larve wieder nun.

Ich hab' dich irgendwo doch schon gesehn;
Vielmehr, ich sah schon solches dräu'ndes Antlitz,
Den stummen Vorwurf solcher starrer Züge,
Die wie Ruin mich, und wie Tod mich ängsten.
Ich habe diese schnöde Furcht am Mann,
Der deine Züge trug, damahls gerächt;
Wie aber, Bauer, thu' ich denn mit dir?
Den Löwen, sagt man, schreckt des Hahns Geschrey,
Mich schrecket dieses Werktagsangesicht.

Adelgunde v. Kunring kommt aus der Capelle.

Adelgunde.

Der Mann hier sorgt für mich und für die Meinen,
Was wollt ihr mit ihm? lange hör' ich schon
Hier dem Unwesen zu, das ihr vollführt.
Ich will nicht, daß ihm Leides wiederfahre.

Hadmar.

Nein, nein! seyd unbesorgt. O liebe Schwägerinn,
Wie geht's euch in der Wildniß? Hab' in Hungarn
Einst eine Frau getroffen mit dem Kind,
Erbärmlich, in der Wüste, dachte nicht,
Daß ich die Schwester einst so sollte finden.
Kommt mit mir jetzt! ich habe Kriegsvolk viel
Und schnelle Rosse bey mir, jed'ge auch;
Ich führ' auf eine meiner Festen euch
Mit Kind und Magd, und allem was ihr wollt.

Adelgunde.

Ich scheu' euch, Hadmar, jetzt, seit ich es weiß,
Wie ihr so grausam war't und ohn' Erbarmen.

Hadmar.

Habt ihr davon gehört? nun, gute Frau,
Ich wollt', ich wär' ein Kind noch, wie ich spielte
Um unsern Felsen zu Rapottenstein.
Es heißt ja, werdet mir wie diese Kleinen!
Der Mensch ist böser Art; die Schlechtigkeit
Wächst erst, wie er sich auswächst, recht heraus.
Ihr aber seyd in eurem Sinn' ein Kind,
Und besser ist der Bruder als die Meisten;
Seyd mir nicht böse; wollt' euch nicht beleid'gen.

Adelgunde.

Beleidigt bin ich nicht; doch muß ich's klagen,
Daß so der Hadmar ward, der Tugend Schirm.

(Walter ab).

Hadmar.

Man muß da eben an was anders denken.

Rapo von Falkenberg mit Lise von Rastenberg tritt auf.

Rapo.

Ist's wahr, daß ich allhier den Hadmar treffe?

Hadmar.

Er steht schon hier vor euch. O Falkenberg!
Ihr habt euch, hör' ich, wie ein Mann betragen.

Fiel auch die Burg, will ich Gewinn es nennen,
Daß ihr uns bliebt.

Rapo.

Ich floh nach Rastenberg.
Dort ist der Hartneid bald darauf mit Kriegsvolk
Bergan im Sturm gelaufen; viele Leute
Ließ er dort vor der Feste. Endlich zog
Er sich, weil nichts gelingen wollt', zurück;
Und ich führ' jetzt euch diese Dirne zu,
Weil sie zu sehr des Hartneid Rache fürchtet,
Um länger noch auf Rastenberg zu bleiben.

Hadmar.

Nun, kleine Lise, kommt's so weit, daß du
Mir nachläufst? und verschleyert ziehst du auf?

Lise.

Ich schäme mich.

Hadmar.

Daran, Kind, thust du recht. —
Da wär' sie, also, Schwägrinn, derentwegen
Ich nicht nach Rastenberg euch hingebracht;
Und ob ihr gleich in tiefer Wildniß hauset,
Hat's dennoch also sich gefügt, daß ihr
Mit ihr an einen Platz zu stehen kommt.
So geht's mit allem auch: ich glaubte nie,
Wenn ich so durch die Gauen zog, der Schönheit
Des holden Schmucks mich freuend, den der Frühling

Dort ausgebreitet, oder Sommer, Herbst,
Einst mit der Fackel dort graunvolle Wüste
Hinein zu siedeln. So auch hier. Wie ihr,
Ganz ohne daß ihr's wolltet, bey ihr steht,
So, doch in andrer Art, ich selber auch.
Denn, als ich sie das erste Mahl erblickte,
Die damahls niedlich zwar, wie jetzt, gewesen,
Mißfiel sie mir der frechen Zunge wegen,
Und um manch andre Dinge noch; denn albern,
Wie Gänse sprechen würden, wenn sie sprächen,
Ist ihre Rede; launisch ist sie, flink,
Wenn es nur schlimme Streiche gilt. Dennoch
Geschah mir, ohne daß ich's wollte, so,
Daß dieß Gemisch von lächerlicher Bosheit
Und böser Narrheit mir das Herz gewann.
Wer hat dieß eingeleitet? könnt' ich mich,
Der widerstrebte, einer Schuld hier zeihen?
Der Mensch, gewiß, ist nur des Zufalls Narr.

Adelgunde.

Wie kommt es denn, daß grade zu der Zeit,
Wo ihr vom Recht gewichen, eurem Herrn
Empörung in die bangen Gauen schleudernd,
Ihr auch der Lockung dieser Dirne folgt?
O seht ihr's nicht? als, bösen Sinnes voll,
Ihr euer Herz von Gott gewandt, kam alles
Mit einem Mahle sündenschwer auf euch:

Die Lust nach Raub und Lust an schnödem Mord,
Und dieser Buhlschaft Schmach, die euch vorher,
Als ihr noch edler Sitte gern gehuldigt,
Unmöglicher gewesen wär, als Löwen
Gemeinschaft mit dem Affen, oder Adlern
Genossenschaft der Eul' und Fledermaus;
Da solchen Abfall sich Natur verweigert.

Hadmar.

Geht, Rapo, mit der Dirn' voraus! ich folge.

Lise.

Macht, daß ihr endlich fortkommt, es wird Zeit!

(ab mit Rapo und Kriegsvolk).

Hadmar.

Ihr habt mir recht aus meinem Sinn gesprochen.
Verstecken möcht' ich's, doch es nützet nichts.
Zur Nacht kömmt's! Feindinn ist des Sünders sie,
Die sonnenlose Nacht, und ruft die Bilder
Verfloßner That so schaudervoll zurück!
Und aus den Gräbern winket sie die Todten
Herauf vor unser Lager voll Entsetzen,
Und höhnt uns mit dem Schatten des Verbrechens.
Der Mensch ist schlecht nicht, nein! er ist es nicht!
Verworfenheit des Lebens rächet sich
Durch innern Klag= und Wehruf an sich selbst,
Und quält wie böse Krankheit den Befallnen.
Ein Tritt doch von der Tugend grader Bahn,

Auf die des Himmels Lichter nieder glänzen,
Reißt uns hinunter in der Sünde Schlund,
Und tief und tiefer stets, und graunvoll tiefer
Versinken wir in Todesnacht der Schande.
Mich aber hat mein Stolz gestürzt.

Adelgunde.

O Hadmar!

Hadmar.

Ich bin so graus versunken, daß ich nicht
Mehr Pfad erschaue, aufwärts wo zu klimmen!
Und durch den Pfuhl der Hölle muß ich schwimmen,
Und auf mir lastet meiner Schuld Gewicht.
Nein, redet nicht! was könntet ihr mir sagen,
Als Seufzer etwa, untermengt mit Klagen?
Ich will bedauert nicht seyn! der den Armen
Die Hütte überm Lager hat entzündet,
Dem sey kein gutes Wort des Trost's verkündet:
Und, selbst erbarmungslos, meid' ihn Erbarmen.

(ab.)

Adelgunde.

O dieß doch bleibet mir! dir nach zu weinen
Wird mir vergönnt seyn, dort bey meinen Kleinen.

(ab in die Capelle.)

Dritte Scene.

Bey Zwettel wie zu Ende des ersten Aufzugs. Nacht.

Kriegsgeschrey. Trommelschlag und Waffenlärm. Heinrich v. Kunring bricht mit Kriegsvolk aus dem Thore.

Heinrich.

Wer noch an Rettung denkt, der folge mir!
Der Herzog brach beym untern Thor herein;
Die Mauer ist wie mürbes Holz gebrochen,
Sie aber stürmen drüber, wie die Fluth
Sich über eingestürzte Dämme wälzt.
Wo seyd ihr? seyd ihr viele, oder wen'ge?

Knappe.

Ich weiß nicht, ob wir viele, oder wen'ge.
Denn diese Nacht ist dunkler als der Schlund
Der Hölle seyn mag.

Heinrich.

Stoßt einmahl in's Horn
Damit die Unsern uns zu finden wissen.

Knappe.

Ja, doch die Feinde hören es wie sie.

Heinrich.

Ich denk nicht wie ein Dieb mich weg zu schleichen.
(Trompetenstoß.)

Knappe.

Es regt sich etwas; doch ist's Freund, ist's Feind?

Hartneid zieht mit Kriegsvolk vorüber.

Hartneid.

Dieß wird grad' eine Nacht, wie wir sie brauchen:
Schön finster, schwarz so wie des Teufels Mutter,
Und voller Heimlichkeiten. Zwettel fiel,
Laßt hier den Herzog nur sein Werk vollenden;
Ich hoff ihr wiß'ts, es ruht in guten Händen.

Knappe.

Was soll denn das für Volk seyn?

Hartneid.

Alles kennt ihr,
Die Pfad, die Felsen, Abgrund auch und Wasser:
Wir haben's ja wie oft bey Tag versucht!
Jetzt soll es uns zuletzt nach Wunsch gerathen.

Heinrich.

Es ist der Hartneid. Steh' mir, Memme, sag' ich,
Denn dieß mein Schwert sucht deine freche Stirne.

Hartneid.

Laßt euch in keinen Streit ein; folgt mir, Leute!
(ab mit den Seinen.)

Knappe.

Sie drehn sich seitwärts, Gott weiß wo hinaus!

Heinrich.

Es ist ein Werk verruchter Schmach gewiß,
Worauf solch ein Geselle sinnt. O Himmel,
Da auch Kapottenstein gefallen ist,

Steh' ich denn hier am Abgrund meines Glücks;
Vor diesen Mauern, die ich selbst gebaut,
Vor diesen selben Mauern, die ich erst
Mit solcher Wuth vertheidigt, daß die Stadt
Der Trojer einst nicht beßre Streiter fand,
Nicht treure Wächter, rüstig in Entschluß,
Und überall zu ernster That bereit!
Und hab' ich diesen Herzog weichen sehn,
Dreymahl von mir, und hört' ich rufen ihn
Wie vielmahl: Kunring, warum fielst du ab
Vom Herrn doch, der jetzt deine Kraft erkennt!
Hört' ich ihn also rufen, durft' es schaun,
Wie er, deß Tapferkeit des Ruhmes werth
Und Gottes hehren Anschauens werth gewesen,
Vor mir das Feld zurückmaß? konnt's nicht zwingen,
Wie sehr er es gewollt; und jetzt lausch'
Ich wie ein Schelm hier im Versteck, wie einer
Dem bang das Herz heraufschlägt, weil er fürchtet.
Kommt! kommt! die Zeiten meines Glücks sind aus;
Doch will ich mich in That und Wort gebärden
Als könnte keiner mir mein Heil gefährden,
Und bis zum letzten Stein, der mein gehört,
Soll heißer Streit dem Feind gebothen werden;
Von keiner Hoffnung Schmeichelwort bethört
Soll man mich sehn von meiner Sache weichen,
Jetzt will ich Rastenberg vorerst erreichen.

Knappe.

Ich hörte, doch sey mir mein Herr gebethen
Dieß als Gerücht nur gänzlich zu betrachten,
Und nicht darauf, als wär's gewiß, zu achten:
Sie sagen, eure Frau und Kinder hätten
Nie Rastenberg gesehen.

Heinrich.

Nie gesehn?

Knappe.

Nein!

Heinrich.

O alles Unheil bricht auf mich herein.

Knappe.

Ich denk, wir wollen schnell hinüber eilen,
Zu sehen ob sie doch vielleicht dort weilen.
Hier, merk' ich jetzt erst, ward das Thor versperrt,
Und uns des Volkes Herkunft so verwehrt:
Wir können stehn hier bis in ew'ge Zeiten,
Es wird nicht Einer uns heraus da schreiten.

Heinrich.

O, im Geheule dieses Sturmes fasse
Mich, Hoffnung, nochmahls! gönn' mir, stark zu seyn,
Daß ich des Lebens öd' verhaßte Straße
Nicht glaub zu wandeln sorgenvoll allein.
Die theuern Meinen zu erreichen lasse
Mir deines Lichts noch einen milden Schein!

Auf denn! wir wollen weiter durch die Nacht
So rasch und feurig all', als ging's zur Schlacht.

(ab mit den Seinen.)

Das Thor geht auf. Benno mit Kriegsknechten.

Benno.

Sie haben drinnen sie so gut, wie Vögel
Ein Vogelsteller greift, im Netz gefangen.
Sie haben ihnen zwar die Köpfe nicht
Grad eingedrückt, doch all' in Bauer wohl
Beherbergt und versorgt. Das ist ein Ächzen
Wie an dem jüngsten Tag! Wer mag das hören?

Knecht.

Der Kunringer ist aber doch entwischt.

Benno.

Es scheint beynah.

Knecht.

Da kommen Fackeln her.

Benno.

Es ist der Herzog mit dem Lichtenstein
Und mit den Edelknechten seines Dienst's.
Fein ehrbar jetzt ihr Schelme, wie sich ziemt.

(hinein mit den Seinen.)

Herzog Friedrich, Lichtenstein und Edelknechte treten aus dem Thore hervor.

Herzog Friedrich.

Ich will in dieser Stadt, die ich mit Sturm

Hab nehmen müssen, da sie doch vor Gott
Mein Eigenthum, nicht bleiben; nein mir ekelt
Auch diese Nacht nur hier zu seyn. Führt uns
Die Rosse vor das Zelt, mir und Agnesen,
Wir ziehn nach Wien vorerst, und zwar sogleich.

(Edelknechte ab.)

Lichtenstein.

Ich will nun bald vor Dürrnstein, wenn ich hier,
Was annoch nöthig, zur Vollendung brachte.

Herzog Friedrich.

Was frech die Kunringer an mir geübt,
Ich könnt's verzeihn, wenn es verzeihlich wäre;
Denn nur zu lebhaft stolz gefühlte Stärke
Verführte sie zu heillos bösem Werke;
Und haben sie mein tiefstes Herz betrübt,
So gab ich ihnen nun so düstre Lehre,
Wie nur ein Mächt'ger sie der Schwäche gibt,
Und ließ sie fühlen meines Armes Schwere.
Doch jene Andern, feil gemeine Seelen,
Die sich zu Kunring hielten mich zu kränken,
Was soll ich denn zur Strafe nur erdenken,
Und welche Zücht'gung soll für sie ich wählen?
Mit seiner ganzen Habe sey verfallen,
Wer an die Kunring hielt von den Vasallen;
Und wer zu heiß dem Frevel sich ergeben,

Er büß', ein schreckend Beyspiel, mit dem Leben;
Und die mit Schmähwort sich an mir vergangen,
Rund um die Stadt her sey'n sie aufgehangen.

Lichtenstein.

Mein Fürst ist all zu streng, wenn gleich gerecht.

Herzog Friedrich.

Streng gegen mich auch war ja dieß Geschlecht!
Und übt' ich Gnade, den zu jung sie nennen,
Mich würde Keiner mehr als Herrn erkennen.
Sie wollen selber ja die Geißel spüren:
Wär' ich ein Thor denn nicht, ließ' ich mich rühren?

Lichtenstein.

Ja, ich gesteh's, daß ihr nach Weisheit handelt.

Herzog Friedrich.

Weh ihnen, die mein Leben mir verwandelt
Zu solcher Schlächterbank, wo man nach Hundert
Die Opfer fällt, und sich drob nicht verwundert.
Sie haben mir den widerwill'gen Stahl
Selbst in die Faust gedrängt, 's ist ihre Wahl.
Ganz anders hatt' ich mir's wohl ausgedacht,
Und andere Regentschaft mir ersonnen:
Ein ew'ger Frühling hätte dort gelacht
Im Strahle segenreicher milder Sonnen;
Sie haben mich um solche Lust gebracht,
Und, Traum nur, ist das Bild in's Nichts zerronnen:

Sey denn, weil sie statt Palme wollen Schwert,
Die Schärfe schneidend ihnen zugekehrt.
(beyde ab.)

Vierte Scene.

(Saal auf der Feste Rastenberg.)

Caspar von Rastenberg, Knecht.

Caspar.
Ihr habt euch heut für manche Noth bezahlt!
Ihr habt so rein mein bestes Faß geleert,
Daß, kommt mir noch einmahl Belagrung her,
Ich an dem liebsten Glücke Mangel leide.
Gib her noch einmahl mir den Becher, Schurk.

Knecht.
Ich hab' ihn unterweilen auch erledigt.

Caspar.
Du dorkelst! kann man sich denn mäß'gen nicht?
Schau mich an, alt und schwach, wie ich es bin,
Steh' ich doch aufrecht noch, und geb dir Lehre.

Knecht.
Ein großes Oxhoft faßt gar viele Becher,
Eh dann es überläuft.

Caspar.
Wo sind die andern?

Knecht.

Herr, Herr, sie schlafen.

Caspar.

Jetzt, zur Kriegeszeit,
So schlimm betrunken!

Knecht.

Wer kann da herauf?
Ich will euch Thaddä schicken, und den Hanns.

(ab.)

Caspar.

Ich lobe mir so tücht'ges Felsennest;
Wie man's auch rütteln möchte, es hält fest.
Was war das für ein Steingerassel, Schall
Und Lärm, Geheul und Fluch all überall!
Wie sind die Narren Sturm bergan gelaufen,
Und kamen her doch nur, sich Tod zu kaufen.
Ich bin beym Fenster dort am Tisch gesessen,
Und ließ mir schmecken Wein wie sonst, und Essen.
Zu Zeiten hab' ich wohl hinab geschaut,
Und mir hat vor dem tollen Sturm gegraut;
Angst ward mir hier im Saal bey vollem Topf,
Da schoß der Steine Wurf nach ihrem Kopf,
Und riß sie allgesammt mit sich hinab:
Was sie gesucht hier, fanden sie, das Grab.

Hanns und Thaddä mit Wein und Gerichten.

Hanns.

Viel Segen zu der Mahlzeit, Ritter Caspar.

Caspar.

Das nenn' ich kräftig Volk, das noch, wie wir,
Auf festen Füßen steht nach solchem Zechen,
Und annoch Mahlzeit hält, und wieder trinkt!
Ihr sollt mit essen. Wenn hier Gäste sind
Ist's anders: ah! da heißt es Ehrfurcht zeigen;
Wenn aber wir allein sind, sind wir Brüder
Von wegen alter Zeit und lust'ger Streiche.
Stellt alles dort an's Fenster hin, daß ich,
Wenn heiß der Wein mir zusetzt, rasch das Fenster
Aufreissen kann! es weht so lieblich dort
Mir dann in's Angesicht, und ich betriege
Den Wein um seine Hitze. — So, 's ist gut.

(setzen sich.)

Thaddä.

Auf euer Wohlseyn, Herr!

Caspar.

Hoch Knappenschaft!

Hanns.

Auf frohe Zukunft!

Caspar.

Recht! ein gut Geboth!

Hanns.

Ich hab vergangne Nacht geträumt, daß ihr,
Herr Ritter, einen kleinen rothen Mantel
Euch gar sehr habt beschaut.

Thaddä.

Das deutet Feuer.

Caspar.

Nein, Rausch, mein Kind.

Hanns.

's Wird Feuer dennoch seyn,
Denn dieser Mantel wuchs —

Caspar.

Nun, das ist Rausch.
Der Rausch wächst, wie er Herberg nur im Mann,
Wenn anfangs auch ganz kleine, fand, oft plötzlich,
Wie ihr es beyde wißt, unmäßig an.

Hanns.

Dennoch, 's wird Feuer seyn; denn dieser Mantel
Wuchs also mächtig, daß er Haus und Dach
Ganz füllte und bedeckte.

Thaddä.

Mir wird Angst.

Caspar.

Wie? Feuer wär das? nein! die Herrlichkeit
Die mein in Kurzem wartet, soll's bedeuten.
Die wird das Haus mir füllen; übers Dach
Hinaus wächst sie mir wahrlich, daß die Leute
Von weitem schon, wer drinnen ist, erkennen.
Denn wißt, der Hund von Kunring wird noch Herzog,
Und ich nach ihm der größte Herr im Land.

Hanns.

Ihr meint, weil er die Lise bey sich hat?
Wird sie doch seine Ehgesellinn nicht.

Caspar.

Für sie ist's Ehre gnug bey ihm zu seyn;
Denn, wenn aus rechter Ehe gleich entsprossen,
Und wenn auch Caspars viel geliebtes Kind,
Ist sie von Mutterseite zu gering,
Um solchen Mannes Ehfrau je zu seyn.
Gott tröst mir ihre Mutter; doch sie kam
Grad' aus der Küche her, als ich mit ihr
Zur Kirche ging.

Hanns.

Wir wissen's.

Caspar.

Ach, ja wohl.
Weil mich's so freute that ich's! ich darf thun
Was mir gefällt.

Hanns.

Ereifert euch nicht, Herr!

Caspar.

Was hab' ich alles nicht erlebt? Mit Geistern
Hatt' ich Gemeinschaft, und mit Ungeheuern
Hab' ich im Wald gekämpft; ich hab die Hölle
Ganz schlicht, und frommer Einfalt voll, besiegt.
Ich habe Leut verwandelt, wie ein Zaubrer;

Und so war selber ich, der Herr, gestaltet,
Daß man nicht wußte, ob ich Mensch, ob Vieh:
Bedenken wir's, sind wir erhabne Leute.

Hanns.

Jetzt kommt er in den Zug. — Ja! ihr habt recht.

Caspar.

Ja, wir sind sattsam groß! — macht's Fenster auf!

Thaddä.

Gleich Herr! (öffnend.) Herr Je! Herr Je! was ist
denn das?

(Man erblickt Hartneid von Ort vor dem Fenster.)

Caspar.

Ey, ey! Herr Hartneid, seyd ihr denn so hoch
Herauf gestiegen? wirklich!

Hartneid.

Wie ihr seht.

Caspar.

Was wollt ihr denn bey mir, mein guter Herr?

Hartneid.

O Thor! ich bringe dir den rothen Mantel
Von dem ihr mit einander hier gefaselt.
Er hängt schon überm Hause.

Caspar.

Möglich?

(An verschiedenen Stellen des Saals bricht Feuer hervor.)

Thaddä.

Feuer!

Hanns.

Es brennt! es brennt! die Flamme schlägt bereits
Hoch aus! sucht euch zu retten, Ritter.

Thaddä.

Hülfe!

Caspar.

Wer will mich tragen? He! wer will den Herrn
Forttragen; denn die Füße sind wie Bley.

Hartneid.

Nicht also, grauer Sünder. Thür' und Thor
Sind dir verschlossen! deine Knechte sind
Gebunden alle schon, und wohl versorgt.
Wir halten Wache draußen. Du bleibst hier.

Caspar.

Was soll ich aber denn im Brand hier thun,
Verschlossen, wie ihr sagt, und eng verriegelt?

Hartneid.

Verderben sollst du! du, und dein Gezücht.

Caspar.

Gezücht? wer soll das seyn? wen mögt ihr meinen?

Hartneid.

Die Tochter mein' ich, und die beyden dort.

Caspar.

Ach, Herr, ihr irrt euch! macht nur auf! macht auf!
Denn diese beyden dort verbrennen nicht.

Hartneid.

Nicht? wie?

Caspar.

Sie springen euch viel lieber gleich
Durch's Fenster; denn sie fürchten Feuer sehr.
Und dann, die Tochter, die ist nicht zu Hause.

Hartneid.

Ist nicht zu Hause?

Caspar.

Nein.

Hartneid.

Das lügst du nur.

(entfernt sich.)

Caspar.

Wenn's Spaß ist, ist's zu grob; und ist es Ernst,
So ist er all zu bitter. Ich will wetten,
Daß dieses Feuer mich so klein verzehrt,
Daß nicht ein winzig Beinchen mehr von Caspar,
Dem Großen, übrig bleibt. Hohlt mir den Pfaffen.

Thaddä.

Wir können ja hinaus nicht!

Caspar.

Es ist wahr.

O Todesangst, du thust mir weh!

Thaddä.

Mir auch.

Hanns.

Dieß Feuer nimmt gewaltsam überhand.
O rother Mantel! du füllst bald das Haus
Zu jammervoll uns an; wir sind verloren!

Caspar.

Macht mir der Fenster mehr auf! ich ersticke.

Hanns.

Was ist das? Herr, faßt Muth! es stürmet dort
Den Berg gewaltsam eine Schaar herauf;
Die oben aber rüsten sich zum Angriff.

Caspar.

So werden's Freunde seyn.

Thaddä.

Ja, was für Freunde?

Caspar.

Genug, wenn's Freunde sind. Was kümmerts mich,
Was es für Freunde sind, wenn's Freunde sind?

Thaddä.

Wenn's Freunde sind! doch sind sie's? haben wir
Denn auf der Welt noch einen Freund?

Caspar.

Schweig still!

Hanns.

Wollt ihr's nicht selber sehn?

Caspar.

Es wird sich geben
Auch ohne daß ich's sehe. Bin zufrieden,
Hör' ich's auf meinem Sitze hier, daß sie
Sich schlagen nach Gebühr. Doch sollen sie's
Schnell machen; sonst ist's mit mir hier vorbey.
Ich fang' schon an zu schmelzen.

Thaddä.

Helf' euch Gott!

Hanns.

Jetzt bricht es los.

Caspar.

Ich hör's.

Hanns.

Der Hartneid schlägt
Wie ein Verzweifelter um sich herum.

Caspar.

Doch ist der Andre stärker?

Hanns.

Ja.

Caspar.

's ist gut.

Hanns.

Jetzt gibt es Flucht! Die andern wenden sich
Zum Saal herüber, wie mir scheint.

Thaddä.

Ja! ja!

Caspar.

He; helft mir auf die Beine! Ich will laufen!
Ist nur die Thür erst offen, und ich selbst
Empor gerichtet. Schrecken lähmte mich.
Hilf mir ein Bißchen, Hanns!

Thaddä.

Das war ein Schlag!

Hanns.

Grad auf die Pforte.

Caspar.

Nochmahls! o schlagt zu!
Ich habe nichts dawider, brecht ihr mir
Mein eignes Schloß ein. Nochmahls! gut! fallt nur
Gleich mit der Thür in's Haus; mir ist es recht.

Thaddä.

Die Thüre springt!

Hanns.

Fürwahr!

Caspar.

So wär's vollbracht!

Heinrich v. Kunring bricht mit Kriegsvolk herein.

Heinrich.

Wo ist mein Weib? wo meine Kinder? redet!

Caspar.

Macht Platz da, denn es brennt! ich muß hinaus!

(ab mit Hanns).

Heinrich.

Du sollst mir Rede stehn! wo sind die Meinen?

Thaddä.

Herr! Herr! es brennt!

Heinrich.

Seyd ihr von Sinnen alle?

Wißt du mir sagen, wo mein Weib ich finde?

Thaddä.

Herr! sie war niemahls hier noch.

Heinrich.

Niemahls?

Thaddä.

Nein.

Heinrich.

Was soll dieß? Niemahls, sagt er.

Thaddä.

Laßt mich los!

(läuft ab).

Heinrich.

Aus Zwettel fortgetrieben, hier die Burg
In Flammen! und mein Weib, das ich zu retten
Mit letzter armer Kraft versucht, nicht hier?

Kriegsmann.

Dieß Nest stürzt ein. Eilt fort zu kommen, Herr!

Heinrich.

Rapottenstein in Trümmern! — Ob dem Schutt
All deines Glückes stehst du! Wüth'ge Flammen
Des Unheils schlagen über dir zusammen!
Und hast du auszuharren dennoch Muth?

Vierter Aufzug.

Erste Scene.

Wiese im Gföller Wald.

Benno mit mehreren Kriegsleuten.

Benno.

Ja, dieser Krieg ist aus und abgethan;
Der Herzog ist auch schon nach Wien zurück.
Was soll er denn im Felde thun? umlaufen
Nach den versprengten Knechten? oder Heinrich
In einem Waldloch ausspähn? Dieß ist Werk,
Das uns kann Ruhm gewähren, doch nicht ihm.

Knecht.

Der Hadmar aber treibt es gottlos noch
Von seiner Donauburgen Wall herab.
Die Klöster, weit durch's Land hin, wurden Schutt,
Die Städte fielen, und der Bauern Schaar
Steht um entbrannte Dörfer her, und heult.

Benno.

Er findet seinen Theil wohl noch; doch Gott
Bleibt für der Klöster und der Kirchen Sturz

Die Rache jenseits. Brechet auf nunmehr,
Und neuerdings laßt uns des Walds Gebieth
In allen Richtungen durchziehn, da Heinrich,
Wie das Gerücht sagt, sich hierher geflüchtet.

(alle ab.)

Caspar von Rastenberg, Hanns und Thaddä treten auf.

Caspar.

O Göllerwald, o Göllerwald! hätt' ich's
Gedacht wohl damahls, wenn vor manchem Jahr
Ich durch dich hin zog, vor mir her Gebraus
Und Jubelschall hochtönender Musik,
Um mich Geschrey und Lied der werthen Gäste,
In mir doch aller Lustigkeit Gejauchz,
Daß ich den Wind, der durch die Bäume heulte,
Mit vielmahls kräft'grer Stimme überschrie!
Hätt' ich's gedacht, in welchem Elend ich
Hier einstens sollte seyn! o Weh, ich habe
Nicht so viel Kraft, zehn Schritte noch zu thun.

Hanns.

Setzt euch am Saum des Walds hier. Wär't ihr nur
Nicht also hastig von der Burg gelaufen,
So hätten aus den Ställen wir die Pferde
Hervor noch hohlen können; doch ihr lieft,
Als wär der Teufel hinter euch schon.

Caspar.

Schatz!

Hanns.

Bergnieder rolltet ihr, gleich einem Faß,
An dem die Taue reißen, wenn zum Keller
Unkund'ger Männer Schaar es nieder läßt.

Caspar.

Wär' ich in einen Keller nur gefallen,
Ob kunstgerecht, ob nicht, was läg mir dran! —
O dumm! — doch wenn man solche Räthe hat,
Wie Gott mich mit euch Beyden strafen wollte,
So fährt sich's schlimm all überall. Ihr hättet
Mich in den Keller tragen sollen, Schurken!

Thaddä.

Ja, tragen!

Hanns.

Trägt sich auch ein Berg?

Thaddä.

Ihr fielt ja,
Gleich einem Block, von Stein zu Stein kopfüber,
Bis unten ihr lagt ausgestreckt.

Hanns.

Ihr brülltet
Wie ein gehetzter Bär, unmenschlich, scheußlich;
Um alles traut' ich mich euch nicht zu nahn.

Thaddä.

Ihr habt geschlagen mich, weil ich die Hand
Euch hinhielt, euch zu helfen.

Caspar.

O schweigt still!

Hanns.

Und als ihr unten auf den Füßen standet,
Da lief't ihr — ja, was sag' ich! — Rennthier, Hirsch,
Und was sonst schnelle Beine hat, es wäre
Im Wettlauf alles hinter euch geblieben.

Thaddä.

Wir haben euch nach manchen Stunden erst
Erbärmlich hier getroffen; wie ein Kind
In Thränen; und ich glaub', ihr wär't verloren
Gleich ohne unsre gute Hülf' gewesen.

Hanns.

Wovon habt ihr bis jetzt euch denn genährt,
So manchen Tag her? nicht durch milde Gaben,
Die wir für euch von Wanderern erbettelt?

Thaddä.

Schweig stille, Hanns, denn sieh, er wird ganz bleich.

Hanns.

Nein, zürnet nicht! ich sag' euch nur dieß alles,
Um euch es klar zu machen, daß wir Treue,
Wie sonst, an euch geübt; und ferner auch,
Und bis in's Grab will ich dasselbe thun.

Caspar.

Der Tod hat dir den Dienst schon aufgekündet;
Denn es ist aus! ich sterbe.

Hanns.

Bester Herr!

Caspar.

Es ist vorbey.

Hanns.

Nein; nein!

Thaddä.

Sollt's möglich seyn?
Herr! thut uns das nicht an! Ihr sollt nicht sterben.

Heinrich von Kunring tritt auf mit Kriegsvolk.

Heinrich.

Wie lange treib' ich mich im Wald hier um,
Den Bothen, den zum Bruder ich gesandt,
Vergebens zu erwarten! Wär's nicht besser,
Es stürzten diese Fichten mir gesammt,
Der nur sich selber zum Entsetzen lebt,
Her über's Haupt! Ha, bettelstolzes Leben!
Du narr'st mit Freud' uns nur, und führest uns
Wohl manchmahl bis an's Thor des Glücks: wir schauen
Dort Paradiese blühn, und holde Liebe
Winkt uns herüber zu sich, und wir wähnen,
Ein neuer Himmel walte über uns

Mit günst'ger Sterne Leuchten — doch, 's ist nichts!
Uns grauser weg zu schleudern nur geschieht's.
O meine Kinder! du, mein ehrbar Weib!
Wo seyd ihr? und welch Ende find' ich noch?

Hanus.

Nicht schlimmer's, Herr, als dieser graue Mann,
Der in der Wildniß jetzt verderben muß.

Heinrich.

Geht ihr zu Tode, Caspar?

Caspar.

Nein, es geht
Der Tod zu mir! er ist recht wie ein Dieb
Ganz heimlich her gekommen; doch er hat
Mich stürmisch wie ein Räuber überwältigt.
Die Trübsal letzter Zeit hat mich geliefert:
Ade, mit mir ist's aus! singt wahr das Lied.

Heinrich.

Nun, ihr sterbt ehrenvoller, als ihr euch's
Erwarten durftet, der den Krieg vermied.
Jetzt, Alter, hat mit seinen Nachweh'n euch
Des Kriegs Gewalt gefällt, und ihr verscheidet
Hier auf dem Bett der Ehre.

Caspar.

Saubres Bett! —
Führt mich dort wo hinein! denn, soll ich sterben,
Soll's ohne gute Lehre doch geschehn.

Mir ist dergleichen in den Tod zuwider;
Jetzt aber rüttelt er mir herb die Glieder:
Warum sollt' ich noch jetzt zur Schule gehn?

(ab mit Thaddä und Hanns).

Benno zieht auf mit Kriegsvolk.

Benno.

Hier hätt' ihn Gott in unsre Hand gegeben.

Heinrich.

Wen? und in wessen Hand? ihr kühnen Prahler!

Benno.

Euch, euch, mein hoher Ritter! in die Hand
Des Knechtes Benno, der dem Herzog treu
Nach seiner Weise dient. Gebt euch gefangen!

Heinrich.

Schickt er jetzt Knechte gegen mich?

Benno.

Ihr seht's.

Heinrich.

O Erd' und Himmel!

Benno.

Hört! ich muß euch sagen:
Den Bothen, den ihr abgeschickt, wir haben
Bey seiner Rückkehr ihn jetzt aufgefangen;
Er liegt im Wald. Es steht so schlimm mit euch,
Daß ihr am besten thut, wenn ihr das Schwert
Wegwerfet, und dem Herzog selbst euch liefert.

Heinrich.

Schlimm steht's? was steht denn schlimm, du
Memme! wie?

Benno.

Ihr sollt so schmähen nicht, steht euch ein Mann,
Ist er ein Knecht gleich, gegenüber. Schlimm
Steht's darum, weil ihr ohne Hülfe seyd.
Schlimm steht es, weil Dürrnstein gefallen ist,
Und schlimm, weil Aggstein also wird berennt,
Ohn Unterlaß, so heiß, so ernst, daß Hadmar
Dem Bothen, den ihr sandtet, keine Bothschaft
Für euch hat mit gegeben; denn er kam
Bis zu ihm nicht hindurch! versteht ihr dieß?

Heinrich.

Und sagtest du mir, aller Sterne Heer
Sey gegen mich verschworen, sagtest du
Der Hügel Umkreis wolle, seiner Art
Entfremdet, rother Gluthenströme voll,
Herspeyen sie auf mich! die Erde sey
Hier unter meinen Füßen hohl, bereit
Geraden Weg zur Hölle mir zu öffnen,
Dieß Schwert nicht kriegst du; denn es ward so tief
In Ehre eingetaucht, daß es der Kön'ge
Geweihte Hand dürft zieren. Fort ihr alle!
Platz dem, der einstens über euch hinweg

Von stolzer Höhe so geschaut, so sicher
In seiner Macht Bewußtseyn euch vorbeyschritt,
Wie neben Distel und Gestrüpp der Löwe,
Wie neben niedrigem Geschlecht der Thiere
Er sorglos schreitet, als wär's nicht vorhanden.
Ihr sollt mich ehren, sag' ich: auseinander!

(ab mit den Seinen.)

Benno.

Die Hoheit ist ein angebornes Ding,
Und zwinget Ehrfurcht, unfreywillig wohl,
Uns andern klein gebornen ab. Ich will
Doch Mittel finden noch, daß man gar bald
Im Land von Benno soll, dem Knechte, sagen:
Werth wär' er, wie die andern hoch zu ragen!
Und daß man soll die niedern Knechte preisen,
Weil solchen Mann sie haben aufzuweisen.
Dieß Abenteuer doch, den Herrn zu fangen,
Jetzt zu bestehen, müßt ich fast erbangen:
Wie soll ich, armer Mann, auch den bezwingen,
Der einst Befehl mir gab? nie wird's gelingen.

(ab mit den Seinen.)

Zweyte Scene.

Feld außerhalb Wien. Turnierplatz.

Herzog Friedrich auf einer Thronerhöhung sitzend. Eholo von Frauenhofen. Viele Ritter und Edle.

Herzog Friedrich.

Dieß Feld heiß' Penzing, weil wir hier gestritten.
Und wenn aus jenen Hütten einst ein Ort
Im Lauf der Zeit erwächst, so heiß er Penzing
Zum Angedenken unsrer hohen Lust,
Die hier aus Kampf sich Spiel erzog, das Feld
Auf muth'gem Roß hier überfliegend, feindlich
In Stahl gerüstet, dräun'der Thaten voll,
Doch nur zur Übung junger Ritterkraft.
Ihr alle, die der goldnen Sporen Glanz
Wie mich seit heut' erst schmückt, hierher zu mir,
Der heut mit euch zum Ritter ward, und jetzt
Ein Wort euch zur Erinnrung mit will geben.

Eholo.

Hier sind wir alle, hocherlauchter Herr.

Herzog Friedrich.

Ich hab' in Scharlach euch wie mich gekleidet,
Und eine weisse Binde um die Mitte
Glänzt euch wie mir; ich hab den Mantel euch
Wie mir mit Bech gefuttert, weil wir alle

Desselben Ritterthums, desselben Ordens
Stolz freudige Genossen sollen seyn.
Denn wie vor Gott sich alle Menschen gleich,
So krönt mit gleichem Adel edle Kühnheit
Das Leben hehrer Kämpfer, und sie sind
Vor ihrer eignen Brust Gericht sich gleich.
Wir alle aber, die so hell hier leuchten
Wie feurig Morgenroth, wenn durch die Wolken,
Die es verhüllen möchten, es hindurch
Mit blut'gem Zürnen glüht, und seine Macht,
Die siegende, erstaunter Welt verkündet,
Wir alle sind die Bluteszeugen nur
Des sechsten Leopold, des tugendhaften
Gott werthen Streiters, seines hohen Kampfs,
Den er zu Ptolomais ausgekämpft:
Roth war von Blut der Schlacht sein Waffenrock,
Und nur die Stelle weiß, wo vor die Binde
Als er noch kämpfte, anschloß. Leupolds Ritter,
Seyd eurem Land gegrüßt, und mög' ein Stamm
Urkräft'ger Helden sich in eurem Kreis
Dem Land zur Ehre fort und fort bewahren. —
Jetzt, Herold, tretet vor, und gebt die Kunde.

Ein Herold tritt in den Kreis.

Herold.

Kund und zu wissen: Östreichs Wappenschild,
Das sonst der Lerchen Flug im Feld gezeigt,

Wird nun von heut an, seiner Kraft zur Ehre,
Die es am Feind der Christenheit erprobt,
Ein rothes Feld mit querdurch weissem Streife
Dem Gegner weisen wie dem Freund. Die Fahne
Die ernster Schlacht vorfliegt, so wie der Siegel
Der friedlich niederschwert vom Pagament,
Urkund bekräft'gend, fromme Schenkung sichernd,
Wird gleicher Art seyn künftig, wie gesagt.

(ab.)

Alle.

Heil mit dem Wappenschild und mit dem Geber.

Herzog Friedrich.

Ich will euch's schwören, daß ich sorgen werde
Den Ruhm zu heften an die neue Fahne.
So hoch zu Ehren denk' ich sie zu bringen,
Daß wenn die Feinde ihren Flug erschaun,
Sie, wie vom Grab her, Todeskälte anweht,
Daß hohe Burgen vor ihr niederstürzen,
Daß, wo sie herfliegt mit gewalt'gem Dräuen,
Die Wälle hochgethürmter Städt' zertrümmern
Und ihre erzbeschlagnen Eisenthore
Dumpf auseinander rasseln, ihr zu huld'gen.
Des Siegs Panier, soll unter ihren Schatten
Stolz wandeln, wer ihr folget, und sie segnen. —
Doch wer naht dort in solcher Pracht des Zugs,

So heldenfeyerlich und hehr geschmückt,
Als käm' der Gott des Krieges auf mich zu?

Heinrich von Lichtenstein mit Gefolge tritt auf.

Lichtenstein.

Siegfroher Fürst, streitbarer, höchst gerechter!
Euch kommt vom Land herüber Lichtenstein:
Herführend hinter sich den Zug der Männer,
Die tapfer zwar gefochten, doch im Unrecht;
Drum gab sie Gott in eure starke Hand,
Und sie vermochten nichts, und unterm Fuß
Sank ihnen Wall und Mauerwerk zu Trümmern.
Dürenstein ist über, und sie bringen euch
Der Feste Schlüssel.

Herzog Friedrich.

Schlüssel bringen sie?
Sie bringen mit sich ein verhärtet Herz,
Zu dem im weiten Lande sich kein Schlüssel,
Der es der Treue aufschlöß, vor wird finden.
Habt ihr gewartet, bis euch unterm Fuß
Der Wall einbrach, des Herzogs Aufmahnung
Mit läß'gem Ohre überhört, herabgeschrien
Schmählieder auf den Fürsten und das Volk?
Nun aber seyd ihr stumm! und heultet ihr
Um Gnade jetzo, daß die Wolken flöhn
Vor eurer Stimmen Sturm, so sollt ihr taub
Den finden, der umsonst vorher euch oft

Begnad'gung väterlich entgegen trug.
Wer führte diese Meuter an?

Lichtenstein.

Der hier!
Doch mögt ihr Gnade ihm statt Recht verleihn.

Herzog Friedrich.

Er ist dem Tod verfallen! und die andern
Hinein nach Wien führt sie in die Verließe.
Unschuldig Blut, das ihr in Strömen ausgoßt,
Raucht auf im Land, zu Gott um Rache schreyend;
Euch aber ließ' ich, als wär nichts geschehen,
Raubmörder, Brandempörer, durch die Trümmer
Der Flecken wandeln, deren heitrer Wohlstand
In kläglich Elend ward durch euch verwandelt?
Mit eurem Leibe büßt ihr's. Fort mit ihnen.

(werden fortgeführt.)

Cholo.

Mein gnäd'ger Fürst! doch darf ich also wohl
Euch nennen, der so ernste Strenge erst,
Wenn gleich gerechte, zeigte? aussen harrt
Ein Zug aus Zwettel, der Gehör erbittet.

Herzog Friedrich.

Was wollen diese? führt sie immer vor.

Bürgermeister und Bürger von Zwettel treten auf.

Bürgermeister.

Erlauchter Herzog —

Herzog Friedrich.

Nun, was hemmt euch? redet.

Bürgermeister.

Die Angst in eurer hochgewalt'gen Nähe
Verwehrt die Rede mir, und läßt mich zittern.
Nachdem ihr unsre Stadt, mein strenger Fürst,
Im Sturm zur Nacht genommen, eiltet ihr
So unerwartet, eh wir kaum gewußt,
Daß ihr in unsern Mauern, weiter fort. —

Herzog Friedrich.

Daß ihr —

Bürgermeister.

Daß wir, die, überrascht von Trübsal
Der Zeiten, blöd und zagend, erst gezaudert,
Zu euch die Bitte nicht erlassen konnten,
Den Arm der Strenge von uns fern zu halten,
Und Züchťgung nicht auf unsre Stadt zu wenden.

Herzog Friedrich.

Ihr denkt, weil ich mit Heeresmacht gelagert
Um eure Stadt war, euch in Noth und Jammer,
Versperrend Zufuhr so wie Trost, gebracht,
So müßt' ich jetzt noch Züchtigung der Drangsal
Beyfügen, neue Qual zu altem Weh? —
Habt ihr das Schwert ergriffen gegen mich?

Bürgermeister.

Nein, Herr!

Herzog Friedrich.

Die Mauern, die ich brach, gebaut?

Bürgermeister.

Nein, nein!

Herzog Friedrich.

Wart ihr den Kunringern zu Dienst?

Bürgermeister.

So wißt ihr's denn, wie eure Stadt euch treu?

Herzog Friedrich.

Die Säcke stehn bereit euch, Silbers voll,
Den Schaden, den ich eurer Stadt gebracht,
Durch Kriegsmaschinen und die Wuth der Stürmer,
Die blind hinraseten; denn zügeln läßt
Sich Volk im Sturme nicht; euch zu ersetzen.
Von dem empörten Adel den ich dort,
Ein froher Fischer, fing in eurem Netz,
Hab ich dieß Geld euch aufgebracht.

Bürger.

Dank! dank.

Herzog Friedrich.

Ich kenn' euch wohl! lernt mich denn auch erkennen,
Der keines Menschen Unheil je gewollt.

(ab.)

Bürgermeister.

Dieß ist ein Tag des Heils! Gott sey gelobt.

(ab mit den Bürgern.)

Eholo.

Was sagt ihr, werther Lichtenstein? wie däucht
Euch dieses blühnde Reis des Ruhms, der Herzog?

Lichtenstein.

Das Äußerste in Allem nenn' ich ihn,
Gerechter selbst als die Gerechtigkeit,
Und strenger als die Strenge, und im Krieg
Verzehrend Feuer, das den Tod mit sich
In blitzschneller Flamme seines Schwerts
Graus, unausweichbar bringt. Mög sich die Milde,
Der Macht liebreitzende Gesellinn, auch
An ihm in reichster Fülle offenbaren:
Sie ist der Tugenden Holdseligste.

Eholo.

An seinen Platz weiß jeden er zu stellen!
Sich selber wählt er den, der ihm vor allen
Zusagen will, und ganz füllt er ihn aus.

Lichtenstein.

Ja, Meister seiner selbst darf er verlangen
Daß jeder sich erkenne, und für mehr
Und nicht für anders halte, als er ist.

Eholo.

Den Hartneid hat er fort gesandt; wohin
Weiß Niemand; vielerley Gespräche hatt' er
Seit ein'gen Tagen her mit einem Kaufmann,
Aus Bremen, wie ich hör', und diesem Hartneid,

Drauf sind die beyden mit einander fort.
Was mag das seyn?

Lichtenstein.

Die Zeit wird's offenbaren.

(alle ab).

Dritte Scene.

Wald mit der Capelle bey Zwettel.

Heinrich von Kunring tritt auf.

Heinrich.

Von dieser Stelle bin ich ausgezogen,
Als ich vermeßnen Krieg, der mir mein Glück
In Staub zerrieb, begann. Hinaus geflogen
Bin ich gar schnell, und wie kehr' ich zurück?
Zu stark gespannt, sprang, Thor! dein mächt'ger
Bogen. —
Was sinnest du? geh' immer hin und pflück',
Und mög' dein Loos zu sehr dich nicht bekümmern,
Dir Disteln dort zum Schmuck von morschen Trüm-
mern.
Zu Trümmern ja ist dir dein Glück gebrochen,
Und Disteln blühn dir statt der Rose drauf,
Aus den Ruinen, statt des Trotzes Pochen,
Kam Demuth dir mit hohlem Aug herauf.

Arm wardst du, deine Schuld hat schwer gerochen
Der Herr, dein Gott, in kurzer Stunden Lauf:
Groß ließ er mich, von hehrem Ruhm getragen,
Vor allem Land einst, ehr'umleuchtet, ragen. —
Er that's nur, tiefer nieder mich zu schlagen,
Und all mein Muth ist hin, mein Stolz zerrann.
Ihm, der mich schlug, mein grauses Leid zu klagen,
Wollt' ich zur Kirche öfter; doch der Bann
Mußt' dort den Eintritt mir und Trost versagen;
Zurücke schlich im tiefen Leid der Mann,
Bey dem einst Rath und Trost in bessern Zeiten
Die Menge fand, beglückt mit ihm zu schreiten.
Die Ehre meines Nahmens ist verschollen,
Verfolgung doch und Schmähung wurden wach;
So hoch ist Weh rings um mich angeschwollen,
Daß ich nicht weiß, dem Mast und Steuer brach,
Wohin mich diese Fluthen werden rollen;
Denn sie zu bänd'gen fühl' ich mich zu schwach.
O du, mein edles Weib, ihr theuren Meinen,
Wann werd' ich euch denn wieder mir vereinen?

Heinrich und Adalbert, die Söhne, aus dem Walde hervor kommend.

Adalbert.

Dort liegt ein Mann in Waffen.

Heinrich, Sohn.

Still! sey klug.

Heinrich.

Dieß war ein Lispeln wie von Kinderstimmen. —
Ach! ich ward Kind seit lang', und hör', wenn Blätter
Leis an einander rauschen, süß Geschwätz,
Wie es aus zarter Brust des Kindes tönt.
Musik ist dieses wohl, doch mir verstummte
Seit lange dieser gern erhorchte Laut.
Jüngst an der Hindinn Lager ging im Wald
Geheimen Pfad ich, und, die Augen schauend,
Die durch's Gesträuch sorgsam nach mir hin spähten,
Wähnt meines Heinrich Augen ich zu sehn,
Und mußte Thränen meiner Täuschung zollen.
Schwätzt wo ein Bach auf Kieseln, hör' ich sie,
Der Wind ruft durch die Berge ihren Nahmen,
Wie ächzend, um sie klagend, mir entgegen;
Und Nachts mahlt mir der Mond mit falbem Licht
Der holden Kleinen zart gewölbte Glieder
Auf irgend einen Platz, voll Lieblichkeit.
Mein Herz ist voll von ihnen; darf's mich wundern,
Daß Aug' und Ohr sie sucht, die ich entbehre?

Heinrich, Sohn.

Der Mann liegt friedlich ganz! geh'n wir nicht heim,
Glaubt Mutter, daß ein Unglück uns begegnet.

Adalbert.

Ja, das ist auch wahr.

Heinrich.

Solchen Gang war ich
An meinen Knaben sonst zu schau'n gewohnt.

Adalbert.

Dieß ist der Vater, sag' ich dir!

Heinrich, Sohn.

Er ist's!

Heinrich.

Ach, kommt auf grünem Anger mir mein Glück
So unerwartet! seyd ihr's, seyd ihr's nicht?

Heinrich, Sohn.

Wer sollten wir denn seyn als deine Kinder?

Heinrich.

O großer Gott, du siehst's.

Adalbert.

Das ist ein Tag!
Das nenn' ich Freude wohl.

Heinrich.

Die Mutter, wo?

Adalbert.

Drinn, allerbester, drinn!

Heinrich, Sohn.

In der Capelle!

Adalbert.

Ja, drinn dort, bey der Schwester. Hör'! die ist
Dir seitdem klug geworden!

Heinrich.

— Ha! ist's möglich?
Fallt mich auf einmahl, grausam wie ein Feind,
Der Freude Segnung an, durch Überfülle
All dessen, was ich schmerzlich hab entbehrt,
Mich zu vernichten? männlich Herz, sey stark! —
Kommt! kommt! zum Waldestempel tret' ich ein,
Ruine scheint er, doch mein Heiligthum
Bewahrte Gott mir drinnen unversehrt.

(alle ab).

Hanns, Thaddä und Kriegsleute treten auf.

Knappe.

Der Herr ging da hinein.

Thaddä.

Laßt ihn nur drinn seyn.
Was geht es uns an, daß er drinnen ist,
Sind wir nur hier, daß wenn er kommt heraus
Er uns zu finden weiß.

Knappe.

Dieß ist das Haus
Wo zum Ropottensteinergang der Eintritt.
Vielleicht hat dort geheim Geschäft der Herr,
Und besser ist's gewiß ihn nicht zu stören.

Thaddä.

O liebe Kriegsleut', daß ich weinen muß
Ist ganz gewiß.

Knappe.

Wir sehn's.

Thaddä.

Es sind die Thränen
Des Abschieds, Herzeleid würgt so an mir.

Knappe.

Wie? wollt ihr gehn?

Thaddä.

Ich hab mir's vorgenommen,
Ganz heimlich anfangs; jetzt doch bricht's hervor.
Lebt alle wohl! und bin ich fern von euch
So redet mir nichts Übles nach.

Knappe.

Nein! nein!

Thaddä.

Ein übler Nachruf heißet Schall des Tods
Sonst bey verständ'gen Leuten; ich doch möchte
Gern lang noch froh seyn, wenn es möglich ist.

Hanns.

Was ist das mit dir, Thaddä? gehst du wirklich?

Thaddä.

Vergleicht mich, wenn ich nicht mehr unter euch
In Zukunft wandle, auch mit Thieren nicht,
Wie ihr auf unsrer Wallfahrt es gethan.
Dieß riecht nach übler Sitte, und ist häßlich.

Knappe.

Gebt euch zufrieden.

Thaddä.

Nein, ihr sollt's versprechen.
Man sagt die Ohren summen den Entfernten,
Wenn übles Wort ein Schalk von ihnen spricht.

Knappe.

Wenn ich euch einen Maulwurf hab geheissen,
Der Faulheit wegen, ich bereu's! wer kann
Auch immer rührig seyn?

Thaddä.

Gewiß! wer kann's?

Hanns.

Und wenn ich dich, alter Gewohnheit halber,
Langohr und mehr dergleichen habt genannt,
Ich will es nicht mehr thun.

Thaddä.

O du bist gut!

Hanns.

Wohin doch geht's mit dir? Ich bin entschlossen
Beym neuen Herrn hier mannhaft auszuhalten.

Thaddä.

Nach Rasenberg gehts. In der Zeit des Kriegs
Hab' ich mir mein Erspartes dort verscharrt.
Jetzt will ich mir's ausgraben, und gedenke,
Als Wirth in einem Ort mich anzusiedeln.

Knappe.

Ein löblich Unternehmen.

Thaddä.

Hanns, geh' mit!

Knappe.

Helft diesem dummen Burschen zu dem Seinen;
Denn, wenn er vor dem Loch schon steht, wo's liegt,
Bringt er's allein heraus nicht, möcht' ich glauben.

Hanns.

Nun, alter Freundschaft wegen will ich's thun.

Knappe.

Wir aber geben bis zum Hügel dort
Euch das Geleit noch; mögt ihr glücklich seyn!

Thaddä.

Es ist ein Fest so werthe Freund zu haben;
Sprecht ein bey mir einmahl in meinem Haus.
O alle Freud der Welt ist nichts! Bedenk' ich's
Wie mir mein guter Herr, der niemahls mir
Im Leben Leides that — ach Hund und Katze
War bey ihm wohl versorgt, wie denn nicht ich,
Den er sein Herzblatt hieß — bedenk' ich's, sag' ich,
Wie dieser gute Herr hat sterben müßen,
Und jetzt ist's aus mit ihm, und ganz vorbey —

Knappe.

Ihr habt der Red' so großen Kopf gegeben
Daß ihr des Unthiers Schweif nicht finden könnt.

Thaddä.

Nun, ihr wißt dennoch, daß es kläglich ist!
Ein Schelm der Wohlthat sammt dem Herrn vergißt.

(alle ab.)

Vierte Scene.

Das Innere der Capelle.

Heinrich von Kunring und Adelgunde kommen aus dem Nebengemache hervor.

Adelgunde.

Hierher laß dich nieder, Mann; o du wardst sehr
Erschüttert, seh' ich! du bist bleich! es hat
Dich allzusehr bewegt. Bist du auch mein?
Bist du denn wirklich wieder mir gegeben?
Hierher! an's Fenster; hier weht's kühl herein;
Der Berge Schönheit lacht dich an; die Wolken,
Vom Sonnenlicht durchglüht, vergleich' ich sie
Jetzt deinem Herzen? es ist feur'ger Liebe
So voll, und herrlich ganz!

Heinrich.

Mein gutes Weib!

Adelgunde.

Gib deinen Schild mir und den Helm, sie lasten
Zu sehr mir meinen Freund! Hier sollst du ruhn.

Die Kleinen hatten dich, und Vatergruß,
Willkommen, Segen haben sie empfangen;
Jetzt sollst du mein seyn, ganz!

Heinrich.

Ich bin es ewig.

Adelgunde.

Gott fügt' es so! ich wollte weiter; nach
Rapottenstein hinüber wollt' ich: Kleines
Schuf meinen Vorsatz um: Gott fügt' es so;
Denn dich, mein einzig Gut sollt' ich hier finden.

Heinrich.

Dein einzig Gut! weh dir, weil dieß dein Gut
Dich jedes andern Guts so ganz beraubte,
Daß dieser Trümmerhaufe dein Pallast,
Und eine Magd all deine Dienerschaft.

Adelgunde.

Doch hab' ich nie mich glücklicher gefühlt.
Ach konnt' ich drohn dir einst? dir, meinem Herrn?
Vergib! ein schwankend Epheu rank' ich mich
An deiner Kraft empor; du wirst mich stützen.

Heinrich.

Wie dieser Säule Schaft ward ich gebrochen,
Und nichts mehr stützet die einst stolze Kraft
Die Östreichs Loos mit Sicherheit getragen.

Adelgunde

Du gibst zu sehr dich trüber Schwermuth hin.

Heinrich.

Und was beginnen wir? wir müßen wahrlich
Nach Böhmen ziehn in fremdes Land.

Adelgunde.

Nein! nein!

Heinrich.

Es muß so seyn.

Adelgunde.

Es muß nicht! liebst du mich?

Heinrich.

Sey Gott mir gnädig einst, wie ich dich liebe.

Adelgunde.

So hör der Freundinn wohl erwognes Wort.
Weß Farbe ziert denn diesen Federschmuck
Der ob dem Helm dir weht im Sonnenglanz?

Heinrich.

's Ist Österreichs.

Adelgunde.

Und wer gab dir den Schild,
Und diese Eisenrüstung, die dich einhüllt?

Heinrich.

Mein Herr und theurer Vater, Leopold.

Adelgunde.

Für wen trugst du denn sonst dein Schwert zum Streit?
War es für Östreich nicht? Und dieß dein Herz
Hat's nicht so warm für dieses Land geschlagen

Dem Kind, dem Jüngling und dem ernsten Manne?
Wenn du denn Östreich's bist, und Keines sonst,
Wie willst du Fremden dienen? sag' es mir!
Wirst du's ertragen einst, wenn deine Kinder
Mit fremder Sprache ihren Mund entweihn,
Dem Slaven wohl verständlich, doch nicht dir?
Laß uns denn Deutsche bleiben, weil wir's sind.

Heinrich.

O Vaterland, o deutscher Männer Weise,
Gescheh' es nimmer, daß ich euch verläugne!

Adelgunde.

Ich wüßte bessern Rath! und ist er kühn,
Vielleicht vermessen, ist er solcher Art doch
Wie treuer Sinn ihn bill'gend hören könnte.

Heinrich.

Und hieß' er Tod und Grab, du sollst ihn künden.

Adelgunde.

Er heißet Unterwerfung nur. Nein schaudre
Beym Laute solchen frommen Wortes nicht,
Das dich der Pflicht erinnert und der Treue.
O du hast sehr gefehlt.

Heinrich.

Gott kennt die Schuld!

Adelgunde.

Hast du nur eignem Stolz gedient, und nicht
Dem guten Lande, weil du also schwer

Beleid'gung rächst, die dir vom Herrn geworden?
Gott muß ich's klagen, du hast sehr gefehlt.

Heinrich.

O Hadmar, Hadmar, was wirst du denn sagen,
Nimmt solches Ende unser rüstig Thun?
Wirst du nicht von den Zinnen deiner Feste
Thalnieder stürzen deine Schmach zu enden?

Adelgunde.

Ruf Hadmar nicht, und ruf nicht seinem Zürnen,
Vielleicht ist's ausgelöscht schon, da wir sprechen!
Denn es war hier ein still entschloßner Mann,
Der sagte, eh er schied, mir dieses Wort:
Für Hadmars Seele bethet, denn er fällt.

Heinrich.

Ein ernst Gericht hat Gott verhängt! Fluch dem,
Der nicht des Herren Hand erkennen wollte!
Es soll ganz anders werden. — Weib! hast du
Auch Muth, Ergebung, Kraft für's Äußerste?

Adelgunde.

Was meint mein Herr und Freund?

Heinrich.

Ich mein' den Tod. —
Nun denn? was wirst du bleich? kann ich's verbürgen
Daß er mein Haupt mir nicht zu Füßen legt,
Wenn ich ihm nahen werde? doch soll's seyn.
Geschieht mir, wie ich sagte, denke dann

Daß einen Mann du einst mit Neigung ehrtest,
Der, was er schwer verbrach, herstellen wollte,
Und gerne rein gewesen wär vor Gott.

Adelgunde.

Nein! bey dem Recht ist Gnade stets! da sein
Das Recht in diesem Streit, wird gnäd'ger Sinn
Der Kraft des jungen Löwen nicht entstehen.

Heinrich.

Ich will daran nicht denken, nein ich will
An die Vergütung meiner Schuld allein
Und nur an Gott, der dieß mein Herz prüft, denken.
Auf rechtem Weg jetzt, will ich schwächer nicht
Als ehmahls seyn, wo Hochmuth meine Fahne
Und kleiner Stolz mein kranker Führer war!
Ich will ein Mann seyn, ganz, und ich vollend' es. —
Kriegsleute, draußen! hier herein! herein!

Adelgunde.

Sag, was beginnst du?

Die Kriegsleute treten ein.

Knappe.

Herr, was wollt ihr uns?
O seh' ich meine ehrenwerthe Frau?

Heinrich.

Hebt mir den Stein auf! rasch! wir steigen wieder
Zu jenen düstern Erdengängen nieder;
Und in die Burg gehts, dort den Schatz zu heben,

Um seinem Herrn ihn treu zurück zu geben.
Sey meine Schuld mir endlich doch versöhnt!
Sey dieser fremden Angst mein Herz entwöhnt!
Ich will nicht ruhn, bis im Verließ der Stein
Von seiner Stelle weicht, und aus der Kluft
Herauf der Schatz mir kommt an Gottes Luft.
Den einen Dienst noch leistet mir allein,
Ihr Männer, in der düstern Todtenhalle,
Dem einen Werk noch laßt uns alle seyn
Dienstbar mit ernster Kraft. — Hinunter alle!

Fünfter Aufzug.

Erste Scene.

Feste Aggstein an der Donau.

Cholo von Frauenhofen tritt auf mit Agnes von Meran.

Cholo.

Weil ihr es so gewollt, Frau Herzoginn,
Führ' ich euch vor in diesem wald'gen Winkel,
Euch Aggsteins Burg und seine starren Felsen
Am Ufer selbst des Stroms ganz nah zu zeigen.
Besorgt nichts! weil hier also starr der Fels
Und also steil und unermeßlich hoch,
Daß kriegerischen Sinnes stolzer Schwung
Sich bis zu jenen Gipfel voller Klippen
Empor zu heben nicht erkühnen darf,
Ist Stille hier herum: und wie wir nicht
Dem Feind von hieraus mit Maschinen nahn,
So läßt er unbeachtet diese Seite;
Mit Recht; da keinerley Gefahr ihm droht.

Doch gen das Wasser zu, da ist es anders.
Seht auf den Thürmen die Maschinen ihr
Und am gedeckten Gang auf den Gerüsten?
Sie sind so wohl gestellt, so klug vertheilt,
Daß, wenn ein Schiff naht, und dem Ruf nicht folgend,
Der bey der Feste Landung ihm gebeut,
Dem Dränger auf dem Fels entfliehen wollte,
Auf diesem breiten Strome wohl kein Fleck
Bis an's jenseit'ge Ufer ledig bleibt
Vom grauenvollen Steinwurfs Niederplatzen,
Ruin der Schiffe, und der Mannschaft Tod.

Agnes.

Dieß alles ist mir schrecklicher, als ich
Es euch nur immer sagen kann, zu schaun.

Eholo.

Was soll das? diese Wurfmaschinen, seh ich,
Sind all' auf einmahl in Bewegung?

Agnes.

Ach!

Eholo.

Nein, fürchtet nichts, wir sind hier ausserm Wurfe.

Rapo von Falkenberg zeigt sich auf dem Felsen.

Agnes.

Ha! seht ihr dort?

Cholo.

Nur einen Schritt geht rückwärts,
So deckt euch hier der Fels vor ihren Augen.
Auch stehn die unsern nah genug am Berg,
Wir sehn sie nur nicht, weil der Wald sie birgt,
So daß kein Überfall gedenkbar ist.

Rapo.

Ist alles gut zum Wurf bereit? seyd wachsam;
Und wenn das Schiff naht, schlaget an die Glocke.
Es kann nicht lang mehr währen; habt denn Sorge
Daß ihr durch Saumsal nicht euch selber kränkt,
Und euch der Herr um euren Kopf verkürzt.

(ab.)

Cholo.

Sie warten auf ein Schiff. Wie können sie's
Nur wissen, daß ein Schiff kommt, eingeschlossen
So eng ringsher, und also hart belagert?
Auch haben wir nunmehr seit vierzehn Tagen
Bey Mölk die Donau so gesperrt, daß Schiffe
Hindurch nicht können, Unglück hier zu hohlen.

Adelgunde von Kunring tritt auf.

Agnes.

Es ist ein Irrthum wohl. — Doch wer kommt dort?
Welch düstres Frauenbild ist das, bleich wie Marmor,
Und starr in hoher Schönheit? könnten Säulen,

Wie sie der Meißel fertigt, wandeln, müßt' ich
Für solch ein Bild sie halten.

Adelgunde.

Sey getrost.

Eholo.

Es ist des Heinrich Ehfrau, Adelgunde.

Agnes.

Und konnt' ich einen Augenblick dieß Weib,
Das Muster meines Lebens mir geworden,
Nicht kennen? Gottes Segen thau' auf sie.

Adelgunde.

O Hadmar! auf der Klippe höhnst du noch,
Wir aber liegen tief bereits, so tief,
Daß sie im Koth und Schmutz des Lebens uns
Gar bald zertreten werden! besser doch
Als dir dort gleich zu seyn; denn alle Welt
Hat dich zum Ziele ihres Fluchs gemacht. —

Agnes.

Ich will ihr näher treten. — Arme Frau,
Wie kommt ihr denn hierher an diese Ufer?

Eholo.

Entsetzt euch nicht! erkennt die Herzoginn.

Adelgunde.

Ja wohl, ich kenne sie, und auf den Knien
Schrey ich vor diesem Bild der Gnad' empor:
Versöhnung! Friede! Schutz!

Agnes.

Steht auf! steht auf!
Nicht ziemt es euch vor mir zu knien, die ja,
Weit hinter eurer eignen Trefflichkeit,
Ein Kind ist, euch verglichen, und noch wartet
Ob Gott ihr solchen Aufblühns Herrlichkeit
Wie euch einst gönnen wird.

Echolo.

Warum verstummt ihr?

Adelgunde.

Wovon soll ich beginnen? ach, gehemmt
Ist ja die Sprache mir, Dolmetscherinn,
Nothdürft'ge, doch des bangen Herzens nur.
Frau! meine Kinder sind bey euch.

Agnes.

Wie sagt ihr?

Adelgunde.

Sie sind bey euch, in eurem Zelt! ich habe
Als Geißeln sie mit mir gebracht. Ich habe
An eures Bettes Fuß sie hingesetzt,
Ich habe sie verlassen! o mein Gott,
Die Mutter that's der Gattinn Trost zu werben,
Und jetzt zerrißnen Herzens jammert sie.

Agnes.

O, wohl zerrißnen Herzens! und es dröhnt
Der Jammerruf in meinem Innern wider,

Und ruft Gespielen sich in diesen Thränen,
Die eure Hand benetzen. Seyd ermuthigt!

Adelgunde.

Ich stahl voraus mich! er kommt nach; er kommt!
Er bringt den Schatz mit sich! er liefert
Sich selbst dem Herzog aus!

Cholo.

Sey Gott sein Schutz.
Hat er Geleit vom Herrn?

Adelgunde.

Nein! nein!

Cholo.

Er wagt's?

Adelgunde.

So handelt, der sein Unrecht fühlt und haßt.
Er denkt zu wagen nichts, gält's auch das Leben;
Denn von der Schuld will er sein Herz entladen.
Ich aber bring' euch Geißeln, seine Kinder!
Ach, meine Kinder auch! ich bring' mich selbst,
Was wen'ger mir, ihr glaubt es wohl der Mutter,
Als diese kleine Welt voll Lieblichkeit
Bedünken darf, die meiner Kinder Erbtheil.
Ich habe euch die Unschuld ausgeliefert,
Daß ihr verwirkter Schuld sollt Glauben zollen,
Die nicht mehr Schuld seyn will, nein, helle Tugend,
Wie sie vor Gottes Thron erhaben glänzt.

Agnes.

Es neigt mein Geist sich solchem frommen Wort,
Und bebt vor dem Gedanken eures Opfers.
Doch was mein Herr und Gatte auch beschließe —
Und laßt uns Gutes hoffen, gute Frau —
Lobt Gott daß er euch selbst hierher geleitet;
Denn Schutz habt ihr den Euren so bereitet.
Und da ihr mir sie wolltet anvertrauen,
Sollt ihr in mir auch ihre Mutter schauen.
Jetzt seyd zum Zelt durch uns zurück begleitet.

(alle ab).

Zweyte Scene.

Kammer auf der Feste Aggstein.

Hadmar von Kunring. Später Rapo von Falkenberg.

Hadmar.

Mein Vater hätte besser dran gethan,
Nach der Geburt mit einem Stein am Halse
In irgend einer Pfütz' mich zu ertränken;
Denn Jammer wär der Welt und mir erspart.
War ich ein Räuber worden, schämte mich;
Doch tröstete zugleich mich mit dem Wahne,
Es sey um hehrer Rache willen so,

Und doch ein Werk noch, eines Mannes Kraft
Nicht unwerth, wenn vom Himmel gleich verpönt.
Und brannt ich Kloster ab und Kirche, schob
Ich's auf den Bann, den der von Passau mir
In meiner Seele Frieden warf, und dachte
Ich müßt' dieß rächen, fiel ich gleich bey Gott,
Dem Herrn und Tröster mein, darob in Acht
Und Oberacht, mein künftig Heil verwirkend:
Toll war's; doch annoch gut genug für mich.
Drauf aber bin ich erst ein Dieb geworden,
Und stahl zur Frohne nur der geilen Hexe
Von Rastenberg, die in mein Nest ich trug
Mich gänzlich zu entehren. Höll' und Teufel!
Wie weit kommt's denn mit mir noch? mir verwirrt
Satan den Kopf noch einmahl, daß ich auf
Zur Zinne steig' der Burg, mich Angesichts
Des Herzogs und des Heers, das mich umlagert,
Kopfüber stürze in der Donau Strudel,
Den grausen Schauplatz meiner Schändlichkeit.
Und was der Bruder jetzo treibt, wer weiß es?
Sie sind ihm wohl schon Meister längst geworden,
Weil also zahlreich Lager sich dort unten
Um meinen Fels her breitet, und der Herzog
Mit Lichtenstein zugegen ist. Zuletzt,
Wenn's lang noch dauert, hungern sie mich aus.
Mir könnt's gleich gelten, wäre nicht der Bann

Und mehr die Schuld noch, die den Bann erwirkte,
Und müßt' ich nicht gradaus zur Hölle fahren:
Im Himmel ist für solchen Mann nicht Raum.

Rapo
(im Eintreten).

Sie will nicht.

Hadmar.

Will nicht?

Rapo.

Nein. Sie sagt,
Ihr möchtet eures Eides euch entsinnen:
Daß, was auf Schiffen hier vorüber wolle,
Ihr sey von euch in voraus zugesichert;
Drum müß' auch ihr seyn, was jetzt kommen werde.

Hadmar.

Sagt, Rapo, habt ihr derley Schändlichkeit,
Ich meine nicht gesehen, nein geträumt,
In einem Rausch zur Straf' und spätrer Kränkung
Euch jemahls nur ersonnen? Kommt der Mann
Mit seines Lebens eigener Gefahr
Bey Nacht auf schlechtem Kahn mir an den Berg,
Bringt mit Geschenke hohen Werthes, fleht
Ihm Paß zu geben, daß er frey hin könne
Mit seinem Gute schiffen, wenn vorbey
Er ziehn wird, wozu Noth allein ihn nöthigt;
Er geht voll Hoffnung, es sey ihm gewährt:

Sie aber hat die seidnen Stoffe all
Die er ihr hergebracht, das Pelzwerk, Schmuck,
Und weiß Gott was noch alles, und sie will
Ich soll den Kaufherrn, der so reichen Bothen
Uns zugesandt, jetzt plündern?

Rapo.

Wißt; sie sagt
Weil also köstlich die Geschenke waren,
So müßte herrlich ganz die Ladung seyn.

Hadmar.

Ja, das ist sicher.

Rapo.

Drum sollt ihr sie nehmen;
Denn ihr gehöre sie; sie sagt, sie will.

(die Glocke wird angeschlagen).

Hadmar.

Sie will! und horch, die Glocke tönt; sie will! —
Herz! warum pochst du mir, als wolltest du
Mir durch die Rippen brechen? Will sie! was? —
Das ist ein Schlagen ja wie Grabgeläut;
Sie glauben, ich sey taub, fürwahr. — Muß denn
Ein Mann auf Schandthat aus, wenn solche Dirne
Ihm sagen läßt sie will? Ich glaub' es ist
Mein letzter Gang, denn mich erfaßt ein Schaudern,
Und Todeskälte weht mich an. — Sie will?
Nun, ich will auch; doch ist's ihr letztes Wollen!

Was ihr ist, soll sie haben; doch sie soll's
So haben, daß sie weiters nichts bedarf.
Und fänd das Schiff ich ledig, schick ich ihr
Mit Balken Ruder und Ballast herauf,
Und ihr erdrückt sie mit dem eignen Gut.

Rapo.

Wie meint ihr, Hadmar?

Hadmar.

Sie soll sterben,
Die nur der Schmach gelebt. Ihr werft, vernehmt,
Was ich herauf euch schicke, über sie,
Bis sie die Last erstickt und erdrückt.
Und ist's ein Tüchlein nur, daß ich euch sende,
So stopft ihr's in die Kehle! sie ersticke
An ihrem eignen Gut, weil sie denn will.
O ew'ger Himmel! diesen letzten Raub
Vergib mir um die Strafe die ich übe:
Gerecht're That hab' niemahls ich vollbracht.

(ab.)

Rapo.

Was auch? ich will's nicht thun! er ist von Sinnen!
Verdient sie's gleich, ziemt mir nicht dieß Beginnen.
Mag er sie selber strafen! ich will gehen
Den Wall rund her mir wieder zu besehen.

(ab.)

Dritte Scene.

Feste Aggstein von der Donauseite wie in der ersten Scene.

Knechte auf den Thürmen und Mauern.

Erster Knecht.

Jetzt kommt's die Beugung schon herum. Habt Acht!
Und wenn ich mit der Hand das Zeichen gebe,
So schreyet all zugleich aus einem Mund:
„Halt! halt! heran!" wie's Brauch ist; kommt das Schiff
Nicht aber schnell heran, so regnets Felsstück'. —
Es fährt gar leicht daher; hat wenig Inhalt,
Und lohnet etwa nicht einmahl die Mühe.

Das Schiff wird sichtbar.

Alle Knechte.

Halt! halt! heran!

Steuermann.

Gleich wird es!

Schiffleute.

Gnade! Gnade!

(Das Schiff fährt an den Fels.)

Knecht.

Nun das heißt bald sich in sein Schicksal fügen.

Hadmar v. Kunring steigt herab mit mehreren Knechten.

Hadmar.

Dieß Steigen von dem Berg herab kommt heute

Mir grad so vor, wie wenn bezwungner Festen
Unsel'ge Mannschaft nun ihr Thor verläßt,
Dem Sieger Huld'gung und sich selbst zu biethen;
Er aber thut mit ihnen drauf nach Willkühr.
Es kommt mir alles gar zu traurig vor.

(in's Schiff tretend.)

Seyd ihr der Steurer? Mann, ich kenn' euch wohl!
Ihr wart dort oben bey mir mit Geschenk. —
Brecht diese Kisten auf, ihr Knechte, rasch! —
Wie? Tuch, und wieder Tuch, und nichts als Tuch?
Hat sein Gewicht doch; packt es auf, und geht!

(die Knechte entfernen sich, mit Tuch beladen.)

Es muß viel andres Gut im Schiff noch seyn.
Wo ist der Kaufherr, daß er sich nicht zeigt?

Walter der Bremer öffnet die Thüre der Kajüte.

Walter.

Hier ist er.

Hadmar.

Ha! Gesicht, bist du auch hier!
Kommst mir zum drittenmahl, mich zu entsetzen?

Walter.

Dießmahl, weil Gott euch endlich strafen will.

Hadmar.

Er gibt ein Zeichen! so hab' ich's geahnet. —
Ihr stoßt vom Ufer? Schelme, prüft mein Schwert.

Hartneid von Ort bricht mit Mannschaft aus der Tiefe des Schiffs.

Hartneid.

Hier noch ein Antlitz, das du kennen sollst.
Werft mir dieß Ungethüm zur Erde.

(sie werfen ihm eine Schlinge über den Kopf, und ziehen ihn zu Boden.)

Hadmar.

Gott!

Hartneid.

Ja, ruf' dem Teufel lieber! hab' ich dich?
Den Strick noch, dir die Buhlschaft zu verleiden.

Walter.

Mit allen Rudern vorwärts!

Knechte
(auf dem Felsen).

Weh! der Herr.

Rapo von Falkenberg erscheint oben am Thore.

Hartneid.

Hübsch hoch ihn aufgerichtet! und sie werden
Mit Fels und Stein den Tod auf uns nicht schleudern.—
Ey! keine Sprache? gar nichts? nicht ein Wort?

(ziehen vorüber.)

Rapo.

O daß ich dieses schaun muß! Hadmar, Hadmar,
Zur bösen Stund gingst du zum letzten Raub.

Jetzt, Hexe, sollst du dran! jetzt sollst du sterben,
Weil Hadmarn du gebracht hast in's Verderben.

(ab.)

Vierte Scene.

Andere Ansicht der Burg Aggstein. Vor der Feste das herzogliche Lager.

Heinrich von Lichtenstein. Cholo von Frauenhofen.

Lichtenstein.

Der Herzog kam noch von der Jagd nicht heim.

Cholo.

Was ist das mit dem Herzog heute, Freund?
Ich hab' ihn nie, so lang ich bey ihm diene,
Unruhiger gesehn, als heut: ein stetes
Dahin und dorthin Laufen, viel Zerstreuung,
Sehr wen'ge Worte, lauter Unbestand.
Zuletzt lief er uns gar noch auf die Jagd,
Als gäb's im Lager nichts zu thun für ihn.

Lichtenstein.

Es schickt sich nicht, den Herrn zu meistern.

Cholo.

Thu' ich's?

Ich rede nur, wie's eben mir gefällt.
Wär' er bey uns geblieben, wüßt er's schon

Daß ihm den Schatz der Heinrich wieder bringt.
Nun, er erfährt's auch später.

Lichtenstein.

Wie ihr sagt.

Cholo.

O mein verehrter Freund, wie heissen sie's,
Wenn einer so bey seines Nächsten Noth
Ernst da steht, regungslos, und ungetrübt,
Als hätt der liebe Gott ihn nur aus Holz
Und nicht von Fleisch und Bein wie uns gemacht?
Sie nennen's Haltung glaub ich; nun, ich habe
Davon fast weniger als nichts, und mußte
Mich meiner Thränen schämen.

Lichtenstein.

Wohl. Ich kenn' euch.

Cholo.

Sie sitzen drinnen bey einander, stumm
Und bleich wie ihres Zeltes Tuch, und starr,
Und voller Angst, die sie sich nicht bekennen.
Die Kleinen sehn die Mutter zagend an,
Und diese senkt ihr volles Aug, und traut
Der Kinder theure Blicke nicht zu schaun.
Und nebenbey die Herzogin, die weint,
Ach so holdselig, daß des Herzens Tiefe
Erschüttert bebt, und solchen Wehes Schwere
Nie bis zu diesem Anblick noch gefühlt.

Lichtenstein.

O Jammer!

Cholo.

Lichtenstein!

Lichtenstein.

Dort bringen sie
Was unserm Herrn Unruhe heut gebracht.
Und muß ich bleiben? muß ich? muß es seyn?

Cholo.

Wie? Hadmar! ist es möglich? und gefangen.

Walter der Bremer, Hadmar von Kunring, Kriegsvolk treten auf.

Lichtenstein.

Ich muß mich wenden.

Cholo.

Wie den Stier man führt
An Seil und Stricken, bringen sie ihn her,
Die ganze Rotte glaubt dem einen Mann
Sich kaum gewachsen. O du Bild der Macht,
Warum hast du denn also wild gewüthet!

Walter.

Da nicht daheim der Herzog, wie ich höre,
Wer hat hier zu befehlen?

Lichtenstein.

Dieß bin ich.

Walter.

Ich bringe hier Hadmar von Kunring euch,
Und habe mein Versprechen so erfüllt.
Hier ist er! schauet wohl, ob er es ist.

Lichtenstein.

Er ist es.

Walter.

Gut. Er ist es freylich! nehmt
Ihn hin denn; weiter will ich keinen Theil
An ihm, noch von ihm haben. Sagt's dem Herrn!
So schwer gefahrvoll Werk führt sich um Lohn
Nicht aus; und ich hab nicht um Lohn gedient,
Nein, weil mir's Gottes Ehre schien gemäß.
Ich hab's auch nicht aus Haß gethan! mög Gott
Ihn bessern noch. Ich geh nach Regensburg
Zurück jetzt, wo ich herkam. Lebt mir wohl!

(ab).

Lichtenstein.

Wo ist Hartneid von Ort?

Knecht.

Herr! er liegt drüben
Beym Wasser; denn als wir vom Schiffe stiegen,
Gab dieser ihm, gebunden wie er ist,
So harten Schlag, daß er besinnungslos
Aufs Ufer hinfiel, wo wir ihn gelassen.

Eholo.

Bey Gott, ich mag nicht hingehn, ihm zu helfen.

Lichtenstein.

Wie ihr mir jetzo gegenüber steht,
Hadmar von Kunring, fühl' ich also schwer
Mein Herz getroffen, daß ich gar nicht weiß
In welcher Art ich mit euch reden soll.
Genüg' euch dieses Wort.

Eholo.

Er redet nichts.

Lichtenstein.

Ich kann auch über euch gar nichts verfügen.

Eholo.

Zu schwere Last des Unglücks! er bleibt stumm.

Lichtenstein.

Habt ihr doch einen Wunsch, wenn's etwa nicht
Der, euer Leben euch zu fristen, ist,
Vertraut mir, und ich will mich treu bemühn
Euch der Erfüllung Trost noch zu bereiten. —
Allein, ihr wollt nicht reden, wie ich sehe.

Eholo.

Mein Feldherr, schaut einmahl wer dorten naht?
Ich denk', es ist der Bruder jenes Manns!

Lichtenstein.

Getreuer Gott, er ist's!

Cholo.

Was thun wir denn

Damit die beyden sich hier nicht ersehn?

Es ist entsetzlich ganz, und jammervoll.

Lichtenstein.

Es ist hier nichts zu thun; denn 's ist zu spät.

Heinrich von Kunring tritt auf.

Heinrich.

Entblößten Haupts, und aller Rüstung ledig,
Und meines Schwerts entäußert, tret ich hier,
Des Herrn Gefangener durch eigne Wahl,
Vor euch, den Feldherrn: wollet mich empfahn
Aus meiner eignen Hand, da keines andern
Mich hat erreichen mögen, mich zu liefern.
Das Gold, das ich dem Herzog nahm, kommt mit.
Thut nun mit mir, wie euch gefällig.

Hadmar.

O!

Lichtenstein.

Gott mit euch! klagt es ihm, ich klage mit.

Heinrich.

Ha! wären meine Augen blind, daß ich
Nicht dieses sehen dürfte!

Hadmar.

Reißt, ihr Stricke!
Und wärt ihr Demantketten, brecht! zerstiebt!

Und wärt ihr Ringe, wie sie Satans Zucht
Verdammten aufzwingt, schmelzt vor dieser Wuth
Die heisser als die Hölle in mir glüht! —

Knecht.

Er sprengt die Stricke all, und 's ist vorbey.

Hadmar.

An diesem Bruderherzen will ich liegen!
Wer mag mir's wehren, da ich will? O Herz,
Geliebtes, treues, alt bewährtes, pochst
Du denn in vor'ger Neigung noch, erwägst
Nicht wer dich bös verdarb? Mich haben sie
Mit Stricken eingefangen; doch ich legte
Dir ärgre Schlingen, und du fielst durch mich!
Ich hab dich angetrieben: jetzt erliegst du.
So rein rühm' ich vor Gott ja deinen Sinn,
Daß reiner nicht dort seiner Engel Schaaren!
Wie käme denn zu solchem Mann Verrath,
Und schwarzer Trug, und Räuberey der Habsucht?
Wer trägt die Schuld denn? der hier liegt, und der
Einbohrt die Stirn' dem Grund vor deinen Füßen,
Und der dich anfleht: tritt! und tritt, zerschelle
Mit deiner Ferse Gott verfluchtes Haupt.

Heinrich.

Du hast mich hart getroffen, Rächer, oben!
Auf diesen schaue gnädig doch herab. —
Und liegst du hier wie todt vor meinen Füßen!

(kniet an seiner Seite nieder.)

Herzog Friedrich tritt auf.

Herzog Friedrich.

Ha! grauser Anblick! beyde! so? — Wie ist
Vor dir, o Herr des Himmels, Menschenmacht
Erbärmlich durchaus! und wie fällst und schlägst
Du Hoheit nieder! — ich ertrag' es nicht.

(ab.)

Ein Knecht tritt auf.

Lichtenstein.

Was sinnt der Herr, daß wie der Tod so bleich
Er forteilt? ist es Gutes, oder nicht?

Knecht.

Ich weiß nicht, thu' ich recht, es anzusagen?
Sie haben von der Feste Aggstein uns
Ein todtes Weib den Fels herab geworfen;
Doch starb sie nicht vom Sturz, da frühern Tod
In ihrer Brust die Wunde wohl bezeugt.

Hadmar.

Nun, dem ist wohl geschehen. Helft mir auf!
Und da solch ernstes Rächeramt der Herr
Begonnen hat, wird er, ich hoff's, vollenden.
Ausscheiden den Gerechten von dem Bösen
Wird er mit starkem Arm, und wird den Schuld'gen
So grausend treffen, daß die blöde Welt
Im Blödsinn blöder noch erstarren soll.
Mein Maß, mein tiefes Maß ward voll.

Lichtenstein.

Ich bitt' euch bey dem Lichte eurer Augen,
Und auch bey Gott, der fester Treue hold,
Zeigt mir ein günstig Angesicht.

Heinrich.

Ja, Gold
War mir dein Herz! — Du selbst, ein edler Stein,
Von Gott geschaffen, Licht nur einzusaugen,
Warst nur der Treue treugesinnt allein,
Standst nicht beym Knechte des Verraths in Sold.
Reich mir die Hand, wenn's annoch so darf seyn,
Und du dich los von mir willst nimmer sagen.

Hadmar.

In diese meine doch sollst du nicht schlagen.
Geh hin! und lenk' es Gott daß treuer Sinn,
Wie deiner, bringe seinem Herrn Gewinn.

Cholo.

Es ist, wie man es liest in alten Sagen,
Hochstämmiges Geschlecht! wer wollt nicht klagen.

Adelgunde v. Kunring, später Agnes treten auf.

Adelgunde.

Womit beginn ich? denn mich drückt wie Leid
Der Freude Überlast! hört der Verzeihung
Kaum mehr erhofften Spruch durch mich!

Heinrich.

Wär's möglich?

O Weib und liebe Meinen, 's ist um euch
Uns also hier geworden! Lob sey Gott.

Hadmar.

Schafft mir ein Bußkleid! härenes Gewand,
Daß ich der Sünd mich abthu'! aus dem Bann
Heraus will der einst waffenstarke Mann,
Und wandelt barfuß bald durch weites Land:
Ich will ein Pilger seyn, gebt mir Gewand!

Agnes.

Der Herzog sendet mich zu euch nicht her,
Doch wird er kommen Frohes euch zu biethen;
Ja, und er folgt mir, seht es, auf dem Fuße
In raschrer Eile noch, als ich gehofft.

Herzog Friedrich.

Wo also schwer hat Gottes Hand geschlagen,
Geb' ich zur Last nicht neue Last zu tragen;
Euch ward genug von Jenem aufgeladen.

Heinrich.

Arm stehn wir beyde hier vor euch, und schwach!
Ein Mast jedweder, den Gewitter brach.
Uns, welche tief der Himmel wollte beugen,
Wär's Schande, wenn wir Trotz noch könnten zeigen.

Herzog Friedrich.

Geraubtes Gut fällt heim an den Beraubten.
Die Burg schließt auf, daß ich sie niederbreche,
Und an der Mauer doch die Schande räche,

Die jene, die drinn hausten, sich erlaubten.
Das Übrige erlaß ich.

Agnes.

Gott mit dir!

Herzog Friedrich.

Ihr habt gefrevelt unerhört an mir!
Doch habt ihr euren Herrn, denk' ich, erkannt.
Zur guten Stunde hab' ich mich ermannt
In meinem Herzen, und mir zugerufen:
Die einst dem Vaterland, auf hehre Stufen
Vom Vater dein so hoch emporgetragen,
Mit treuer Seele Heil und Segen schufen,
Die sollst du nicht verderben und zerschlagen.

Ende des vierten Bandes.

